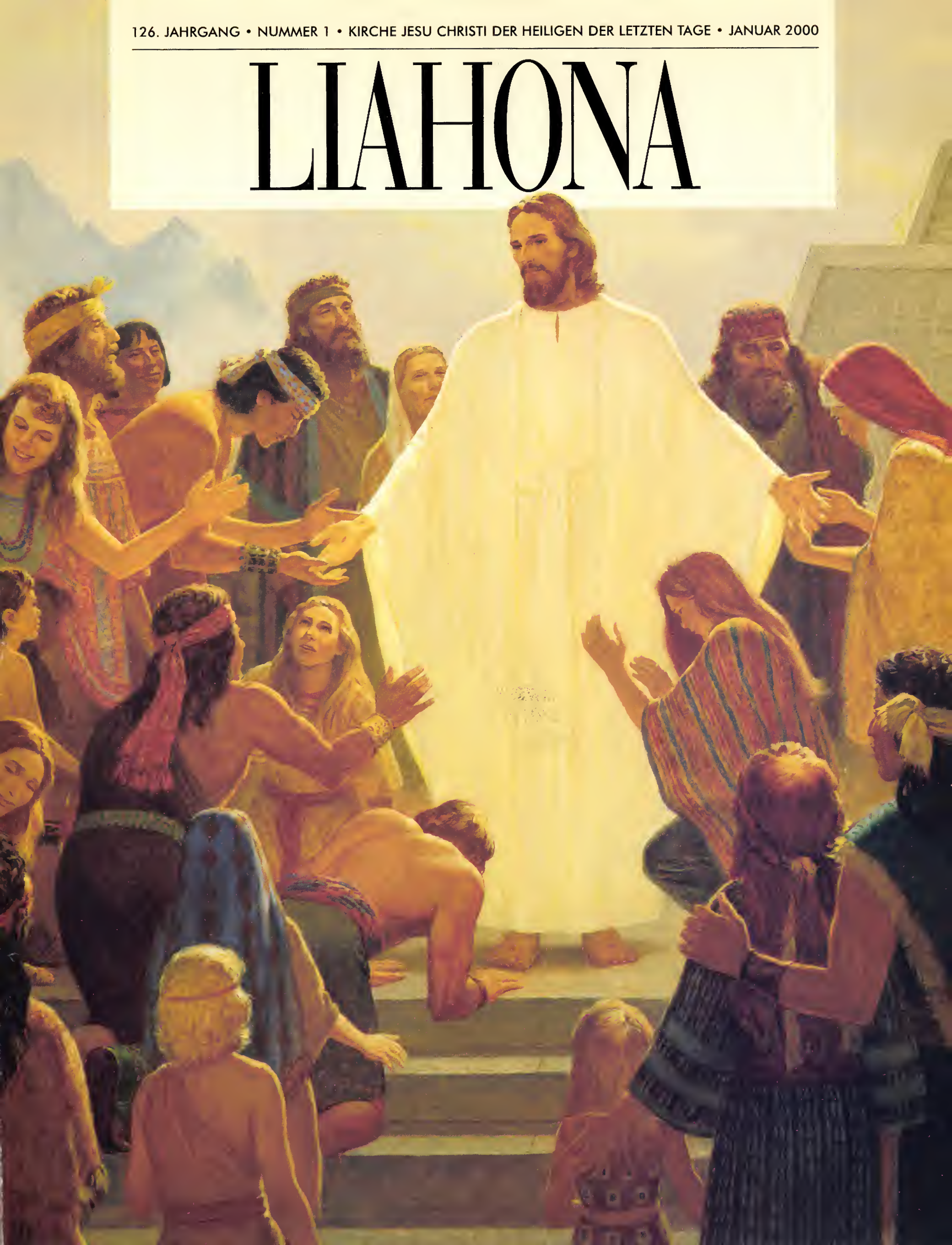


126. JAHRGANG • NUMMER 1 • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • JANUAR 2000
LIAHONA



***Downham, England,* von Frank Magleby**

Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts hatten Elder Heber C. Kimball vom Kollegium der Zwölf Apostel und Joseph Fielding großen Erfolg, als sie in den Dörfern Downham und Chatburn, nicht weit von Preston in England das Evangelium verkündeten. Bei seinem letzten Besuch wurde Elder Kimball von Kindern begleitet, die Arm in Arm eine Strecke des Wegs mit ihm gingen und die Zionslieder sangen. Völlig überwältigt verließ Elder Kimball die Straße mehrmals, um sich im Fluss die Augen zu waschen.

Bericht von der 169. Herbst-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Ansprachen vom 3. und 4. Oktober 1999 aus dem Tabernakel auf dem Tempelplatz in Salt Lake City, Utah



Ich nehme heute Morgen die Gelegenheit wahr, über den Fortschritt zu berichten, der uns unserem Ziel, im Jahr 2000 hundert Tempel in Betrieb zu haben, immer näher bringt", sagte Präsident Gordon B. Hinckley in der Eröffnungsversammlung der Generalkonferenz am Samstagvormittag.

„Seit dem 1. Januar dieses Jahres haben wir [acht] Tempel geweiht. . . . Bis zum Ende des Jahres werden wir noch . . . sieben weitere [weihen]. Ende 1999 werden wir also aller Voraussicht nach 68 Tempel in Betrieb haben. . . .

Hunderte und Hunderttausende von Nichtmitgliedern nehmen an den Tagen der offenen Tür teil, die für die neuen Tempel veranstaltet werden. Sie tun dies ehrfürchtig und respektsvoll. In vielen Fällen ist der Tempel fraglos in der Stadt, in der er steht, das schönste Gebäude. Die Menschen staunen über die Schönheit der Tempel. Aber mit am meisten beeindrucken sie die Bilder vom Erretter, die sie in diesen heiligen Gebäuden sehen. Sie betrachten uns danach nicht mehr als nichtchristliches Volk. Sie müssen wissen, dass im Mittelpunkt unserer Anbetung der Herr Jesus Christus steht. . . .

Wir werden im nächsten Jahr weitermachen. Wir werden sehr beschäftigt sein. Wir haben vor, 42 weitere Tempel zu weihen. Wenn das Jahr 2000 zu Ende geht und alle unsere Pläne Wirklichkeit geworden sind, werden wir nicht nur die hundert Tempel haben, die wir uns vorgenommen haben, sondern noch mehr.

Wir werden nicht aufhören. Wir bauen dann vielleicht nicht so rasch weiter, aber wir machen weiter, solange der Herr es will."

Am Sonntagnachmittag meinte Präsident Hinckley: „Wenn wir heute die Türen des Tabernakels schließen und uns darauf freuen, im April die Türen des neuen Konferenzzentrums zu öffnen, tun wir das voller Liebe, Dankbarkeit und Achtung für dieses Gebäude und für diejenigen, die uns vorausgegangen sind, die so gut gebaut haben und deren Handwerkskunst uns so lange dienlich war."

Früher hatte er am selben Tag gesagt: „So geht nun das alte Jahr zu Ende und ein neues beginnt. So neigt sich ein Jahrhundert dem Ende zu, und ein neues bricht an. So verabschieden wir uns von einem Jahrtausend und begrüßen ein neues.

Wir werden weiter wachsen und Fortschritt machen und uns ausdehnen und die Menschen in aller Welt positiv beeinflussen, solange die Erde besteht.

Und irgendwann in diesem Prozess wird Jesus Christus erscheinen, um in Herrlichkeit auf der Erde zu regieren. Niemand weiß, wann das sein wird. Nicht einmal die Engel im Himmel werden den Zeitpunkt seiner Rückkehr kennen. Aber es wird ein willkommener Tag sein."

Die Versammlungen der beiden Konferenztage wurden von Präsident Hinckley und seinen Ratgebern in der Ersten Präsidentschaft, Präsident Thomas S. Monson und Präsident James E. Faust, geleitet.

Die Konferenz wurde wie üblich über Fernsehen und Radio übertragen. Neu war diesmal, dass man die Konferenz im Internet live als Audio- und Videoübertragung verfolgen konnte. Videokassetten von der Generalkonferenz sind in den Einheiten der Kirche in aller Welt erhältlich.—**Die Herausgeber**

JANUAR 2000 126. Jahrgang Nummer 1
LIAHONA 20981 150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Chefredakteur: Marlin K. Jensen
Redaktionsleitung: F. Enzio Busche, John M. Madsen, Alexander B. Morrison
Abteilung Lehrplan:
Geschäftsführender Direktor: Ronald L. Knighton
Direktor Planung und Redaktion: Richard M. Romney
Direktor Künstlerische Gestaltung: Allan R. Loyborg
Redaktion:
Geschäftsführender Redakteur: Marvin K. Gardner
Assist. Geschäftsführender Redakteur: R. Val Johnson
Redakteur: Roger Terry
Co-Redakteurin: Jenifer Greenwood
Koordinatorin Redaktion/Produktion: Beth Dayley
Assistentin Veröffentlichungen: Konnie Shakespear
Gestaltung:
Manager Graphische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Direktor Künsterische Gestaltung: Scott Van Kampen
Layout: Sharri Cook
Designer: Thomas S. Child, Tadd R. Peterson
Manager Produktion: Jane Ann Peters
Produktion: Reginald J. Christensen, Kari A. Couch, Denise Kirby, Jason L. Mumford, Deena L. Sorenson
Digitale Prepress: Jeff Martin
Abonnements:
Direktor: Kay W. Briggs
Manager Versand: Kris Christensen
Manager: Joyce Hansen
Verantwortlich für Lokalteil:
Beatrice Kopp-Blaser
Hauptstr. 41, CH-4566 Kriegstetten, Schweiz
Tel.: (Schweiz)-(0) 32-6753334
Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Industriestr. 21, D-61381 Friedrichsdorf
Leserservice:
Tel.: (06172) 7103-23; Fax: (06172) 7103-44
Jahresabonnement:
DEM 21,00; ATS 147,00; CHF 21,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im voraus melden
Manuskripte und Anfragen: *Liahona*, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; or e-mail to CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der "Kompass" oder "Wegweiser" bedeutet) erscheint auf albanisch, armenisch, bulgarisch, cebuano, chinesisch, dänisch, deutsch, englisch, estnisch, fidschi, finnisch, französisch, haitisch, hiligaynon, ilokano, indonesisch, isländisch, italienisch, japanisch, kiribati, koreanisch, lettisch, litauisch, madagassisch, mongolisch, niederländisch, norwegisch, polnisch, portugiesisch, rumänisch, russisch, samoanisch, spanisch, schwedisch, tagalog, tahitisch, thai, tongaisch, tschechisch, ungarisch, ukrainisch und vietnamesisch. (Erscheinen variert nach Sprache.)

For Readers in the United States and Canada:
January 2000 vol. 126 no. 1. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions and queries to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone.
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

THEMENINDEX

Die Sprecher in alphabetischer Reihenfolge

Besuchslehr- und Heimlehrbotschaft: In der Januar- und der Juliausgabe des *Liahona*, in denen die Generalkonferenzansprachen abgedruckt sind, steht keine eigene Heimlehr- oder Besuchslehrbotschaft. Die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen sollen gebeterfüllt darüber nachdenken, was die Mitglieder, die sie besuchen, brauchen, und dann eine Ansprache von der Generalkonferenz für ihre Botschaft auswählen.

Umschlag: *„Damit ihr es wisst"*, von Gary L. Kapp. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Mr. und Mrs. David Larsen.

Die Fotos von der Konferenz wurden von Craig Dimond, John Luke, Welden C. Andersen, Matt Reier, Heather Leary, Tamra Ratieta, Shelli Livingston, Lana Leishman, Don Thorpe, Robert Casey und Bryant Livingston aufgenommen.

Die Konferenzansprachen im Internet: Sie finden die Konferenzansprachen auf der offiziellen Website der Kirche im Internet in zahlreichen Sprachen: www.lds.org.

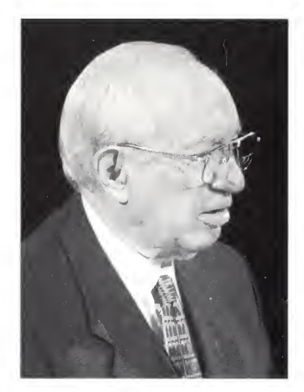
INHALT

Versammlung am Samstagvormittag
2. Oktober 1999

Willkommen auf der Konferenz

Präsident Gordon B. Hinckley

Die Kirche wächst immer mehr. Sie beeinflusst immer mehr Menschen positiv. Sie breitet sich auf wundervolle Weise über die Erde aus.



Meine geliebten Brüder und Schwestern, wir heißen Sie zu dieser großen Herbst-Generalkonferenz der Kirche, der 169. Herbst-Generalkonferenz, willkommen. Wir sind dankbar, dass Sie da sind und dass Sie die Anstrengung auf sich genommen haben, hierher zu kommen. Wir sind dankbar für die Gemeinschaft mit unseren Brüdern und Schwestern, die sich in Tausenden von Hallen auf der ganzen Welt versammelt haben.

Die Kirche wächst immer mehr. Sie beeinflusst immer mehr Menschen positiv. Sie breitet sich auf wundervolle Weise über die Erde aus.

Ich nehme heute Morgen die Gelegenheit wahr, über den Fortschritt zu berichten, der uns unserem Ziel, im Jahr 2000 hundert Tempel in Betrieb zu haben, immer näher bringt.

Seit dem 1. Januar dieses Jahres haben wir an den folgenden Orten neue Tempel geweiht: Anchorage—Alaska, Colonia Juarez—Mexiko, Madrid—Spanien, Bogota—Kolumbien, Guayaquil—Ecuador, Spokane—Washington, Columbus—Ohio und Bismarck—North Dakota, also insgesamt acht. Bis zum Ende des Jahres werden wir noch die folgenden Tempel weihen: Columbia—South Carolina, Detroit—Michigan, Halifax—Nova Scotia, Regina—Saskatchewan, Billings—Montana, Edmonton—Alberta und Raleigh—North Carolina, also sieben weitere. Ende 1999 werden wir also aller Voraussicht nach 68 Tempel in Betrieb haben.

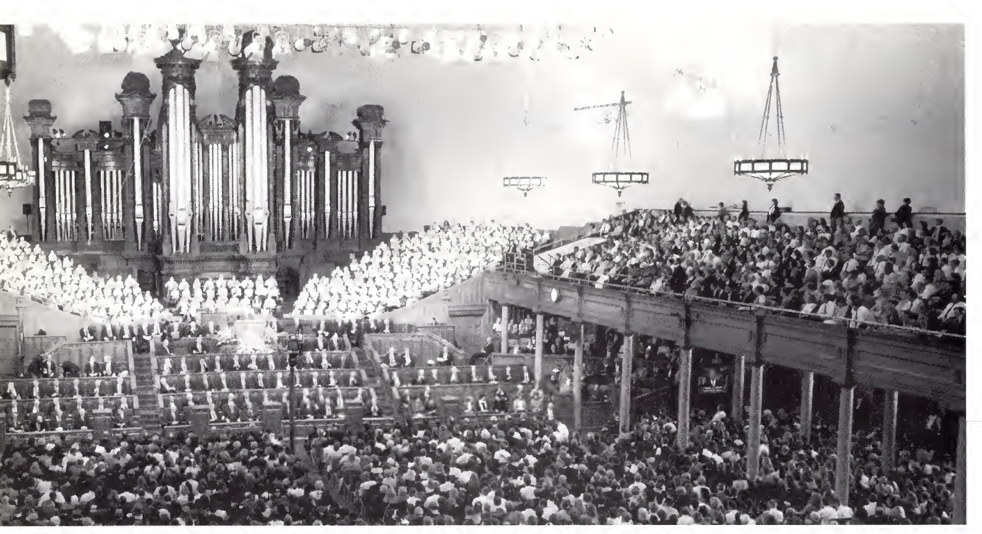
Es ist eine wundervolle Erfahrung, an den Weihungsgottesdiensten teilzunehmen. Am wundervollsten ist dabei die Bereitschaft der Mitglieder. Der Geist der Tempelarbeit ruht auf ihnen. Sie sind so dankbar dafür, dass sie jetzt in der Nähe ein Haus des Herrn haben. Manche von ihnen sind in der Vergangenheit sehr weit gereist. Viele müssen immer noch weit reisen. Wenn wir zu diesen heiligen Versammlungen zusammenkommen und die heiligen Gebäude



weihen, sehen wir bei vielen Tränen in den Augen.

Jungen und Mädchen nehmen in großer Zahl an den Weihungsgottesdiensten teil. Sie werden daran erinnert, dass der Tempel nicht nur für ihre Eltern da ist, sondern auch für sie. Wenn sie zwölf Jahre alt sind, können sie ins Haus des Herrn gehen und sich für diejenigen, die den Schleier des Todes durchschritten haben, stellvertretend taufen lassen. Welch großer und selbstloser Dienst das doch ist. Welch wundervolle Sache, dass unsere Jugendlichen so selbstlos für andere, die sich selbst nicht mehr helfen können, tätig werden.

Mit der zunehmenden Tempelarbeit geht auch die zunehmende genealogische Arbeit einher. Der Computer mit seinen vielen Einsatzmöglichkeiten beschleunigt die Arbeit und die Menschen nutzen die neuen Techniken, die ihnen angeboten werden. Wie kann man sich der Schlussfolgerung entziehen, dass bei all dem die Hand des Herrn im Spiel ist? In dem Maß, wie die Computermöglichkeiten sich ausweiten, wächst auch die Zahl der



Panoramablick auf das Innere des Tabernakels während einer Konferenzversammlung.

Tempel, so dass wir der zunehmenden genealogischen Forschung Rechnung tragen können.

Hunderte und Hunderttausende von Nichtmitgliedern nehmen an den Tagen der offenen Tür teil, die für die neuen Tempel veranstaltet werden. Sie tun dies ehrfürchtig und respektsvoll. In vielen Fällen ist der Tempel fraglos in der Stadt, in der er steht, das schönste Gebäude. Die Menschen staunen über die Schönheit der Tempel. Aber mit am meisten beeindrucken sie die Bilder vom Erretter, die sie in diesen heiligen Gebäuden sehen. Sie betrachten uns danach nicht mehr als nichtchristliches Volk. Sie müssen wissen, dass im Mittelpunkt unserer Anbetung der Herr Jesus Christus steht.

Der Bau so vieler Tempel ist ein gewaltiges Unterfangen. Man kann erst glauben, was alles dazu gehört, wenn man diesen Vorgang aus nächster Nähe miterlebt. Jedes dieser Gebäude, ob groß oder klein, wird auf die beste Weise errichtet, die wir kennen, und es werden nur die allerbesten Materialien verwendet. Die Kosten liegen viel höher als die für ein Gemeindehaus, weil die Anforderungen höher sind. Ich bin dankbar für die vielen, vielen engagierten Männer und Frauen, die an diesem gewaltigen Projekt beteiligt sind.

Jede heilige Handlung, die im Salt-Lake-Tempel, dem größten Tempel der Kirche, vollzogen wird, wird auch in jedem anderen Tempel vollzogen, auch in den kleineren. Sie sind in Wirklichkeit gar nicht klein, sondern geräumig und schön. Sie nehmen in unserer Gottesverehrung und in den Segnungen, die wir erhalten, den höchsten Rang ein.

Wir werden noch in diesem Monat den ersten Spatenstich für den Nauvoo-Tempel erleben. Viele Menschen sind begeistert und viele spenden für dieses historische Unterfangen.

Wir werden im nächsten Jahr weitermachen. Wir werden sehr beschäftigt sein. Wir haben vor, 42 weitere Tempel zu weihen. Wenn das Jahr 2000 zu Ende geht und alle unsere Pläne Wirklichkeit geworden sind, werden wir nicht nur die hundert Tempel haben, die wir uns vorgenommen haben, sondern noch mehr.

Wir werden nicht aufhören. Wir bauen dann vielleicht nicht so rasch weiter, aber wir machen weiter, solange der Herr es will.

Brüder und Schwestern, dies ist eine herrliche Zeit für dieses Werk. Gott, unser ewiger Vater, segnet seine Sache und sein Reich. Die Kirche hat immer mehr Möglichkeiten, ihre Arbeit zu tun, wozu auch die Tempelarbeit gehört.

in Anbetracht dessen, dass wir erst dann einen Tempel bauen, wenn in dem betreffenden Gebiet genügend Mitglieder vorhanden sind, genügend Mitglieder, die den Zehnten zahlen und wenn genügend Glauben vorhanden ist, wird der Bau dieser heiligen Gebäude zum Zeichen dafür, dass der Glaube und der Gehorsam gegenüber den Grundsätzen des Evangeliums zunehmen.

Mögen wir die Segnungen des Herrn erlangen und in diesem großen Werk, das sich nicht nur auf die Lebenden, sondern auch auf die großen Scharen der Toten aus allen Generationen erstreckt, voran gehen. Darum bete ich demütig und dankbar, im Namen Jesu Christi, amen. □

Von Laman und Lemuel lernen

Elder Neal A. Maxwell
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Laman und Lemuel wurden also Rebellen statt Führer, sie waren ablehnend statt rechtschaffen—und all das, weil sie das Wesen und die Absichten Gottes ... nicht verstanden.



Wie seine prophetischen Worte es gerade bewiesen haben, ist es für uns ein großer Segen, Präsident Hinckley als Präsidenten zu haben.

Brüder und Schwestern, auf sehr dünnen Blättern stehen zahlreiche Schriftstellen, die voller Bedeutung sind, fast als wären sie begraben, deshalb müssen wir darin *forschen*, uns daran *laben* und darüber *nachsinnen* (siehe Johannes 5:39; Alma 14:4; Alma 32:3; Moroni 10:3; 2 Nephi 9:51). Aber vor allem müssen wir, wie Nephi, alle heiligen Schriften auf uns beziehen, und zwar mehr als bisher (siehe 1 Nephi 19:23).

Als Beispiel möchte ich aufschlussreiche Worte, die wir auf uns beziehen sollten, nennen, die zweimal in bezug auf Laman und Lemuel vorkommen, die manche fälschlich als unbedeutende Personen abtun. Betrachten Sie nun die folgenden Worte, die in ihrem Bezug weit über die beiden hinausgehen: „Und so murrten Laman und Lemuel, ... weil sie das Walten Gottes, der sie erschaffen hatte, nicht erkannten." (1 Nephi 2:12; siehe auch Mosia 10:14).

Es ist etwas ganz Fundamentales, wenn man das Walten des Herrn, den Umgang mit seinen Kindern, seine Beziehung zu ihnen, nicht versteht. Murren ist nicht das einzige Symptom, und es ist auch nicht die einzige Folge; vielmehr wirkt sich das Nichtverstehen auf alles andere aus!

Wenn man etwas so Wesentliches missversteht, kann man Gott nicht erkennen. Wenn man ihn so falsch versteht, betrachtet man ihn letztlich zu Unrecht als unerreichbar, unbeteiligt, gefühllos und unfähig, als in seinen Fähigkeiten eingeschränkten Gott—über dessen Einschränkungen manch einer sich dann merkwürdigerweise beschwert.

Schon früh verwarf Laman die Rolle, die er hätte spielen sollen; er wollte vielmehr der „Alphahund" sein, er war gegen Nephis geistige Führung. Lemuel war nicht bloß Lamans pflichttreuer Anhänger, vielmehr stützte er ihn auch, da er sich ja von Laman aufstacheln ließ (siehe 1 Nephi 16:37,38). Wenn Laman dagegen völlig isoliert gewesen wäre, hätte manche Situation ganz anders ausgehen können. Auch wir haben in unserer Gesellschaft Menschen, die andere unterstützen und sich gegen das Gute aufstacheln lassen und den Verfall begünstigen. Sie haben genauso wenig wie Lemuel Anspruch auf Straffreiheit. Sie sind zwar nicht so deutlich sichtbar, aber um so größer ist ihre Heuchelei!

Die an Laman und Lemuel gerichteten Ermahnungen waren „schwer zu verstehen, ... wenn man nicht den Herrn befragt; und weil sie im Herzen verhärtet waren, blickten sie nicht auf den Herrn, wie sie es hätten tun sollen" (1 Nephi 15:3).

Dass sie nicht an einen sich offenbarenden Gott glaubten, war etwas besonders Grundlegendes. Auch heute wünschen sich diejenigen, die sich von Gott distanzieren, dass seine Wohnstätte weit in die Vergangenheit gerückt wird. Von der Betrachtung dieses fernen und unpersönlichen Gottes ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der Aussage: „Es gibt keinen Gott und deshalb auch kein Gesetz und keine Sünde!" (Siehe 2 Nephi 2:13; Alma 30:28).

Es gibt heute viele Menschen, die, wie Laman und Lemuel, Gott lieber der Vergangenheit zuordnen; dann ist er nämlich nicht mehr der beständige Gott von gestern, heute und morgen (siehe 2 Nephi 27:23). Dabei hat Gott die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft immer vor Augen, da sie für ihn ein ewiges Jetzt darstellen (siehe *Lehren des Propheten Joseph Smith*, 224; LuB 130:7) Wenn man Gott also auf die ferne Vergangenheit festlegt, braucht man ihm nicht mehr als ein flüchtiges Kopfnicken zuzugestehen.

Kurzum, da Laman und Lemuel nicht genug Charakter besaßen, verstanden sie auch nicht den vollkommenen Charakter Gottes! Kein Wunder, dass der Prophet Joseph Smith gesagt hat: „Wenn der Mensch das Wesen Gottes nicht begreift, dann begreift er auch sich

selbst nicht." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, 351.)

Laman und Lemuel wussten auch nicht, dass es zum Umgang Gottes mit den Menschen gehört, dass er Propheten benutzt, die die Menschen warnen. Der Herr hatte Lehi in dem Sinne berufen, aber Laman und Lemuel war es offensichtlich peinlich, dass ihr Vater eine so unpopuläre Rolle spielte und die Lage in Jerusalem so streng anprangerte.

Laman und Lemuel, die geistig taub waren, meinten, die Menschen in Jerusalem verdienten die Kritik des Propheten nicht (siehe 1 Nephi 2:13). Aber offensichtlich fand doch gerade ein alles durchdringender geistiger Verfall statt, und zwar, wie so häufig, „im Lauf weniger Jahre" (Helaman 4:26). Den heutigen Verfall, der ähnlich ist, nehmen auch so viele nicht wahr. Leider ist es so, dass diejenigen, die nach Art der Lemminge auf das Meer zu marschieren, auch noch auf ihren Individualismus stolz sind! Jeder Ratschlag gilt dann als Verletzung ihrer „Rechte", und wenn sie Rat annehmen, meinen sie, sie gäben ihre Entscheidungsfreiheit auf.

Von grundlegender Bedeutung war es auch, dass Laman und Lemuel nicht verstanden, dass ein Gott, der seine Kinder unterweist, ihnen vielleicht auch etwas Schweres abverlangt. In dieser strengen aber inspirierten Einsicht kommt die Rolle des Unglücks zum Ausdruck: „Dennoch hält es der Herr für richtig, sein Volk zu züchtigen; ja, er prüft ihre Geduld und ihren Glauben." (Mosia 23:21.) Ihre traurige Erwartung eines leichten Lebens kam darin zum Ausdruck, wie zornig sie wurden, als sie die Platten bei Laban abholen sollten, als sie das rauhe Leben in der Wildnis ertragen mussten und als sie das Schiff bauten und den weiten Ozean überquerten (siehe 1 Nephi 3 und 4). Abgestumpft und gefühllos hatten Laman und Lemuel einfach nicht das gleiche Vertrauen wie Nephi, der sicher war, dass der Herr seinen Kindern niemals etwas Schwieriges gebietet, ohne ihnen auch den Weg dorthin zu ebnen (siehe 1 Nephi 3:7).



Ihre gewaltigen Irrtümer führten zu fast komischer Inkonsequenz, so zum Beispiel als Laman und Lemuel zwar glaubten, dass Gott mit dem mächtigen Pharao und dem großen ägyptischen Heer am Roten Meer fertig werden konnte, nicht aber mit Laban vor Ort! Wie viele „Gläubige" gibt es heute, die sich von irgendwelchen Leuten einschüchtern lassen und sich bei ihnen einzuschmeicheln suchen?

In der endgültigen Spaltung zwischen den Lamaniten und den Nephiten ging die geistige Grenzziehung der geographischen voraus: „Ich, Nephi, nahm meine Familie … und alle anderen mit, die mit mir kommen wollten. … Das waren diejenigen, die an die Warnungen und Offenbarungen Gottes glaubten; darum hörten sie auf meine Worte." (2 Nephi 5:6.)

Laman und Lemuel aßen nicht von der Frucht vom Baum des Lebens, der die Liebe Gottes darstellt (siehe 1 Nephi 11:25). Die Liebe Gottes zu seinen Kindern kommt am tiefgründigsten darin zum Ausdruck, dass er uns Jesus als Erlöser gegeben hat: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat." (Johannes 3:16.) An der Liebe Gottes teilhaben heißt, am Sühnopfer Jesu und an der Befreiung und Freude, die damit einhergehen, teilhaben. Solchen Glauben hatten Laman und Lemuel offensichtlich nicht—vor allem nicht an einen Messias, der erst noch kommen sollte! (Siehe Jarom 1:11.)

Im Gegensatz dazu hatte Nephi „eine reiche Erkenntnis von der Güte Gottes" (1 Nephi 1:1), daher konnte er auch unerschütterlich verkünden: „Ich weiß, dass [Gott] seine Kinder liebt; aber die Bedeutung von allem weiß ich nicht." (1 Nephi 11:17.) Wenn wir Gott lieben und seine Güte kennen, vertrauen wir ihm, auch wenn wir verwirrt sind.

Laman und Lemuel verstanden also nicht, welche Beziehung zwischen den Menschen und Gott besteht, und wollten sie auch gar nicht verstehen, was noch schlimmer ist. Sie wollten sich lieber von Gott fernhalten. Da sie auch noch intellektuell träge waren, zählten sie nicht einmal ihre Segnungen; Dankbarkeit hätte die Entfernung schließlich schrumpfen lassen. Aber Laman und Lemuel machten einfach nie Inventur.

Laman und Lemuel bekundeten kaum geistige Wissbegierde. Einmal stellten sie geradeheraus Fragen zur Bedeutung einer Vision von dem Baum, dem Fluss und der eisernen Stange. Aber ihnen ging es bei den Fragen eher um das Verstehen von einzelnen Punkten der Lehre als um



Die Erste Präsidentschaft, *von links nach rechts:* Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber, Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber.

ihre Beziehung zu Gott und seine Absichten für sie. Sie bezogen die Antworten offensichtlich nicht auf sich (siehe 1 Nephi 19:23).

Ihre Zerknirschung hielt nie sehr lange an, so zum Beispiel in der Zeit nachdem ihnen ein Engel erschienen war. Schon bald darauf begannen Laman und Lemuel wieder zu murren (siehe 1 Nephi 3:31). Unter Druck gestanden sie einmal halbherzig ein, dass sie wussten, dass der Herr mit Nephi war, aber bald waren sie in ihrem Verhalten auf dem Schiff auch schon wieder äußerst „roh" (siehe 1 Nephi 18:8,9). Ihre regelmäßig geübte Gewalttätigkeit lässt darauf schließen, dass es bei ihren Ressentiments nicht bloß um abstrakte, intellektuelle Meinungsverschiedenheiten ging.

Laman und Lemuel ließen sich von Labans Macht einschüchtern, aber ihre Angst vor der Macht bewies lediglich die Macht der Angst. Da die vollkommene Liebe alle Furcht vertreibt, war es wohl offensichtlich, wie wenig liebesfähig sie waren (siehe Moroni 8:16; 1 Johannes 4:18). Sie hatten keine Prinzipien und waren nicht sehr lernfähig, aber, und das ist das Traurigste, sie hatten keine Liebe!

Deshalb gingen Laman und Lemuel, die ja so verhärtet waren, auch nur selten auf die Zärtlichkeit anderer ein. Sie kannten kein Einfühlungsvermögen, diese ewige Eigenschaft. Wenn Lehi sie mit allem Gefühl eines zärtlichen, zitternden Vaters ermahnte, reagierten sie ihren Eltern und Geschwistern gegenüber normalerweise eher störrisch und grausam (siehe 1 Nephi 8:37). Als Nephi Kummer über ihr Verhalten äußerte, waren Laman und Lemuel „froh" darüber, dass er solchen Kummer hatte (siehe 1 Nephi 17:19). Ermahnungen waren schon schlimm genug, aber wenn sie dann auch noch von Nephi kamen!

Da sie sehr aufbrausend waren und rasch jammerten, konnten sie sich nie lange genug an ihre letzte Rettung erinnern, um bis zur nächsten Schwierigkeit noch etwas davon zu wissen. Da ihnen die Evangeliumsperspektive fehlte, waren ihnen die tägliche Sorgen, wie zum Beispiel die Sorge um einen zerbrochenen Bogen, wichtiger als die Belange der Ewigkeit. In einer Zeit, in der die Interessen des einzelnen über alles andere gestellt werden, triumphieren taktische Erwägungen so häufig über ewige Betrachtungen. Auch in unserer Zeit gilt die Situationsethik, nach der jeder nur an sich denkt, als ob die Zehn Gebote von irgendeiner Zielgruppe kämen.

Als sie im Land Überfluss ankamen, meinten Laman und Lemuel da wirklich beide Male, solche Navigation sei bloßer Zufall? Vielleicht hatte Nephi einfach „gut geraten" (siehe Helaman 16:16). Sie waren gar nicht dankbar für den Liahona, und das veranlasst uns, zu fragen: Was hielten Laman und Lemuel wirklich von diesem erstaunlichen Instrument? War es bloß ein bequemes Spielzeug oder Standardausrüstung auf jedem Schiff?

Merkwürdigerweise gehören viele, wie Laman und Lemuel, zu denen, die als erste ein Zeichen verlangen, dafür aber skeptisch sind, wenn sie eins sehen. Manche verlangen weitere Wunder, während sie täglich ihr Manna verzehren, und vergessen darüber dessen erstaunliche Herkunft.

Wichtiger als regelmäßige Wunder ist es deshalb, dass man den Heiligen Geist als ständigen Begleiter hat (siehe LuB 121:46). Allerdings ist der Heilige Geist, den wir nie vergessen dürften, zwar ein Tröster aber niemals ein Eindringling!

Dass Laman und Lemuel die Propheten und die heiligen Schriften verwarfen, bedeutete, dass es für sie keinen sinnvollen Bezug, keine Erinnerung und daher auch keine Auffrischung persönlicher Offenbarung gab. Sie sahen einfach nicht ein, dass die Wege Gottes über die Wege der Menschen erhaben sind (siehe Jesaja 55:9). Sie lebten im intellektuellen „Slumbereich" ihres tragbaren Gegenstücks zum stolzen „großen und geräumigen Gebäude" (siehe 1 Nephi 8:26,31).

Laman und Lemuel wurden also Rebellen statt Führer, sie waren ablehnend statt rechtschaffen—und all das, weil sie das Wesen und die Absichten Gottes und seinen Umgang mit seinen Kindern nicht verstanden.

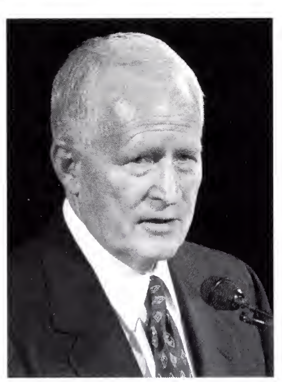
In Bezug auf ihre geistige Bedeutung sind Laman und Lemuel traurige Gestalten. Wir könnten zwar mehr Faktenwissen über sie haben, aber es würde sich grundsätzlich nichts ändern. Wenn sie auch in mancher Hinsicht keine voll ausgebildeten Charaktere sind, liegt das wohl an ihrer gespenstischen inneren Leere—die doch durch die Liebe Gottes hätte ausgefüllt werden können. In der Vision gibt es eine traurige Szene, in der Lehi sich besorgt nach Laman und Lemuel umsieht, „ob [er] vielleicht die beiden sähe". Lehi sah sie dann auch, „aber sie wollten nicht ... von der Frucht essen" (1 Nephi 8:17,18; siehe auch 1 Nephi 11:25; 8:35; 2 Nephi 5:20.) Von allen Wunden, die man sich selbst zufügt, ist das die schrecklichste und die mit den schlimmsten Folgen!

Auf barmherzige Weise finden wir in der umfassenden Wiederherstellung weitere Möglichkeiten, den Umgang Gottes mit seinen Kindern zu verstehen, und das schließt einen jeden von uns ein. Wir können den mannigfaltigen Ausdruck seiner Liebe erfahren, indem wir das herrliche Sühnopfer Jesu auf uns anwenden, um ihm ähnlicher zu werden. Indem wir die kostbaren heiligen Schriften auf uns beziehen, beschleunigen wir diesen Vorgang! Mögen wir das tun, im Namen Jesu Christi, amen! □

„Weide meine Schafe"

Elder Ben B. Banks
von der Siebzigerpräsidentschaft

Ich glaube, dass jedes aktive Mitglied der Kirche ein verlorenes Schaf kennt, das die Aufmerksamkeit und Liebe eines fürsorglichen Hirten braucht.



Vor einigen Jahren hatten meine Frau und ich die Gelegenheit, mit Präsident Melvin Tagg und seiner Frau die Neuseeland-Mission Christchurch zu bereisen. Präsident Tagg schlug dabei vor, dass wir an einem Vorbereitungstag eine Busfahrt zu dem schönen Milford-Sund machen sollten. Auf dieser Fahrt hielten wir an verschiedenen besonders schönen Stellen an. Als wir an einer dieser Stellen zum Bus zurückkehrten, fielen mir einige Passagiere auf, die in einem Kreis auf der Straße standen und fotografierten. Als ich in den Kreis blickte, sah ich ein verängstigtes kleines Lamm auf wackligen Beinen. Es schien erst ein paar Stunden alt zu sein. Ich hatte in meinem Leben schon viele Schafe gesehen, weil mein Schwiegervater Schafe hat. Deshalb hatte ich kein Interesse daran, ein einsames Lamm zu fotografieren, und stieg in den Bus ein und wartete.

Als endlich alle Passagiere eingestiegen waren, nahm der Busfahrer das verängstigte Lämmlein auf den Arm, legte es behutsam an seine Brust und brachte es in den Bus. Er setzte sich hin, schloss die Tür, nahm sein Mikrofon und sagte zu uns: „Zweifellos ist hier heute morgen eine Schafherde vorbeigekommen, und dieses Lämmchen hat sich verlaufen. Wenn wir es mitnehmen, finden wir die Herde vielleicht an der Straße und können das Lamm zu seiner Mutter zurückbringen."

Wir fuhren einige Kilometer durch herrliche Wälder und kamen schließlich an eine schöne Wiese, auf der hohes Gras wuchs. Tatsächlich, auf der Wiese weidete eine Schafherde. Der Fahrer hielt an, entschuldigte sich bei uns und stieg mit dem Lamm aus. Wir dachten alle, er würde das Lamm an den Straßenrand setzen und zurückkommen, aber das tat er nicht. Er ging vorsichtig mit dem Lamm auf dem Arm über die Wiese zu der Schafherde hin. Als er so nahe herangekommen war, wie es ging, ohne die Herde zu erschrecken, setzte er das Lamm vorsichtig ab und blieb auf dem Feld, um zu beobachten, wie das Lamm zur Herde zurücklief.

Als er wieder im Bus war, nahm er noch einmal das Mikrofon und sagte: „Können Sie hören, wie das Mutterschaf sich bedankt: ‚Vielen, vielen Dank, dass du mein verlorenes Lamm wieder zur Herde gebracht hast.'"

Wenn ich an dieses wunderbare Lernerlebnis denke, das ich dem

Busfahrer verdanke, fällt mir das Gleichnis vom verlorenen Schaf ein, das der Herr erzählt hat.

„Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören.

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.

Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte:

Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eines davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verloreren nach, bis er es findet?

Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern,

und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war.

Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben, umzukehren.“ (Lukas 15:1–7.)

Unser heutiger Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, spricht ebenfalls von seiner Besorgnis über verlorene Schafe:

„Es gibt so viele junge Leute, die ziellos umherirren und den traurigen Weg der Drogen, der Gangs, der Unmoral und all der vielen anderen Übel gehen, die damit verbunden sind. Es gibt Witwen, die sich nach einer freundlichen Stimme und nach der besorgten Anteilnahme sehnen, aus der die Liebe spricht. Da sind diejenigen, in denen einmal das Feuer des Glaubens gebrannt hat, das aber inzwischen erloschen ist. Viele von ihnen möchten gern zurückkommen, wissen aber nicht so recht, wie. Sie brauchen eine freundliche Hand, die sich ihnen entgegenstreckt. Mit ein wenig Mühe können viele von ihnen wieder an den Tisch des Herrn zurückgebracht werden, um sich zu laben.

Meine Brüder und Schwestern, ich hoffe, ich bete, dass jeder von uns ... sich fest vornimmt, nach denen zu suchen, die Hilfe brauchen, die sich in verzweifelten und schwierigen Lage befinden, und sie voll Liebe in die Arme der Kirche zurückzuholen, wo starke Hände und liebende Herzen sie wärmen und trösten, sie stark machen und sie auf den Weg zu einem glücklichen und produktiven Leben führen.“ ("Die rettende Hand", *Der Stern*, Januar 1996, 83.)



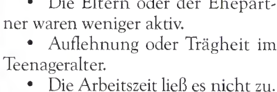
Wenn wir diese Besorgnis unseres Propheten hören, könnten wir uns fragen: „Woher kommt es, dass der Glaube einiger, der früher stark war, jetzt schwach geworden ist?“

Wenn wir mit dem prophetischen Auftrag, die Heiligen zu vervollkommnen, Erfolg haben wollen, dann müssen wir auch Erfolg haben bei unseren Bemühungen, diejenigen zu stärken, die im Glauben schwach geworden sind. Wenn wir mit dieser Aufgabe beginnen, ist es gut, die Gefühle und die Gründe zu kennen, warum sie die Versammlungen nicht besuchen und nicht an der Gemeinschaft der Heiligen teilhaben wollen.

Die meisten aktiven Mitglieder glauben, dass die weniger aktiven Mitglieder sich anders verhalten, weil sie nicht an die Lehre der Kirche glauben. Eine Studie der Kirche bestätigt diese Annahme nicht. Sie zeigt, dass fast alle weniger aktiven Mitglieder, die befragt wurden, daran glauben, dass Gott existiert, dass Jesus der Christus ist, dass Joseph Smith ein Prophet ist und dass die Kirche wahr ist.

In einer anderen Studie wurde eine Gruppe aktiver Mitglieder, die vorher weniger aktiv gewesen waren, dazu befragt, warum sie nicht zur Kirche kamen. Die häufigsten angeführten Gründe waren:

- Das Gefühl, nicht würdig zu sein.



- Persönliche oder familiäre Probleme.
- Die Eltern oder der Ehepartner waren weniger aktiv.
- Auflehnung oder Trägheit im Teenageralter.
- Die Arbeitszeit ließ es nicht zu.

• Die Kirche war zu weit weg, keine Transportmöglichkeit.

Dann wurde gefragt, was sie beeinflusst habe, in der Kirche wieder aktiv zu werden. Die häufigsten Antworten waren:

• Sie standen vor einer schweren Krise.

• Sie überwanden persönliche Probleme.

• Das Beispiel eines Ehepartners/Freundes/einer Freundin.

• Der Einfluss von Familienmitgliedern.

• Sie wünschten den Einfluss des Evangeliums für ihre Familie.

• Mitglieder der Gemeinde kümmerten sich um sie, oder sie zogen in eine andere Gemeinde, wo die Mitglieder ihnen entgegenkamen.

(Siehe Research Information Division comparison, September 1999.)

Ich glaube, dass jedes aktive Mitglied der Kirche ein verlorenes Schaf kennt, das die Aufmerksamkeit und Liebe eines fürsorglichen Hirten braucht.

Präsident Hinckley hat uns gesagt, dass jeder Neubekehrte, wenn er in der Kirche aktiv bleiben soll, einen Freund und eine Aufgabe braucht und fortlaufend durch das gute Wort Gottes genährt werden muss. Das verlorene Schaf braucht genau die gleiche Hege und Pflege, um zur Herde zurückzukehren.

Ich kenne eine Familie, die bei einem Campingausflug einen Sohn verlor. Als sie ihn nicht finden konnten, wurde ein Notruf ausgesandt, und Hunderte halfen bei der Suche, bis der Junge wieder sicher in den Armen seiner Eltern war. Ich bitte heute Morgen darum, dass wir alle diese echte Besorgnis und Liebe empfinden und alles tun, was wir können, um diese kostbaren Söhne und Töchter, die verlorengegangen sind, zur Aktivität in der Kirche zurückzubringen.

Dies ist eine große Herausforderung. Wir müssen mehr Glauben, Energie und Engagement aufbringen, wenn wir unsere Brüder und Schwestern erreichen wollen. Der Herr zählt auf uns.



Wir müssen daran denken, dass die Veränderung sich langsam vollzieht. Wir alle brauchen Geduld, müssen Gemeinschaft und Freundschaft anbieten, lernen, zuzuhören und zu lieben, und darauf achten, dass wir nicht richten.

In jeder Gemeinde und jedem Zweig gibt es gute, ehrliche Männer und Frauen. Viele wissen nicht, wie sie wieder in die Kirche zurückkehren können. Es gibt gute Väter und Mütter unter ihnen. Viele haben eines gemeinsam—sie sind zu Hause keine geistigen Führer. Wenn gläubige Männer und Frauen diese Menschen besuchen, ihre Freunde werden, sie liebhaben und sie das Evangelium lehren, dann—so glaube ich—werden sie mit ihrer Familie zurückkommen.

In den kommenden Minuten will ich zu denen sprechen, die die Herde verlassen haben. Ich hoffe heute Morgen, dass vielleicht einige von Ihnen, die Sie in der Kirche nicht voll aktiv sind, dieser Versammlung der Konferenz zuhören. In vielen Fällen haben Sie neue Freunde gefunden und halten sich nicht mehr an die Grundsätze der Kirche. Viele Ihrer Kinder wandeln auf Ihren Pfaden und folgen Ihrem Beispiel. Kinder sind nicht nur auf die körperliche und seelische Unterstützung durch ihre Eltern angewiesen, sondern auch auf die geistige Unterstützung.

Ein Schaf lief weg und nicht ein
Lamm,
wie Jesus im Gleichnis uns lehrte.
Erwachsen war's, und es verließ
die neunundneunzig der Herde.

Und warum suchen wir nach dem
Schaf
mit ernsthaftem Hoffen und Beten?
Gefahr droht vom verirrten Schaf:
denn das Lamm folgt seinem
Blöken.

Ihr wisst, das Lamm folgt seinem
Schaf,
wohin dieses immer sich wendet.
Verläuft sich nun das große Schaf,
der Weg seines Lammes dort endet.

Ihr Schafe, um der Lämmer willen
wir rufen euch inständig an:
Wenn ihr euch verirrt, wie schreck-
lich es wird
für jedes kostbare Lamm!

("The Echo", C. C. Miller, zitiert in Hugh B. Brown, *The Abundant Life* [1965], 166f.)

Der Herr hat gesagt: „Meine Schafe hören auf meine Stimme." (Johannes 10:27.) Genauso reagieren Ihre Kinder auf Ihre Stimme. Niemand kann erfolgreich Ihren Platz als Vater oder Mutter einnehmen. Es wird von einem sechsjährigen Mädchen erzählt, das in einem großen Supermarkt seine Mutter verloren hatte und verzweifelt

„Martha, Martha" rief. Als die Mutter gefunden war, sagte sie: „Mein Schatz, du sollst mich nicht Martha nennen, ich bin für dich ‚Mutter'". Das kleine Mädchen antwortete: „Ja, ich weiß, aber der Laden ist voll von Müttern, und ich wollte meine haben." (Siehe Spencer W. Kimball, *Faith Precedes the Miracle*", 117.)

Welch ein Segen wäre es für Ihre Familie, wenn Sie Ihr Leben in Einklang mit dem Evangelium brächten. Die Entscheidung, Ihr Leben zu ändern und in der Kirche wieder aktiv zu werden und zu Christus zu kommen, ist die wichtigste, die Sie in diesem Leben treffen können.

Zum Schluss ein Wort an die Hirten der Herde. Der Erretter selbst sagte in einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith, wie wertvoll jede Seele ist:

„Denkt daran: Die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes;

denn siehe, der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; darum hat er die Schmerzen aller Menschen gelitten, damit alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können.

Und er ist von den Toten wieder auferstanden, um alle Menschen zu sich, dem Erlöser, zu führen —unter der Bedingung, dass sie Umkehr üben.

Und wie groß ist seine Freude über die Seele, die umkehrt!

Darum seid ihr berufen, diesem Volk Umkehr zu predigen.

Und wenn ihr alle eure Tage damit zubringt, diesem Volk Umkehr zu predigen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt—wie groß wird doch eure Freude sein mit ihr im Reich meines Vaters!" (LuB 18:10–15.)

Der gute Hirt gab sein Leben bereitwillig für seine Schafe, für Sie und mich, ja, für uns alle, damit wir ewig beim Vater im Himmel leben können. Ich bete darum, dass wir alle der Ermahnung folgen, die der Erretter, Jesus Christus, dreimal an Petrus richtete: „Weide meine Lämmer, ... weide meine Schafe, ... weide meine Schafe" (siehe Johannes 21:15-17). Im Namen Jesu Christi, amen. □

Entscheidungsfreiheit—Segen und Last

Sharon G. Larsen
Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Die Entscheidungsfreiheit ist die Macht, selbst zu denken, zu entscheiden und über unser Handeln zu bestimmen. Mit der Entscheidungsfreiheit eröffnen sich uns zahllose Möglichkeiten, sie bringt aber auch Verantwortung und Konsequenzen mit sich.



Als wir aus der Gegenwart des himmlischen Vaters auf diese Erde kamen, brachten wir eine kostbare, heilige und ewige Gabe mit. Über diese Gabe, die Gabe der Entscheidungsfreiheit, möchte ich heute sprechen.

Die Entscheidungsfreiheit ist die Macht, selbst zu denken, zu entscheiden und über unser Handeln zu bestimmen. Mit der Entscheidungsfreiheit eröffnen sich uns zahllose Möglichkeiten, sie bringt aber auch Verantwortung und Konsequenzen mit sich. Sie ist ein Segen und eine Last. Der weise Gebrauch dieser Gabe ist heutzutage von entscheidender Bedeutung, weil noch nie zuvor in der Weltgeschichte die Kinder Gottes mit so vielen Wahlmöglichkeiten gesegnet waren beziehungsweise offen damit konfrontiert werden.

Damals in meiner Heimatstadt in der kanadischen Prärie war das Leben noch viel einfacher. Unsere Telefonnummer bestand aus einer einzigen Ziffer—3. Jeden Donnerstagabend gab es bei uns einen Schwarzweißfilm aus der nächsten größeren Stadt, Cardston. Die Post kam montags, mittwochs und freitags—außer wenn es zu stark schneite.

Es gab eine Hauptstraße. Drei Meilen westlich davon lag unsere Farm, und zwanzig Meilen östlich davon lag an derselben Straße der Tempel von Cardston. Es gab kaum andere Wege oder andere Orte, die man hätte aufsuchen können.

Heute gibt es endlos lange Telefonnummern, Filme jeder Art in den unterschiedlichsten Farben, E-Mail, die uns vierundzwanzig Stunden am Tag zur Verfügung steht, und viele andere Möglichkeiten, die unaufhörlich beurteilt werden wollen. Unser Leben ist von Wahlmöglichkeiten geradezu umgeben. Aber der Zweck unseres Erdenlebens ist immer noch derselbe.

Der Herr sagte zu Abraham, er werde uns zur Erde senden, um zu sehen, ob wir alles tun, was er uns gebietet (siehe Abraham 3:25). Entscheidungen sind daher unausweichlich. Die beiden einander entgegengesetzten Mächte der Welt

wollen, dass wir uns ihnen verpflichten. Auf der einen Seiten gibt es den Satan wirklich, und auf der anderen Seite steht die mächtigere Liebe des Erretters.

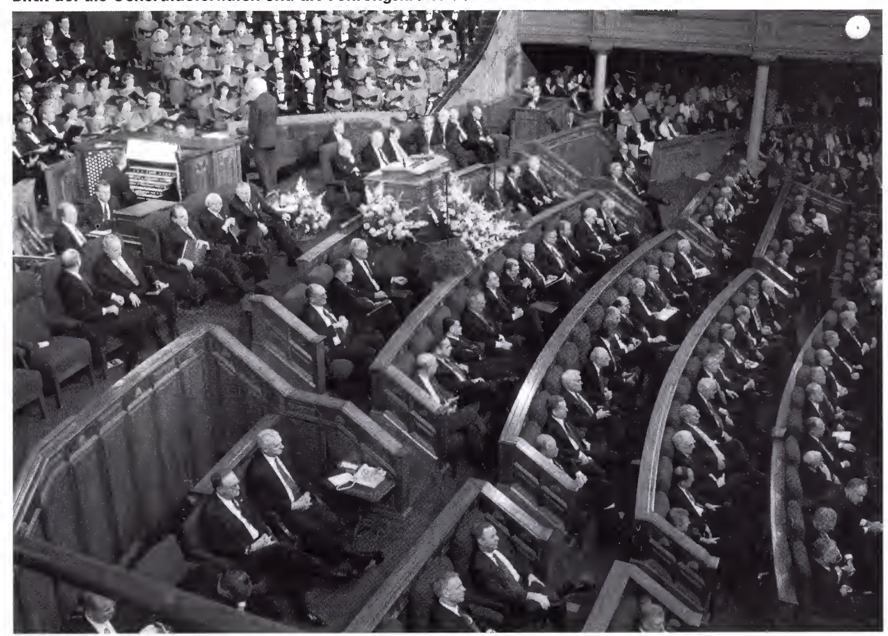
Lehi lehrt, dass es ohne Gegensätze weder Rechtschaffenheit noch Schlechtigkeit, weder Gutes noch Böses gäbe. (Siehe 2 Nephi 2:11,16.) Wir können unser Handeln nicht selbst bestimmen, wenn es keine Wahlmöglichkeiten gibt. Wer ein engagierter Jünger Christi werden will, muss auch die Möglichkeit haben, ihn zu verwerfen. Daher wird dem Satan erlaubt, seine Macht auszuüben, und daher kann es mitunter schwer sein, unseren Willen Gott unterzuordnen. Doch gerade dadurch, dass wir selbst über unser Handeln bestimmen, wachsen wir.

C. S. Lewis hat gesagt: „Nur wer sich bemüht, der Versuchung zu widerstehen, weiß, wie stark sie ist. . . . Wie stark der Wind bläst, erkennt man erst dann, wenn man sich ihm entgegenstemmt, und nicht dadurch, dass man sich niederlegt. Wer nach fünf Minuten bereits der Versuchung nachgibt, weiß gar nicht, wie es nach einer Stunde gewesen wäre." Lewis schreibt weiter: „Christus ist deswegen, weil er der einzige ist, der nie einer Versuchung nachgegeben hat, auch der einzige, der genau weiß, was Versuchung wirklich ist." (C. S. Lewis, *Mere Christianity* [New York: Macmillan Publishing Co., Inc., 1943], Seite 124f.)

Ich weiß noch, dass ich meine Eltern mitunter gefragt habe, ob ich dieses oder jenes tun dürfe. Sie sagten mir dann immer das gleiche: „Wir haben dich unterwiesen. Du kennst unsere Meinung, aber du musst dich selbst entscheiden." Allerdings gehen mit der eigenen Entscheidung unweigerlich auch Folgen einher—Folgen, die man vielleicht gar nicht immer will. Wir wünschen uns Freiheit ohne Folgen. Und so versuchen wir allzu oft, unbeteiligt in der Mitte zu stehen, unentschlossen und ohne uns festzulegen. Gerade dann sind wir für den Einfluss des Satans anfällig.

Von König Ahab und seinem Volk im Nordreich Israel lernen wir etwas über das Unbeteiligt- und Unentschlossensein. Der Herr hielt seine Hand zurück, weil das Volk sich nicht entscheiden konnte, wen es verehren wollte—Jahwe oder Baal. Baal ist ein anderer Name für den Satan. Der Herr sandte den Propheten Elija mit dieser klaren Botschaft: „Wie lange noch schwankt ihr nach zwei Seiten? Wenn Jahwe der wahre Gott ist, dann folgt ihm! Wenn aber Baal es ist, dann folgt diesem!" (1 Könige 18:21.) In den heiligen Schriften steht: „Doch das Volk gab ihm keine

Blick auf die Generalautoritäten und die Führungskräfte der höchsten Ebene der Kirche.



Antwort." Sie wollten nicht die Verantwortung übernehmen, sich zu verpflichten. Sie kennen den Rest der Geschichte: Elija rief sie auf, herauszufinden, wer Gott ist. Jeder sollte jeweils zu seinem Gott beten, und schließlich werde einer das Opfer auf dem Altar verbrennen. Die Priester schrien gewaltig zu ihrem Götzen, aber sie blieben ohne Antwort und ohne Hilfe.

In deutlichem Gegensatz dazu wurde der einsame Prophet des wahren und lebendigen Gottes nicht nur erhört, sondern in seinem Bemühen sogar groß gemacht. Als Elija nämlich zu seinem Gott flehte, kam das Feuer des Herrn herab und verzehrte alles—sowohl das Opfer als auch das Holz, die Steine, die Erde, ja, selbst das Wasser im Graben leckte es auf. Nach dieser Szene sagte das Volk; „Jahwe ist Gott, Jahwe ist Gott!" (1 Könige 18:39.) In der Bibel steht, dass die Baalspriester anschließend getötet wurden. An jenem Tag gab es keinen Ungläubigen im Nordreich Israel mehr! Sich zu entscheiden wäre ja nicht weiter schlimm, wenn das Gute immer so schnell und auffallend belohnt würde wie bei Elija oder wenn Übeltun den sofortigen Tod nach sich zöge. Aber so einfach ist es nicht, denn unsere Aufgabe ist es ja, an Glauben zuzunehmen.

Unser Glaube und unsere Verpflichtung werden dadurch geprüft, dass die Welt uns verlockende und verführerische Möglichkeiten anbietet, durch die wir uns vom Gottesreich abwenden können. So mancher möchte ja gern in jener ewigen Stadt leben, aber doch sein Sommerdomizil in Babylon nicht aufgeben. Wenn wir uns aber nicht bewusst und freiwillig für das Gottesreich entscheiden, bleiben wir zurück, weil das Gottesreich ja vorwärtsschreitet—"unerschrocken, erhaben und unbeirrbar" ("Standard of Truth," aus dem Wentworth-Brief, *Encyclopedia of Mormonism*, Hg. Daniel H. Ludlow, 5 Bde., [1992], 4:1754). Indem wir entscheiden, wohin wir gehen, legen wir fest, welche Segnungen oder welche Last wir uns einhandeln. Der Herr fordert uns auf, unsere Sorgen auf ihn zu werfen, denn er wird uns stützen (siehe Psalm 55:23), wohingegen Mormon uns warnt, dass der Teufel seinen Kindern nicht beistehen wird (siehe Alma 30:60).

Ein junger Mann, den ich von ganzem Herzen liebe, sagte zu mir: „Keiner kann mir vorschreiben, was ich tun soll. Ich bestimme selbst über mein Leben." Er geht von der falschen Vorstellung aus, dass man sich, will man unabhängig und frei sein, gegen den Willen Gottes auflehnen müsse. Woher wird dann seine Stärke kommen?

Bruder James E. Talmage sagt von Jesus: Er „war alles, was ein Junge nur sein sollte, denn seine Entwicklung war durch das schwere Gewicht der Sünde nicht gehemmt; Er liebte und befolgte die Wahrheit und war deshalb frei." (*Jesus der Christus*, 92.)

Wir werden frei und gesegnet, wenn wir richtige Entscheidungen treffen, selbst wenn es sich um etwas scheinbar Unwichtiges handelt. Einer meiner Freunde war der Meinung, der Herr mische sich doch wohl zu sehr in sein Leben ein. Er sagte: „Ich halte diese absoluten Vorgaben der Kirche nicht aus, die mir sagen, das muss ich tun und das darf ich nicht tun." Er konnte nicht erkennen, dass diese absoluten Vorgaben nur ein Zeichen dafür sind, dass der Vater sorgsam über uns wacht.

Ist es nicht unglaublich? Da gibt es sechs Milliarden Menschen auf diesem Planeten, und dem himmlischen Vater ist es wichtig, welches Unterhaltungsprogramm ich mir ansehe, was ich esse und trinke, wie ich mein Geld verdiene und ausgebe. Ihm liegt am Herzen, was ich tue und was ich lasse. Er ist ihm ein Anliegen, dass ich glücklich bin.

Seine wachsame Sorge kommt auf vielerlei Weise zum Ausdruck. Wir brauchen bloß zuzuhören und entsprechend zu leben. Jemand hat gesagt: „Wenn wir nicht als erstes nach dem Gottesreich getrachtet haben, macht es letztlich nichts aus, wofür wir uns statt dessen entschieden haben." (William Law, Geistlicher des 18. Jahrhunderts.)

Weil sich der Zweck unseres Erdenlebens nicht geändert hat und nie ändern wird, gibt uns der Vater ständig und regelmäßig weitere Gaben, die die Welt sicherer machen und uns in unserem weisen Gebrauch der Entscheidungsfreiheit stärken. Denken Sie an die Gabe des Gebets—eine Gelegenheit, gehört und verstanden zu werden. Denken Sie an die Gabe des Heiligen Geistes, der uns alles zeigt, was wir tun sollen (siehe 2 Nephi 32:5). Denken Sie an die heiligen Bündnisse, die wir geschlossen haben, an die heiligen Schriften, das Priestertum und den Patriarchalischen Segen. Denken Sie an die höchste Gabe, die des Sühnopfers und an das Abendmahl, das uns daran erinnern soll und uns mit Liebe, Hoffnung und Gnade erfüllt. Diese Gaben helfen uns, unsere Entscheidungsfreiheit weise zu gebrauchen, damit wir zu unserem himmlischen Zuhause zurückkehren können, an eine Stätte, für die gilt: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: Das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." (1 Korinther 2:9.)

Es gibt heutzutage viele Wege, aber wie in meiner Heimatstadt gibt es nur eine Hauptstraße, nämlich den engen und schmalen Pfad.

Da wir die Neigung haben, auf fremden Pfaden zu wandeln (siehe 1 Nephi 8:32), flehen wir durch das folgende Lied zu Gott:

Wie groß täglich meine Schuld …
wie so oft ich pflichtvergessen …
Dir gehört mein Herz für immer, …
meine Zuflucht sollst du sein.
(*Gesangbuch*, Nr. 74.)

Ich schließe mit einem Gebet Nephis, das für Sie und für mich gilt: „O Herr, verschließe doch nicht die Pforten deiner Rechtschaffenheit vor mir, auf dass ich auf dem Pfad der Niederung wandeln kann, auf dass ich mich streng an den ebenen Weg halte." (2 Nephi 4:32.) Im Namen Jesu Christi, amen. □

Ein Glied der Kette bleibt intakt

Elder Vaughn J. Featherstone
von den Siebzigern

Während die Welt immer mehr in Sünde verfällt, steht diese wunderbare Kirche fest wie ein riesiger Granitfels.



Alexander Solschenizyn sagte über kurzsichtige Zugeständnisse: „Man gibt auf und gibt auf und gibt auf und hofft und hofft und hofft, dass der Wolf vielleicht irgendwann einmal genug hat."

Meine lieben jungen Freunde, ich kann euch versprechen: Der Wolf hat nie genug.

Oliver Wendell Holmes hat gesagt: „Wo der Geist ins Herz eindringt, da gibt es keine Ruhe. Denn selbst in der finsteren Nacht bleibt ein Glied der Kette intakt, ein Licht, das nicht erlischt."

Macht es euch nicht zutiefst dankbar, einer Kirche anzugehören, die von Aposteln und Propheten geleitet wird—zu wissen, dass ein Glied der Kette immer intakt bleiben wird, dass ein Licht nie erlöschen wird? Während die Welt immer mehr in Sünde verfällt, steht diese wunderbare Kirche fest wie ein riesiger Granitfels.

Seid ihr nicht stolz darauf, dass die Kirche uns die Wahrheit lehrt? Wir brauchen uns keine Gedanken zu machen über Ohrringe für Jungen und Männer, Tätowierungen, aufgestellte Haare, Kraftausdrücke und obszöne Gesten. Wir haben Propheten, die uns Richtlinien geben. Sie lehren, dass die zehn Gebote nicht veraltet sind. Das Wort des Herrn schallt wie mit Donnerstimme durch alle Generationen hindurch: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen." (Exodus 20:7.) Wenn man den Namen Gottes entweiht, kränkt man den Geist. Das ist die Kriegslist des Satans, mit der er unseren Gott verspottet.

Jahwe hat auch verkündet: „Du sollst nicht stehlen." (Vers 15.) Wenn man stiehlt, beleidigt man Gott. Dies ist eines von nur zehn Geboten. Betrügen, lügen und falsch aussagen, das alles ist eine Art von Stehlen.

Liebe Jugendliche, seid ihr Gott nicht dankbar, dass die Apostel und Propheten im Hinblick auf Sünde nie unschlüssig sind? Wie stark die Stürme der öffentlichen Meinung auch wehen mögen, die Kirche steht unverrückbar. Gott hat geboten, „dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind".[1]

Diejenigen, die für verderbte Grundsätze und abnorme Verhaltensweisen eintreten, leben in Sünde. Ob etwas Gesetz ist oder ein Konsens oder von Erwachsenen gebilligt wird, es ist falsch, wenn es im Gegensatz zum Evangelium steht, auch wenn es von der Mehrheit akzeptiert wird. Sünde bleibt Sünde. Das ist Gottes Wahrheit. Der Apostel Paulus hat verkündet: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. . . . Denn Gottes Tempel . . . seid ihr." (1 Korinther 3:16.)

Pornographie ist ein Übel. Mir gefällt die Geschichte, die bei der Beerdigung von Henry Eyrings Vater erzählt wurde. Als er als junger Mann aus den mexikanischen Kolonien über die Grenze in die Vereinigten Staaten kam, fragte ihn der Mann am Zoll: „Junge, hast du in deinen Koffern irgendwelche Pornographie?" Er antwortete: „Nein, Sir, wir besitzen nicht einmal einen Pornograph." Es ist wunderbar, wenn jemand so rein und naiv ist. Wir wissen, dass Pornographie süchtig macht und zerstörerisch ist. Sie hat Kameraden, die sie begleiten—Trinken, Rauchen und Drogen. Sie benutzt manche Art von Musik, manche Art von Tanz, das Internet und das Fernsehen. Diejenigen, die sie produzieren, sind gottlos und haben kein Gewissen. Sie kennen die Folgen, aber es ist ihnen egal. Wie jemand, der mit Drogen handelt, werden sie nicht da sein, um die Scherben aufzusammeln, wenn ihr daran kaputtgegangen seid. Aber wir werden da sein—eure Eltern, euer Bischof, eure Priestertumsführer.

Achtet darauf, wen ihr zu euren guten Freunden macht. Zwei Männer unterhielten sich und einer sagte: „Du, Joe, ich bin kürzlich an deinem Haus vorbeigegangen." Und Joe sagte: „Danke." Seid dankbar, wenn ihr nicht zu den falschen Gruppen dazugehört. Ihr werdet immer im Voraus eine deutliche Warnung erhalten.

Rudyard Kipling sagte:

„Das ist also das Gesetz des Dschungels und es ist so alt und so wahr wie der Himmel;
dem Wolf, der es befolgt, wird es wohlergehen, aber der Wolf, der es verwirft, wird sterben
Wie sich die Schlingpflanze um den Baumstamm rankt und sich immer weiter vor und zurück windet, so ist der Wolf die Stärke des Rudels, aber das Rudel ist die Stärke des Wolfs.“[2]

Eure Freunde sind ein Schutz.

Ein Wort an die Erwachsenen und die Eltern. Elder Bruce R. McConkies Vater hat einmal folgenden Rat erteilt: Wenn wir irgendein Gebot, und mag es auch noch so gering sein, brechen, kann es sein, dass unsere Jugendlichen später in ihrem Leben ein Gebot brechen, das vielleicht zehn- oder hundertmal so schlimm ist, und es damit rechtfertigen, dass wir dieses kleine Gebot gebrochen haben.[3]

Den bedeutendsten Einfluss auf die Religiosität unserer Jugendlichen haben spontane Gespräche über Religion in der Familie. Wenn wir über das sprechen, was wir am meisten lieben, und zwar nicht, weil es auf dem Plan steht wie etwa beim Familienabend, beim Gebet oder beim Schriftstudium, sondern einfach nur, weil es uns so viel bedeutet, hat das einen nachhaltigen Einfluss auf unsere Kinder.

Grady Bogue, ein Hochschulprofessor, sagte: „Unterrichten ist, wenn man es richtig macht, eine wertvolle Arbeit. Es ist jedoch auch das eine menschliche Bestreben, das die schädlichsten Folgen haben kann, wenn man sorglos oder inkompetent vorgeht. Einen Schüler aufgrund seiner eigenen Unwissenheit oder Arroganz—weil man es nicht besser weiß oder weil es einem egal ist—der Gefahr auszusetzen, ist eine schlimmere Tat als eine verpfuschte Operation. Unsere Fehler bluten nicht. Aber sie tragen unsichtbare Narben, deren böse und tragische Folgen vielleicht erst nach vielen Jahren zum Vorschein kommen, wenn eine Heilung sehr schmerzlich oder gar unmöglich ist.“[4]



Ihr Jugendlichen, empfindet Gehorsam nicht als Unterdrückung! Gehorsam ist ein besonderer Vorzug. In Abraham 4:18 steht: „Und die Götter hatten acht auf die Dinge, denen sie befohlen hatten, bis sie gehorchten.“ Und wenn die Elemente nun nicht gehorcht hätten? Dann wären sie verdammt oder, mit anderen Worten, zurückgehalten worden. So ist es auch mit uns. Gehorsam gegenüber Gott ist tatsächlich der einzige Weg, um wirklich frei zu sein und unsere Entscheidungsfreiheit auszuüben. Der Satan lehrt genau das Gegenteil, und mit jeder falschen Entscheidung bindet er uns mit Ketten. Ich kann euch versichern, dass Gehorsam ein besonderer Vorzug ist.

Als ich ein Junge war, musste meine Mutter in der Raffinerie Garfield Smelter arbeiten und wie ein Mann schuften, um mitzuhelfen, für ihre sieben Kinder zu sorgen. Sie arbeitete so oft es ging in der zweiten Nachtschicht, sicher damit sie tagsüber bei uns Kindern sein konnte. Ich weiß nicht, wann die arme Frau geschlafen hat. An einem Samstagmorgen kam sie gegen sieben oder acht Uhr morgens von der Arbeit nach Hause. Sie legte sich für ein paar Stunden schlafen und stand dann auf. Sie hatte alle Verwandten zum Abendessen eingeladen. Es waren wohl 35 bis 40 Personen. Sie schmückte die Tische und stellte die Stühle auf und holte das Geschirr und das Besteck hervor. Sie kochte und backte den ganzen Tag lang. Die schmutzigen Töpfe, Pfannen und Teller stapelten sich.

Alle kamen zum Essen, und nach dem Essen wurde das ganze schmutzige Geschirr in die Küche gebracht. Das Essen wurde abgeräumt und auf den Küchentisch und die Schränke gestellt. Dann wurde die Küchentür geschlossen und die Familie saß beisammen. Das war gegen acht Uhr abends.

Ich weiß noch, wie ich ganz allein in der Küche stand und überlegte: „Meine Mutter hat die ganze Nacht gearbeitet, und den ganzen Tag lang hat sie das Essen vorbereitet. Wenn alle gehen, muss sie noch das Geschirr spülen und das Essen verstauen. Das dauert zwei, drei Stunden, und das ist nicht fair.“ Dann entschied ich: „Ich werde das Geschirr spülen.“

Also spülte ich das Geschirr, das Besteck und die Gläser. Wir hatten keine elektrische Spülmaschine, sondern eine, die von Hand spülte. Ich war an diesem Abend die Spülmaschine. Ich brauchte ein halbes Dutzend Geschirrtücher. Ich war völlig durchnässt. Ich verstaute das Essen, wischte den Tisch und die Spüle ab und ging dann auf Knie und Hände, um den Boden zu schrubben. Als ich fertig war, fand ich die Küche tadellos. Es hatte drei Stunden gedauert.

Da hörte ich, wie Stühle gerückt wurden und alle gingen. Die Haustür fiel ins Schloss und ich hörte meine Mutter kommen. Ich freute mich und dachte, sie würde sich auch freuen. Die Tür ging auf und ich erkannte, obwohl ich erst elf war, dass sie verdutzt war. Sie sah sich in der Küche um, sah mich an und dann hatte sie einen Blick, den ich damals noch nicht erkannte. Heute kenne ich ihn. Er bedeutet in etwa: „Danke. Ich bin müde. Das wirst du wohl verstehen, und ich liebe dich.“ Und sie kam zu mir und nahm mich in den Arm. Ihre Augen leuchteten, und mir wurde warm ums Herz. Ich erfuhr, dass es ein wunderbares Gefühl ist, die Augen

unserer Eltern zum Leuchten zu bringen.

Und ich erinnere mich an einen Sonntag vor dem Erntedankfest, es war wohl um 1943. Ich ging zur Priestertumsversammlung. Da gab es ein großes Anschlagbrett mit den Bildern von allen jungen Männern, die im Militär dienten. Priester, die noch vor wenigen Monaten am Abendmahlstisch amtiert hatten, waren nun im Krieg. Jede Woche wurde die Tafel auf den neuesten Stand gebracht. Diejenigen, die gefallen waren, hatten einen goldenen Stern neben dem Bild, die verwundet waren einen roten Stern und die vermisst wurden einen weißen Stern. Als 12-jähriger Diakon sah ich jede Woche nach, wer gefallen oder verwundet war.

An jenem Morgen sagte ein Mitglied der Bischofschaft in der Kollegiumsversammlung: „Am Donnerstag ist Erntedankfest. Wir sollten alle zu Hause mit der ganzen Familie beten." Dann sagte er: „Wir wollen an die Tafel schreiben, wofür wir dankbar sind." Das taten wir. Er sagte: „Denkt daran in eurem Gebet zum Erntedankfest." Mir wurde ganz flau im Magen. Ich war nicht einmal sicher, ob mein Vater nach Hause kam, denn Mittwoch war Zahltag, und gewöhnlich kam er nicht nach Hause; und selbst wenn er kam, wurde bei uns nie gebetet, auch nicht vor dem Essen.

An jenem Abend gingen wir um halb sieben zur Abendmahlsversammlung. Am Schluss der Versammlung stand der Bischof auf und war sehr bewegt. Er sprach über die jungen Männer aus unserer Gemeinde, die getötet oder verwundet worden waren. Er sprach über unsere Freiheit und Unabhängigkeit, über unsere Fahne, unser wunderbares Land und über unsere Segnungen. Dann sagte er: „Ich hoffe, dass jede Familie beim Erntedankfest niederkniet und betet und Gott für seine Segnungen dankt."

Mir tat das Herz weh. Ich dachte: *Wie kann es bei uns ein Familiengebet geben?* Ich wollte gehorsam sein. Ich konnte die ganze Nacht kaum schlafen. Ich wollte, dass wir beim Erntedankfest als Familie beteten. Ich wäre sogar bereit gewesen, das Gebet zu sprechen, wenn mich jemand gefragt hätte, aber ich war zu schüchtern, um es selbst anzubieten. Den ganzen Montag, den ganzen Dienstag und den ganzen Mittwoch in der Schule war ich sehr beunruhigt.

Mein Vater kam am Mittwoch nicht nach Hause, erst früh am Donnerstagmorgen. Wir waren fünf Jungen und zwei Schwestern. Wir ließen das Frühstück aus, damit wir wirklich Appetit auf das Festessen bekamen. Um unseren Appetit noch zu vergrößern, gingen wir zu einem nahe gelegenen Feld und gruben ein Loch, zwei auf zwei auf zwei Meter. Wir zogen noch einen Graben darum als Versteck. Ich weiß noch, wie ich bei jeder Schaufel Erde, die ich aushob, dachte: *Bitte, himmlischer Vater, lass uns ein Gebet sprechen.*

Schließlich um halb drei rief uns meine Mutter zum Essen. Wir wuschen uns und setzten uns an den Tisch. Irgendwie hatte es Mutter fertig gebracht, einen Truthahn und all die anderen Beilagen zu besorgen. Sie stellte das Essen auf den Tisch, auch den Truthahn. Ich dachte, mein Herz müsse zerspringen. Die Zeit lief mir davon. Ich schaute meinen Vater an, dann meine Mutter. Ich dachte: *Bitte, jetzt, irgendjemand, können wir nicht ein Gebet sprechen?* Ich geriet fast in Panik, da begannen plötzlich alle zu essen. Ich hatte mich den ganzen Morgen und Nachmittag wirklich angestrengt, um einen großen Appetit zu bekommen, aber jetzt war ich nicht mehr hungrig. Ich wollte nichts essen. Mehr als sonst etwas auf der Welt wollte ich beten, und jetzt war es zu spät.

Liebe Jugendliche, seid dankbar für Eltern, die mit euch beten und die heiligen Schriften lesen. Betrachtet den Familienabend als etwas Kostbares. Seid dankbar für alle, die euch unterweisen und schulen.

Meine jungen Freunde, es gibt in dieser grandiosen Welt so vieles, das wunderbar und lohnend ist. Ich mag es sehr, dass Präsident Hinckley immer wieder davon spricht, welche Liebe und welches Vertrauen er zu euch, unserer geliebten Jugend, hat und welche Größe er in euch sieht.



Bereitet euch darauf vor, in den Tempel zu gehen. Es gibt ein paar schöne Zeilen darüber:

„Geh durch diese Tür, als wäre der Boden aus purem Gold
und als wären die Wände voller Juwelen von unschätzbarem Wert,
als sänge hier ein Chor in flammenden Gewändern.
Kein Ruf, keine Eile, nur Stille, denn Gott ist nah.“[5]

Und Präsident Joseph F. Smith hat gelehrt: „Nachdem wir für die Sache der Wahrheit alles getan haben, was wir nur konnten, und dem Bösen widerstanden haben, das die Menschen über uns gebracht haben, und sie uns mit ihrem Unrecht überwältigt haben, müssen wir trotzdem standhaft bleiben. Wir können nicht aufgeben; wir dürfen uns nicht niederlegen. Eine große Sache wird nicht in einer einzigen Generation gewonnen.“[6]

Junge Männer und junge Damen, haltet das Banner hoch, tragt die Fackel für eure Generation. Wir vertrauen fest darauf, dass ihr es tun werdet.

Ich danke Gott für das eine Glied der Kette, das immer intakt bleibt, für das eine Licht, das nie erlischt. Vergesst nicht, welch ein Segen es ist, dass eure Familie miteinander betet. Und versucht immer, die Augen eurer Mutter zum Leuchten zu bringen. Das ist das mindeste, was wir für sie tun können.

Wir lieben euch, liebe Jugendliche, und beten, dass Gott jeden von euch segnen möge. Im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. „Die Familie: Eine Proklamation an die Welt“, *Der Stern*, Januar 1996.
2. *Rudyard Kipling's Verse* (1935), 559.
3. Gespräch mit Brit McConkie.
4. „A Friend of Mine: Notes on the Gift of Teaching“, *Vital Speeches*, 15. Juli 1988, 615.
5. Gedicht von Orson F. Whitney, zitiert in Spencer W. Kimball, „The Things of Eternity—Stand We in Jeopardy?“, *Ensign*, Januar 1977, 7.
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith* (1998), 107.

Propheten und geistige Maulwurfsgrillen

Elder Neil L. Andersen
von den Siebzigern

Im heutigen Israel bedeutet der Dienst für den Herrn, dass wir den Propheten genau folgen.



Ich möchte Ihnen heute Morgen sagen, dass ich Sie liebe. Ich spreche zu den engagierten Mitgliedern der Kirche in allen Ländern der Erde. Sie sind von Ihrem Zeugnis erfüllt. Dass Sie heute an diesem schönen Samstagmorgen hier im Tabernakel sitzen oder anderswo mitten am Tag in einem verdunkelten Raum die Konferenz verfolgen, spricht dafür, dass Sie ein Jünger sind. Es ist Ihnen ernst mit dem, woran Sie glauben, und es kommt in Ihrem Leben zum Ausdruck.

Eine Ermahnung, die mir Kraft verleiht, ist die nachdrückliche Erklärung des Propheten Josua: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt. ... Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ (Josua 24:15.)

Die Worte Josuas sind auch heute noch relevant, aber trotzdem ändert sich die Art, wie wir unseren Entschluss, dem Herrn zu dienen, unter Beweis stellen, offensichtlich mit jeder Generation. Vor dreieinhalbtausend Jahren, als Josua sprach, bedeutete es, dass man die falschen Götter hinter sich ließ und gegen die Kanaaniter in die Schlacht zog und genau auf die Worte des Propheten hörte. Wir können fast das Heulen der Skeptiker hören, als Josua seine Schlachtpläne für die Eroberung Jerichos bekannt gab. Erstens, so sagte er, wollten sie still, ohne ein Wort die Stadt an sechs aufeinanderfolgenden Tagen jeweils einmal umkreisen. Dann, am siebten Tag, wollten sie sieben Mal um die Stadt ziehen. Danach sollten die Priester die Widderhörner blasen und das Volk sollte einen lauten Schrei ausstoßen. Dann, so versicherte Josua ihnen, würden die Mauern einstürzen (siehe Josua 6). Als die Mauern dann wirklich einstürzten, verstummten die Skeptiker.

In unserer heutigen Welt hat sich nichts geändert, seit Josua sprach: diejenigen, die sich dafür entscheiden, dem Herrn zu dienen, werden dem Propheten immer aufmerksam zuhören. Im heutigen Israel bedeutet der Dienst für den Herrn, dass wir den Propheten genau folgen.

Die Herausforderungen, vor denen wir und unsere Familie als Jünger Christi stehen, sind etwas anders als diejenigen der Israeliten

zu Josuas Zeit. Ich will das an einem Erlebnis veranschaulichen. Unsere Familie hat viele Jahre im Bundesstaat Florida gelebt. Da es in Florida viel Sand gibt, wird dort für den Rasen eine Grasart mit breiten Stengeln verwendet, die wir Saint Augustine nennen. Ein schrecklicher Feind des Rasens in Florida ist ein kleines braunes Insekt—die Maulwurfsgrille.

Als ich eines Abends mit meinem Nachbarn auf der Vordertreppe stand, fiel ihm ein kleiner Käfer auf, der bei mir über den Bürgersteig lief. „Du sprühst besser deinen Rasen ein", warnte er mich. „Das ist eine Maulwurfsgrille." Ich hatte den Rasen allerdings erst kurz zuvor mit Insektiziden besprüht und war der Meinung, dass ich weder Zeit noch Geld hatte, das jetzt schon wieder zu tun.

Im Licht des nächsten Morgens sah ich mir den Rasen genau an. Er war herrlich grün. Ich bückte mich, um festzustellen, ob ich vielleicht welche von den kleinen Käfern sah. Ich sah keine. Ich weiß noch, wie ich dachte: „Na ja, vielleicht ist die kleine Maulwurfsgrille ja nur durch meinen Garten zu den Nachbarn gelaufen."

Ich beobachtete meinen Rasen eine Woche lang und achtete auf Zeichen von Eindringlingen, aber ich sah keine. Ich gratulierte mir selbst, weil ich nicht, auf die Warnung meines Nachbarn hin, übereifrig reagiert hatte.

Die Geschichte hat allerdings ein trauriges Ende. Eines Morgens, etwa 10 Tage nach dem Gespräch mit dem Nachbarn, kam ich aus der Haustür. Schockiert sah ich, dass über Nacht braune Flecken im Rasen aufgetaucht waren. Ich rannte zum Gartenhandel, kaufte das Insektizid und sprühte sofort, aber es war zu spät. Der Rasen war ruiniert, und ich musste, um ihn in seinen früheren Zustand zurück zu versetzen, erst eine neue Saat ausbringen, viele Stunden arbeiten und viel Geld ausgeben.

Die Warnung meines Nachbarn hatte dem Wohlergehen meines Rasens gegolten. Er hatte Dinge gesehen, die ich nicht sehen konnte. Er wusste etwas, was ich nicht wusste. Er wusste, dass die Maulwurfsgrillen unter der Erde leben und dass sie nachtaktiv sind und Inspektionen bei Tageslicht nichts nützen. Er wusste, dass die Maulwurfsgrillen sich nicht von den Rasenhalmen ernähren, sondern von den Wurzeln. Er wusste, dass diese kleinen Wesen ziemlich viele Wurzeln verspeisen konnten, ehe die Auswirkungen über der Erde sichtbar wurden. Ich bezahlte teuer für meine Überheblichkeit.

Wir leben in einer wundervollen Zeit. Die Segnungen unserer Generation sind wundervoll grün. Im Glauben an den Erretter und im Gehorsam gegenüber seinen Geboten kann unser Leben voll Zufriedenheit und Freude sein.

Und doch sind in dieser Zeit voll Schönheit die Schwierigkeiten, denen wir im Dienst für den Herrn begegnen, subtiler als früher und dazu auch in geistiger Hinsicht verheerender. Es gibt geistige Maulwurfsgrillen, die sich unter unserem Schutzwall durchgraben und unsere

Die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel begrüßen Präsident Gordon B. Hinckley und seine Ratgeber, Präsident Thomas S. Monson und Präsident James E. Faust, beim Betreten des Tabernakels.



Wurzeln unterwandern. Viele dieser Insekten der Schlechtigkeit sehen klein aus; manchmal sind sie fast unsichtbar. Aber wenn wir sie nicht bekämpfen, schaden sie uns und versuchen, das zu zerstören, was uns am Kostbarsten ist.

Die Warnungen der Propheten und Apostel gelten immer der Familie. Ich möchte über die warnende Stimme der Propheten sprechen. Am 11. Februar dieses Jahres hat die Erste Präsidentschaft, mit der Unterstützung des Kollegiums der Zwölf Apostel, jedem Mitglied der Kirche einen Brief mit Ratschlägen zur Familie geschickt. Ich möchte Ihnen aus diesem Brief nur zwei Sätze vorlesen:

„Wir raten den Eltern und Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium und sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein. So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen." ("Policies, Announcements, and Appointments", *Ensign*, Juni 1999, 80; siehe auch *Der Stern*, Dezember 1999.)

Wie gehen wir mit diesem prophetischen Rat um? Wie gehe ich, wie gehen Sie mit dem Brief um, den die Erste Präsidentschaft vor fast acht Monaten ausgesandt hat?

Als Vater von Jugendlichen in unserer geschäftigen Welt kann ich bestätigen, dass man diesen Fragen oberste Priorität einräumen muss, damit wir in unserer Familie richtig damit umgehen können. Wir haben gerade die wunderschöne Geschichte von Elder Featherstone und dem Familiengebet gehört. Können wir uns angesichts der bösen Einflüsse, denen unsere Kinder ausgesetzt sind, überhaupt vorstellen, sie am Morgen hinaus zu schicken, ohne mit ihnen niederzuknien und den Herrn demütig gemeinsam um seinen Schutz anzuflehen? Oder den Tag beenden, ohne gemeinsam niederzuknien und ihm Rechenschaft



abzulegen und ihm für seinen Segen zu danken? Brüder und Schwestern, wir brauchen das Familiengebet.

Gewiss kommt es vor, dass es nicht unbedingt ein geistiges Erlebnis ist, das man ins Tagebuch eintragen sollte, wenn wir uns bemühen, die Familie zum Schriftstudium zusammenzubringen. Aber wir dürfen uns nicht davon abbringen lassen. Es gibt besondere Augenblicke, in denen ein Sohn oder eine Tochter gerade bereit ist, die Macht dieser großartigen Schriftstellen wie Feuer auf sich einwirken zu lassen. Wenn wir den himmlischen Vater bei uns zu Hause ehren, ehrt er auch unsere Anstrengungen.

Wir wissen alle, welcher Anstrengungen es bedarf, den Familienabend zu halten. Es gibt Diebe unter uns, die uns den Montagabend stehlen wollen. Aber die Verheißungen, die der Herr den Familien gegeben hat, die den Familienabend halten, die die Erste Präsidentschaft vor 84 ausgesprochen hat und die unsere Propheten heute wiederholen, sind niemals widerrufen worden. Sie gelten auch uns:

„Wir verheißen den Heiligen, die diesen Rat befolgen, große Segnungen. Die Liebe in der Familie und der Gehorsam gegenüber den Eltern werden zunehmen. Die Jugend Israels wird im Herzen Glauben entwickeln udn die Kraft haben, dem bösen Einfluss und den Versuchungen, die auf sie zukommen, zu widerstehen." (In James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bde. [1965–75], 4:339.)

Wer, der heute meine Stimme hört, wäre bereit, diese Segnungen an diejenigen zu verkaufen, die unseren Montagabend kassieren wollen? Keiner.

Wir alle, die wir Jünger Christi sind, müssen mehr dafür tun, dass der Glaube unserer Kinder stark wird. Wir machen als Eltern nicht immer alles richtig. Ich weiß, dass das für mich gilt. Aber wir müssen von vorn anfangen. Der Herr sieht unsere rechtschaffenen Anstrengungen; er eröffnet uns den Segen des Himmels, wenn wir unseren Familien die oberste Priorität einräumen. Meine Brüder und Schwestern, es gibt geistige Maulwurfsgrillen, die an unseren Wurzeln nagen, udn wir müssen unsere Treuhandschaft gegenüber unserer Familie noch ernster nehmen.

Hören wir in dieser Konferenz aufmerksam auf unseren lieben Präsidenten Hinckley, auf seine Ratgeber und auf die Apostel, die zu uns sprechen.

Gehen wir nicht so vor, wie ich angesichts meiner Maulwurfsgrillen in Florida. Ignorieren wir die Warnungen nie. Bilden wir uns nie ein, wir wären unabhängig. Hören wir immer demütig und gläubig zu und lernen wir und seien wir bereit, umzukehren, wo es nötig ist.

Dies ist das Reich Gottes auf der Erde. Wir alle sind Jünger des Herrn Jesus Christus. Er ist der Sohn Gottes. Er lebt. Er leitet dieses Werk. Präsident Hinckley ist sein Prophet und mit ihm gibt es 14 weitere Männer, die die apostolische Schlüsselgewalt innehaben. Sie sind Wächter auf dem Turm, Boten der warnenden Stimme, Propheten, Seher und Offenbarer.

„Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt. . . . Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." (Josua 24:15.)

„Das Volk sagte zu Josua: Dem Herrn, unserem Gott, wollen wir dienen und auf seine Stimme hören." (Josua 24:24.)

Ich bete darum, dass diese Wort uns ins Herz geschrieben sein mögen. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Unser bestes „Ich“ werden

Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wenn wir [dem Herrn vertrauen], erkennen wir, dass wir in seinem heiligen Auftrag handeln, dass seine göttlichen Absichten erfüllt sind und dass wir an dieser Erfüllung teilhatten.



Vor langer Zeit und an einem weit entfernten Ort lehrte unser Herr und Erretter, Jesus Christus, die Menschenmenge und seine Apostel „[den] Weg, die Wahrheit und das Leben“.[1] Er gab mit seinen heiligen Worten Rat. Er gab uns ein Vorbild durch sein beispielhaftes Leben. Gelegentlich pflegte der Herr auch die Frage zu stellen: „Was für Männer sollt ihr sein?“[2]

Als er während seines geistlichen Diensts auf dem amerikanischen Kontinent dieselbe Frage stellte, gab er selbst eine bedeutsame Antwort: „Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin“.[3]

Während seines Wirkens auf der Erde beschrieb er uns, wie wir leben sollen, wie wir dienen sollen und was wir tun sollen, damit wir unser bestes „Ich“ werden können.

Wir finden im Johannesevangelium solch eine Lektion: „Philippus traf Natanaël und sagte zu ihm: Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und über den auch die Propheten geschrieben haben: Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs.

Da sagte Natanaël zu ihm: Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen? Philippus antwortete: Komm und sieh!

Jesus sah Natanaël auf sich zukommen und sagte über ihn: Da kommt ein echter Israelit, ein Mann ohne Falschheit.“[4]

Für unsere Erdenreise gibt der Rat des Apostels Paulus himmlische Weisung: „Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert und ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!“ Und dann folgt der abschließende Auftrag: „Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“[5]

Auf der Suche nach unserem besten „ Ich“ leiten verschiedene Fragen unsere Gedanken: *Bin ich so, wie ich sein möchte? Bin ich dem Herrn heute näher als gestern? Werde ich ihm morgen noch näher sein? Habe ich den Mut, mich zum Besseren zu wandeln?*

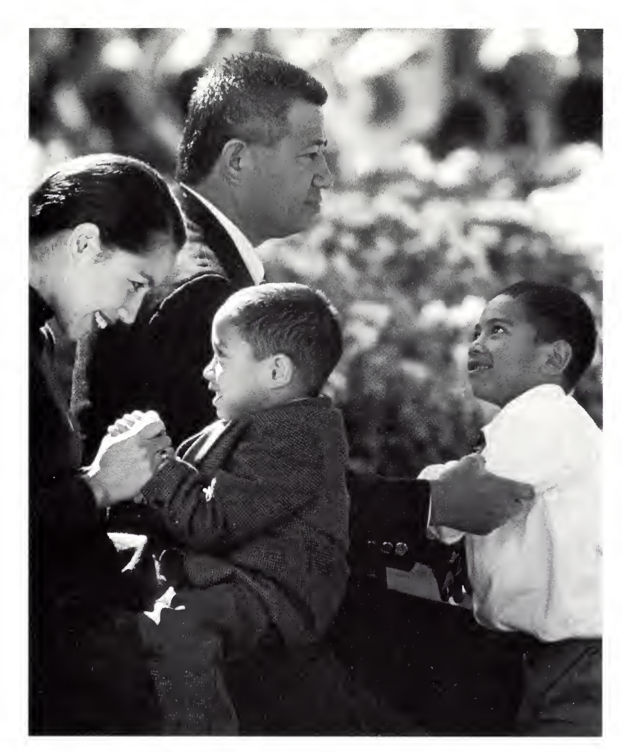
Es ist Zeit, einen oft vergessenen Weg einzuschlagen, den Weg, den wir den „Familienweg“ nennen könnten, damit unsere Kinder und Enkel wirklich wachsen und alle ihre Möglichkeiten ausschöpfen können. Es herrscht ein nationaler—sogar internationaler—Trend. Er enthält die unausgesprochene Botschaft: „Kehrt zu euren Wurzeln zurück, zu euren Familien, zu Lektionen, die ihr gelernt habt, zu Vorbildern, die ihr hattet, zu den Werten der Familie. Oft handelt es sich nur darum, dass man nach Hause kommt—nach Hause zu einem Speicher, der lange nicht untersucht worden ist, zu Tagebüchern, die selten gelesen werden, zu fast vergessenen Fotoalben.

Der schottische Dichter James Barrie hat geschrieben: „Gott hat uns Erinnerungen gegeben, damit wir im Dezember unseres Lebens die Rosen des Junis haben können.“[6] Welche Erinnerungen haben wir an Mutter? Vater? Großeltern? Familie? Freunde?

Was haben wir von unserem Vater gelernt? Vor Jahren fragte ein Vater Elder ElRay L. Christiansen, welchen Namen er ihm für seine neue Jacht vorschlagen würde. Bruder Christiansen schlug vor: „Nennen Sie sie doch *Sabbatbrecher*“. Ich bin sicher, dass der angehende Seemann überlegt hat, ob sein Stolz und seine Freude ein Sabbatbrecher oder ein Sabbathalter sein würde. Wie immer seine Entscheidung auch ausfiel, sie hat seine Kinder zweifellos nachhaltig beeindruckt.

Ein anderer Vater erteilte einem Sohn eine unvergessliche Lektion in Gehorsam, und durch sein Beispiel lehrte er ihn, den Sonntag zu ehren. Ich hörte dies bei der Trauerfeier für eine Generalautorität: H. Verlan Andersen. Einer seiner Söhne zollte ihm Anerkennung. Wir können diese Lektion überall, wo wir sind, und bei allem, was wir tun, anwenden. Es ist das Beispiel der persönlichen Erfahrung.

Der Sohn Elder Andersens erzählte, dass er vor Jahren an einem Samstagabend eine besondere Schulveranstaltung hatte. Er lieh sich den Familienwagen aus. Als er den Schlüssel erhalten hatte und hinausgehen wollte, sagte sein



Vater: „Der Wagen braucht für morgen Benzin. Tanke auf jeden Fall, bevor du nach Hause kommst."

Elder Andersons Sohn erzählte, dass der Abend wunderschön war. Er traf Freunde, es gab Erfrischungen, und alle unterhielten sich gut. Aber in seiner Begeisterung vergaß er die Anweisung seines Vater, Benzin zu tanken, bevor er nach Hause fuhr.

Der Sonntagmorgen dämmerte. Elder Anderson entdeckte, dass der Tank leer war. Der Sohn sah, wie sein Vater ins Haus zurückging und den Autoschlüssel auf den Tisch legte. Bei den Andersens war der Sonntag ein Tag der Anbetung und des Dankes, nicht ein Tag, um etwas zu kaufen.

Elder Andersens Sohn fuhr fort: „Ich sah, wie mein Vater den Mantel anzog, sich von uns verabschiedete und dann den weiten Weg zur Kirche zu Fuß ging, um eine frühe Versammlung zu besuchen". Die Pflicht rief. Die Wahrheit wurde nicht der Bequemlichkeit geopfert.

Am Schluss seiner Trauerrede sagte der Sohn: „Niemand ist jemals von seinem Vater erfolgreicher unterwiesen worden als ich in diesem Falle. Mein Vater kannte die Wahrheit nicht nur, er lebte auch danach."

Gerade in der Familie formen wir unsere Einstellung und unsere tiefen Überzeugungen. Gerade in der Familie wird Hoffnung gefördert oder zerstört.

Unser Zuhause muss mehr sein als eine Zufluchtstätte. Es sollte auch ein Ort sein, wo Gottes Geist wohnen kann, wo die Stürme vor der Tür enden, wo Liebe herrscht und Frieden wohnt.

Vor kurzer Zeit schrieb mir eine junge Mutter: „Manchmal frage ich mich, ob ich das Leben meiner Kinder überhaupt beeinflusse. Als alleinstehende Mutter mit zwei Arbeitsstellen, um zu überleben, komme ich manchmal nach Hause in ein völliges Durcheinander. Aber ich gebe die Hoffnung nie auf.

Meine Kinder und ich sahen eine Fernsehübertragung der Generalkonferenz, und Sie sprachen über das Beten. Mein Sohn sagte: ‚Mutti, das hast du auch immer zu uns gesagt.' Ich fragte ihn: ‚Was meinst du?' Er antwortete: „Du hast uns gelehrt zu beten und hast uns gezeigt, wie man betet. Aber neulich kam ich abends in dein Zimmer, um dich etwas zu fragen, und da lagst du auf den Knien und hast zum Vater im Himmel gebetet. Er ist wichtig für dich. Er wird auch für mich wichtig sein.'" Der Brief schloss: „Ich denke, man weiß nie, was für einen Einfluss man ausübt, bis ein Kind beobachtet, dass man selbst das tut, was man die Kinder gelehrt hat." Was für eine großartige Lektion hat da ein Kind von seiner Mutter gelernt.

Als Junge hatte ich an einem Muttertag in der Sonntagsschule ein verwirrendes Erlebnis, das ich all die Jahre hindurch nicht vergessen habe. Melvin, ein blinder Bruder in der Gemeinde, ein guter Sänger, stand vorn, als ob er uns alle sehen könte. Er sang das Lied: „Meine wundervolle Mutter". Hell glühende Strahlen der Erinnerung durchdrangen die Herzen der Menschen. Männer griffen nach ihrem Taschentuch, in den Augen der Frauen standen Tränen.

Wir Diakone pflegten durch die Reihen zu gehen und jeder Mutter eine kleine Geranie in einem Blumentopf zu geben. Manche Mütter waren jung, andere im mittleren Alter und manche waren schon sehr alt. Ich sah, dass jede Mutter gütige Augen hatte. Jede sagte: „Danke." Ich spürte den Geist des Satzes: „Wenn jemand einem anderen eine Blume gibt, dann bleibt der Duft an den Händen des Gebenden hängen." Diese Lektion habe ich nie

vergessen und ich werde sie auch nie vergessen.

Manchen Müttern, manchen Vätern, manchen Kindern und manchen Familien werden hier in der Sterblichkeit schwere Bürden auferlegt. Die Familie Borgstrom in Nordutah war solch eine Familie. Es war die Zeit des Zweiten Weltkriegs. In verschiedenen Teilen der Welt wurde verbissen gekämpft.

Die Borgstroms verloren vier ihrer fünf Söhne, die beim Heer waren. Innerhalb von sechs Monaten gaben alle vier Söhne ihr Leben hin—jeder in einem anderen Teil der Welt.

Nach dem Krieg wurden die Leichen der vier Brüder nach Hause nach Tremonton gebracht. Die Trauerfeier füllte das Tabernakel in Garland. General Mark Clark war anwesend. Später sagte er gerührt: „Ich flog am 26. Juni morgens nach Garland, sprach mit der Familie, unter anderem mit dem Vater, der Mutter und den beiden verbliebenen Söhnen.... Einer war ein Teenager. Ich hatte niemals eine gefasstere Familie gesehen.

Als die vier mit Flaggen bedeckten Särge vor uns in der Kirche standen und als ich diese tapferen Eltern sah, war ich tief beeindruckt von ihrem Glauben und ihrem Stolz auf diese großartigen Söhne, die ihr Leben für Grundsätze geopfert hatten, die ihre Eltern sie von Kind auf gelehrt hatten.

Beim Essen wandte Frau Borgstrom sich mir zu und sagte mit leiser Stimme: ,Werden Sie meinen Jüngsten nehmen?' Ich antwortete flüsternd, ich würde, solange ich das Heer an der Westküste befehligte, mich darum bemühen, dass ihr Sohn, falls er eingezogen würde, innerhalb des Landes eingesetzt würde.

Mitten in dieser flüsternden Unterhaltung mit der Mutter lehnte der Vater sich vor und sagte: ,Mutter, ich habe gehört, was du und der General über unseren Jüngsten gesagt habt. Wir wissen, dass er gehen wird, wenn das Land ihn braucht.'

Ich konnte meine Gefühle kaum beherrschen. Hier waren Eltern, die im Krieg vier Söhne verloren hatten, und doch waren sie bereit, das letzte Opfer für ihr Land zu bringen, falls das gefordert wurde."

Es ist das Evangelium Jesu Christi, das an diesem Tag, der unvergesslich bleiben wird, die Familie und die Herzen berührt hatte.

Die Jahre sind gekommen und vergangen, aber immer noch wird am dringlichsten ein Zeugnis vom Evangelium gebraucht. Wenn wir uns der Zukunft zuwenden, dürfen wir die Lektionen der Vergangenheit nicht vernachlässigen. Unser himmlischer Vater hat seinen Sohn gegeben. Der Sohn Gottes gab sein Leben. Sie fordern uns auf, unser Leben in ihren göttlichen Dienst zu stellen. Werden Sie das tun? Und ich? Und wir? Es gilt Lektionenzu lehren, es gilt Gutes zu tun, und es gilt, Seelen zu retten.

Lassen Sie uns an König Benjamins Ratschlag denken: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott."[7] Bemühen Sie sich, die zu retten, die Ihre Hilfe brauchen. Heben Sie sie auf den höheren und besseren Weg . Wie wir in der PV singen: „Führet, leitet und begleitet, dass den Weg ich find: lehrt mich, alles das zu tun, was mich zu ihm einst bringt."[8]

Wahrer Glaube ist nicht auf die Kindheit beschränkt, er ist vielmehr für alle wichtig. In den Sprichwörtern lesen wir: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit,

such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade."[9] Wenn wir das tun, erkennen wir, dass wir in seinem heiligen Auftrag handeln, dass seine göttlichen Absichten erfüllt sind und dass wir an dieser Erfüllung teilhatten.

Lassen Sie mich diese Wahrheit mit einem persönlichen Erlebnis veranschaulichen. Als ich vor vielen Jahren Bischof war, hatte ich das Gefühl, dass ich Augusta Schneider besuchen solle, eine Witwe aus dem Elsass, die wenig Englisch, aber fließend Französisch und Deutsch sprach. Nach dieser ersten Eingebung besuchte ich sie jahrlang zur Weihnachtszeit. Einmal sagte Augusta: „Bischof, ich möchte Ihnen etwas geben, was großen Wert für mich hat." Dann ging sie zu einer besonderen Stelle in ihrer bescheidenen Wohnung und holte das Geschenk. Es war ein wunderschönes Stück Filz, vielleicht 15 mal 20 Zentimeter groß, auf das sie liebevoll die Medaillen gesteckt hatte, die ihr Mann für seinen Dienst in den französischen Streitkräften im Ersten Weltkrieg erhalten hatte. Sie sagte: „Ich möchte gern, dass Sie diesen Schatz bekommen, der mir so sehr am Herzen liegt." Ich protestierte höflich und sagte, dass sie doch in ihrer Verwandtschaft jemanden haben würde, dem sie dieses Geschenk geben könne. „Nein", antwortete sie fest, „Sie sollen es bekommen, denn Sie haben die Seele eines Franzosen."

Kurz nach diesem besonderen Geschenk verließ Augusta die Sterblichkeit und kehrte zu dem Gott zurück, der ihr das Leben geschenkt hatte. Ab und zu wunderte ich mich über ihre Aussage, ich hätte „die Seele eines Franzosen". Ich hatte keine Ahnung, was das bedeuten sollte.



Viele Jahre später durfte ich Präsident Ezra Taft Benson zur Weihung des Frankfurt-Tempels begleiten. Dieser Tempel sollte den deutsch-, französisch- und niederländischsprechenden Mitgliedern dienen. Als ich mein Gepäck für diese Reise packte, fühlte ich mich veranlasst, die Medaillen mitzunehmen, hatte aber keine Ahnung, was ich damit tun wollte.

In einer der Weihungssessionen in französischer Sprache war der Tempel voll. Der Gesang und die Ansprachen waren sehr schön. Alle waren dankbar für Gottes Segnungen. Ich entnahm meinem Programm, dass auch Mitglieder aus Elsass-Lothringen da waren.

Während ich sprach, bemerkte ich, dass der Organist Schneider hieß. Deshalb erzählte ich von meiner Beziehung zu Augusta Schneider. Dann ging ich zur Orgel und gab dem Organisten die Medaillen. Ich gab ihm auch den Auftrag, den Namen Schneider in seinen genealogischen Forschungen zu verfolgen. Der Geist des Herrn bestätigte uns im Herzen, dass dies eine besondere Session war. Bruder Schneider fiel es schwer, sich auf das Schlusslied des Gottesdienstes vorzubereiten, weil er so bewegt war von dem Geist, den er im Tempel spürte.

Ich wusste, dass diese kostbare Gabe—ja, das Scherflein der Witwe, denn es war alles, was Augusta Schneider besaß,— in der Hand eines Menschen war, der dafür sorgen würde, dass viele mit der Seele eines Franzosen nun die Segnungen erlangen würden, die der heilige Tempel für die Lebenden und für die Toten bereit hält.

Ich bezeuge, dass bei Gott alles möglich ist. Er ist unser himmlischer Vater. Sein Sohn ist unser Erlöser. Wenn wir uns bemühen, seine Wahrheiten kennenzulernen und dann entsprechend zu leben, wird unser Leben und das anderer Menschen überreichlich gesegnet werden.

Ich erkläre feierlich, dass Gordon B. Hinckley ein wahrer Prophet für unsere Zeit ist und dass er in dem großen Werk, das unter seiner Leitung vorwärtsgeht, geführt wird.

Mögen wir immer daran denken, dass Gehorsam gegenüber Gottes Geboten die verheißenen Segnungen hervorbringt.

Möge jeder von uns würdig sein, sie zu erhalten, erbitte ich im Namen Jesu Christi, amen. □



FUSSNOTEN

1. Johannes 14:6.
2. 2 Petrus 3:11
3. 3 Nephi 27:27.
4. Johannes 1:45–47.
5. Philipper 4:8,9.
6. Nach James Barrie, in *Peter's Quotations: Ideas for Our Time,* Hg. Laurence J. Peter (1977), 335.
7. Mosia 2:17.
8. *Gesangbuch,* Nr. 202.
9. Sprichwörter 3:5,6.

Versammlung am Samstagnachmittag
2. Oktober 1999

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat darum gebeten, dass ich Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorlege.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, dazu Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Wer dafür ist, zeige bitte auf. Falls jemand dagegen ist, zeige er bitte auf.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenen des Kollegiums der Zwölf Apostel, Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel und die folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums bestätigen: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland und Henry B. Eyring. Wer dafür ist, zeige bitte auf. Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Popheten, Seher und Offenbarer bestätigen. Wer dafür ist, zeige bitte auf. Falls jemand dagegen ist, zeige er bitte auf.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Joe J. Christensen und Elder Andrew W. Peterson offiziell unseren Dank aussprechen und dass ihnen der Status eines emeritierten Mitglieds des Ersten Siebzigerkollegiums verliehen wird. Es wird außerdem vorgeschlagen, dass wir Elder Christensen als einen der Präsidenten der Siebzigerkollegien entlassen. Alle, die sich uns darin anschließen möchten, zeigen bitte auf.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Ben B. Banks als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien bestätigen. Wer dafür ist, zeige bitte auf. Wer dagegen ist, zeige bitte auf.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Max W. Craner, Elder César A. Dávila, Elder P. Bruce Mitchell und Elder J. Kirk Moyes als Gebietsautorität-Siebziger bestätigen. Wer dafür ist, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir J. Devn Cornish, Manfred H. Schütze und Johann A. Wondra als Gebietsautorität-Siebziger bestätigen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Patricia P. Pinegar, Anne G. Wirthlin und Susan L. Warner als PV-Präsidentschaft entlassen. Wer sich unserem besonderen Dank für die großartige Arbeit dieser wundervollen Schwestern anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Coleen K. Menlove, Sydney S. Reynolds und Gayle M. Clegg als PV-Präsidentschaft bestätigen. Wer dafür ist, zeige es bitte. Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrige Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie derzeit im Amt sind. Wer dafür ist, zeige es bitte. Wer dagegen zeige es.

Anscheinend ist die Bestätigung einstimmig erfolgt. Danke, Brüder und Schwestern, für Ihren Glauben und Ihre Gebete. Wir bitten jetzt die neuberufene PV-Präsidentschaft, ihren Platz auf dem Podium einzunehmen. □



Der Geist der Offenbarung

Präsident Boyd K. Packer
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Ihr jungen Heiligen der Letzten Tage, rafft euch auf! Habt Mut! Kriegt euer Leben in den Griff! Beherrscht euren Sinn und eure Gedanken!



Ich spreche zu unseren Kindern und Jugendlichen. Sagt doch bitte euren Eltern und Großeltern, sie sollen jetzt mal ein paar Minuten stillsitzen und nicht stören.

Ich möchte euch von etwas erzählen, was ich von meinem Bruder gelernt habe und was für mich wie ein Schutzschild war. Schon früher habe ich es erwähnt, aber so ausführlich wie heute habe ich noch nie davon gesprochen.

Zwei Tage vor meinem 20. Geburtstag beendete ich die Fliegerschule und wurde zum Piloten ernannt. Dann kam ich nach Langley Field in Virginia; dort war ich Copilot in der Besatzung eines Bombers, einer B-24. Wir wurden an einer neuen Geheimwaffe ausgebildet, dem Radar.

Mein Bruder, Oberst Leon C. Packer, war im Pentagon in Washington stationiert. Als hoch dekorierter B-24-Pilot wurde er Brigadegeneral in der Luftwaffe.

Als ich in Langley Field war, ging der Krieg in Europa zu Ende, und ich wurde in den Pazifik abkommandiert. Ehe ich in Kriegsgebiet fuhr, verbrachte ich ein paar Tage mit Leon in Washington.

Er erzählte mir etwas, was er unter Beschuss gelernt hatte. Einmal flog er von Nordafrika Augriffe über Südeuropa. Nur wenige Flugzeuge kehrten zurück.

Am 16. April 1943 war er Kommandant einer B-24, die nach einem Angriff vom europäischen Festland nach England zurückkehrte. Sein Flugzeug, die *Yard Bird*, war von der Flak schwer beschädigt worden und verließ die Formation der anderen Flugzeuge.

Als sie allein waren, wurden sie von Jagdfliegern unter schweren Beschuss genommen.

In seinem Bericht schrieb er später: „Motor Nummer drei qualmte, der Propeller fiel ab. Treibstoffleitung von Nummer vier weggeschossen. Kabel von Querruder und Stabilisator rechts zerschossen. Seitenruder teilweise blockiert. Funkgerät zerschossen. Extrem große Löcher in der rechten Tragfläche. Landeklappen zerschossen. Gesamter hinterer Bereich des Rumpfs mit Löchern übersät. Hydraulik zerschossen. Hintere MG-Kanzel außer Funktion."

In der Geschichte des 8. US-Luftwaffengeschwaders, die vor nur zwei Jahren erschien, beschreibt ein Besatzungsmitglied diesen Flug.[1]

Als der eine Motor brannte, verloren die anderen drei an Schub. Die Maschine verlor an Höhe. Die Alarmglocke schrillte das Signal zum Absprung. Der Bombenschütze war der einzige, der hinauskommen konnte, und er sprang per Fallschirm in den Ärmelkanal.

Die Piloten verließen ihre Plätze und liefen zum Bombenschacht. Plötzlich hörte Leon einen Motor keuchen und stottern. Schnell kletterte er wieder in seinen Sitz und quetschte noch so viel Kraft aus den Motoren, dass es bis zur englischen Küste reichte. Dann gaben die Motoren auf, und das Flugzeug stürzte ab.

An einem Hügel wurde das Fahrgestell abgerissen; die Maschine pflügte durch die Bäume und fiel auseinander. Schmutz füllte den Rumpf.

Obwohl einige schwer verletzt waren, hatten erstaunlicherweise alle überlebt. Nur der Bombenschütze kam um, aber er hatte wahrscheinlich den anderen neun Männern das Leben gerettet. Als der Motor zu qualmen begann und ein Fallschirm erschien, hatten die Jäger den Angriff abgebrochen.

Das war nicht Leons einzige Bruchlandung.

Leon erzählte mir, wie er unter Feuer die Nerven behalten konnte. Er sagte: „Ich habe ein Lieblings-Kirchenlied,"—er nannte es mir—"und immer, wenn die Sache haarig wurde, sang ich es in Gedanken. Dann kamen ein Glaube und eine Gewissheit über mich, die mich auf Kurs hielten."

Mit dieser Lektion schickte er mich in den Kampf.

Im Frühjahr 1945 konnte ich das erproben, was Leon mich Monate zuvor gelehrt hatte.

Der Krieg im Pazifik war vorbei, noch ehe wir die Philippinen erreichten. Also wurden wir nach Japan geschickt.

Vom Stützpunkt Atsugi bei Yokohama flogen wir mit einer B-17 nach Guam, um ein Funkpeilgerät abzuholen.

Nach neun Stunden in der Luft sanken wir unter die Wolkendecke und merkten, dass wir uns total verirrt hatten. Das Funkgerät war ausgefallen. Wir stellten fest, dass wir mitten in einem Taifun waren.

Knapp über dem Meer flogen wir Suchschleifen. In dieser verzweifelten Lage dachte ich an die Worte meines Bruders. Ich lernte, dass man ohne einen einzigen Ton beten und sogar singen kann.

Nach einiger Zeit überflogen wir eine Reihe Klippen, die aus dem Wasser ragten. Ob sie wohl zur Inselkette der Marianen gehörten? Wir folgten ihnen. Schon bald tauchte vor uns die Insel Tinian auf, und wir landeten buchstäblich mit den letzten Tropfen Treibstoff im Tank.

Ich hatte die Macht des Beten und heiliger Musik erfahren. Ich hatte gelernt, dass beides sehr still und leise sein kann.

Zwar war das Erlebnis damals sehr dramatisch, *aber den größten Wert zeigte Leons Lektion später, im Alltag,* als ich den gleichen Versuchungen wie ihr heute ausgesetzt war.

Im Laufe der Jahre stellte ich fest: Auch wenn es nicht leicht ist, kann ich doch meine Gedanken beherrschen, wenn ich ihnen einen Platz gebe, zu dem sie gehen können. Gedanken der Versuchung, des Zorns, der Enttäuschung, der Angst könnt ihr durch bessere Gedanken ersetzen, und zwar—mit Musik.

Ich liebe die heilige Musik der Kirche. Die Lieder der Wiederherstellung vermitteln Inspiration und Schutz.

Ich weiß auch, dass manche Musik geistig zerstörerisch, schlecht, gefährlich ist. Haltet euch davon fern!

Ich weiß auch, warum Leon seinen Kindern sagte: „Denkt daran, kurz vor dem Ziel ist die Flak am stärksten."

Gedanken sind Ansprachen, die wir uns selbst halten. Versteht ihr, warum die heiligen Schriften uns sagen, dass „Tugend immerfort [unsere] Gedanken zieren" soll und dass sie uns dafür verheißen, dass unser „Vertrauen stark [wird] in der Gegenwart Gottes, und die Lehre des Priestertums [uns] auf die Seele träufeln [wird] wie Tau vom Himmel" und dass „der Heilige Geist [uns] ein ständiger Begleiter sein" wird?[2]

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."[3]

Ihr jungen Leute, die Stimme des Geistes spürt man eher, als dass man sie hört. Schon in sehr jungen Jahren könnt ihr lernen, wie der Heilige Geist wirkt.

Die heiligen Schriften sind voller Hinweise dazu, wie Gutes euren Sinn beeinflussen und Böses euch beherrschen kann, wenn ihr es zulasst. Dieser Kampf endet nie. Aber vergesst nicht:

Alles Wasser auf der Welt,
und mag es wild auch sein,
versenkt doch nicht das kleinste Schiff,
Wenn es nicht kann hinein.
Und alles Böse in der Welt,
so hässlich und gemein,
verletzt dich im Geringsten nicht,
lässt Du es nicht herein.[4]

Wenn ihr lernt, eure Gedanken zu beherrschen, seid ihr in Sicherheit.

Ich kenne einen Mann, der folgendes tut: Wann immer ihm ein unwürdiger Gedanken in den Sinn kommen will, reibt er mit dem Daumen über seinen Ehering. Das unterbricht den Vorgang, und für ihn ist es zu einer fast automatischen Methode geworden, unerwünschte Gedanken und Ideen fern zu halten.

Ich muss euch unbedingt noch etwas über den Besuch bei meinem Bruder damals in Washington erzählen. Er sollte eine B-52 nach Texas fliegen, dort etwas abholen und am nächsten Tag nach Washington zurückkehren. Ich begleitete ihn. Es war das einzige Mal, dass wir miteinander flogen.

Viele Jahre später erhielt ich eine Auszeichnung der Weber State University, die wir beide absolviert hatten. Leon war dort in seiner Studienzeit Mitglied der Studentenvertretung gewesen. Da ich seinerzeit



in Südamerika war, erklärte er sich bereit, an meiner Stelle an dem Festessen teilzunehmen und die Auszeichnung entgegenzunehmen.

In seiner Dankesrede erzählte er die folgende Geschichte, die zum Teil wahr ist. Er sagte, dass unsere Maschinen in Texas nebeneinander auf der Rollbahn standen und auf die Startfreigabe warteten. Er funkte mir zu: „Ich seh dich dann oben—wenn du meinst, dass du es schaffst!"

Als ich dann Generalautorität der Kirche geworden war, so erzählte er dann, hätte ich mich immer wieder nach seinem Verhalten erkundigt und dann hinzugefügt: „Ich seh dich dann oben—wenn du meinst, dass du es schaffst!"

Nun, Leon hat es geschafft. Er ist jetzt da, wo ich hoffentlich einst hinkomme.

Ihr jungen Heiligen der Letzten Tage, rafft euch auf! Habt Mut! Kriegt euer Leben in den Griff! Beherrscht euren Sinn und eure Gedanken! Wenn eure Freunde schlechten Einfluss auf euch nehmen, ändert etwas daran, selbst wenn ihr dann einsam seid und abgelehnt werdet.

Falls ihr schon schlimme Fehler gemacht habt, so gibt es doch Möglichkeiten, das alles wieder in Ordnung zu bringen und schließlich so sein, als hätte es sie nie gegeben.

Manchmal beherrschen Schuldgefühle unsere Gedanken und nehmen unseren Sinn gefangen. Wie dumm ist es doch, so zu verbleiben, wo die Türen doch offenstehen! Redet euch nicht ein, dass Sünde nichts wirklich Schlimmes ist. Das hilft nicht, aber Umkehr hilft.

Nehmt jetzt euer Leben in die Hand! Wie wunderbar ist es, in dieser schwierigen Zeit ein junger Heiliger der Letzten Tage zu sein!

Paulus schrieb an den jungen Timotheus: „Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen."[5]

Louisa May Alcott schrieb mit nur 14 Jahren:

Ein kleines Reich hab ich allein,
dort wohnt mein Herz und Sinn.
Doch ach, wie schwer mir's manchmal ist,
dass ich sein Herrscher bin.
Will keine Kron' als die allein,
die jedem reicht zur Zier,
und will erobern keine Welt,
nur eine—tief in mir.[6]

Ihr könnt es schaffen — ihr müsst es schaffen. Unsere Zukunft hängt von euch ab.

Tja, das ist also der Rat, den ich euch gebe. Und nun weckt eure Eltern und erzählt ihnen, dass ihr gelernt habt, wie ihr vollkommen sein könnt. Vielleicht werdet ihr dadurch nicht so ganz vollkommen, aber ihr könnt doch nah heran kommen.

Folgendes kann ich euch zur Ermutigung sagen: Ein Lehrer versuchte einmal, zu erklären, was eine Theorie ist. Er fragte: „Wenn ich einen Brief die halbe Strecke zum Briefkasten trage, dann anhalte, dann wieder die halbe restliche Strecke gehe und so weiter—komme ich dann theoretisch je zum Briefkasten?" Ein pfiffiger Schüler antwortete: „Nein, aber Sie kommen nah genug heran, um den Brief einzuwerfen."

Ihr werdet der Vollkommenheit nahe genug kommen, dass euer Leben voll ist von Herausforderungen, Schwierigkeiten, Inspiration, Glück und ewiger Freude.

Verschiedene Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel vor einer Konferenzversammlung: *Von links:* Präsident Boyd K. Packer, amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, und Elder L. Tom Perry, Elder Neal A. Maxwell, Elder Russell M. Nelson und Elder Dallin H. Oaks, Elder M. Russell Ballard, and Elder Joseph B. Wirthlin.



Der Herr hat verheißen: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch."[7]

„Ich werde es dir im *Verstand* und im *Herzen* durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird....

Dies ist der Geist der Offenbarung....

Darum ist dies deine Gabe; mache davon Gebrauch, dann bist du gesegnet, denn sie wird dich ... befreien."[8]

Möge Gott euch segnen. Ihr habt gesungen: "Ich weiss, wer ich bin. Ich kenne den Plan Gottes".[9] Eines Tages werdet ihr euren Enkeln Zeugnis geben können und sie ihren Enkeln und diese wiederum einer anderen Generation, und wird es von Generation zu Generation weitergehen.

Ihr habt ein langes Leben vor euch, die lange, lange Zukunft dieser Kirche, ihr Kinder und Jugendlichen, ebenso wie alle übrigen Heiligen der Letzten Tage. Und ich bezeuge euch, unseren jungen Mitgliedern, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes. Als Großvater und Urgroßvater weiß ich, wie lieb wir euch haben. Ich sage euch, wir haben euch sehr lieb, die Mitglieder der Kirche haben euch lieb, und sie flehen den Segen des Herrn auf euch herab, die ihr als junge Heilige der Letzten Tage ein wundervolles Leben vor euch habt. Ich tue dies als Diener des Herrn und im Namen Jesu Christi, amen. □

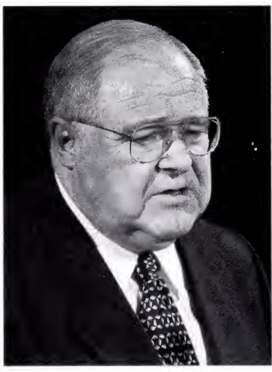
FUSSNOTEN

1. Siehe Gerald Astor, *The Mighty Eighth: The Air War in Europe Told by the Men Who Fought it* (1997).
2. LuB 121:45,46.
3. Johannes 14:26.
4. Autor unbekannt, „All the Water in the World", *Best-Loved Poems of the LDS People*, Hg. Jack M. Lyon et al. (1996), 302.
5. 1 Timotheus 4:12.
6. Louisa May Alcott, „My Little Kingdom", *Louisa May Alcott—Her Girlhood Diary*, Hg. Cary Ryan (1993), 8f.
7. Johannes 14:18.
8. LuB 8:2–4; Hervorhebung hinzugefügt.
9. „The Church of Jesus Christ", *Children's Songbook*, 77.

Dazu bin ich in die Welt gekommen

Elder Alexander B. Morrison
von den Siebzigern

Das Symbol dafür, welchen Platz Jesus in unserem Herzen einnimmt, muss ein Leben sein, das gänzlich davon erfüllt ist, ihm zu dienen, zu lieben und uns um andere zu kümmern.



Als Jesus, nach einer dunklen, hasserfüllten Nacht voller Schmähungen und Misshandlungen, vor Pilatus gebracht wurde, erkannte der hochmütige römische Statthalter rasch, dass dies kein gewöhnlicher Sterblicher war. Jesus zeigte überhaupt nichts von der kriecherischen Unterwürfigkeit oder der gespielten Tapferkeit, die üblicherweise jene kennzeichnete, die vor der Macht des römischen Kaiserreiches um ihr Leben flehten. Still stand er vor dem stolzen Römer, aufrecht, majestätisch, sein Benehmen war mild, doch königlich. „Also bist du doch ein König?" fragte Pilatus (Johannes 18:37).

Jesus, der König der Könige, dessen Vater auf seine Bitte hin „mehr als zwölf Legionen Engel" geschickt hätte (Matthäus 26:53), dessen Herrlichkeit und Majestät alles übertrafen, was Pilatus—oder irgendein sterblicher Mensch—sich auch nur vorstellen kann, antwortete schlicht: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege." (Johannes 18:37.) Pilatus, ein schwacher und unschlüssiger Mann, bar aller Redlichkeit und nicht gerade ein Mann mit Prinzipien, erwiderte zynisch: „Was ist Wahrheit?" (Johannes 18:38.) Dann gab Pilatus, obwohl er keinen Grund fand, Jesus zu verurteilen, und sicher wusste, dass er kein politischer Unruhestifter war und für die römische Autorität keine Bedrohung darstellte, der blutrünstigen Menge nach und lieferte Christus denen aus, die ihn kreuzigen wollten.

„Dazu bin ich in die Welt gekommen". Was *war* der Grund? Warum ließ sich Jesus, Gott, der Herr, der Allmächtige, der zur Rechten des Vaters sitzt, Schöpfer von Welten ohne Zahl, Gesetzgeber und Richter, dazu herab, auf die Erde zu kommen, um in einem Stall geboren zu werden, den größten Teil seines irdischen Lebens gänzlich unbekannt zu verbringen, mühsam die staubigen Straßen Judäas zu durchwandern und eine Botschaft zu verkünden, die von vielen heftig bekämpft wurde, und um schließlich, von einem seiner engsten Vertrauten verraten, auf



132 Jahre lang haben die Generalautoritäten und die übrigen Sprecher das Tabernakel durch diese Türen an der Nordseite des Podiums betreten.

Golgotas düsterem Hügel zwischen zwei Verbrechern zu sterben? Nephi, der Jesus rühmte, „herrlich ist für mich mein Jesus, denn er hat meine Seele von der Hölle erlöst" (2 Nephi 33:6), verstand seinen Beweggrund: „Er tut nichts, was nicht der Welt zum Nutzen ist; denn er liebt die Welt, so dass er sogar sein eigenes Leben niederlegt, damit er alle Menschen zu sich ziehen kann" (2 Nephi 26:24). Die Liebe zu allen Kindern Gottes brachte Jesus, der als Einziger frei von Sünde und vollkommen war, dazu, sich selbst als Opfer für die Sünden anderer anzubieten. Wie es in dem Lied heißt: „Auf Golgota gab Jesus sein Leben hin, damit wir erlöst werden können durch ihn." (*Hymns*, Nr. 176.) Das war also der wahre Grund dafür, dass Jesus auf die Erde kam, um für die Menschen zu leiden, zu bluten und zu sterben. Er kam als Lamm „ohne Fehl und Makel" (1 Petrus 1:19), um für unsere Sünden zu sühnen, damit er, nachdem er auf das Kreuz emporgehoben worden war, alle Menschen zu ihm zöge (siehe 3 Nephi 27:14). Wie Paulus es so trefflich gesagt hat: „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden" (1 Korinther 15:22).

Das Symbol seines Siegs über den Tod ist das leere Grab. Er, den „Gott ... am dritten Tag auferweckt" hat (Apostelgeschichte 10:40), löste „die Bande dieses zeitlichen Todes ..., so dass *alle* ... auferweckt werden" (Alma 11:42; Hervorhebung hinzugefügt) und gewann „den Sieg über das Grab" (Mormon 7:5). In ihm ist „der Stachel des Todes ... verschlungen" (Mosia 16:8).

Aber Jesus kam nicht nur, um den Kindern des himmlischen Vaters Unsterblichkeit zu bringen, sondern auch ewiges Leben. Auch wenn das Sühnopfer Christi jedem Menschen die Auferstehung ermöglicht, unabhängig von seinem Verdienst, ist die Gabe des ewigen Lebens—das Leben mit dem Vater und dem Sohn in ihrer vollkommenen Gegenwart—nur den Treuen vorbehalten, denen, die ihre Liebe zu Christus zeigen, indem sie willens sind, seine Gebote zu befolgen und heilige Bündnisse einzugehen und zu halten. „Wer meine Gebote hat und sie hält", erinnert uns Jesus, „der ist es, der mich liebt" (Johannes 14:21). Wie die Propheten in allen Zeitaltern verkündet haben, können wir nur, wenn wir heilige Bündnisse—diese heiligen celestialen Vereinbarungen zwischen Gott und dem Menschen—eingehen und halten, „an der göttlichen Natur Anteil" erhalten und „der verderblichen Begierde, die in der Welt herrscht" entfliehen (2 Petrus 1:4).

Jesus kam in erster Linie als der sühnende Erlöser, der starb, damit alle „Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen Welt" finden können (LuB 59:23). Aber er kam noch aus einem weiteren Grund—um als Beispiel für das gesamte göttliche Potential des Menschen zu dienen, als der Maßstab, an dem jeder sein Leben messen muss. Er, der der samaritischen Frau am Jakobsbrunnen seine Göttlichkeit kundtat (siehe Johannes 4), beruft uns, so zu werden „wie ich bin" (3 Nephi 27:27), vollkommen zu werden „wie ich oder wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (3 Nephi 12:48). Er ist die Verkörperung der Liebe; jede seiner Taten geschieht aus Liebe. Aufgrund seiner tiefen Liebe ruft er uns auf, für die Kranken, die Armen und die Bedrängten zu sorgen und für alle Kinder Gottes zu beten und ihnen Mitgefühl entgegenzubringen, denn „Gott [sieht] nicht auf die Person" (siehe Apostelgeschichte 10:34). Bei ihm gibt es keine Barrieren aufgrund von Rasse, Geschlecht oder Sprache: Wie Nephi erklärt hat, „weist [er] niemanden ab, der zu ihm kommt—schwarz oder weiß, geknechtet oder frei, männlich oder weiblich; und er gedenkt der Heiden; und alle sind vor Gott gleich" (2 Nephi 26:33).

Zu denen unter uns, die sich fragen, wer ihr Nächster ist, sprach er über den barmherzigen Samariter, über den Hirten, der die neunundneunzig Schafe zurücklässt, um das eine zu suchen, das sich verirrt hat, und über den Mann, der „ein großes Festmahl" veranstaltete, zu dem „die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen" eingeladen wurden (siehe Lukas 14:16–24).

Jesus, der bedeutendste Lehrer, lehrte wiederholt ewige Wahrheiten, die er den alltäglichen Ereignissen des Lebens entnahm. Eine solche Lektion handelte von der Notwendigkeit, in dem, was wir geben, großzügig zu sein—aus

Opferbereitschaft und mit der aufrichtigen Absicht zu geben, damit diejenigen gesegnet werden, denen es schlechter geht als uns. Lukas berichtet, dass Jesus im Tempel saß und diejenigen beobachtete, die dort ihre Spenden in den Opferkasten warfen. Manche legten ihre Gaben andächtig und mit aufrichtiger Absicht hinein, aber andere gaben zwar große Summen an Silber und Gold, taten es aber prahlerisch und um von den Menschen gesehen zu werden.

In der langen Reihe derer, die ihre Gabe hineinlegten, war eine arme Witwe, die alles, was sie hatte, in den Opferkasten warf, nämlich zwei kleine Bronzemünzen. Zusammen waren sie, in amerikanischer Währung, weniger wert als ein halber Cent. Jesus bemerkte den Unterschied zwischen dem, was sie gab, und den viel größeren Spenden anderer und erklärte: „Wahrhaftig, ... diese arme Witwe hat mehr hineingeworfen als alle anderen". Die Reichen hatten zwar etwas von ihrem Überfluss geopfert, „diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat ihren ganzen Lebensunterhalt hergegeben" (Lukas 21:1–4). Es kommt nicht auf den Betrag an, den wir geben. In der Arithmetik des Himmels wird der Wert nicht an der Quantität, sondern an der Qualität gemessen. Die Absicht und der gute Wille, das ist es, was Gott willkommen ist (siehe 2 Korinther 8:12).

Jesus liebte besonders die Kinder. Sowohl in der Alten als auch in der Neuen Welt ließ er sie zu sich kommen (siehe Lukas 18:16; 3 Nephi 17:21–24). Der nephitische Bericht bezeugt die gütige Liebe Jesu für die Kleinen: „Er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete für sie zum Vater.

Und als er dies getan hatte, weinte er." (3 Nephi 17:21,22.) Jesus wusste, dass kleine Kinder rein und frei von Sünde sind. „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet", sagte er, „könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matthäus 18:3). König Benjamin, der große nephitische Prophet, erklärte, was es bedeutet, wie ein kleines Kind zu werden: „Fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, sich allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, ihm aufzuerlegen." (Mosia 3:19.)

In dieser Welt, in der wir jeden Tag mit anschaulichen Beweisen für die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen konfrontiert werden, sprach Jesus von der Notwendigkeit, den Hungrigen zu essen zu geben, den Durstigen zu trinken zu geben, dem Fremden Obdach zu geben, die Nackten zu kleiden und die Kranken und Gefangenen zu besuchen.

Als eine der mühsamsten Prüfungen für einen Christen rief er uns alle auf: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln." (Lukas 6:27,28.) Er erinnert uns: Wenn wir für andere, ja, für diejenigen, die von manchen als „die geringsten" betrachtet werden, Werke der Nächstenliebe vollbringen, dann haben wir es ihm getan (siehe Matthäus 25:35–45). Er sprach nicht nur von unserer Pflicht, einander in zeitlicher Hinsicht zu helfen, sondern auch von den machtvollen, ewigen geistigen Aspekten dieser Hilfe. Tatsächlich sind alle seine Gebote im Grunde geistiger und nicht nur zeitlicher Natur. Daher raten uns die heiligen Schriften: „Damit [wir] von Tag zu Tag Vergebung für [unsere] Sünden empfangen [mögen], so dass [wir] ohne Schuld vor Gott wandeln" können, sollen wir unsere „Habe mit den Armen [teilen], ein jeder gemäß dem, was er hat" (Mosia 4:26).

Im Grunde zeigen wir also Christus unsere Ergebenheit und erweisen uns als seine Jünger am besten durch die Art und Weise, wie wir leben und ihm dienen. Das Symbol dafür, welchen Platz Jesus in unserem Herzen einnimmt, muss ein Leben sein, das gänzlich davon erfüllt ist, ihm zu dienen, zu lieben und uns um andere zu kümmern, uns uneingeschränkt Christus und seiner Sache zu verpflichten, eine geistige Neugeburt zu erleben, die „eine mächtige Wandlung" in unserem Herzen bewirkt und uns bereitmacht, „sein Abbild in [unseren] Gesichtsausdruck" aufzunehmen (Alma 5:13,14). Seinen Namen auf uns zu nehmen bedeutet, dass wir willens sind zu tun, was auch immer er von uns verlangen mag. Jemand hat einmal gesagt, der Preis für ein

Die jüngst entlassene PV-Präsidentin, Patricia P. Pinegar, und ihr Mann Ed.



christliches Leben sei heute immer noch derselbe, nämlich schlicht alles zu geben, was wir haben, nichts zurückzuhalten und alle unsere Sünden abzulegen, um ihn zu erkennen (siehe Alma 22:18). Wenn wir wegen unserer Trägheit, Gleichgültigkeit oder Schlechtigkeit diesen Anforderungen nicht genügen, wenn wir böse oder gemein sind, egoistisch, fleischlich gesinnt oder oberflächlich, dann kreuzigen wir ihn, zumindest in gewissem Sinne, abermals. Und wenn wir uns beständig bemühen, unser Bestes zu geben, wenn wir uns um andere kümmern und ihnen dienen, wenn wir Egoismus mit Liebe überwinden, wenn wir das Wohl anderer über unser eigenes stellen, wenn wir einer des anderen Last tragen und „mit den Trauernden ... trauern", wenn wir „diejenigen ... trösten, die Trost brauchen, und ... allzeit und in allem, wo auch immer [wir uns] befinden [mögen], ... als Zeugen Gottes [auftreten] (Mosia 18:8,9), dann ehren wir ihn, empfangen von seiner Macht und werden mehr und mehr wie er, werden „heller und heller", wenn wir ausharren, „bis zum vollkommenen Tag" (LuB 50:24).

Keine Stimme kann die Fülle des unbeschreiblichen Beispiels verkünden, das Christus uns gegeben hat. Wie der Lieblingsjünger Johannes sagte: „Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste." (Johannes 21:25.)

Ich höre da auf, wo ich begonnen habe, nämlich mit den erhabenen Worten, die Christus an Pilatus gerichtet hat: „Dazu bin ich in die Welt gekommen." Wie dankbar wir alle sein müssen, dass er vor zwei Jahrtausenden gekommen ist, um für unsere Sünden zu sühnen und uns für unser Leben ein Beispiel zu geben. Mutig verkünden wir aller Welt diese größte aller Wahrheiten. Ich bezeuge Ihnen, dass er bald als König der Könige und Herr der Herren mit Heilung in seinen Flügeln zurückkehren wird, um sein Volk zu befreien (*Hymns,* Nr. 59).Im Namen Jesu Christi, amen. □

Dem Herrn dienen

Elder Adhemar Damiani
von den Siebzigern

Wir können uns nicht dafür entscheiden, gleichzeitig sowohl Gott als auch der Welt zu dienen.



Als sich Josuas Leben dem Ende zuneigte, versammelte er die Stämme Israels und erinnerte sie an die Barmherzigkeit und die Segnungen, die Gott ihnen hatte zukommen lassen.

Aufgrund der Art, wie sie lebten, ermahnte Josua sie und forderte sie dann auf:

„Fürchtet also jetzt den Herrn, und dient ihm in vollkommener Treue. Schafft die Götter fort, denen eure Väter jenseits des Stroms und in Ägypten gedient haben, und dient dem Herrn!

Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: ... Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." [1]

In unserer heutigen Zeit werden wir auf die gleiche Art und Weise durch Apostel und Propheten ermahnt. Wir sollen den Herrn fürchten, dem Herrn dienen, weltliche Götter fortschaffen und entscheiden, wem wir dienen wollen.

Den Herrn zu fürchten heißt, ehrfürchtig zu sein, ihn zu lieben und seine Gebote zu halten.

Dass wir dem Herrn dienen, zeigen wir durch die Art und Weise, wie wir nach den von ihm erhaltenen Geboten leben, durch unsere Taten, mit denen wir helfen, das Reich Gottes auf der Erde aufzubauen und dadurch, wie wir uns unserem Nächsten gegenüber verhalten.

Weltliche Götter fortschaffen heißt, unreine Gedanken aus unserem Denken fernzuhalten, alle hasserfüllten Gefühle und Groll aus unserem Herzen zu verbannen und unser Leben von all dem zu befreien, was uns davon abhalten kann, den Heiligen Geist immer mit uns zu haben.

Für einige kann das Fortschaffen weltlicher Götter bedeuten, ein kleine Angewohnheit aufzugeben. Für andere kann es bedeuten, schwerwiegende Sünden aufzugeben. Für wieder andere kann es heißen, traurige Ereignisse von früher zu vergessen. In welcher Situation wir auch immer sein mögen, wir alle haben die Macht, unser Leben zu verändern, die Macht die schlechten Gefühle in unserem Herzen zu verwandeln; der Herr, Jesus Christus, schenkt uns diese Macht und hilft uns. Alles, was er von uns fordert, ist, dass wir an ihn glauben, seinem Beispiel nacheifern und seine Gebote befolgen.

Wenn wir Gott lieben, wenn wir dem Herrn treu und aufrichtig



dienen, wenn wir die Dinge der Welt aufgeben, dann werden wir wahre Nachfolger Christi.

Oft halten wir in unserem Leben— so wie das Volk Israel— inne und überlegen: Hat es sich gelohnt, dem Herrn zu dienen? Jesus hat gesagt:

„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.

Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute.

Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört."[2]

Christus zu dienen ist an sich ist keine Möglichkeit, der harten Realität des Lebens zu entfliehen.

Wie die Bibel sagt: „Beides— wie bei allen Menschen. Aber ein und dasselbe Geschick trifft den Gesetzestreuen und den Gesetzesbrecher, den Guten, den Reinen und den Unreinen."[3]

Der Wolkenbruch, die flutenden Wassermassen und die tobenden Stürme rüttelten nicht nur am Haus dessen, der auf Sand gebaut hatte, sondern auch am Haus dessen, der auf den Fels gebaut hatte.

Sowohl derjenige, der dem Herrn dient, als auch derjenige, der ihn verschmäht, leben in einer Welt, die von den gleichen Naturgesetzen regiert wird.

Die Geschicke, die sowohl über den Heiligen als auch über den Sünder kommen können, sind vielfältig, nämlich Krankheit, Tod, Katastrophen, Unfälle und anderes.

Weder Wohlstand noch Armut können verraten, ob jemand ein christliches Leben führt.

Körperliches Leiden ist kein Beweis für Schlechtigkeit oder gar Bestrafung für Sünde.

Welchen Lohn erhalten wir denn, wenn wir dem Herrn dienen?

Das Evangelium Jesu Christi verheißt uns nicht, dass wir frei von Drangsal sein werden. Aber es stärkt unseren Geist, damit wir Unglück hinnehmen und uns ihm stellen können, wenn es geschieht.

Das Haus, das auf den Fels gebaut ist, stürzt wegen tobender Stürme oder Wolkenbrüche nicht ein.

Wer sein Leben auf das Evangelium Jesu Christi gebaut hat, kann:

- sich dem Leiden voll Hoffnung stellen,
- einer Beleidigung mit Vergebungsbereitschaft begegnen und
- dem Tod mit Gelassenheit entgegensehen.

Wer sich dafür entscheidet, dem Herrn zu folgen, und seine Gebote hält:

- kennt in seiner Schwachheit die Quelle seiner Stärke
- bleibt in seiner Stärke demütig,
- weiß in Armut, wie reich er ist,
- denkt im Wohlstand voll Güte an seine Brüder und übt in Krankheit Glauben.

Wer so leben kann, ohne Angst und Hass, dafür mit Glauben und Liebe, ist ein glücklicher Mensch.

Die Früchte, die man erntet, wenn man dem Herrn dient, sind vor allem geistiger Art.

Jesus hat gelehrt, dass jeder Baum gemäß seiner Art Frucht hervorbringt. „Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten.“[4]

Jesus hat seinen Nachfolgern ewiges Leben verheißen. „Amen, ich sage euch: Jeder der um des Reiches Gottes willen Haus oder Frau, Brüder, Eltern oder Kinder verlassen hat, wird dafür schon in dieser Zeit das Vielfache erhalten und in der kommenden Welt das ewige Leben.“[5]

Während dieses Lebens bauen wir uns unsere ewige Wohnstätte.

Bauen wir auf den Fels, der das Evangelium Jesu Christi ist, oder bauen wir auf Sand, der für die Falschheiten dieser Welt steht?

Jeden einzelnen Augenblick müssen wir entscheiden, wem wir dienen wollen, denn wir sind auf dieser Erde, um geprüft zu werden und uns zu bewähren.[6]

Wir können uns nicht dafür entscheiden, gleichzeitig sowohl Gott als auch der Welt zu dienen.[7]

Jeder von uns muss für sich selbst entscheiden.

Wenn wir dem Herrn folgen wollen, sollten wir seine Gebote halten und unserem Propheten und seinen Lehren folgen. „Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt . . . Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“[8]

Ich gebe Zeugnis, dass ich weiß, dass diese Grundsätze wahr sind. Meine Familie und ich sind sehr gesegnet worden, weil wir dem Ratschlag der Apostel und Propheten gefolgt sind und uns entschieden haben, dem Herrn zu dienen. Wir werden heute durch einen Propheten Gottes geführt. Im Namen Jesu Christi, amen. □

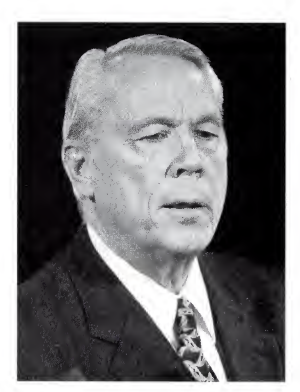
FUSSNOTEN

1. Josua 24:14,15.
2. Matthäus 7: 24–27.
3. Kohelet 9:2.
4. Matthäus 7:18.
5. Lukas 18:29,30.
6. Siehe Abraham 3:25.
7. Siehe Matthäus 6:24.
8. Josua 24:15.

Unser Vermächtnis

Elder Stephen B. Oveson
von den Siebzigern

Was tun wir, um sicherzustellen, dass dieses Vermächtnis an unsere geliebten Kinder und Enkelkinder weitergegeben wird?



Meine Brüder und Schwestern, ich bin sehr dankbar, dass ich heute in diesem historischen Tabernakel mit Ihnen zusammen sein kann. Vor vierundsiebzig Jahren stand mein Großvater, Lars Peter Oveson, an diesem Pult und gab als geladener Pfahlpräsident aus dem Kreis Emery in Utah sein Zeugnis.

Mein Großvater starb zwar, als ich noch ein Junge war, aber er war immer einer meiner Helden. Ich habe sein Tagebuch studiert, in dem immer wieder steht, dass er bereit war, die Berufungen, die sein Leben lang an ihn ergingen, anzunehmen. Er und seine Eltern hatten sich in Dänemark zum Evangelium bekehrt und waren in dieses Land eingewandert. Sie kamen über die Prärie, um bei den Heiligen in Utah zu sein. Einmal wurde er dazu berufen, seine junge Frau kurz nach der Hochzeit für sechs Monate zu verlassen, um am Bau des St.-George-Tempels mitzuarbeiten. Er verließ sie und die kleinen Kinder später noch einmal, um in seiner Heimat Dänemark eine zweijährige Mission zu erfüllen. Später wurde er vom Bischof und vom Pfahlpräsidenten noch dreimal berufen, umzuziehen und sich an anderen Orten neu niederzulassen. Trotz all dieser Herausforderungen blieb er dankbar und fröhlich und war den Grundsätzen des Evangeliums treu und hinterließ uns, die wir seinen Namen tragen, ein Vermächtnis des Glaubens.

Dieses Vermächtnis hat mein Vater, Merrill M. Oveson, der das jüngste von 13 Kindern war, an mich weitergegeben. Er und meine Mutter, Mal Berg Oveson, die auch aus einer glaubenstreuen Familie stammt, wurden im Salt-Lake-Tempel gesiegelt und reisten anschließend mit dem Zug nach Oregon, wo mein Vater studieren wollte. Sie blieben dort über 40 Jahre, von denen sie viele in einem kleinen Ort auf dem Land verbrachten, wo wir die einzigen Mitglieder der Kirche waren.

Ich habe schon oft darüber nachgedacht, wie leicht es für meine Eltern gewesen wäre, einfach den Glauben zu wechseln und gemeinsam mit ihren Freunden in dem kleinen Ort in die dortige christliche Kirche zu gehen. Das hätte das Leben einfacher gemacht, vor allem in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, als die Rationierung von Benzin und Autoreifen es ihnen unmöglich machte, die 40 Meilen zum nächstgelegenen Zweig der

Kirche zu fahren. Sie erhielten damals die Genehmigung, zu Hause die Sonntagsschule abzuhalten, was sie in all den Jahren Woche für Woche taten. Dort feierten wir als Familie gemeinsam das Abendmahl. Meine Geschwister und ich lernten die Grundsätze des Evangeliums und hörten buchstäblich zu Füßen unserer Eltern die Geschichten aus der Bibel und dem Buch Mormon.

Mein Vater, der auch einer meiner Helden war, ist vor mehreren Jahren gestorben, aber meine Mutter, die inzwischen fast 96 ist, besucht immer noch treu jede Woche ihre Gemeinde und ist allen, die sie kennen, eine Quelle der Inspiration.

Meine Frau hat ein ähnliches Vermächtnis mitgebracht. Wir sind dafür sehr dankbar. Wir wissen, dass uns diese derzeitige Berufung unter anderem deswegen anvertraut worden ist, weil diejenigen, die vor uns gelebt haben, so treu waren. Die Frage lautet nun: was tun wir, um sicherzustellen, dass dieses Vermächtnis an unsere geliebten Kinder und Enkelkinder weitergegeben wird?

Ob wir die Nachfahren von Generationen in der Kirche oder das erste Glied in einer solchen Generationenkette sind, wir müssen unseren Nachkommen ein Vermächtnis des Glaubens hinterlassen, das sich in unserem täglichen Handeln äußert. Diejenigen, die sich erst kürzlich zur Kirche bekehrt haben, haben die besondere Möglichkeit, für ihre Vorfahren ebenso wie für ihre Nachkommen „Pioniere" zu sein. Um dieser Verpflichtung nachzukommen, müssen wir uns ein paar konkrete Fragen stellen:

- Bauen wir ein ehrliches, redliches Leben auf?
- Folgen wir dem Rat unserer Propheten—aus Vergangenheit und Gegenwart?
- Halten wir uns an unsere Bündnisse?
- Halten wir den Familienabend, studieren wir die heiligen Schriften, und bemühen wir uns, nach den Weisungen, die wir darin finden, zu leben?
- Befolgen wir das Wort der Weisheit?
- Zahlen wir großzügig den Zehnten und die übrigen Spenden?
- Fasten und beten wir regelmäßig und mit aufrichtigem Herzen?
- Hören wir auf die Antworten auf unsere Gebete, und bemühen wir uns, den Eingebungen des Geistes Folge zu leisten?
- Sind wir gute Nachbarn und treue Freunde?
- Helfen wir beim Aufbau des Gottesreichs mit, indem wir das Priestertum ehren, unsere Berufungen groß machen und anderen vom Evangelium erzählen?
- Sind wir langmütig und vergeben wir bereitwillig?
- Können wir ehrlich sagen, dass wir nicht nur von unseren Fehlern umkehren, sondern auch daraus lernen?
- Setzen wir den Erretter und sein Evangelium in unserem Leben an die erste Stelle? Oder, wie jemand einmal sagte: „Wenn wir vor Gericht beschuldigt würden, wir wären Heilige der Letzten Tage, gäbe es dann genügend Beweise für eine Verurteilung?"

Brüder und Schwestern, wenn uns bei der Antwort auf diese Fragen vielleicht unbehaglich zu Mute wird, müssen wir heute damit beginnen, ein vorbildlicheres Leben aufzubauen, damit diejenigen, die uns am nächsten stehen, unsere guten Werke sehen und unseren Vater im Himmel preisen (siehe Matthäus 5:16).

Ich muss gestehen: immer wenn ich nicht nach den Maßstäben gelebt habe, die meine Vorfahren aufgestellt haben, lag es daran, dass ich weltlichen Prioritäten den Vorrang vor geistigen eingeräumt hatte. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich neue Ziele setzen und den Blick wieder auf die ewigen Werte richten kann.

Meine Frau und ich haben schon erlebt, wie viele neue Mitglieder die nötigen Veränderungen vornehmen, um ihr Leben nach dem Evangelium auszurichten. Wir haben erlebt, wie Hunderte von jungen Volzeitmissionaren in Buenos Aires in Argentinien die nötigen Opfer bringen, um sich wirklich dem Dienst des Herrn zu weihen. Man braucht dazu nur Verlangen, Gehorsam,



Engagement und Ausdauer. Das Übrige tut der Herr!

Wir sind seine Kinder. Er liebt uns und kennt jeden von uns mit Namen. Er möchte, dass wir in seine Gegenwart zurückkehren und ewig bei ihm leben. Das ist das große Vermächtnis des Evangeliums Jesu Christi. Aufgrund des Sühnopfers unseres Erretters haben wir die Gewissheit des Lebens im Jenseits und der Möglichkeit, alles zu ererben, das der Vater hat. Mit dieser Erkenntnis, diesem Vermächtnis müssen wir „mit Beständigkeit in Christus vorwärts streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung" (2 Nephi 31:20).

Wir müssen dem Beispiel unseres geliebten Propheten, Präsident Hinckley, nacheifern, der den Studenten am Ricks College vor kurzem sagte: „Ich sage euch mit aller Kraft, die mir zur Verfügung steht, werdet kein schwaches Glied in der Kette eurer Generationen. Ihr kommt mit einem wundervollen Erbe zur Welt. Ihr stammt von großen Männern und Frauen ab.... Enttäuscht sie nie. Tut niemals etwas, das die Kette, zu der ihr als wichtiges Glied gehört, schwächt." (*Scroll*, 14. September 1999, 20.) Meiner Meinung nach bedeutet das, dass wir alles tun müssen, was wir können, um sicher zu gehen, dass wir unserer Familie bewusst machen, welch großes Vermächtnis ein beständiges Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi ist.

Wie mein Großvater es vor 74 so eindrucksvoll sagte: „Mit großer Freude gebe ich der Welt Zeugnis davon, dass dieses, das Werk des Herrn, wahr ist, denn ich weiß, es ist wahr; ich weiß, es sollt die Kinder Gottes erheben und voran bringen, und ich bete, der Herr möge uns helfen, ... damit wir treu bleiben, damit wir als tapfere Arbeiter in der Sache der Rechtschaffenheit befunden werden und mithelfen, sein Reich auf der Erde aufzubauen." (Lars Oveson, in Conference Report, April 1925, 127.) Diesen Wahrheiten füge ich mein Zeugnis hinzu. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Wachen, warnen und retten

Elder David R. Stone
von den Siebzigern

Unsere Wächter auf dem Turm sind uns als Apostel und Propheten bekannt. Sie sind unsere geistigen Augen am Himmel.



An einem Sonntagmorgen vor über einem Jahr wachten wir in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik bei schönem Wetter auf. Die karibische Sonne schien und der Himmel war klar. Eine sanfte Brise wehte, die kaum die Blätter an den Bäumen bewegte; es war warm, friedlich und still. Aber von draußen auf dem Meer, außerhalb der Wahrnehmung durch unsere Sinne, kam ein tödlicher Zerstörer, unerbittlich und unvermeidbar. Das Warnzentrum für Hurrikans, das dafür zuständig war, den Weg des Hurrikans „Georges" festzustellen und vorherzusagen, brachte ständig die Daten im Internet auf den neuesten Stand. In der friedlichen Stille dieses Morgens konnte ich mit Hilfe der künstlichen Augen am Himmel den vorhergesagten Weg des Sturms sehen, der wie ein Pfeil mitten auf das Herz von Santo Domingo zielte.

Innerhalb von 48 Stunden traf der Sturm die Insel mit enormer und rücksichtsloser Gewalt und ließ einen Pfad der Verwüstung und des Todes hinter sich. Von der relativen Sicherheit unseres Hauses aus sahen wir, wie Bäume durch die Gewalt des Windes—der abwechselnd kreischte, heulte und brüllte—niedergebeugt wurden. Der Wind blies mit solch einer Heftigkeit, dass der Regen durch die Fensterrahmen ins Haus trat. Die einen Meter hohe Sturzflut in der Straße, die durch den starken Regen entstanden war, erreichte ihren Höhepunkt und begann wieder zu fallen, als sie nur wenige Zentimeter davon entfernt war, ins Haus einzudringen.

In der Gegend, in der wir wohnten, wurden die meisten Bäume durch den stürmischen Wind entweder entwurzelt oder gespalten. Überall in der Stadt waren Äste, Stromkabel und Telefonmasten heruntergekommen. Über eine Woche lang waren Straßen blockiert, der Verkehr behindert und der Strom unterbrochen. Auch wenn der Schaden groß war, er wäre ohne die Warnung derer, die für die Vorhersage sorgen und den Menschen raten, sich vorzubereiten, noch viel größer gewesen. Nahezu alle, die sich angemessen vorbereitet hatten, kamen ziemlich unversehrt durch den



Die Bänke an der Nordseite des Tabernakels. Die meisten Konferenzbesucher betreten das Gebäude durch die Türen im Norden, Süden und Osten.

Hurrikan. Ich bin diesen Männern und Frauen dankbar, die ihre Zeit und Aufmerksamkeit opfern, um diese Stürme zu finden und zu beobachten. Ihre rechtzeitigen Warnungen und Ratschläge retten Leben und schützen Menschen. Diejenigen, die diese Warnungen missachten, zahlen den Preis für die Absicht, diesen Wächtern nicht zuzuhören, deren Verantwortung es ist, zu wachen, zu warnen und zu retten.

So groß der Schaden und die Zerstörung und der Tod auch sein mögen, den diese Ehrfurcht gebietenden Erscheinungen physikalischer Kräfte auch bewirken, geistige Hurrikans bewirken im Leben der Menschen noch viel schlimmere Verheerungen. Diese stürmischen Kräfte richten oft einen viel verheerenderen Schaden an als die physischen Wirbelstürme, weil sie unsere Seele vernichten und uns unserer ewigen Perspektiven und Verheißungen berauben. Wenn der physische Sturm vorbei ist, können wir anfangen, unser Leben und unser Zuhause wieder in Ordnung zu bringen. Aber einige geistige Hurrikans fegen uns ins Chaos, und wir sind dann von Fesseln machtvoller und ruinöser Einflüsse umgeben und gefangen, deren Konsequenzen wir zu dem Zeitpunkt nur vage begreifen. Wie diese kreisenden Wirbelwinde können geistige Hurrikans übersehen werden, bis sie fast über uns sind und sie können auch genauso mit enormer und rücksichtsloser Gewalt zuschlagen.

Wir begeben uns selbst in den Weg eines dieser geistigen Hurrikans, wenn wir uns dem Ärger, dem Alkohol und dem Missbrauch, der Begierde und der Unzüchtigkeit, der Unzucht und der Pornografie, den Drogen, dem Stolz, der Gier, der Gewalt, dem Neid und dem Lügen hingeben—die Liste ist lang. Manchmal scheint das Leben einfach wie gehabt weiterzugehen, und in dieser Ruheperiode gibt es keinen Hinweis auf den Schrecken, der kommen wird. Doch dann sind wir plötzlich in ihrem satanischen Griff und sie machen unser Leben zuschanden, bringen uns Qual, Pein, Depressionen, Verzweiflung und Verheerung—und bringen auch unseren Lieben viel zu oft Betrübnis, Kummer, Leid und Sorgen. In den Nachwirkungen ihres zerstörerischen Pfades ist es oft schwerer, eine geistig zerstörte Seele wiederherzustellen, als eine Stadt wiederaufzubauen, die in Trümmern liegt. Es gibt Wirbelwinde aus Missgunst, Boshaftigkeit, Gehässigkeit und Bösem, die sich durch die Gesellschaft bewegen—sie werden die, die sich ihnen in den Weg stellen, nicht verschonen.

Aber auch wir haben Wächter für die geistigen Hurrikans, diejenigen nämlich, deren Aufgabe es ist, zu wachen, zu warnen und uns zu helfen, geistigen Schaden, Zerstörung und selbst den Tod zu vermeiden. Unsere Wächter auf dem Turm sind uns als Apostel und Propheten bekannt. Sie sind unsere geistigen Augen am Himmel und sie kennen aufgrund von Inspiration, Erkenntnis und reiner Intelligenz den Weg, den diese Stürme möglicherweise ziehen werden. Sie hören nicht auf, die Stimme der Warnung zu erheben und uns die tragischen Konsequenzen des leichtfertigen und willentlichen Übertretens der Gebote des Herrn zu nennen. Absichtlich diese Warnungen zu missachten heißt, Elend, Kummer und Ruin einzuladen. Ihnen zu folgen heißt, den erwählten Dienern des Herrn auf geistige Weiden des Friedens und des Überflusses zu folgen.

Von dieser Kanzel aus erteilen sie uns hinsichtlich der Wirbelstürme in unserer Gesellschaft und Zivilisation Rat. Sie warnen uns hinsichtlich des Bösen in all seinen Formen und Verkleidungen und fordern uns immer wieder auf, zu den Wegen des Herrn zurück zu kehren. Es gibt vielleicht Zeiten, wo wir nicht zuhören wollen. Es gibt Zeiten, wo wir uns weigern, zu glauben, dass der Hurrikan kommen wird, aber kommen wird er trotzdem, zu seiner Zeit, denn wer den Wind sät, erntet den sturm (siehe Hosea 8:7). Der Herr wusste das, und es gibt vielleicht keinen ergreifenderen Augenblick in den heiligen Schriften als

den, wo der Herr auf Jerusalem hinabschaut und voll Sehnsucht und Liebe und Trauer sagt: „Jerusalem, Jerusalem, ... wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt." (Lukas 13:34.)

In seinem Evangelium finden sich Friede und Ruhe, Trost und Sicherheit. Wenn wir ganz einfach denen zuhören, die berufen sind, zu wachen und zu warnen, wenn wir die Worte des Meisters selbst beachten, dann wird unser geistiges Haus sicher stehen, dann kann der Wolkenbruch kommen und die Wassermassen können heranfluten, die Stürme toben und an unserem Haus rütteln; denn wir sind auf diesem Felsen gebaut (siehe Matthäus 7:24,25).

Der Herr hat gesagt: „Und die Stimme der Warnung wird an alles Volk ergehen, nämlich durch den Mund meiner Jünger, die ich mir in diesen letzten Tagen erwählt habe." (LuB 1:4.) Auch hat er gesagt: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe." (LuB 1:38.)

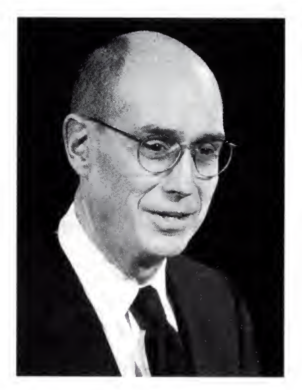
Ich bezeuge, dass es einen Gott im Himmel gibt, den Gestalter des Himmels und der Erde und all dessen, was darinnen ist. Ich bezeuge, dass er für uns, seine Kinder, einen Plan hat. Ich bezeuge, dass in Erfüllung dieses Planes Jesus Christus auf die Erde kam, um die Sünden der Welt auf sich zu nehmen und es uns zu ermöglichen, von den schrecklichen Konsequenzen der Sünde und des Bösen befreit zu werden. Aber wenn er diese schreckliche Bürde von uns nehmen soll, müssen wir auf seinen Wegen gehen und seiner Stimme Gehör schenken. Und wenn wir dies tun, können wir inmitten des Sturmes Frieden haben und Schutz vor dem wütenden Wind.

Mögen wir immer auf jene hören, deren Aufgabe es ist, zu wachen, zu warnen und zu retten. Mögen wir auf den Wegen des Herrn gehen und auf den Pfaden des Friedens bewahrt bleiben. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Schiebt nichts auf!

Elder Henry B. Eyring
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Nephi hatte Recht: Gott gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, wie sie gehorchen können. Wie schwierig unsere Umstände auch sein mögen, wir können Umkehr üben.



Wir haben alle schon unter Termindruck gestanden. Angst kann uns beschleichen, wenn uns klar wird, dass wir vielleicht nicht genügend Zeit für das haben, wozu wir uns verpflichtet haben. Uns drängt sich der Gedanke auf: „Warum habe ich nicht früher angefangen?"

Der Herr wusste, wir würden versucht sein, unser wichtigstes Vorhaben im Leben aufzuschieben. Mehr als einmal warnte er uns vor dem Aufschieben. Er erzählte das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, von denen fünf ihre Lampe nicht für das Kommen des Bräutigams füllten. Er erzählte das Gleichnis von den Dienern, die untreu waren, weil sie glaubten, der Herr würde später kommen. Die Folge war tragisch.

Für die fünf Jungfrauen sah sie folgendermaßen aus:

„Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht." (Matthäus 25:11,12.)

Für die untreuen Diener, die aufschoben, was sie vorhatten, sah sie folgendermaßen aus:

„Dann wird der Herr an einem Tag kommen, an dem der Knecht es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt;

und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter der Heuchlern zuweisen. Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen." (Matthäus 25:50,51.)

Die Versuchung, die Umkehr aufzuschieben, tritt nicht erst am Ende der Welt auf, wie diese Schriftstellen es andeuten. Diese Versuchung scheint es nahezu seit Anbeginn der Zeit und unser ganzes Leben lang unverändert zu geben. In unserer Jugend haben wir vielleicht gedacht: „Ich habe noch genug Zeit, an Geistiges zu denken, ehe ich auf Mission gehe oder heirate. Das Geistige ist für ältere Leute." In den ersten Ehejahren scheinen uns der Druck, den das Leben, die Arbeit, die Rechnungen, die Suche nach einem Augenblick der Ruhe und der Entspannung verursachen, so in Anspruch zu nehmen, dass es vernünftig erscheint, unsere Verpflichtungen gegenüber Gott und der Familie aufzuschieben. Man ist leicht der Meinung: Vielleicht habe ich mehr Zeit dafür in den mittleren Jahren. Aber in den folgenden Jahren vergeht die Zeit immer schneller. Es gibt so viel zu

tun, und die Zeit scheint uns immer mehr abzugehen. Zwischen dem 55. Geburtstag, dem 65. und dem 75. scheint kein Jahrzehnt zu liegen.

Das Alter bringt körperliche und seelische Herausforderungen mit sich. Es scheint, dass wir in einer Stunde nicht mehr so viel erledigen können wie in unserer Jugend. Es fällt schwerer, anderen gegenüber geduldig zu sein, und sie scheinen anspruchsvoller zu sein. Man gerät in Versuchung, eine Ausrede dafür zu finden, dass man nicht den Bündnissen entsprechend lebt, die wir eingegangen sind, als wir jünger waren und die wir inzwischen so lange vernachlässigt haben.

Wir tappen nicht alle in die Falle der Tatenlosigkeit. Aber es gibt genügend Menschen, die das tun, so dass wir alle jemanden haben, den wir lieben—ein Kind, einen Vater, eine Mutter, einen Freund, eine Freundin—für die wir uns verantwortlich fühlen, um die wir zutiefst besorgt sind. Sie sind im Evangelium unterwiesen worden, sie sind Bündnisse eingegangen. Und doch verharren sie in Ungehorsam oder Nachlässigkeit, auch wenn das ihnen, wie wir wissen, nur Leere einbringt. Die Entscheidung, umzukehren oder Gefangener der Sünde zu bleiben, liegt bei ihnen. Dennoch kann das Wissen darum, wie die Falle der Tatenlosigkeit und des Widerstands von ihrem Geist und ihrem Herzen Besitz ergriffen hat, uns helfen, die Antwort auf unsere inbrünstigen Gebete leichter zu hören: „Bitte, Vater im Himmel, was kann ich tun, um zu helfen?"

Diese Versuchung des Aufschiebens geht von unserem Feind Luzifer aus. Er weiß, dass wir nur dann wirklich glücklich werden können, wenn wir in diesem Leben Hoffnung auf ewiges Leben haben und es im nächsten Leben auch erreichen. Es ist die größte von allen Gaben Gottes. Es besteht darin, dass wir für immer als Familie mit dem himmlischen Vater und mit Jesus Christus leben. Der Satan möchte, dass wir so elend sind wie er. Und er weiß, dass wir nur dann wirklich glücklich sein können, wenn wir reingewaschen sind,



indem wir Glauben an den Herrn Jesus Christus haben, von Herzen anhaltend Umkehr üben und die heiligen Bündnisse, die uns die bevollmächtigten Diener Gottes ermöglichen, eingehen und halten. Die heiligen Schriften bestätigen die Gefahr:

„Wenn ihr daher in den Tagen eurer Bewährung darauf bedacht wart, Böses zu tun, werdet ihr vor dem Richterstuhl Gottes für unrein befunden werden; aber nichts, was unrein ist, kann bei Gott wohnen; darum müsst ihr für immer verstoßen werden." (1 Nephi 10:21.)

So versucht uns also der Satan in der Zeit unserer Bewährung mit dem Aufschieben. Jedesmal wenn die Umkehr hinausgeschoben wird, bekommt er die Chance, einem der Geistkinder des himmlischen Vaters das Glücklichsein wegzunehmen.

Wir waren alle schon mal versucht, etwas aufzuschieben. Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass Präsident Spencer W. Kimball Recht hatte, als er schrieb: „Eine der größten menschlichen Schwächen ist seit jeher das Aufschieben." Er hat es auch näher definiert, nämlich als „mangelnde Bereitschaft, *jetzt* Verantwortung zu übernehmen" (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball [1982], 48; Hervorhebung im Original). Und so wirkt der Satan über unseren Wunsch auf uns ein, zu meinen, wir hätten keinen Anlass zur Umkehr, aber auch über unseren Wunsch, alles Unangenehme in die Zukunft zu verschieben. Er versucht uns alle und auch die Menschen, die wir lieben, mit Gedanken wie den folgenden: „Gott ist so liebevoll; er wird mich doch für Fehler, die so menschlich sind, nicht zur Rechenschaft ziehen." Und wenn das nicht funktioniert, kommt fast sicher der Gedanke: „Na ja, ich muss sicher umkehren, aber jetzt ist es gerade nicht so günstig. Wenn ich warte, wird es später besser sein."

Es gibt Wahrheiten, die diese Lügen bloßstellen, die uns nur dazu verleiten sollen, die Umkehr aufzuschieben. Fangen wir mit der so verführerischen Täuschung an, wir hätten die Umkehr gar nicht nötig.

Wahr ist, dass wir alle der Umkehr bedürfen. Wenn wir unseren Verstand gebrauchen können und über acht Jahre alt sind, bedürfen wir der Reinigung, die damit einhergeht, wenn wir die Auswirkungen des Sühnopfers Jesu Christi

anwenden. Wenn das klar ist, lassen wir uns nicht mehr zu dieser subtilen Frage verleiten: „Habe ich die Linie zur schwerwiegenden Sünde bereits überschritten oder kann ich den Gedanken an Umkehr noch aufschieben?“ Die Frage, auf die es wirklich ankommt, lautet: „Wie kann ich lernen, die Sünde schon im Ansatz zu spüren und frühzeitig umzukehren?“

Eine zweite Wahrheit hinsichtlich unserer Verantwortung ist die, dass wir wissen, dass wir keine hilflosen Opfer unserer Umstände sind. Die Welt versucht, uns einzureden, dass das Gegenteil wahr ist: die Unvollkommenheit unserer Eltern oder unser fehlerhaftes genetisches Erbe werden uns so dargestellt, als würden sie uns der persönlichen Verantwortung entheben. So schwierig die Umstände auch sein mögen, sie befreien uns nicht von der Verantwortung für unsere Taten beziehungsweise unsere Tatenlosigkeit. Nephi hatte Recht: Gott gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, wie sie gehorchen können. Wie schwierig unsere Umstände auch sein mögen, wir können Umkehr üben.

Gleichermaßen mag die Welt unsere schlechten Gewohnheiten bereitwillig entschuldigen, weil man sich um uns herum schlecht benimmt. Es stimmt nicht, dass das Verhalten anderer uns von der Verantwortung für unser Verhalten befreit. Die Verhaltensnormen des Herrn sind unverändert, ganz gleich, ob andere sich dazu aufschwingen oder nicht.

Das fällt besonders schwer, wenn wir darüber zornig sind, wie andere uns behandeln oder ignorieren. Es ist eine Lüge, dass unser Zorn unseren Impuls rechtfertigt, unsere Gegner zu verletzen oder zu ignorieren. Wir müssen vergeben, um Vergebung zu erlangen. Wenn wir darauf warten, dass andere umkehren, ehe wir vergeben und umkehren, lassen wir sie für uns einen Verzug bestimmen, der uns das Glück in diesem und im nächsten Leben kosten könnte.

Letzten Endes sind wir selbst verantwortlich, denn der Herr hat uns hinreichend gewarnt. Bei der Geburt empfangen wir den Geist Christi, damit wir Gut von Böse unterscheiden und die Verbindung zwischen Sünde und Unglücklichsein herstellen können. Seit Anbeginn der Zeit schickt er uns Propheten, die die Sünde brandmarken und zu Glauben und Umkehr führen. Durch den Propheten Joseph Smith hat er die Fülle des Evangeliums Jesu Christi wiederhergestellt. Gordon B. Hinckley ist sein lebender Prophet, der all die Schlüssel des Priestertums innehat, durch die jeder, der heute lebt, umkehren und das ewige Leben wählen kann. Uns wird heute die Verantwortung übertragen, wenn der Heilige Geist bestätigt, dass diese Worte wahr sind.

Auch wenn wir die persönliche Verantwortung auf uns nehmen, überwinden wir dadurch nicht unbedingt die Versuchung zu glauben, dass jetzt nicht die Zeit ist umzukehren. „Jetzt“ kann so schwierig und „später“ so viel leichter erscheinen. Die Wahrheit ist jedoch, dass es besser ist, heute umzukehren als morgen. Zum ersten entkräftet uns die Sünde. Der Glaube selbst, den wir zur Umkehr brauchen, wird durch das Aufschieben geschwächt. Die Entscheidung, in der Sünde zu verharren, verringert unseren Glauben und schmälert unseren Anspruch darauf, den Heiligen Geist als Begleiter und Tröster mit uns zu haben. Zum zweiten kann der Herr nicht die positive Wirkung wiederherstellen, die unsere Umkehr heute auf diejenigen gehabt haben könnte, die wir lieben und denen wir dienen sollen. Das ist vor allem für die Eltern von kleinen Kindern bitter. Solange die Kinder klein sind, bestehen Möglichkeiten, ihren Geist zu formen und zu ermutigen, die vielleicht nie wieder kommen. Sogar der Großvater, der bei den eigenen Kindern die Gelegenheit hat verstreichen lassen, kann, wenn er heute Umkehr übt, für die Enkelkinder das tun, was er einst für ihre Eltern hätte tun können.

Wenn man die Verantwortung annimmt wird und die Dringlichkeit der Umkehr verspürt, stellt sich vielleicht die Frage: „Wo fange ich an?“ Jedes Leben ist einzigartig. Doch bei jedem gehört zur Umkehr, dass man durch die Pforte des demütigen Gebets geht. Der Vater im Himmel kann uns voll und ganz das Bewusstsein unserer Sünden verspüren lassen. Er kennt die Tiefen unserer Reue. Er kann uns sagen, was wir tun müssen, um Vergebung zu erlangen. Für schwere Sünden müssen wir einem Richter in Israel bekennen und seine Weisung annehmen. In solch einem Fall reicht das Gebet allein nicht aus. Für uns alle wird das Gebet das Tor zur Umkehr und zur Vergebung öffnen, ganz gleich wie schwer unsere Sünden sind. Ohne ernsthaftes Beten sind Umkehr und Reinigung nicht möglich. Mit ernsthaften Beten ist das Tor geöffnet.

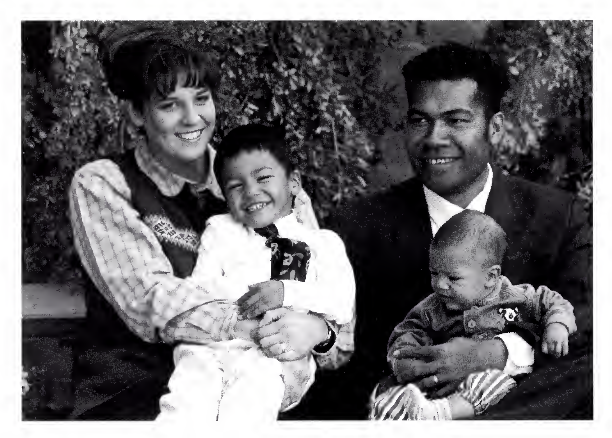
Zu den Fragen, die wir dem himmlischen Vater in diesen persönlichen Gebeten stellen müssen, gehört die: „Was habe ich heute getan oder unterlassen, was Dir missfällt? Wenn ich es nur erfahren kann, will ich ohne Aufschub mit ganzem Herzen umkehren.“ Dieses demütige Gebet wird erhört. Und mit der Antwort kommt die Gewissheit, dass es besser war, die Frage heute zu stellen als damit bis morgen zu warten.

Ich bezeuge, dass diese Worte eines Dieners Gottes, die vor langer Zeit gesprochen wurden, wahr sind:

„Nun aber, meine Brüder, möchte ich—nachdem ihr so viele Zeugnisse empfangen habt in Anbetracht dessen, dass die heiligen Schriften davon zeugen—, dass ihr vortretet und Frucht bringt zur Umkehr.

Ja, ich möchte, dass ihr vortretet und euer Herz nicht länger verhärtet; denn siehe, jetzt ist die Zeit und der Tag für eure Errettung, und darum, wenn ihr umkehren und euer Herz nicht verhärten wollt, wird der große Plan der Erlösung sogleich für euch zustande gebracht werden.

Denn siehe, dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen; ja, siehe, der



Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeit verrichten soll.

Und nun, wie ich euch schon zuvor gesagt habe: Da ihr so viele Zeugnisse habt, flehe ich euch an, den Tag eurer Umkehr nicht bis zum Ende aufzuschieben; denn nach diesem Tag des Lebens, der uns gegeben ist, damit wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten, siehe—wenn wir unsere Zeit während dieses Lebens nicht nutzbringend anwenden, dann kommt die Nacht der Finsternis, in der keine Arbeit verrichtet werden kann.

Wenn ihr an diesen furchtbaren Punkt gelangt, könnt ihr nicht sagen: Ich will umkehren, ich will zu meinem Gott zurück. Nein, das könnt ihr nicht sagen; denn der gleiche Geist, der euren Körper beherrscht, wenn ihr aus diesem Leben scheidet, dieser selbe Geist wird die Macht haben, euch in jener ewigen Welt zu beherrschen." (Alma 34:30–34.)

Einer weiteren Versuchung müssen wir noch widerstehen. Nämlich dem hoffnungslosen Gedanken nachzugeben, es sei zu schwierig und zu spät, umzukehren. Ich kannte einen Mann, der diesen Gedanken hätte hegen und aufgeben können. Mit zwölf wurde er zum Diakon ordiniert. Einige seiner Freunde verleiteten ihn zum Rauchen. Er begann sich in der Kirche unwohl zu fühlen. Er verließ die Kleinstadt, in der er lebte, ging von der Schule ab und begann ein Leben als Wanderarbeiter auf Baustellen überall in den Vereinigten Staaten. Er fuhr schwere Baumaschinen. Er heiratete. Sie hatten Kinder. Die Ehe endete in einer bitteren Scheidung. Er verlor seine Kinder. Bei einem Unfall büßte er ein Auge ein. Er lebte in Pensionen. Er verlor alles, was er besaß, mit Ausnahme dessen, was in seinen Reisekoffer passte.

Eines Nachts, als er sich wieder für einen Umzug bereit machte, beschloss er, unnötiges Zeug aus seinem Koffer zu entfernen. Unter dem Plunder der Jahre fand er ein Buch. Er hatte keine Ahnung, wie es dorthin kam. Es war das Buch Mormon. Er las es durch, und der Geist bestätigte ihm, dass es wahr sei. Da wurde ihm klar, dass er sich all die Jahre von der Kirche Jesu Christi und vom Glücklichsein, das er hätte haben können, entfernt hatte.

Später wurde er mit über siebzig Jahren mein Mitarbeiter als Distriktsmissionar. Wenn ich von der Macht des Sühnopfers des Erretters Zeugnis gab, bat ich die Menschen, ihn anzusehen. Er war rein gewaschen worden und hatte ein neues Herz bekommen, und ich wusste, dass sie es in seinem Gesicht sehen würden. Ich sagte den Leuten, was sie sahen, sei ein Beweis dafür, dass das Sühnopfer alle zersetzenden Auswirkungen der Sünde wegwaschen kann.

Das war das einzige Mal, dass er mich je zurechtwies. In der Dunkelheit außerhalb des Wohnwagens, wo wir die Menschen unterwiesen hatten, sagte er mir, ich hätte den Menschen sagen sollen, dass Gott ihm zwar ein neues Herz geschenkt hatte, ihm aber nicht die Frau und die Kinder zurückgeben konnte und was er für sie hätte tun können. Wenn er jedoch auf das zurückblickte, was hätte sein können, ließ er sich nicht von Sorge und Bedauern lähmen. Er ging mit dem Glauben an das voran, was noch kam.

Eines Tages erzählte er mir, dass im Traum in der Nacht zuvor das Augenlicht in seinem blinden Auge wiederhergestellt worden war. Ihm wurde klar, dass der Traum die Vorahnung eines kommenden Tages war, an dem er im Licht einer herrlichen Auferstehung inmitten von liebenden Menschen gehen würde. Freudentränen liefen über das zerfurchte Gesicht dieses hoch aufragenden knochigen Mannes. Er sprach mit mir still mit strahlendem Lächeln. Ich weiß nicht mehr, was er schilderte, sehe aber noch sein Gesicht voller freudiger Erwartung, als er das Gesehene beschrieb. Mit der Hilfe des Herrn und mit dem Wunder, das das Buch bewirkte, das unten im Koffer gelegen hatte, war es für ihn weder zu spät noch war ihm der Weg zu beschwerlich.

Ich bezeuge, dass Gott der Vater lebt und dass er uns liebt. Sein einziggezeugter Sohn lebt. Und weil er auferstanden ist, werden auch wir wieder leben. Wir werden dann diejenigen sehen, die wir geliebt haben und die uns geliebt haben. Durch Glauben und Gehorsam können wir dann für immer im Familienverband leben. Wenn wir überlegen, ob wir unser Herz demütigen und umkehren sollen, würden unsere Angehörigen, die uns lieben, auf beiden Seiten des Schleiers sagen: „Bitte schiebt nichts auf." Das ist die Einladung des Erretters und seine dringende Bitte. Im Namen Jesu Christi, amen. □

„Ein Hoherpriester der künftigen Güter“

Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Manche Segnungen kommen bald, manche spät und manche gar erst im Himmel, aber sie kommen zu einem jeden, der das Evangelium Jesu Christi annimmt.



An jenen Tagen, an denen wir die Hilfe des Himmels ganz besonders nötig haben, tut es gut, daran zu denken, wie der Erretter im Hebräerbrief bezeichnet wird. Der Verfasser—vermutlich der Apostel Paulus—spricht hier vom „um so erhabeneren Priesterdienst“ Jesu und weshalb er der „Mittler eines besseren Bundes“ ist, „der auf bessere Verheißungen gegründet ist“. Er sagt uns, dass Christus durch seine Mittlerrolle und sein Sühnopfer zum „Hohenpriester der künftigen Güter“ wurde.[1]

Es gibt für jeden von uns Zeiten, wo wir das Wissen brauchen, dass alles wieder einmal besser werden wird. Moroni nannte das im Buch Mormon: „Auf eine bessere Welt hoffen“.[2] Jeder muss sich, schon um seines seelischen und geistigen Durchhaltevermögens willen, auf Erholung freuen können, auf etwas Angenehmes, das erneuert und Hoffnung gibt, und zwar ungeachtet dessen, ob diese Segnung nun schon bald eintreten wird oder noch in weiter Ferne liegt. Es genügt schon das bloße Wissen, dass man hinkommen kann, dass es diese Verheißung künftiger Güter gibt, ob sie nun schon messbar ist oder noch weit weg.

Ich erkläre hiermit, dass das Evangelium Jesu Christi uns genau das bietet, und zwar *besonders* dann, wenn wir gerade Schweres durchmachen. Es *gibt* Hilfe. Es *gibt* Glück. Es *gibt* wirklich Licht am Ende des Tunnels, nämlich das Licht der Welt, den strahlenden Morgenstern, „das Licht, das endlos ist, das niemals verfinstert werden kann“.[3] Es ist der Sohn Gottes selbst. In liebevollem Lob, das weit über den Sinn von Shakespeares Romeo hinausgeht, sagen wir: „Welch Licht bricht durch das Fenster dort?“ Es ist die zurückgekehrte Hoffnung und Jesus ist die Sonne.[4] Jedem, der darum kämpft, dieses Licht zu sehen und diese Hoffnung zu finden, sage ich: Harre aus. Bemüh Dich weiterhin. Gott liebt dich. Alles wird wieder besser werden. Christus kommt zu dir mit seinem „erhabeneren Priesterdienst“ und einer Zukunft mit besseren Verheißungen. Er ist der „Hohepriester der künftigen Güter“.

Ich denke da an neuberufene Missionare, die ihre Familie und ihre Freunde zurücklassen und denen mitunter auch Ablehnung und Entmutigung widerfährt und die anfangs zumindest auch mal Heimweh haben und vielleicht ein bisschen furchtsam sind.

Ich denke da an junge Mütter und Väter, die Kinder großziehen, während sie selbst noch studieren, oder die eben erst ins Berufsleben einsteigen und finanziell kaum genug haben und darauf hoffen, in Zukunft einmal finanziell besser gestellt zu sein. Gleichzeitig denke ich aber auch an Eltern, die allen irdischen Besitz aufgeben würden, wenn ihr in die Irre gegangenes Kind nach Hause zurückkehrte.

Ich denke an die alleinerziehenden Eltern, die all das durchmachen—und es alleine durchmachen –, die durch Tod, Scheidung oder Entfremdung oder sonst durch irgendein Unglück, das sie in glücklicheren Tagen nicht vorhersehen konnten und das sie sich auch ganz gewiss nicht gewünscht hatten, verlassen worden sind.

Ich denke an diejenigen, die gern verheiratet wären und es doch nicht sind, die sich ein Kind wünschen und doch keines bekommen, die zwar Bekannte, aber kaum Freunde haben, die wegen eines Todesfalls trauern oder an einer Krankheit leiden. Ich denke an die, die unter Sünde leiden—unter ihrer eigenen Sünde oder der eines anderen—und die das Wissen brauchen, dass sie geheilt werden können. Ich denke an die Einsamen, die Bedrückten, die das Gefühl haben, das Leben sei an ihnen vorübergegangen, und die nun wünschen, es *würde* bald vorübergehen. All jenen und noch vielen anderen sage ich: Haltet am Glauben fest. Haltet an der Hoffnung fest. „Betet immer, und seid gläubig.“[5] So wie Paulus über Abraham geschrieben hat: „Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt . . . ohne im Glauben schwach zu werden“. Er „wurde stark im Glauben“, und er war „fest davon überzeugt, dass Gott die

Macht besitzt, zu tun, was er verheißen hat".[6]

Selbst wenn Sie nicht immer den Silberstreifen am Horizont sehen können, so sieht ihn doch Gott, denn er ist die Quelle jenes Lichts, wonach Sie suchen. Er liebt Sie wirklich. Er kennt Ihre Ängste. Er hört Ihr Beten. Er ist Ihr himmlischer Vater, und er weint bestimmt genauso viele Tränen, wie sein Kind sie vergießt.

Trotz dieser guten Ratschläge weiß ich doch, dass sich so mancher unter Ihnen wirklich im erschreckendsten Sinn des Wortes dem Wind und den Wellen ausgeliefert fühlt. Im Sturm und Unwetter des Lebens rufen Sie vielleicht eben jetzt wie der Dichter des folgenden kleinen Gedichts aus:

„Es wird finster, die Furt erkenne ich nicht.
Alles sieht so anders aus, keinen Weg seh ich mehr.
Selbst der Fels hat ein böses Gesicht.
Mein Herz ist voll Angst, o Herr.[7]

Nicht ohne die Stürme des Lebens anzuerkennen, sondern gerade weil es sie gibt, gebe ich Zeugnis von der Liebe Gottes und der Macht des Erretters, die den Sturm stillen können. Denken Sie daran, in der Geschichte in der Bibel war er ja auch mit draußen auf dem Wasser, er war mitten im schlimmsten Sturm dabei—neben dem Kleinsten, dem Jüngsten und Furchtsamsten. Nur einer, der gegen diese drohenden Wellen angekämpft hat, hat das Recht, *uns* zu sagen: „Seid ruhig!"[8] Nur einer, der den vollen Ansturm solcher Bedrängnis erlebt hat, hat das Recht, uns zu sagen: „Seid guten Mutes!"[9] Das ist keine schwungvolle Rede über die Macht des positiven Denkens, obwohl positives Denken heutzutage in der Welt sehr gebraucht wird. Nein, Christus weiß besser als jeder andere, dass die Prüfungen des Lebens sehr in die Tiefe gehen können und dass wir nicht oberflächlich damit umgehen. Der Herr tut Schwieriges nicht einfach mit



billigen Schlagwörtern ab, aber er spricht sich doch gegen Ungläubigkeit aus und beklagt den Pessimismus. Er möchte, dass wir glauben!

Kein Auge hat wohl mehr gesehen als seines, und viel von dem, was er gesehen hat, hat wohl sein Herz durchbohrt. Seine Ohren müssen jeden Schmerzensschrei, jede Klage des Mangels oder der Verzweiflung vernommen haben. Er war, weit mehr als wir je werden verstehen können, „ein Mann des Leides und mit Schmerzen vertraut".[10] Dem Laien in den Straßen Judäas muss sein Leben wohl als Versagen vorgekommen sein, als Katastrophe—ein guter Mensch, der völlig vom Bösen um ihn und vom Übeltun anderer überwältigt wird. Er wurde missverstanden und verzerrt dargestellt, ja, selbst von Anfang an gehasst. Ganz gleich, was er sagte, man verdrehte jedes Wort, misstraute jeder Tat und stellte seine Motive in Frage. In der ganzen Weltgeschichte hat niemand je so rein geliebt oder so selbstlos gedient—und ihm wurde so teuflisch vergolten. Und dennoch gab er bei alledem nie den Mut auf. Er verlor nie die Hoffnung. *Nichts* konnte seinen Glauben an die Zukunft zunichte machen. Selbst in den dunklen Stunden in Getsemani und auf Golgota vertraute er weiterhin jenem Gott, von dem er einen Augenblick lang fürchtete, er hätte ihn verlassen.

Da Christus den Blick unwandelbar auf die Zukunft richtete, vermochte er alles zu erdulden, was von ihm verlangt wurde, konnte er leiden wie sonst keiner, ja, wie König Benjamin sagte, „mehr, als ein Mensch ertragen kann, ohne daran zu sterben"[11], konnte er auf die Menschen blicken, die im Leben Schiffbruch erlitten haben, und auf die Verheißungen, die dem alten Israel gegolten hatten und die nun in Scherben lagen, und doch sagen: „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht."[12] Wie schaffte er das? Wie konnte er daran glauben? *Weil er weiß, dass für den Glaubenstreuen letztlich alles gut ausgeht Er ist ein König; er spricht für die Krone; er weiß, was er verheißen kann.* Er weiß: „So wird der Herr für den Bedrückten zur Burg, zur Burg in Zeiten der Not. . . . Der Arme ist nicht auf ewig vergessen, des Elenden Hoffnung ist nicht für immer verloren."[13] Er weiß: „Nahe ist der Herr den zerbrochenen



Herzen, er hilft denen auf, die zerknirscht sind." Er weiß: „Der Herr erlöst seine Knechte; straflos bleibt, wer sich zu ihm flüchtet."[14]

Verzeihen Sie, wenn ich mit einem persönlichen Erlebnis schließe, das zwar nicht die schwere Last beschreibt, die so mancher von Ihnen zu tragen hat, aber ich will Ihnen damit *doch* Trost geben. Vergangenen Monat vor dreißig Jahren machte sich eine kleine Familie auf den Weg zu einem Studienplatz am anderen Ende der Vereinigten Staaten. Sie hatten nur ein altes Auto, und alles, was ihnen gehörte, passte in weniger als die Hälfte des allerkleinsten Überlandtransporters. Sie verabschiedeten sich von ihren besorgten Eltern und fuhren auf die Autobahn, doch nach genau 55 Kilometern blieb ihr überlastetes Auto plötzlich stehen.

Der junge Vater fuhr auf eine Nebenstraße ab, verglich den Dampf unter der Kühlerhaube mit seinem eigenen Ärger und ließ seine vertrauensvolle Frau mit den beiden unschuldigen Kindern—das jüngere war gerade erst drei Monate alt—im Auto zurück und machte sich auf den fünf Kilometer langen Weg zur Metropole Süd-Utahs, dem Städtchen Kanarraville, das damals gerade 65 Einwohner hatte. Gleich am Rand der Ortschaft erhielt er Wasser, und ein sehr netter Mann brachte ihn mit dem Wagen zu seiner wartenden Familie zurück. Sie setzten das Auto wieder in Gang und fuhren langsam—*sehr* langsam—nach St. George in die Werkstatt zurück.

Nach mehr als zwei Stunden Herumprobierens hatte man den Defekt noch immer nicht gefunden, und so begann die Reise aufs neue. Doch nach genau derselben Zeit passsierte genau an derselben Stelle genau dasselbe wieder. Es war bestimmt nicht mehr als 5 Meter von der ersten Stelle entfernt—wahrscheinlich bloß 2 Meter. Hier wirkten offenbar äußerst präzise mechanische Gesetzmäßigkeiten.

Der verdrossene junge Vater, der sich diesmal eher dumm vorkam, ließ wieder seine Lieben im Wagen zurück und machte sich erneut auf den Weg. Der Mann, der ihm das Wasser gab, sagte diesmal: „Entweder Sie oder der andere, der ihnen so ähnlich sieht, braucht wohl einen neuen Kühler fürs Auto." Wieder brachte ein netter Nachbar den Vater zu dem alten Auto und seiner wartenden Familie zurück. Er wusste nicht mehr, sollte er lachen oder weinen ob der schlimmen Lage, in der sich seine Familie befand.

„Wie lange sind Sie schon unterwegs?" fragte der Nachbar. „Fünfundfünfzig Kilometer", entgegnete ich. „Und wie weit müssen Sie noch fahren?" „Viertausendzweihundert Kilometer", sagte ich. „Also *Sie* können das ja schaffen, und *Ihre Frau* und die zwei Kleinen da auch, aber *bestimmt nicht* mit *diesem* Auto." Er hatte völlig Recht.

Vor genau zwei Wochen bin ich wieder an dieser Stelle vorbeigekommen, wo man von der Autobahn auf die Nebenstraße abfahren kann—genau fünf Kilometer westlich von Kanarraville in Utah. Dieselbe schöne, treue Frau—meine beste Freundin und Stütze all die Jahre—war friedlich neben mir eingeschlafen. Die beiden Kinder aus der Geschichte und der jüngere Bruder, der später noch dazukam, sind inzwischen schon längst erwachsen, waren auf Mission, haben geheiratet und haben jetzt schon selbst Kinder. Das Auto, mit dem ich diesmal unterwegs war, war zwar anspruchslos, aber doch sehr bequem und sehr sicher. Abgesehen von mir und meiner lieben Pat, die so friedlich neben mir schlief, glich diesmal nichts auch nur im entferntesten jener Szene damals, als wir uns vor dreißig Jahren in jener schlimmen Lage befunden hatten.

Aber einen Augenblick lang bildete ich mir ein, ich sähe dort an der Nebenstraße ein *altes* Auto mit einer lieben jungen Frau und zwei kleinen Kindern, die aus einer schlimmen Lage das Beste machten. Knapp davor, so dachte ich, sah ich einen jungen Mann in Richtung Kanarraville gehen. Er hatte noch einen langen Fußmarsch vor sich. Seine Schultern schienen etwas gebeugt, und die Angst des jungen Vaters um seine Familie zeigte sich in seinem schnellen Schritt. In der Sprache der heiligen Schriften würde man das wohl „herabgesunkene Hände"[15] nennen. Ich konnte nicht anders, ich musste

ihm zurufen: „Gib nicht auf, mein Junge. Verzweifle nicht. Geh weiter, bemüh dich. Es wird Hilfe kommen, es wird Glück geben—sogar großes Glück—in dreißig Jahren und immer weiter. Halt die Ohren steif. Alles wird am Ende gut. Vertraue Gott und glaub an die künftigen Güter."

Ich bezeuge: Gott lebt. Er ist unser ewiger Vater, er liebt jeden von uns voll göttlicher Liebe. Ich gebe Zeugnis, dass Jesus Christus sein einziggezeugter Sohn im Fleisch ist, der nun, da er die Welt besiegt hat, Erbe der Ewigkeit ist und Miterbe Gottes, der zur rechten Hand des Vaters ist. Ich bezeuge, dass dies ihre wahre Kirche ist und dass sie uns in den Stunden der Not stützen und immer stützen, selbst wenn wir ihr Eingreifen nicht bemerken. Manche Segnungen kommen bald, manche spät und manche gar erst im Himmel, aber sie kommen zu einem jeden, der das Evangelium Jesu Christi annimmt. Davon kann ich selbst Zeugnis geben. Ich danke dem Vater im Himmel für seine Güte in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in Zukunft, und ich sage das im Namen seines geliebten Sohnes, des hochherzigsten Hohenpriesters, des Herrn Jesus Christus, amen. □

FUSSNOTEN

1. Hebräer 8:6; 9:11.
2. Ether 12:4.
3. Siehe Johannes 8:12; Offenbarung 22:16; Mosia 16:9.
4. Siehe William Shakespeare, *Romeo und Julia*, Zweiter Aufzug, zweite Szene, Zeile 2.
5. LuB 90:24.
6. Römer 4:18,20,21.
7. Joseph Hilaire Belloc, „The Prophet Lost in the Hills at Evening," in Lord David Cecil, Hg., *The Oxford Book of Christian Verse* (1940), 520.
8. Markus 4:39; siehe auch LuB 101:16.
9. Siehe LuB 68:6; Johannes 16:33.
10. Mosia 14:3; Siehe Jesaja 53:3.
11. Mosia 3:7.
12. Johannes 14:27.
13. Psalm 9:10,19; 34:19,23.
14. Psalm 34:19,23.
15. Siehe LuB 81:5.

Priestertumsversammlung
2. Oktober 1999

Ins Priestertum hineinwachsen

Elder Joseph B. Wirthlin
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Sühnopfer Jesu Christi hat dem Erretter die Macht gegeben, euch zu helfen, zu dem jungen Mann zu werden, von dem er weiß, dass ihr es werden könnt.



Die große Aufgabe, zu den hier versammelten Brüdern zu sprechen, die das Priestertum Gottes tragen, erfüllt mich mit großer Demut. Ich bete ernsthaft darum, dass der Herr mit uns sei, damit das, was ich zu sagen habe, Ihnen tief ins Herz sinken möge.

Ich spreche gern zu den Brüdern des Priestertums, vor allem zu den jungen Männern, die das Aaronische Priestertum tragen. Ob ihr es glaubt oder nicht, es scheint noch nicht so lange her, dass ich selbst ein junger Mann war. Als ich Diakon war, waren die unheilvollen Zeichen der Weltwirtschaftskrise zu erkennen. Zehntausende verloren ihre Arbeit. Geld war knapp. Die Familien mussten auf vieles verzichten. Manche jungen Menschen fragten ihre Mutter nicht: „Was gibt's zum Essen?", denn sie wussten nur zu gut, dass es kaum etwas zu essen gab.

Meine Eltern arbeiteten hart. Sie kamen mit jedem Penny so lang aus, wie es nur möglich war. Wahrscheinlich ist das der Hauptgrund dafür, dass alles, was sie mir gaben, immer zwei, drei Größen zu groß war.

Mit zwölf Jahren bekam ich meine ersten Schlittschuhe—so groß, dass ich ein Drittel des Raums bei den Zehen mit Watte ausstopfen musste.

Als ich sie aus dem Karton nahm, schaute ich auf und sagte: „Mutter, mit denen kann ich nicht Schlittschuh laufen."

„Sei dankbar für das, was du hast, Joseph", sagte sie immer. Und dann kam der Satz, an den ich mich gewöhnt hatte: „Mach dir keine Sorgen, du wächst schon noch hinein."

Ein Jahr später wünschte ich mir mehr als alles den Schulterschutz und einen Helm zum Footballspielen. Am Weihnachtsmorgen machte ich meine Geschenke auf und fand meine Ausrüstung—den Schulterschutz und den Helm –, nur dass sie Goliat gepasst hätten, der übrigens sechs Ellen und eine Spanne oder über zwei Meter zwanzig groß war.

„Mutter, sie sind zu groß", sagte ich.

„Sei dankbar für das, was du hast, Joseph", sagte sie wieder. „Mach dir keine Sorgen, du wächst schon noch hinein."

Bevor ich auf die Highschool kam, spielte ich in der Nachbarschaft oft Football. Wenn ich diese neue Ausrüstung anzog, hing der Schulterschutz so weit von den Schultern herab, dass er gerade meine Ellbogen schützte.

Auch wenn ich mir Watte und Zeitungspapier in den Helm stopfte, wackelte er bei jedem Schritt. Wenn ich lief, drehte er sich unaufhörlich, so dass ich nur sehen konnte, wohin ich lief, wenn ich durch die Öffnung am Ohr guckte.

Einmal lief ich mit dem Ball auf dem Weg zum Ziel mit Volltempo in einen Baum. Jedesmal wenn ich angegriffen wurde, drehte sich der Helm um 180 Grad, und ich sah aus, als ob sich mein Kopf damit gedreht hätte. Dann musste ich die Watte und das Zeitungspapier, so gut es eben ging, wieder hineinstopfen, den Helm aufsetzen und dann in das Gedränge zurückeilen.

Mein Vater war ein Riese von einem Mann. Ich weiß noch, wie ich eines Tages die Füße in die Schuhe meines Vaters steckte. Ich war erstaunt über die Größe. Würde ich jemals groß genug sein, seine Schuhe auszufüllen? Ich fragte mich, ob ich jemals zu so einem Mann heranwachsen würde, wie mein Vater einer war.

An jene Tage denke ich mit einiger Wehmut zurück. Merkwürdigerweise denke ich auch an die Worte meiner Mutter mit Wehmut zurück: „Mach dir keine Sorgen, Joseph, du wächst schon noch hinein."

Genauso müssen wir alle lernen, wie wir in unsere Aufgaben als Priestertumsträger „hineinwachsen".



DIE GROSSEN MÖGLICHKEITEN DER JUGEND

Zuerst möchte ich euch, den jungen Männern, sagen, dass der Herr auf euch blickt. Er liebt euch. Er kennt euch. Er kennt eure Siege und eure Prüfungen, eure Erfolge und euren Kummer.

Er weiß, dass ihr vielleicht manchmal eure Herausforderungen betrachtet und meint, ihr wärt ihnen nicht gewachsen. Er ist jedoch bereit, euch zu helfen, zu solchen Männern heranzuwachsen, zu denen ihr werden sollt.

Vielleicht meint ihr gelegentlich, eure Pflichten als Träger des Aaronischen Priestertums wären unbedeutend oder unwichtig; ich versichere euch aber, dass das nicht der Fall ist.

Alles, was ihr im Aaronischen Priestertum tut, hat einen geistigen Zweck und ist dem Herrn wichtig. Immer wenn ihr vom Priestertum Gebrauch macht, steht ihr im Dienst des Herrn. Ihr geht als seine Diener aus mit der Vollmacht, in seinem Namen zu handeln.

Ich weiß noch, wie mein Vater, der auch mein Bischof war, mir die Hände auflegte und mir das Aaronische Priestertum übertrug. An dem Tag verspürte ich etwas Besonderes. In den Wochen danach kehrte das Gefühl immer wieder zurück, wenn ich die heiligen Symbole des Abendmahls an die Mitglieder der Gemeinde austeilte—Menschen, zu denen ich als meine Ideale aufschaute. Mir kam in den Sinn, dass ich genau das gleiche tat wie der Herr beim letzten Abendmahl.

Ich möchte euch fünf Grundsätze nennen, die euch, wenn ihr sie schon in eurer Jugend annehmt und befolgt, Glück und Frieden schenken, solange ihr lebt, ganz gleich, welche Prüfungen und Versuchungen auf euch zukommen mögen. Diese Grundsätze hat der Herr als Rat für all diejenigen offenbart, die sich bemühen, zu solch einem Mann heranzuwachsen, der wir sein sollen.

FÜNF GRUNDSÄTZE FÜR DIE TRÄGER DES AARONISCHEN PRIESTERTUMS

Erstens: Setzt den himmlischen Vater in eurem Leben an die erste Stelle.

Denkt an die Worte Almas an seinen Sohn Helaman: „O denke daran, mein Sohn, und lerne Weisheit in deiner Jugend; ja, lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten.“[1] Der Erretter hat uns an diese Priorität erinnert, als er uns lehrte, dass das wichtigste Gebot lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“[2]

Ihr müsst wissen, dass der himmlische Vater euch wie einen Sohn liebt, denn er ist der Vater eures Geistes. Das macht euch zu einem buchstäblichen Sohn, der geistig aus ihm geboren ist.

Als solcher habt ihr das Potential geerbt, so zu werden wie er. Sein größter Wunsch besteht darin, dass ihr in diesem Leben Zeile um Zeile Fortschritt macht und somit ihm ähnlicher werdet, so dass ihr eines Tages in seine Gegenwart zurückkehren könnt. Denkt daran: Es ist Gottes Werk und Herrlichkeit, eure Unsterblichkeit und euer ewiges Leben zustande zu bringen.[3]

Die Liebe Gottes für euch und die ganze Menschheit ist vollständig und grenzenlos.[4] Er ist vollkommen gerecht[5] und barmherzig[6]. Er ist vollkommen gütig[7] und versteht eure Lebensumstände und eure Lage. Er kennt euch besser als ihr selbst.

Weil euer himmlischer Vater vollkommen ist, könnt ihr uneingeschränkt Glauben an ihn haben. Ihr könnt ihm vertrauen. Ihr könnt seine Gebote halten, indem ihr euch ständig darum bemüht.

„Heißt das, alle Gebote?“ fragt ihr vielleicht. Ja! Alle.

Joseph Smith hat gesagt: „[Gott wird] nie eine Verordnung [...]schaffen oder seinem Volk ein Gebot [...]geben ... , womit nicht dem Glücklichsein Rechnung getragen würde, das er geplant hat, und womit nicht die größte Menge Gutes und Herrliches für diejenigen zustande gebracht würde, die seine Gesetze und Verordnungen auf sich nehmen.“[8]

Die Gebote Gottes sind nicht zur Strafe gegeben oder um uns einzuschränken. Es sind Übungen, die den Charakter bilden und die Seele



heiligen. Wenn wir sie missachten, werden wir geistig schlaff und schwach und verlieren die Abwehrkräfte. Wenn wir sie befolgen, werden wir zu geistigen Riesen, stark und unerschrocken in Rechtschaffenheit.

Nehmt ihr euch jeden Tag Zeit, mit euren himmlischen Vater das zu besprechen, was sich an dem Tag ereignet hat? Tragt ihr ihm die Wünsche eures Herzens vor, und sagt ihr ihm dank für die Segnungen, die er über euch ausgießt?

Der tägliche Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes ist erforderlich für den Schutz im Leben und macht uns für das unergründliche Abenteuer bereit, das uns auf der anderen Seite des Schleiers erwartet.

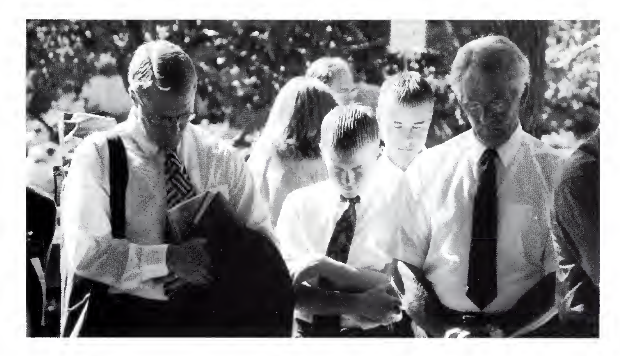
Zweitens: Kommt zu Christus und folgt ihm, euren Erretter und Erlöser. Wir können zu Christus kommen, indem wir lernen, ihn zu lieben, und eifrig die heiligen Schriften studieren. Wie erweisen wir dem Erretter unsere Liebe? Er hat uns die Antwort gegeben: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“[9]

Jeder von euch kann jeden Tag etwas in den heiligen Schriften lesen. Nehmt euch die Zeit, über die heiligen Schriften nachzusinnen und sie zu studieren. Es ist besser, nur einen Vers zu lesen und darüber nachzusinnen als gar keinen. Ich fordere euch, junge Männer, auf, von jetzt an jeden Tag etwas in den heiligen Schriften zu lesen. Es gibt kaum etwas, was euch mehr Nutzen bringt.

Lernt von eurem Erretter. Im Garten Getsemani litt Jesus Christus mehr, als ihr begreifen könnt. Bereitwillig und voller Liebe nahm er nicht nur eure Sünden auf sich, sondern die Schmerzen, Krankheiten und das Leid aller Menschen.[10] Ähnlich litt er auf dem Kreuz, wo er sein Leben hingab, um die Strafe für unsere Sünden zu bezahlen, sofern wir umkehren. Und dann wurde er im überragenden Triumph auferweckt und brach die Bande des Todes, wodurch er allen Menschen die Auferstehung ermöglichte.

Das Sühnopfer Jesu Christi hat dem Erretter die Macht gegeben, euch zu helfen, zu dem jungen Mann zu werden, von dem er weiß, dass ihr es werden könnt. Durch die Umkehr wird das Sühnopfer in eurem Leben wirksam.

Je mehr ihr das Sühnopfer versteht und was es bedeutet, desto weniger werdet ihr den Versuchungen des Widersachers zum Opfer fallen. Keine Lehre bewirkt mehr als die Lehre vom Sühnopfer Jesu Christi, um das Verhalten zu verbessern und den Charakter zu stärken. Es steht im Mittelpunkt des Planes Gottes und nimmt im



wiederhergestellten Evangelium eine herausragende Stellung ein.

Es ist mein aufrichtiges Zeugnis, dass ich weiß, dass Jesus der Messias ist, der Einziggezeugte des Vaters, der Schöpfer des Himmels und der Erde, unser Herr und Erretter.

Drittens: Macht euch würdig, den Heiligen Geist mit euch zu haben. Die Gabe des Heiligen Geistes gehört zu den kostbarsten Gaben, die ihr erhalten könnt. Der Heilige Geist kann zu eurem Leitstern werden. Der Heilige Geist „wird [. . .] euch alles zeigen, was ihr tun sollt"[11]. Der Heilige Geist kann euch bei jedem rechtschaffenen Bestreben—auch in der Schule und unter euren Freuden—behilflich sein

Die Hauptaufgabe des Heiligen Geistes besteht jedoch darin, vom himmlischen Vater und von seinem geliebten Sohn, Jesus Christus, Zeugnis zu geben. Wenn ihr euch bemüht, die Gebote zu halten, wird der Heilige Geist euch helfen, mehr vom himmlischen Vater und von Jesus Christus zu erfahren., Er wird euch den Verstand erleuchten, während ihr jeden Tag über die heiligen Schriften nachsinnt und darin lest.

Die Eingebungen des Heiligen Geistes können euch durch eine leise, sanfte Stimme zuteil werden. Ihr könnt nicht in den Mann hineinwachsen, zu dem ihr werden sollt, ohne euch vorher über die Dinge der Welt zu erheben, die lautstark eure Aufmerksamkeit fordern. So ist beispielsweise manche Musik der Welt erniedrigend, vulgär und unangebracht, und sie übertönt die Eingebungen des Heiligen Geistes. Wenn ihr eurem Körper Stoffe zuführt, die der Herr im Wort der Weisheit untersagt hat, hält euch dies davon ab, die Eingebungen des Heiligen Geistes zu fühlen und zu erkennen.

Ein unreines und unkeusches Leben schwächt die Eingebungen des Geistes. Erhebt eure Gedanken über das Vulgäre und Unsittliche. Vermeidet anstößige Fernsehprogramme und Filme, schlechte Internet-Sites und jegliche Form von Unterhaltung, die Unsittlichkeit und Gewalt darstellen oder dazu anregen. Meidet Pornographie wie eine tödliche, ansteckende Krankheit. Ihr könnt es euch nicht leisten, nach ihrer Gefangenschaft und Sklaverei süchtig zu werden. Sie vertreibt den Heiligen Geist und seinen Einfluss aus eurem Leben.

Viertens: Liebt und ehrt den Propheten Joseph Smith als den großen Propheten der Wiederherstellung. Seit meiner Kindheit beeindruckt es mich, dass der himmlische Vater und sein geliebter Sohn Jesus Christus das aufrichtige Gebet eines vierzehnjährigen Jungen erhörten, der nach der Wahrheit suchte. So wie er das Gebet Joseph Smiths erhörte, so erhört der himmlische Vater zu seiner Zeit und auf seine Weise auch eure Gebete.

Indem ihr mehr über den Propheten Joseph Smith erfahrt, lernt ihr, dass die Fülle des immerwährenden Evangeliums und die Schlüssel des Priestertums durch ihn wiederhergestellt wurden. Darüber hinaus lernt ihr seinen großartigen Geist kennen, sein Mitgefühl für die Leidenden, seinen Einblick in die Geheimnisse des Himmels und in das Wirken des himmlischen Vaters und seines Sohnes, Jesus Christus, unter den Menschen.

Je mehr ich vom Propheten Joseph Smith weiß, desto mehr liebe ich ihn, desto mehr sehne ich mich danach, seinem Beispiel zu folgen, desto mehr schätze ich, was der himmlische Vater und sein Sohn mit der Wiederherstellung des Evangeliums getan haben, das die Erde in diesen Letzten Tagen füllen soll.

Fünftens: Liebt den lebenden Propheten Gottes, folgt ihm und seid ihm treu. Präsident Gordon B. Hinckley ist der Nachfolger und der Hüter derselben Priestertumsschlüssel, die dem Propheten Joseph Smith wiedergebracht wurden. Unter den Menschen gibt es immer nur einen Mann, die alle Priestertumsschlüssel innehat und ausübt; dieser Mann ist heute Präsident Gordon B. Hinckley.

Befolgt die Lehren unserer neuzeitlichen Propheten. Der Herr inspiriert ihn, uns das zu lehren, was wir für ein glückliches und rechtschaffenes Leben brauchen.

LIEBE FÜR DIE JUNGEN MÄNNER DES AARONISCHEN PRIESTERTUMS

Meine wunderbaren jungen Brüder im Evangelium, ich liebe euch und habe große Hochachtung vor euch. Ihr habt es schon oft gehört, und ich will es euch noch einmal sagen: Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht. Ihr seid vom Herrn erweckt worden, seine Kirche und sein Reich in das einundzwanzigste Jahrhundert zu führen. Ihr seid vom Herrn erwählt worden, in einer Zeit auf dieser Erde hervorzukommen, wo das Schlechte und das Böse übermächtig sind. Aber ihr seid dieser Herausforderung gewachsen.

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Ich habe jeden Grund, euch als die großartigste Generation

zu betrachten, die wie jemals in der Kirche hatten—ungeachtet der Versuchungen, denen ihr ausgesetzt seid.“[12]

Das heißt nicht, dass ihr nicht euer Teil an Kummer, Schwierigkeiten und Prüfung haben werdet. Seit damals, als ich Watte in meine Schlittschuhe stopfte und eine viel zu große Football-Ausrüstung anlegte, ist mein Leben voller Erlebnisse und Schwierigkeiten, die mir damals viel zu groß für mich vorkamen. Auch heute kann ich mich nicht des Eindrucks erwehren, dass mir der Mantel, den ich tragen soll, vielleicht zu groß ist.

Aber jeden Tag bemühe ich mich, den himmlischen Vater an die erste Stelle im Leben zu setzen; ich bemühe mich, zu Jesus Christus zu kommen und ihm, meinem Erretter und Erlöser, zu folgen; ich mache mich würdig, den Heiligen Geist bei mir zu haben, liebe und achte den Propheten Joseph Smith, und ich achte auf den lebenden Propheten Gottes heute und folge ihm. Wenn ich das tue, vertraue ich darauf, dass der Herr mich segnen wird.

Nach all diesen Jahren kann ich noch immer die Stimme meiner Mutter hören: „Sei dankbar für das, was du hast, Joseph. Mach dir keine Sorgen, du wächst schon noch hinein.“

Ich bete darum, dass wir alle in das Priestertum hineinwachsen und zu solchen Männern werden, wie es der Herr von uns erwartet. Im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Alma 37:35.
2. Matthäus 22.37.
3. Mose 1:39.
4. Siehe Johannes 3:16.
5. 2 Nephi 9:17; Mosia 29:12.
6. Deuteronomium 4:31; Alma 42:15.
7. Jesaja 54:8; 3 Nephi 22:8.
8. Siehe *Lehren des Propheten Joseph Smith*, 261.
9. Johannes 14:15.
10. Alma 7:11,12.
11. 2 Nephi 32:5.
12. „You Live in Greatest Age of World,‘ Pres. Hinckley Tells Spokane Youth“, *Church News*, 4. September 1999, 3.

„Seht, da ist der Mann!“

Bischof Richard C. Edgley
Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Ein wahrer Mann ist stark genug, den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen, und demütig genug, sich der erlösenden Macht des Erretters zu unterwerfen.



Vor ein paar Monaten erhielt ich einen Brief von einer Freundin der Familie, die wir seit vielen Jahren nicht gesehen haben. In ihrem Brief kam große Hoffnungslosigkeit zum Ausdruck, und sie bat flehentlich um Hilfe. Nachdem sie sich abgemüht hatte, ihre Kinder als allein erziehende Mutter großzuziehen, hatte sie nun wieder geheiratet. Ihr Mann, der kein Mitglied war, war ein rauer Mann, der sich selten zu Hause aufhielt. Er versuchte seine Männlichkeit durch Trinken, eine üble Ausdrucksweise, schroffes Gerede und fragwürdiges Verhalten unter Beweis zu stellen. Ihre große Sorge war, dass das Beispiel ihres Mannes ihrem Sohn zeigte, dass diese Züge wirklich ein Zeichen für Männlichkeit seien. Ihre Bitte an mich: Wäre es wohl möglich, dass ich, auch wenn wir so weit voneinander entfernt sind, zu ihrem Sohn, den wir Ben nennen wollen, über die Merkmale wahrer Männlichkeit sprechen könnte? Um dieser Bitte nachzukommen, möchte ich heute Abend versuchen zu antworten. Daher richte ich meine Bemerkungen an einen weit entfernten Freund und an alle „Bens“ in der Kirche, die versuchen, ein richtiger Mann zu werden.

Also, Ben, lass uns reden. Wir alle wollen akzeptiert und anerkannt werden, wenn wir in die Welt der Erwachsenen eintreten. Erwachsen werden wir in jedem Fall, wenn wir lange genug leben. Wahre Männlichkeit erreichen wir jedoch nur, wenn wir sie verdienen.

Der Satan ist als der große Betrüger bekannt. Seine Religion, seine Philosophie und sein Werk beruhen auf Täuschung und Lüge. Seine Absicht ist es, das Werk des Herrn zu vereiteln, indem er uns irreführt und uns schließlich so elend macht, wie er selbst ist (siehe 2 Nephi 2:27). Er möchte uns glauben machen, dass er ein Mann ist und dass seine Wege zur Männlichkeit führen.

Dagegen unterwarf sich Jesus freiwillig dem Willen seines Vaters. Das hatte zur Folge, dass er verraten, angeklagt, geschlagen und verurteilt wurde. Er wurde zu seinem Opfer nicht gezwungen, sondern vollbrachte es aus Mut, Pflichtgefühl und Liebe, und es führte ihn zu dem bitteren Kelch, der ihn aus jeder Pore bluten ließ. Nachdem Pilatus gesehen hatte, wie Jesus litt und gedemütigt wurde, und sich sogar für seine Freilassung eingesetzt hatte, gab er den Forderungen der

Juden schließlich nach. Als er ihn zur Kreuzigung auslieferte, tat er es mit den einfachen, doch bezeichnenden Worten: „Seht, da ist der Mann!" (King James Version: Johannes 19:5). Ja, Jesus ist der Mann. Er besitzt alle Eigenschaften eines wahren, idealen Mannes. Seine Wege, nicht die Wege des Satans, führen zur Männlichkeit. Jeder, der etwas anderes glaubt, verfängt sich bereits in den immerwährenden Ketten der Täuschung des Satans (siehe 2 Nephi 28:19).

Ben, jeder junge Mann muss sich zwischen Gut und Böse und zwischen den Wegen Gottes und den Wegen des Satans entscheiden. Wenn ein junger Mann mit dem Rauchen anfängt, um zu beweisen, dass er ein Mann ist, wessen Mann wird er dann? Wenn ein junger Mann mit dem Trinken anfängt, Drogen nimmt, sich auf Sex einlässt, sich wild und aufsässig benimmt, wessen Mann wird er dann? Es heißt, dass mancher Junge als Teenager mit dem Rauchen anfängt, um zu beweisen, dass er ein Mann ist, und mit dreißig versucht er, damit aufzuhören, und zwar aus demselben Grund. Es ist kein Zeichen für Männlichkeit, dem Satan nachzugeben. Es ist kein Zeichen für Männlichkeit, wenn man sich von seinen Grundsätzen täuschen lässt.

Nun will ich dir, Ben, vor diesem Hintergrund meine Kriterien für wahre Männlichkeit vorstellen. Da meine Zeit begrenzt ist, beschränke ich mich auf nur zwei Kriterien von vielen:

1. Ein wahrer Mann ist stark genug, den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen.

2. Ein wahrer Mann ist demütig genug, sich der erlösenden Macht des Erretters zu unterwerfen.

Ich vermute, dass es für uns ganz natürlich ist, Stärke, Machogehabe und vielleicht sogar grobes und aggressives Verhalten mit Männlichkeit gleichzusetzen. Die Eigenschaften wahrer Männlichkeit sind jedoch nicht unbedingt körperlicher Natur. Ich will versuchen, es zu erklären.

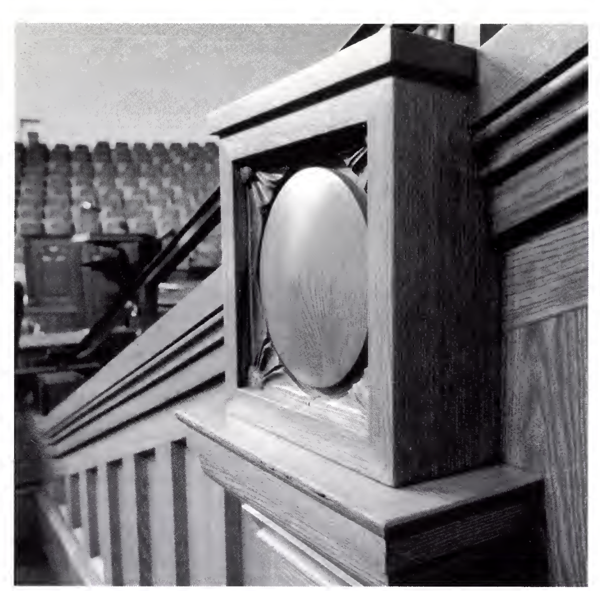
Der Apostel Paulus hat uns gewarnt: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen [wodurch wir unsere Männlichkeit nicht unter Beweis stellen], sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsteren Welt, gegen die bösen Geister." (Epheser 6:12.) Wahrer Mut schließt mit ein, dass wir jenem Bösen standhalten, auch wenn wir alleine dastehen und oft von anderen verachtet und verspottet werden. Das ist Mut. Das ist Stärke. Das ist Männlichkeit, und es kann sehr hart sein.

Ich kenne einen jungen Mann, der begeistert war, dass man ihn für eine Spitzenmannschaft ausgewählt hätte, die bei einem Basketballturnier in einem anderen Bundesstaat mitspielen sollte. Am ersten Abend im Hotel beschlossen seine Zimmerkameraden, sich pornographische Filme anzusehen. Dieser Junge verließ das Zimmer und wanderte bis spät am Abend allein in der Stadt umher, bis die Filme vorbei waren. Das war sicher peinlich, einsam und schwierig. Aber das ist Mut; das ist im wahrsten Sinne Männlichkeit. Und ich sage nur: „Seht, da ist ein Mann!" Ein 18-jähriger Junge wurde zum Mann. Ich kenne Hunderte von jungen Männern, die Spott und Verlegenheit ausgehalten und Drogen, Alkohol oder Sex abgelehnt haben, um lieber ihrem Nächsten zu dienen, ein rechtschaffenes Beispiel zu geben oder die Grundsätze der Rechtschaffenheit zu verteidigen. Alle jungen Männer müssen sich den listigen Anschlägen des Teufels stellen. Es ist unmöglich, diesem Kampf zu entrinnen. Aber es ist immer möglich, siegreich daraus hervorzugehen. Ja, ein wahrer Mann ist stark genug, den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen.

Ben, manche Last, die uns auferlegt wird, ist so schwer, dass wir sie nur durch Demut, Ergebenheit und Bußfertigkeit bewältigen können. Das klingt widersprüchlich, nicht wahr, dass man durch Demut, Ergebenheit und Bußfertigkeit Kraft und Stärke erlangt. Aber das ist eine Ironie des Lebens—wir können über unsere natürliche Fähigkeit hinaus Kraft erhalten, indem wir unseren Willen dem Vater unterwerfen. Wir alle fallen bis zu einem gewissen Grad auf den Verführer herein. Manchmal verstricken wir uns sogar in schwerwiegende Übertretung—Übertretung, die ewige Folgen hat. Diejenigen, die eine schwerwiegende Übertretung begangen haben, müssen dem sorgsam geplanten Pfad der Umkehr folgen, den der Erretter uns ermöglicht hat und der uns oft vom Bischof oder Pfahlpräsidenten gewiesen wird. Hier können wir dann unsere Männlichkeit wirklich unter Beweis stellen, und nicht alle sind Manns genug, diese Herausforderung zu bestehen.

Vor einigen Monaten erhielt ich den Auftrag, eine Unterredung mit einem jungen Mann, 21 Jahre alt, zu führen, um festzustellen, ob seine Umkehr ausreichend war, so dass er eine Mission erfüllen konnte. Mir tat das Herz weh, als ich von den schwerwiegenden Problemen und Übertretungen in seiner Vergangenheit las. Ich fragte mich, ob es wohl möglich war, dass jemand mit dieser Vergangenheit sich jemals vorbereiten konnte, würdig eine Mission zu erfüllen. Zur verabredeten Zeit sah ich einen gut aussehenden jungen Mann auf mich zukommen. Seine Erscheinung war tadellos und er hatte eine wunderbare Ausstrahlung. Er sah aus wie ein zurückgekehrter Missionar und ich fragte mich, wer er war. Er kam auf mich zu, gab mir die Hand und stellte sich zu meiner Überraschung als der junge Mann vor, mit dem ich die Unterredung führen sollte.

Während unseres Gesprächs fragte ich ihn nur: „Warum bin ich überhaupt hier, um mit Ihnen zu reden?" Da erläuterte er die unerfreulichen Ereignisse der Vergangenheit. Nachdem er seine Übertretung noch einmal vollständig bekannt hatte, sprach er mit mir über das Sühnopfer und die jahrelange schmerzliche Umkehr, die ihn bis zu dieser Unterredung geführt hatte. Er brachte seine Liebe für den Erretter zum Ausdruck und erklärte, dass das Sühnopfer Christi sogar ausreichte, einen Jungen wie ihn zu retten.



Diese Holzschnitzarbeit ist typisch für die Handwerkskunst, die überall im Tabernakel zu finden ist.

Am Schluss unserer Unterredung legte ich ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Wenn ich zum Hauptsitz der Kirche zurückkomme, werde ich empfehlen, dass es Ihnen gestattet wird, auf Mission zu gehen." Und dann sagte ich: „Ich bitte Sie nur um eins. Wenn Sie dienen dürfen, möchte ich, dass Sie der beste Missionar in der ganzen Kirche werden. Das ist alles."

Etwa vier Monate später sprach ich bei einer Andacht in der Missionarsschule in Provo in Utah. Nach der Andacht stand ich vor dem Podium und gab den Missionaren die Hand, als ich jemand auf mich zukommen sah, der mir bekannt vorkam. Zuerst dachte ich, dass ich gleich in Verlegenheit käme, weil ich den jungen Mann kennen müsste. Ich konnte mich nicht erinnern, wo ich ihm begegnet war, und ich wusste schon, was er mich als Erstes fragen würde. Und tatsächlich: er gab mir die Hand und fragte „Erinnern Sie sich an mich?" Reumütig und etwas verlegen antwortete ich: „Es tut mir Leid. Ich weiß, ich müsste Sie kennen, aber ich kann mich nicht erinnern." Dann sagte er: „Nun, ich sage Ihnen, wer ich bin. Ich bin der beste Missionar in der ganzen Missionarsschule." Ich konnte die Träne nicht zurückhalten, die mir leise über die Wange lief, als ich dachte: „Da ist ein Mann. Er ist seinem Getsemani begegnet. Er hat den schmerzlichen Preis der Umkehr gezahlt. Er hat sich gedemütigt und hat sich der erlösenden Macht des Erretters unterworfen. Er hat die Herausforderungen bewältigt. Er hat sich als richtiger Mann erwiesen." Und so sage ich: „Seht, ein Mann!", ein Mann, der demütig genug ist, sich der erlösenden Macht des Erretters zu unterwerfen.

Ben, man kann einen Mann in Zentimetern, Kilos oder nach seinem Aussehen oder Körperbau beschreiben. Aber man erkennt einen Mann an seinem Charakter, seinem Mitgefühl, seiner Redlichkeit, seiner Zärtlichkeit und seinen Grundsätzen. Kurz gesagt, kann man einen Mann an dem erkennen, was in seinem Herzen und seiner Seele ist, und nicht an seinen körperlichen Merkmalen (siehe 1 Samuel 16:7). Und das zeigt sich in seinem Verhalten. Die Eigenschaften eines wahren Mannes zeigen sich oft in dem, was wir Gesichtsausdruck nennen. Als Alma fragte „Habt ihr sein Abbild [womit er den Erretter meinte—den wahren Mann] in euren Gesichtsausdruck aufgenommen?" da sprach er, mein Freund, über die Eigenschaften wahrer Männlichkeit (siehe Alma 5:14).

Ja, Ben, der Satan hat seinen Mann und Gott hat seinen Mann, und der Satan hat seine Merkmale der Männlichkeit und Gott hat seine. Der Satan will seine Merkmale als den wahren Maßstab für Männlichkeit darstellen und Gottes Kriterien als schwach und feige. Man muss jedoch begreifen, dass die Kriterien des Satans fast immer die einfachsten und feigsten sind. Der Weg des Satans erfordert keinen Mut, keinen Charakter, keine innere Stärke und ist keineswegs ein Zeichen von Männlichkeit.

Ein wahrer Mann hat es nicht nötig, dass der Satan ihn mit seinen immerwährenden Ketten der Zerstörung den einfachen Weg hinabführt. Ein wahrer Mann ist stark genug, den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen, und demütig genug, sich der erlösenden Macht des Erretters zu unterwerfen.

Mose forderte die Israeliten, die er zugleich begeistern und tadeln wollte, auf: „Wer für den Herrn ist, her zu mir!" (Exodus 32:26). In Wirklichkeit wollte er wissen: „Wessen Männer seid ihr eigentlich?" Unser Vater im Himmel wird „Mensch der Heiligkeit" genannt (Mose 6:57; 7:35). Diesen Titel behalten wir ehrfürchtig dem Allerhöchsten vor. Es ist kein Titel, den wir uns selbst anmaßen, Ben. Aber jeder Priestertumsträger soll darum bemüht sein, schlicht als ein Mann Gottes bekannt zu sein. Das, mein lieber Freund, ist Männlichkeit.Im Namen Jesu Christi, amen. □

Der Glaube eines Sperlings: an den Herrn Jesus Christus glauben und ihm vertrauen

Elder H. Bruce Stucki
von den Siebzigern

Wenn er uns offenbart, indem er durch den heutigen lebenden Propheten spricht, dass wir mehr tun müssen, ... dann müssen wir nach vorn treten und sagen: „Hier bin ich, sende mich."



Ich möchte Ihnen von einem kleinen Vogel erzählen, der auf dem Pflaster eines Parkplatzes lag. Während der Nacht war er von Sturmböen aus seinem Nest geworfen worden. Er war offensichtlich erst vor ein paar Tagen geschlüpft und hatte daher nur wenige Federn, es waren jedoch genug, um ihn als einen ganz gewöhnlichen Sperling zu identifizieren.

Als er so dalag und sein Schicksal erwartete, kam gerade ein junges Mädchen, das zu seinem Auto auf dem Parklatz wollte, sah den kleinen Sperling und hob ihn auf. Da sie Mitleid mit dem hilflosen kleinen Vogel hatte, nahm sie ihn mit nach Hause, um für ihn zu sorgen. Sie bereitete in einem Korb ein Nest aus Papiertüchern, die oft gewechselt wurden, damit das Bett für den kleinen Vogel sauber und bequem war.

Sie fütterte ihn häufig am Tag, sah, wie er an Kraft zunahm, und nach wenigen Tagen öffnete er seine Augen und konnte zum ersten Mal sehen. Er sah das Mädchen, das ihn fütterte und die Familie, die in dem Haus lebte. Die Geräusche, die er hörte, wurden ihm vertraut und er hatte keine Angst.

Mit der Zeit konnte er umher hüpfen und er wurde aus dem Korb genommen und in einen sauberen Vogelkäfig gesetzt.

Er vertraute dem Mädchen und der Familie und zwitscherte und flatterte schnell mit den wachsenden Flügeln, wenn er Futter wollte. Wenn dann die Käfigtür geöffnet wurde, hüpfte er auf die Hand des Mädchens und blieb dort geduldig sitzen, während sie ihn fütterte.

Er saß auf ihrer Hand, wenn sie durch das Haus ging und selbst wenn sie nach draußen ging. Um ihn mit der Außenwelt vertraut zu machen, in der er bald leben würde, nahm sie ihn mit nach draußen auf den Rasen, wo sie dann mit ihrer Schwester unter einem Baum saß. Während sie sich unterhielten, beobachtete der Vogel alles um sich herum.

Schließlich gingen das Mädchen und ihre Schwester ins JD-Lager, und der Vogel kam mit und verbrachte die Woche mit auf dem Berg. Dort versuchte er das erste Mal zu fliegen und flog von der Hand des Mädchens auf die niedrigen Zweige eines Baumes in der Nähe.

Er war froh, wieder auf die ihm vertraute Hand zu kommen und zurück in die Sicherheit, die die Liebe des Mädchens ihm bot. Als das JD-Lager zu Ende war, kam der Vogel wieder mit nach Hause und setzte seine Flugübungen fort.

Dem Mädchen wurde klar, dass der Vogel bald zu seinen Artverwandten zurückkehren musste, so nahm sie ihn mit auf den Rasen vor dem Haus und ermutigte ihn, fortzufliegen. Er flog über den Rasen zu einer Pinie, auf der er sich niederließ und umherblickte. Das Mädchen verließ ihn. Es nahm an, er würde sich den anderen Vögeln anschließen und ging zurück ins Haus.

Nach kurzer Zeit war vor dem Haus ein Zwitschern zu hören. Als das Mädchen nach draußen ging, um nachzusehen, warum der Vogel zwitscherte, flog dieser aus dem Baum heraus, landete wieder auf ihrer Hand und sie fütterte ihn.

Die ersten Nächte kam der Vogel zurück ins Haus und wollte über Nacht bei der Familie bleiben. Doch bald blieb er bei seinen neuen Freunden da draußen, die in den Bäumen rund ums Haus lebten. Kam das Mädchen nach draußen und pfiff, antwortete er, kam angeflogen und landete auf ihrer Hand, und dann fütterte ihn meine Tochter, Trinilee.

Der kleine Vogel und meine Tochter haben mich etwas Wichtiges über Glauben und Vertrauen gelehrt. Obwohl er nur einen Bruchteil der Größe seiner menschlichen Freundin hatte und während seiner Zeit unter den Menschen in



Die Sitzplätze an der Südseite des Tabernakels. Die Säulen, die die Galerie tragen, bestehen als massivem Kiefernholz, das so bearbeitet ist, dass es wie Marmor aussieht. Die Bänke bestehen aus Kiefernholz, das so bearbeitet ist, dass es wie Eiche aussieht.

großer Gefahr hätte sein können, vertraute er ihr und hatte den Glauben, dass ihm nichts geschehen würde und dass sie ihn füttern würde—und er folgte ihrem Ruf.

Haben Sie sich jemals Gedanken über unseren Glauben gemacht? Haben wir solches Vertrauen zum Herrn und solchen Glauben an ihn? Folgen wir seinem Ruf, wenn er uns zum Dienen auffordert, und lassen wir uns von seiner Hand nähren?

Wir müssen danach streben, in seiner Gegenwart zu sein beziehungsweise seinem Ruf zu folgen, aber vielen von uns fehlen der Glaube und das Vertrauen, zum Herrn zu kommen, wenn er uns ruft. Er ruft uns jetzt, und fordert uns auf, gläubig zu sein und ihm zu vertrauen, damit er uns nähren kann.

„Und Christus hat gesagt: Wenn ihr Glauben an mich habt, werdet ihr Macht haben, alles zu tun, was mir ratsam ist." (Moroni 7:33.)

„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." (Matthäus 28:19.)

Es gibt ein dringliches und wichtiges Werk zu tun, in allen Ländern und bei allen Völkern. Es gibt viele großartige junge Männer und Frauen sowie ältere Schwestern und Ehepaare, die zum Dienst berufen wurden, die gefolgt sind und gläubig eine Mission für den Herrn erfüllen.

Es gibt einen großen Bedarf an noch mehr Missionaren, auch an Ehepaaren, wie Präsident Hinckley während der Satellitenübertragung am 21. Februar 1998 sagte: „Wenn wir uns alle gemeinsam anstrengen, wenn jeder erkennt, welche Aufgabe er als Mitglied der Kirche hat, und wenn wir den Herrn aufrichtig um Hilfe bitten, könnten wir [die Zahl der Bekehrtentaufen] verdoppeln." Er hat jedes Mitglied, jeden Führer, einen jeden von uns aufgefordert, Anteil zu nehmen an diesem großen missionarischen Bemühen, Menschen zu Christus zu bringen.

„Denn siehe, das Feld ist schon weiß, zur Ernte bereit; und wer also seine Sichel mit Macht einschlägt, der trifft Vorsorge, dass er nicht zugrunde geht, sondern seiner Seele die Errettung bringt." (LuB 4:4.)

Keine andere Arbeit, die wir derzeit tun können, ist wichtiger oder bringt größere Freunde und Belohnung mit sich.

Durch den Propheten Joseph Smith sprechend, hat der Erretter zu John Whitmer folgendes gesagt:

„Und nun siehe, ich sage dir: Was für dich von größtem Wert sein wird, das ist, diesem Volk Umkehr zu verkünden, damit du Seelen zu mir bringst, damit du mit ihnen im Reich meines Vaters Ruhe findest. Amen." (LuB 15:6.)

Brüder, ich glaube unserem himmlische Vater und ich vertraue ihm. Wenn er uns offenbart, indem er durch den heutigen lebenden Propheten spricht, dass wir mehr tun müssen und dass mehr von uns Anteil an dem Werk nehmen müssen, Menschen zu Christus zu bringen, dann müssen wir nach vorn treten und sagen: „Hier bin ich, sende mich!" (Jesaja 6:8.)

Ich zitiere aus einem beliebten Kirchenlied:

Ihr Söhne Gottes, die zum Priestertum erwählet,
kommt alle, die ihr seid zum ewgen Bund gezählet.
Das Werk der letzten Zeit ist da, drum predigt es nun fern und nah,
und führet hin nach Zion das Volk des Herrn.
(*Gesangbuch*, Nr. 208.)

Und nach ihrer Taufe müssen wir mit ihnen gemeinsam den Weg zur Erhöhung gehen, ihnen Halt geben, bis sie ein sicheres Fundament und ein Zeugnis erlangt haben, wodurch sie dann durch das irdische Leben zum ewigen Leben gelangen.

Ich liebe meinen himmlischen Vater und unseren Erretter, den Herrn Jesus Christus, und ich bin dankbar für die vielen Segnungen und Möglichkeiten, die sie mir eröffnen. Ich bete von ganzem Herzen darum, dass ich dem, was sie mit mir vorhaben, gerecht werde, was auch immer das sein mag.

Ich bitte den Herrn darum, dass wir ebensolchen Glauben an den Herrn und Vertrauen in ihn zeigen, wie es der kleine Sperling gegenüber meiner Tochter gezeigt hat, und dass wir dem Ruf des Herrn folgen.

Ich bitte, dass wir gemeinsam dies alles tun. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Von Samenkörnern und Ackerböden

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wir wollen, dass vor allem ihr jungen Männer ein starkes Zeugnis habt, mit festen Wurzeln, denn nur dann wird es für euch ein unfehlbarer Kompass sein.



Meine lieben Brüder, die Aufgabe, vor dieser großen Schar von Priestertumsträgern zu sprechen, lastet schwer auf mir. Ich wünsche mir dazu den Segen des Herrn und dass Sie für mich beten.

Ich bin dankbar, dass ich als Kind gelernt habe, wie man sät. Wir streuten Samen und brachten durch das Wunder des Lebens in unserem Garten köstliche frische Erbsen, Mais, Karotten, Rüben, Zwiebeln und Kartoffeln hervor. Ich erinnere mich deutlich an ein eindrucksvolles Erlebnis—als mein Großvater uns zeigte, wie man Luzernensamen von Hand aussät. Er hatte den Boden gepflügt und geeggt, um das Saatbett vorzubereiten. Dann nahm er eine Hand voll Saatgut und streute es, mit dem Arm weit ausholend, geschickt in geometrischen Mustern auf das Feld. Obwohl Vögel einen Teil der Saat fraßen, wuchsen die Pflanzen heran und wir hatten viele Jahre lang eine reiche Ernte.

Dieses Erlebnis half mir später, als Missionar, das Gleichnis des Erretters vom Sämann zu verstehen, das eigentlich ein Gleichnis von den verschiedenen Bodenarten ist. Er sagte: „Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen sie.

Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab....

Als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.

Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat.

Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach."[1]

In diesem Gleichnis ist das Samenkorn immer gleich, aber es fällt auf vier verschiedene Arten von Boden. Der Erretter erklärte auch, was das Gleichnis bedeutete. Der Samen, der *auf den Weg fiel*, steht für diejenigen, die das Wort Gottes hören, es aber nicht verstehen und in die Fänge des Satans geraten. Der zweite Samen, der *auf felsigen Boden fiel*, beschreibt diejenigen, die das Wort freudig

aufnehmen und gedeihen, solange alles gut geht. Wenn aber Prüfungen kommen und sie wegen ihres Glaubens von ihren Mitmenschen unter Druck gesetzt werden, nehmen sie Anstoß und harren nicht aus. Der dritte Samen, der *in die Dornen fiel*, steht für diejenigen, die das Wort zwar hören, denen jedoch Weltlichkeit und Reichtümer mehr bedeuten und so wenden sie sich von der Wahrheit ab. Der letzte Samen jedoch, der *auf guten Boden fiel*, steht für diejenigen, die das Wort hören, es verstehen, danach leben und großen ewigen Lohn ernten.[2]

Im Buch Mormon finden wir mehrere Beispiele für Samenkörner, die auf den Weg fielen, eins davon im Bericht über die Zoramiten. Alma schreibt, den Zoramiten sei „das Wort Gottes gepredigt worden.

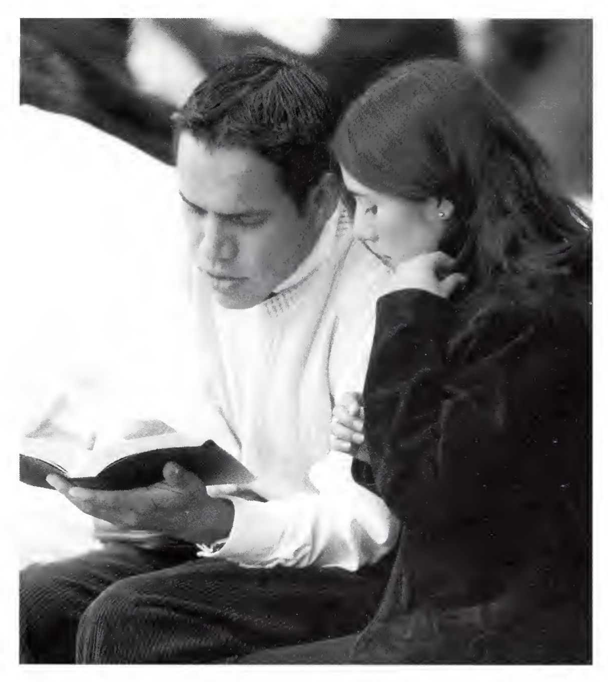
Aber sie waren in große Irrtümer verfallen, denn sie wollten nicht darauf bedacht sein, die Gebote Gottes ... zu befolgen."[3]

Alma leitete eine Mission, um sie zurückzugewinnen. Als er sie unterwies, verglich er das Wort mit einem Samenkorn und argumentierte folgendermaßen:

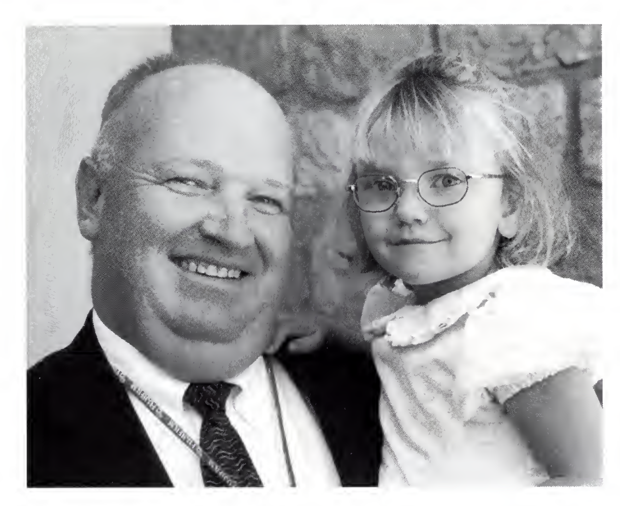
„Wenn ihr nun Raum gebt, dass ein Samenkorn in euer Herz gepflanzt werden kann, siehe, wenn es ein wahres Samenkorn, ja, ein gutes Samenkorn ist, wenn ihr es nicht durch euren Unglauben ausstoßt, indem ihr dem Geist des Herrn Widerstand leistet, siehe, so wird es anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und wenn ihr dieses Schwellen spürt, so werdet ihr anfangen, euch zu sagen: Es muss notwendigerweise ein gutes Samenkorn sein, nämlich das Wort ist gut, denn es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten."[4]

Aus der Schilderung geht hervor, dass viele der Armen unter den Zoramiten sich bekehrten und sich dem rechtschaffenen Volk Ammon im Land Jerschon anschlossen, nachdem Alma und seine Mitarbeiter das Samenkorn erneut gepflanzt hatten.

Manche Samenkörner fielen in den frühen Tagen der Kirche auf felsigen Boden, als der Prophet Joseph Smith mehrere Bekehrte dazu berief, als Missionare zu dienen. Einer von ihnen war Simonds Ryder, der am 6. Juni 1831 von Joseph Smith zum Ältesten ordiniert worden war. Als er die Offenbarung las, die ihn betraf, und feststellte, dass sein Name falsch geschrieben worden war, nämlich „Rider" statt „Ryder", nahm er Anstoß, wobei er offensichtlich nicht wusste, dass Joseph Smith seine Offenbarungen oft Schreibern diktierte. Seine Enttäuschung über die falsche Schreibweise seines Namens führte nicht nur dazu, dass er abtrünnig wurde, sondern schließlich zu der Niederträchtigkeit, dass er mithalf, den Propheten Joseph Smith zu teeren und zu federn.[5] Wie der Samen, der auf felsigen Boden fiel, hatte Simonds Ryder das Wort zunächst freudig aufgenommen, hatte aber schnell an einer belanglosen Sache Anstoß genommen und seinen Platz im Reich Gottes verloren.



Manchmal ersticken Dornen die Saat wie bei dem reichen jungen Mann, der den Erretter fragte, was er tun müsse, um ewiges Leben zu gewinnen. Er erklärte, er habe alle Zehn Gebote von Jugend an befolgt, und fragte: „Was fehlt mir jetzt noch?" Jesus, der erkannte, wie sehr der junge Mann an seinem Reichtum hing, lehrte ihn das höhere Gesetz des Evangeliums: „Verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach." Matthäus berichtet: „Als der junge Mann das hörte, ging er traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen."[6] Das Samenkorn war in diesem jungen Mann gepflanzt worden, aber wegen seiner Reichtümer war es in die Dornen gefallen und erstickt worden.



Heute sehen wir, wenn wir in alle Welt reisen, dass viele Samenkörner auf guten Boden gefallen sind. Wir begegnen wunderbaren, unerschütterlichen Mitgliedern der Kirche, die treu und voller Eifer sind. Manche, die als Missionare Samen gesät haben, hatten vielleicht das Gefühl, dass sie auf harten Boden gefallen sind. Nicht immer können wir abschätzen, welche Folgen ein einziger Kontakt haben kann. Jahrelang war William R. Wagstaff, der von 1928 bis 1930 in der Mission North Central States gedient hatte, enttäuscht, dass er nicht mehr Menschen getauft hatte. Im Sommer des Jahres 1929 hatten er und sein Mitarbeiter eine Familie besucht, die etwa 180 Meilen westlich von Winnipeg auf einer Farm lebte.

„Bruder Wagstaff erinnerte sich, dass er der Mutter ein Buch Mormon gegeben und bei zahlreichen Besuchen in diesem und dem folgenden Sommer mit ihr über das Evangelium gesprochen hatte.

Er wusste noch, dass sie bei jedem Besuch die Schürze ablegte, ‚und wir setzten uns hin und sprachen über das Evangelium. Sie las und hatte viele Fragen‘.

Doch am Ende seiner Mission hatte sie sich noch immer nicht taufen lassen, und er verlor den Kontakt zu ihr."

Bruder Wagstaff ging nach Hause, heiratete und gründete eine Familie. Im Oktober 1969 besuchte er mit seiner Frau ein Treffen ehemaliger Missionare. „Eine Dame trat auf ihn zu und fragte: ‚Sind Sie nicht Elder Wagstaff?‘…

Sie stellte sich als die Frau vor, die er auf der Farm außerhalb von Winnipeg belehrt hatte. In der Hand hielt sie ein abgegriffenes Exemplar des Buches Mormon—dasselbe, das er ihr vierzig Jahre zuvor gegeben hatte.

‚Sie zeigte mir das Buch‘, erzählte er, ‚ich klappte es auf und da standen mein Name und meine Adresse.‘

Dann erzählte sie Bruder Wagstaff, dass fast sechzig Personen aus ihrer Familie Mitglieder der Kirche waren, darunter auch ein Zweigpräsident."[7]

Elder Wagstaff hatte während seiner Mission das Samenkorn gepflanzt, war aber nach Hause gegangen, während es noch in der Erde war. Vierzig Jahre später erfuhr er von der reichen Ernte, die letztlich zustande gekommen war, denn „was der Mensch sät, wird er ernten".[8]

Jeder von uns muss sein Samenkorn des Glaubens nähren, damit es weiter Wurzeln schlägt. Präsident Hinckley hat uns eindringlich aufgefordert, den neuen Mitgliedern zu helfen, ihre Seele vorzubereiten, damit das Samenkorn des Glaubens, das von den Missionaren gepflanzt wurde, wachsen und gedeihen kann.

Aber zur gleichen Zeit scheint sich der Boden auch zu verhärten und viele sind weniger empfänglich für Geistiges. Die Wunder der modernen Technologie mögen zwar in einer Art und Weise, die man sich vor nur einer Generation nicht hätte träumen lassen, mehr Leistungsfähigkeit in unser Leben bringen, aber mit dieser neuen Technologie kam auch eine Flut von neuen Herausforderungen im Hinblick auf unsere moralischen Grundsätze und unsere Werte. Manche verlassen sich lieber auf Technologie als auf Theologie. Hier möchte ich gleich anfügen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse, die erstaunlichen Kommunikationsmittel und die Wunder der modernen Medizin vom Herrn gegeben worden sind, damit sich sein Werk auf der ganzen Welt ausbreiten kann. Um nur ein Beispiel zu nennen: In die FamilySearch-Web-Site der Kirche loggen sich durchschnittlich acht Millionen Nutzer am Tag ein. Aber der Satan kennt natürlich den großen Fortschritt in der Technologie und nutzt sie für seine Absichten, nämlich um zu zerstören und um uns zu berauben. Er freut sich über die Pornographie im Internet und das Seichte in vielen Filmen und Fernsehsendungen. Er hat sogar einige seiner satanischen Botschaften in manche moderne Musik hineinmanövriert. Damit das Samenkorn des Glaubens in unserem Leben aufgehen kann, müssen wir vermeiden, dass der Satan uns zu fassen bekommt.

Wir müssen auch unser Saatbeet des Glaubens vorbereiten. Dazu müssen wir den Boden pflügen, indem wir täglich demütig beten und um Kraft und Vergebung bitten. Wir müssen den Boden eggen, indem wir unseren

Stolz überwinden. Wir müssen das Saatbeet vorbereiten, indem wir die Gebote halten so gut wir nur können. Wir müssen beim Zahlen des Zehnten und der übrigen Spenden dem Herrn gegenüber ehrlich sein. Wir müssen würdig und fähig sein, die große Macht des Priestertums hervorzurufen, damit es für uns selbst, unsere Familie und andere, für die wir Verantwortung tragen, ein Segen ist. Es gibt keinen besseren Ort, um das geistige Samenkorn unseres Glaubens zu nähren, als den heiligen Tempel und das Zuhause.

Ihr jungen Männer imAaronischen Priestertum sollt euch sehr eifrig darum bemühen, eine Fertigkeit zu erlernen und so viel Bildung wie möglich zu erlangen. Ihr Diakone und Lehrer braucht noch nicht euren Beruf festlegen, aber ihr müsst jetzt die Grundlage schaffen und euch darauf vorbereiten, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen und schließlich für eure zukünftige Frau und eure zukünftige Familie zu sorgen. In gewisser Hinsicht ehrt ein junger Mann sein Priestertum nicht voll und ganz, wenn er sich nicht schon früh seiner gottgegebenen Talente und Möglichkeiten bewusst wird. Ich weiß, dass dies in manchen Teilen der Welt eine sehr schwierige Herausforderung ist, aber euch jungen Männern werden sich mehr Möglichkeiten bieten, wenn ihr eine grundlegende Fertigkeit gewissenhaft erlernt. Auch wäre es für euch junge Männer von Vorteil, wenn ihr eine Fremdsprache lernt. Wenn ihr es versäumt, euch schon in eurer Jugend vorzubereiten, wird es zu spät sein, mit der Vorbereitung zu beginnen, wenn ihr erwachsen seid.

Wenn ich mit manchen unserer jungen Leute zusammenkomme, frage ich mich, warum der Samen auf harten Boden gefallen ist. Es scheint oft so zu sein, dass nicht genügend Anstrengung unternommen worden ist, den Boden darauf vorzubereiten, das Samenkorn des Glaubens zu empfangen, wie es mein Großvater mit dem Luzernenfeld getan hat.

Ich denke, dass viele intelligente und tapfere und besondere Geister für diese schwierige Zeit bewahrt worden sind. Dabei denke ich an einen aufgeweckten kleinen Jungen namens Timmy.

Timmy hatte nur zwei Penny in der Tasche, als er auf den Farmer zuging und auf eine Tomate zeigte, die am Strauch hing und einfach köstlich aussah.

„Zwei Cent gebe ich Ihnen dafür", bot der Junge an.

„Für so eine bekomme ich fünf Cent", sagte der Farmer.

„Und diese?" fragte Timmy und zeigte auf ein kleineres, grüneres und weniger verlockendes Exemplar. Der Farmer nickte. „Okay", sagte Timmy und besiegelte den Handel, indem er dem Farmer zwei Penny in die Hand legte. „Ich werde sie in etwa einer Woche abholen."[9]

Ihr jungen Männer könnt von Timmy lernen, der zwei Cent in eine Tomate investiert hat, die später fünf Cent wert sein sollte. Wenn ihr bereit seid, jetzt zu investieren, könnt ihr so viel erreichen wie jede andere Generation, die je gelebt hat. Bei zu vielen fällt das Samenkorn des Glaubens jedoch in die Dornen und trägt keine Frucht.[10]

Sie, meine Brüder, die Sie das heilige Priestertum Gottes tragen, fragen sich vielleicht, warum wir so sehr darauf bedacht sind, dass das Samenkorn des Glaubens in Ihnen genährt wird. Wir wollen, dass vor allem ihr jungen Männer ein starkes Zeugnis habt, mit festen Wurzeln, denn nur dann wird es für euch ein unfehlbarer Kompass sein, der euch befähigt, den heftigen Stürmen der Widerwärtigkeiten des Lebens standzuhalten. Wir glauben, das die Errettung der Welt dem Priestertum dieser Kirche aufgetragen worden ist. Diese Verantwortung ruht ausschließlich auf uns. Wir können uns ihr nicht entziehen. Wie Präsident Gordon B. Hinckley gesagt hat:

„Wenn die Welt errettet werden soll, dann müssen wir es tun. Da gibt es für uns kein Entrinnen. Kein anderes Volk in der Weltgeschichte hat diesen Auftrag erhalten, den wir erhalten haben. Wir tragen Verantwortung für alle, die auf der Erde gelebt haben. Das umfasst die Genealogie und die Tempelarbeit. Wir tragen Verantwortung für alle, die jetzt auf der Erde leben, und das betrifft unsere Missionsarbeit. Und wir werden Verantwortung tragen für alle, die noch auf der Erde leben werden."[11]

Nun, Brüder, da wir diese kostbare Vollmacht tragen, denke ich, dass wir für unsere Bemühungen, diese überwältigende Aufgabe zu vollbringen, Rechenschaft ablegen müssen. Wir dürfen uns nicht der Lehre wegen schämen, weil sie nicht populär oder gesellschaftlich anerkannt ist. Wir dürfen uns nicht für das entschuldigen, was durch unsere Propheten in unserer Zeit offenbart worden ist. Es ist das Wort des Herrn an die Welt. Wir müssen immer einen Preis zahlen, wenn wir ein Zeugnis von diesem heiligen Werk haben wollen. Und immer muss unser Glaube geprüft werden.[12]

Alma sagte, wenn wir spürten, dass das Samenkorn des Glaubens wächst, werde es uns die Seele erweitern, uns das Verständnis erleuchten und uns köstlich sein. Möge Gott Sie segnen, damit Sie erfahren, was in diesen Worten geschildert wird. Darum bete ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Matthäus 13:3–8.
2. Siehe Matthäus 13:19–23.
3. Alma 31:8,9.
4. Alma 32:28.
5. Siehe Milton V. Backman jun., *The Heavens Resound, a History of the Latter-day Saints in Ohio 1830-1838* (1983), 93f., und Donald Q. Cannon, Lyndon W. Cook, Hg. *Far West Record: Minutes of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 1830–1844* (1983), 286.
6. Matthäus 19:21,22.
7. Julie A. Dockstader, „Missionary Moments: A Lot of Rejoicing", *Church News,* 4. Mai 1991, 16.
8. Galater 6:7.
9. In Jacob M. Braude, Hg., *Braude,s Treasury of Wit and Humor* (1964), 175
10. Siehe Matthäus 13:22.
11. *Seminar für Missionspräsidenten*, 25. Juni 1999.
12. Siehe LuB 105:19.

Macht im Priestertum

Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Das Priestertum ist nicht so sehr ein Geschenk, sondern vielmehr ein Auftrag zum Dienen, der Vorzug, jemanden aufrichten zu können, und die Möglichkeit, anderen ein Segen zu sein.



Brüder im Priestertum, die Sie hier und in aller Welt versammelt sind, die Aufgabe, ein paar Worte an Sie zu richten, stimmt mich demütig. Ich bete darum, dass der Geist des Herrn mir beistehen möge.

Manche von Ihnen sind Diakone, andere Lehrer oder Priester—alles Ämter im Aaronischen Priestertum. Viele von Ihnen sind Älteste, Siebziger oder Hohe Priester. Von jedem von uns wird viel erwartet.

Die Botschaft der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölf Apostel vom 6. April 1980 enthält die folgende Erklärung voller Zeugnis und Wahrheit:

„Wir geben feierlich Zeugnis: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist in der Tat die Wiederherstellung der Kirche, die der Sohn Gottes gegründet hat, als er auf Erden lebte und sein Werk hier aufrichtete; sie trägt seinen Namen, den Namen Jesu Christi; sie ist auf Apostel und Propheten gegründet, und er selbst ist der Eckstein; ihr Priestertum—von der Ordnung Aarons und der Melchisedeks—wurde von den Männern wiedergebracht, die in alter Zeit darin walteten: Johannes der Täufer hat das Aaronische Priestertum wiederhergestellt und Petrus, Jakobus und Johannes das Melchisedekische.“[1]

Am 6. Oktober 1889 sprach Präsident George Q. Cannon die folgende dringende Bitte aus:

„Ich möchte die Macht des Priestertums gestärkt sehen. . . . Ich möchte sehen, wie diese Kraft und Macht sich durch das ganze Priestertum ausbreitet, und zwar von seiner Spitze bis hin zum geringsten und demütigsten Diakon der Kirche. Jeder Mann soll nach der Offenbarung Gottes streben und sich daran erfreuen, wobei das Himmelslicht in seiner Seele leuchtet und ihm Kenntnis gibt von seinen Pflichten, von seinem Teil des Werkes Gottes, der ihm in seinem Priestertum zukommt.“[2]

Der Herr selbst hat diese Aufgaben zusammengefasst, als er in der Offenbarung über das Priestertum mahnte: „Darum lasst einen jeden lernen, was ihm obliegt, und lasst ihn mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.“[3]

Brüder vom Aaronischen Priestertum, Diakone, Lehrer oder Priester, lernt, was euch obliegt! Brüder vom Melchisedekischen Priestertum, lernt, was euch obliegt!

Vor Jahren stand Clark, unser jüngster Sohn, kurz vor seinem zwölften Geburtstag. Einmal verließen wir zusammen das Verwaltungsgebäude der Kirche, als Präsident Harold B. Lee uns ansprach. Ich erzählte Präsident Lee, dass Clark demnächst zwölf würde, und da fragte Präsident Lee ihn: „Und was geschieht, wenn du zwölf bist?“ Das war so ein Fall, wo man als Vater darum betet, dass der Sohn zur richtigen Antwort inspiriert sein möge. Ohne Zögern sagte Clark: „Dann werde ich zum Diakon ordiniert.“

Das war die Antwort, auf die Präsident Lee gewartet hatte. Er riet unserem Sohn: „Vergiss nicht: Es ist ein großer Segen, das Priestertum zu tragen.“

Ich hoffe von ganzem Herzen, dass jeder junge Mann, der das Priestertum empfängt, dieses Priestertum in Ehren hält und das Vertrauen rechtfertigt, das man bei der Übertragung des Priestertums in ihn gesetzt hat.

Vor 44 Jahren hörte ich den damaligen Präsidenten des Pfahls Ogden Süd in der allgemeinen Priestertumsversammlung der Konferenz zu den Brüdern sprechen. Er erzählte eine Geschichte, in der es um Vertrauen, Ehre und Pflicht ging. Ich möchte nun Ihnen diese Geschichte erzählen. Heute wie damals können wir etwas daraus lernen.

„Rupert stand am Straßenrand und sah zu, wie ungewöhnlich viele Leute vorüberhasteten. Schließlich sah er einen seiner Freunde. Er fragte ihn: ‚Wo laufen denn all diese Leute so eilig hin?‘

Die Freund blieb stehen. ‚Ja, hast du's denn nicht gehört?‘

‚Ich hab nichts gehört‘, sagte Rupert.

‚Tja, also‘, fuhr der Freund fort, ‚der König hat den königlichen Smaragd verloren. Gestern war er auf einer Hochzeitsfeier von Adeligen, und da trug den Smaragd an einer dünnen goldenen Kette am Hals. Irgendwie hat sich der Smaragd von der Kette gelöst. Alle suchen jetzt danach, weil der König

dem Finder eine hohe Belohnung versprochen hat. Komm, wir müssen uns beeilen!‘

Rupert zögerte. ‚Aber ich kann erst gehen, wenn ich Großmutter gefragt habe.‘

‚So lange kann ich nicht warten. Ich will den Smaragd finden“, entgegnete der Freund.

Rupert rannte zur Hütte am Waldrand, um seine Großmutter um Erlaubnis zu bitten. ‚Wenn ich den Stein finde, können wir diese feuchte Hütte verlassen und uns ein Stück Land oben am Hügel kaufen‘, beschwor er seine Großmutter.

Doch die Großmutter schüttelte den Kopf. ‚Und was ist mit den Schafen? Schon jetzt sind sie ganz unruhig in ihrem Pferch und wollen auf die Weide. Vergiss nicht, sie zum Wasser zu führen, wenn die Sonne hoch am Himmel steht.‘

Traurig führte Rupert die Schafe auf die Weide, und zu Mittag brachte er sie zum Bach in den Wald. Dort setzte er sich am Wasser auf einen großen Stein. ‚Ach, könnte ich doch auch nach dem Smaragd des Königs suchen‘, dachte er. Er senkte den Blick hinunter zum sandigen Bett des Baches. Plötzlich starrte er gebannt ins Wasser. Was war das? Das konnte doch gar nicht sein! Er sprang ins Wasser und schloss die Finger um etwas Grünes mit einem kleinen Stück Goldkette. ‚Der Smaragd des Königs!‘, rief er. ‚Er muss von der Kette gerissen sein, als der König im Galopp über die Brücke ritt, die weiter oben über den Bach führt. Und die Strömung hat ihn dann hierher getrieben.‘

Mit leuchtenden Augen rannte er zur Hütte der Großmutter, um ihr von seinem Fund zu erzählen. ‚Gratuliere, mein Junge‘, sagte sie, ‚aber du hättest ihn nie gefunden, wenn du nicht deine Pflicht getan und die Schafe gehütet hättest.‘ Und Rupert wusste, dass es so war.[4]

Die Lehre aus dieser Geschichte lässt sich in dem bekannten Spruch zusammenfassen: „Tu deine Pflicht, und tu sie gern, das Weitre überlass dem Herrn.“

Sollte jemand meinen, er sei zu schwach, um die Richtung und den Abwärtstrend seines Lebens zu ändern, oder sollte jemand sich nicht entschließen können, sich zu bessern, weil er die größte aller Ängste hat, nämlich die Angst, zu versagen, dann gibt es für ihn keine tröstlichere Zusicherung als das Wort des Herrn: „Meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mit demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“[5]

Überall kann man Wunder finden, wenn Priestertumsberufungen groß gemacht werden. Wenn Glaube an die Stelle des Zweifels tritt, wenn selbstloser Dienst das selbstsüchtige Streben auslöscht, dann bringt die Macht Gottes seine Absichten zustande.

Das Priestertum ist nicht so sehr ein Geschenk, sondern vielmehr ein Auftrag zum Dienen, der Vorzug, jemanden aufrichten zu können, und die Möglichkeit, anderen ein Segen zu sein.

Wir, die wir Verantwortung für die jungen Männer im Aaronischen Priestertum tragen, wollen ihnen nicht nur Lernmöglichkeiten verschaffen, sondern wir wollen ihnen auch ein Beispiel geben, das es wert ist, dass man ihm nacheifert.

Diejenigen unter uns, die das Melchisedekische Priestertum tragen, dürfen ständig unser Priestertum groß machen. Wir sind Hirten, die über Israel wachen. Die hungrigen Schafe blicken auf und sind bereit, mit dem Brot des Lebens genährt zu werden. Sind wir bereit, die Herde Gottes zu weiden? Es ist unbedingt erforderlich, dass wir uns des Wertes der Menschenseele bewusst sind und dass wir niemals einen seiner kostbaren Söhne aufgeben.

Blick auf die rund 50 Bankreihen und die Galerie, die sich an drei Seiten des Tabernakels befindet.



Ich möchte Ihnen einen Brief von einem jungen Mann vorlesen, in dem der Geist der Liebe zu Ausdruck kommt, der dazu beiträgt, das Zeugnis vom Evangelium zu festigen.

„Lieber Präsident Monson,

vielen Dank dafür, dass Sie beim landesweiten Pfadfinder-Jamboree in Ft.A.P. Hill in Virginia zu uns gesprochen haben. Auf unserer Rundreise haben wir viele bekannte Orte besucht, beispielsweise die Niagarafälle, die Freiheitsstatue, die Freiheitsglocke und vieles andere. Am besten hat mir der Heilige Wald gefallen. Jeder von uns hatte einen Brief von seinen Eltern, den er im Wald still für sich lesen sollte. Als ich den Brief von meinen Eltern gelesen hatte, kniete ich zum Beten nieder. Ich fragte, ob die Kirche wirklich wahr sei, ob Joseph Smith wirklich eine Vision gehabt hatte und ein wahrer Prophet Gottes sei und auch, ob Präsident Hinckley wirklich ein wahrer Prophet Gottes sei. Gleich nach dem Gebet hatte ich vom Geist dieses Gefühl, dass das alles tatsächlich wahr ist. Ich hatte schon früher deswegen gebetet, aber noch nie eine so machtvolle Antwort erhalten. Ich konnte gar nicht mehr leugnen, dass dies die wahre Kirche ist und dass Präsident Hinckley ein Prophet Gottes ist.

Ich fühle mich so gesegnet, weil ich Mitglied dieser Kirche bin. Nochmals danke dafür, dass Sie unser Jamboree besucht haben.

Mit herzlichen Grüßen

Chad D. Olson

P.S.: Wir haben unserem Reiseleiter und dem Busfahrer ein Exemplar des Buches Mormon gegeben. Die beiden sind Klasse! Ich möchte ein Missionar sein."

Wie Joseph Smith hatte sich dieser junge Mann in einen heiligen Wald zurückgezogen und um Antworten gebetet, die seinen forschenden Sinn beschäftigten. Und wieder wurde ein Gebet beantwortet, und eine Bestätigung der Wahrheit wurde empfangen.

Es gibt viele weniger aktive Mitglieder, die in der Ödnis der Zweifel umherirren oder sich im Sumpf der Sünde abmühen. Ein solches Mitglied schreibt:

„Ich fürchte, ich bin allein. Das Evangelium ist nie aus meinem Herzen gewichen, obwohl es aus meinem Leben wich. Bitte beten Sie für mich. Ich wäre schon zufrieden, die Krumen vom Tisch des geringsten Mitglieds der Kirche essen zu dürfen, denn es hat mehr, als ich jetzt habe. Ich dachte immer, Amt und Aufgabe seien in der Kirche wichtig, doch jetzt weiß ich, dass ich damit unrecht hatte. Es geht um Mitgliedschaft, Macht im Priestertum, Vatersein und Dienen. Ich weiß wohl, wo die Kirche ist, aber manchmal glaube ich, dass ich jemanden brauche, der mir den Weg weist, der mir Mut macht, der mir die Angst nimmt und mir Zeugnis gibt. Ich dachte, die Kirche sei verloren, aber nur ich war es."

Der Ruf der Pflicht kann leise kommen, wenn wir, die wir das Priestertum tragen, an die Aufgaben gehen, die uns gegeben werden. Präsident George Albert Smith, dieser bescheidene und doch so effiziente Führer, hat gesagt: „Sie haben die Pflicht, erst einmal zu lernen, was der Herr will, und dann durch die Macht und Kraft des heiligen Priestertums Ihre Berufung in der Gegenwart Ihrer Mitmenschen groß zu machen, und zwar so, dass die Menschen Ihnen freudig folgen."[6]

Was heißt es, eine Berufung groß zu machen? Es heißt, dass man die Berufung an Würde und Bedeutung aufbaut, dass man sie in den Augen aller Menschen ehrenhaft und lobenswert macht, dass man sie ausweitet und stärkt, damit durch sie das Himmelslicht den Augen anderer Menschen leuchtet. Und wie macht man eine Berufung groß? Ganz einfach, indem man den Dienst leistet, der dazu gehört. Ein Ältester macht die ihm durch Ordinierung übertragene Berufung des Ältesten groß, indem er lernt, was die Pflichten des Ältesten sind, und diese Pflichten dann erfüllt. Wie das für den Ältesten gilt, das gilt es auch für den Diakon, den Lehrer, den Priester und den Bischof, für jeden, der ein Amt im Priestertum innehat.

Denken wir an Paulus—damals noch Saulus—, der auf dem Weg nach Damaskus war, um die dortigen Christen zu verfolgen. Als er in die Nähe von Damaskus gekommen war, umhüllte ihn ein helles Licht; überwältigt fiel er zu Boden und hörte eine Stimme sagen: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Saulus fragte: „Wer bist du, Herr?" Und die Stimme sagte: „Ich bin Jesus."

Reumütig fragte Paulus: „Herr, was willst du, das ich tue?" Die Antwort des Herrn machte aus Saulus dem Verfolger Paulus den Bekehrer





und er begann seine großen missionarischen Unternehmungen.

Brüder, durch *Tun*—und nicht nur *Träumen*—werden Menschen gesegnet und geführt, werden Seelen errettet. Jakobus sagt dazu: „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst."[8]

Mögen wir, die wir heute Abend in dieser Priestertumsversammlung beisammen sind, uns erneut anstrengen, uns die Führung des Herrn in unserem Leben zu verdienen. Dort draußen gibt es viele, die um Hilfe flehen und beten. Da sind die Mutlosen, diejenigen, die von Krankheiten und den Sorgen des Lebens bedrängt und in Verzweiflung gestürzt sind.

Ich habe immer schon geglaubt, dass das Wort wahr ist: „Gottes schönster Segen strömt immer aus der Hand derer, die ihm hier unten dienen."[9] Lassen Sie uns hilfsbereite Hände haben, reine Hände, bereitwillige Hände, damit wir dabei mithelfen, dass andere Menschen das empfangen, was der himmlische Vater ihnen geben möchte.

Ich schließe mit einem Beispiel aus meinem Leben. Ich hatte einmal einen lieben Freund, der anscheinend mehr von den Schwierigkeiten und Enttäuschungen des Lebens erfuhr, als er tragen konnte. Schließlich lag er todkrank im Krankenhaus. Ich wusste nicht, dass er dort war.

Meine Frau und ich besuchten dieses Krankenhaus, um jemand anderen zu besuchen, der sehr krank war. Als wir aus dem Gebäude kamen und zum Parkplatz gingen, wo unser Auto stand, hatte ich den deutlichen Eindruck, ich solle umkehren und mich erkundigen, ob Hyrum Adams vielleicht als Patient hier sei. Vor langen Jahren habe ich gelernt, dass man eine Eingebung vom Herrn niemals aufschieben darf. An der Rezeption wurde mir bestätigt, dass Hyrum tatsächlich im Krankenhaus war.

Wir gingen zu seinem Zimmer, klopften an und öffneten die Tür. Auf das, was wir dann sahen, waren wir nicht gefasst. Überall hingen ganze Sträuße von Luftballons. An der Wand hing ein großes Schild, auf dem „herzlichen glückwunsch zum geburtstag" stand. Hyrum saß in seinem Krankenbett, und seine Familie war bei ihm. Als er uns sah, sagte er: „Nanu, Bruder Monson, wie um alles in der Welt haben Sie denn erfahren, dass ich Geburtstag habe?" Ich lächelte und ließ die Frage offen.

Diejenigen im Zimmer, die das Melchisedekische Priestertum trugen, umringten ihren Vater, meinen Freund, und er empfing einen Priestertumssegen.

Dann flossen Tränen, es wurde dankbar gelächelt, Menschen umarmten einander, und ich lehnte mich zu Hyrum hinüber und sagte leise: „Hyrum, denk an die Worte des Herrn, denn sie werden dich stützen. Er hat verheißen: ‚Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch.'"[10]

Ich bete darum, dass ein jeder von uns immer im Dienst des Herrn stehen und darum Anspruch auf die Hilfe des Herrn haben mag. Im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. *Der Stern*, Oktober 1980, 99.
2. *Deseret Weekly*, 2. November 1889, 598.
3. Lehre und Bündnisse 107:99.
4. In Conference Report, Oktober 1955, 86.
5. Ether 12:27.
6. In Conference Report, April 1942, 14.
7. Apostelgeschichte 9:3–6.
8. Jakobus 1:22.
9. Whitney Montgomery, „Revelation", in *Best-Loved Poems of the LDS People*, Hg. Jack M. Lyon et al. (1996), 283.
10. Johannes 14:18.

Warum wir manches tun, was wir tun

Präsident Gordon B. Hinckley

Dies ist keine einfache Sache, und es ist keine Arbeit ohne Mühe und sogar Opfer. Wir werden weiterhin den Weg gehen, den der Herr uns gewiesen hat.



Meine lieben Brüder, wo immer Sie auch sind, ich lobe Sie. Wie üblich ist das Tabernakel bis zum letzten Platz gefüllt. Im nächsten Frühling werden wir alle unterbringen können, die herkommen und in diesen großen Zusammenkünften des Priestertums am Samstagabend Platz nehmen möchten.

Am Ende dieser Versammlung möchte ich ein paar Minuten über das Thema sprechen: „Warum wir manches tun, was wir tun."

Ich weiß, dieser Titel klingt ziemlich merkwürdig. Ich hoffe aber, dass Sie mich am Ende dieser Ausführungen verstanden haben werden. Ich bete um die Führung des Heiligen Geistes.

Die Kirche ist eine geistliche Organisation. Sie ist eine Wohltätigkeitsgesellschaft. Sie befasst sich in erster Linie mit der Verehrung des Herrn Jesus Christus. Unsere große Mission besteht darin, zu bezeugen, dass er lebendige Wirklichkeit ist. Wir sollen uns nicht mit etwas befassen, was mit diesem großen Zweck nicht in Einklang steht. Wir sollen uns mit allem befassen, was damit in Einklang steht.

Nun unternehmen wir aber auch vieles, was auf den ersten Blick nichts mit dieser großen Vorgabe, dieser vorrangigen Vorgabe zu tun zu haben scheint. So unterhalten wir beispielsweise die Brigham-Young-Universität. Manche Leute fragen sich, warum wir als Träger einer so großen und kostspieligen Einrichtung fungieren, die sich im Grunde mit weltlicher Bildung befasst. Eine berechtigte Frage. Unser Engangement wurzelt in der Lehre.

Durch Offenbarung hat der Herr bestimmt:

„Lehrt eifrig—und meine Gnade wird mit euch sein—, damit ihr noch vollkommener unterwiesen seiet in Theorie, in Grundsätzlichem, in der Lehre, im Gesetz des Evangeliums, in allem, was das Reich Gottes betrifft und was ratsam ist, dass ihr es versteht:

das, was im Himmel und auf der Erde und ebenso unter der Erde ist; das, was gewesen ist, das, was ist, und das, was sich in Kürze begeben muss; das, was daheim ist, und das, was in der Fremde ist; Kriege und die Verwirrungen der Nationen und die Gottesstrafen, die auf dem Land lasten; und auch Kenntnis von Ländern und Reichen—

damit ihr in allem bereit seiet, wenn ich euch abermals aussende, um die Berufung, zu der ich euch berufen habe, und die Mission, mit der ich euch betraut habe, groß zu machen." (LuB 88:78–80.)

Offensichtlich unterstehen wir der Verpflichtung, nicht nur von geistlichen Belangen zu lernen, sondern auch von weltlichen Belangen. Die Kirche hat sich schon immer mit diesen Dingen befasst. In Kirtland wurde die Schule der Propheten gehalten. Der Siebziger-Saal in Nauvoo wurde zu Bildungszwecken genutzt. Für Nauvoo war eine Universität vorgesehen.

Als die Heiligen in diesen Tälern im Westen ankamen, wurden zur Schulung der Jugend Akademien eingerichtet. Unsere Vorläufer, die Pioniere, verfassten im Jahre 1850 die Gründungsurkunde der University of Utah. Viel später erst kam die Brigham-Young-Universität, aber sie hat alle Akademien der Kirche überdauert. Sie ist gewachsen, und heute sind so um die 27000 Studenten eingeschrieben. Das sind sehr viele Studenten, aber es ist doch nur ein Bruchteil der jungen Leute in der Kirche, die gern eine Universität besuchen möchten. Wir können nur relativ wenige unterbringen. Da wir nicht allen geben können, warum geben wir dann überhaupt jemandem? Die Antwort lautet: Wenn wir nicht allen geben können, dann lasst uns wenigsten all denen geben, denen wir geben können. Die Anzahl derer, die wir auf dem Universitätsgelände unterbringen können, ist zwar begrenzt, doch der Einfluss der Universität ist unbegrenzt. Es werden gewaltige Anstrengungen unternommen, um diesen Einfluss noch zu erweitern.

Wie glücklich sind diejenigen, die diese Universität besuchen können! Ich werde beinahe ärgerlich, wenn ich höre, dass unter den Studenten oder im Lehrkörper irgendwelche



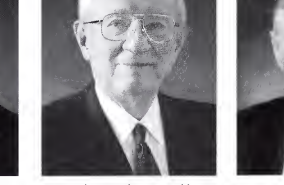
Die Mitglieder auf dem Tempelplatz zwischen den Konferenzversammlungen.

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber





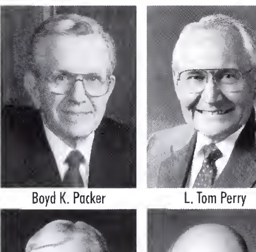
Präsident Gordon B. Hinckley





Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL

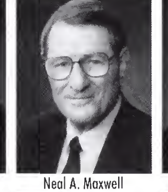


Boyd K. Packer

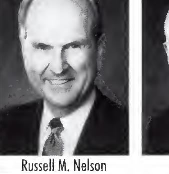
L. Tom Perry



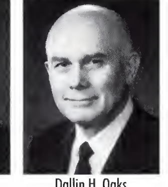
David B. Haight



Neal A. Maxwell



Russell M. Nelson





Dallin H. Oaks

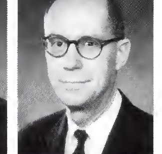
M. Russell Ballard

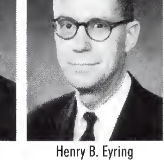
Joseph B. Wirthlin

Richard G. Scott

Robert D. Hales

Jeffrey R. Holland





Henry B. Eyring

DIE SIEBZIGERPRÄSIDENTSCHAFT



L. Aldin Porter



Harold G. Hillam

Earl C. Tingey



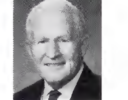
D. Todd Christofferson

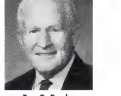


Marlin K. Jensen



David E. Sorensen





Ben B. Banks

DAS ERSTE SIEBZIGERKOLLEGIUM

Angel Abreo
Carlos H. Amado
Neil L. Andersen
Merrill J. Bateman
William R. Bradford
Monte J. Brough

F. Enzio Busche
John K. Carmack
Sheldon F. Child
Gary J. Coleman
Spencer J. Condie
Gene R. Cook

Quentin L. Cook
Robert K. Dellenbach
John B. Dickson
Charles Didier
Loren C. Dunn
Vaughn J. Featherstone

John H. Groberg
Bruce C. Hafen
F. Melvin Hammond
F. Burton Howard
Jay E. Jensen
Kenneth Johnson

L. Lionel Kendrick
W. Rolfe Kerr
Yoshihiko Kikuchi
Cree-L Kofford
John M. Madsen
Lynn A. Mickelsen

Alexander B. Morrison
Dennis B. Neuenschwander
Glenn L. Pace
Rex D. Pinegar
Hugh W. Pinnock
Carl B. Pratt

Cecil O. Samuelson Jr.
Dieter F. Uchtdorf
Francisco J. Viñas
W. Craig Zwick

DAS ZWEITE SIEBZIGERKOLLEGIUM

Richard D. Allred
Athos M. Amorím
E. Ray Bateman
L. Edward Brown
Eran A. Call
Val R. Christensen
Richard E. Cook

Claudio R. M. Costa
Adhemar Damiani
Duane B. Gerrard
Ronald T. Halverson
Wayne M. Hancock
J. Kent Jolley
W. Don Ladd

James O. Mason
Richard J. Maynes
Dale E. Miller
Earl M. Monson
Merrill C. Oaks
Stephen B. Oveson
Bruce D. Porter

H. Bryan Richards
Lynn G. Robbins
Ned B. Roueché
Dennis E. Simmons
Donald L. Staheli
David R. Stone
H. Bruce Stucki

Jerald L. Taylor
D. Lee Tobler
Richard E. Turley Sr.
Gordon T. Watts
Stephen A. West
Robert J. Whetten
Lance B. Wickman

Richard H. Winkel
Richard B. Wirthlin
Ray H. Wood
Robert S. Wood

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

Richard C. Edgley
Erster Ratgeber

H. David Burton
Präsidierender Bischof

Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber



Fenster im Tabernakel. Neben dem natürlich einfallenden Licht gibt es noch das Licht der Kronleuchter.

Kritik laut wird. Dankbar kann ich sagen, dass mit nur sehr wenigen Ausnahmen alle, die dort lernen und die dort lehren, sich ihrer großen Segnungen bewusst sind und sie schätzen.

Außerdem wird der Kirche durch die Universität große und wohlwollende Beachtung zuteil. Die Trägerin der Universität wird überall lobend anerkannt. Die Universität setzt sich für Maßstäbe und Ideale ein, über die geschrieben und gesprochen wird und die der Welt bekanntmachen, woran wir glauben. Ihre akademischen Programme und ihr Sportprogramm machen sowohl der Universität als auch der Kirche Ehre. Generationen von Studenten sind durch ihre Säle und bis zum Abschluss gegangen, sind in alle Welt hinausgezogen und machen dieser großen Einrichtung und ihrer Trägerin, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, alle Ehre.

Wir werden auch weiterhin die BYU und ihre Einrichtung auf Hawaii unterhalten. Wir werden auch weiterhin das Ricks College unterhalten. Es ist unwahrscheinlich, dass wir noch weitere Universitäten gründen werden. Gern würden wir so viele bauen, dass wir alle unterbringen könnten, die gern kommen möchten. Doch das ist fraglos nicht möglich. So etwas ist schrecklich teuer. Diese Flaggschiffe aber werden wir behalten, und sie bezeugen das große und ernsthafte Engagement dieser Kirche für die Bildung, und zwar sowohl für die geistliche als auch für die weltliche Bildung; und sie beweisen der Welt, dass man in einer Umgebung des religiösen Glaubens sehr wohl exzellentes weltliches Wissen erwerben kann.

Unsere Religionsinstitute, die weit und breit verstreut liegen, und das große Seminarsystem der Kirche stehen diesen Einrichtungen zur Seite.

Es steht zu hoffen, dass hierdurch unsere Jugend ein wenig von dem großen Guten erfahren kann, das sich an der BYU erfahren lässt.

Nächste Frage: Warum betreibt die Kirche Geschäfte?

Wir unterhalten einige gewerbliche Unternehmen. Es sind nicht viele. Die meisten stammen aus den frühen Tagen, als die Kirche die einzige Organisation war, die das Kapital bereitstellen konnte, das man zur Einrichtung bestimmter Betriebe brauchte, die den Menschen in dieser abgelegenen Gegend dienen sollten. Von einigen, bei denen wir den Eindruck hatten, dass sie nicht mehr gebraucht wurden, haben wir uns schon lange getrennt. Da ist beispielsweise der Verkauf der alten Consolidated Wagon and Machine Company, die in den Tagen der Planwagen und der von Pferden gezogenen landwirtschaftlichen Geräte sehr nützlich war. Die Firma hatte ihre Nützlichkeit überdauert.



Die Kirche hat die Banken, die sie einst besaß, verkauft. Als gute Bankdienstleistungen entwickelt wurden, war es für die Kirche nicht mehr nötig, Banken zu besitzen.

Einige dieser Unternehmen dienen direkt den Bedürfnissen der Kirche. Wir sind beispielsweise im Kommunikationsgeschäft. Wir müssen mit Menschen überall auf der Welt sprechen. Wir müssen zu Hause sprechen, um unseren Standpunkt bekannt zu machen, und wir müssen außerhalb sprechen, damit andere Menschen von unserem Werk erfahren. Daher besitzen wir eine Zeitung, die *Deseret News*, die älteste Firma in Utah.

Gleichermaßen haben wir Fernseh- und Rundfunksender. Sie geben uns eine Stimme in den Gemeinwesen, die sie bedienen.

Wir haben einen Immobilienbereich, der sich hauptsächlich damit befasst, die Liegenschaften rund um den Tempelplatz lebensfähig und attraktiv zu erhalten. Der Kern vieler Städte ist schrecklich heruntergekommen. Von Salt Lake City kann man das nicht sagen; will man in diesen Tagen zum Tabernakel kommen, könnte man da allerdings auch anderer Meinung sein. Wir bemühen uns darum, dass dieser Teil des Gemeinwesens anziehend und schön bleibt. Mit den wunderschönen Anlagen auf dem Tempelplatz und auf dem Block gleich östlich davon unterhalten wir Parkanlagen, die keinen Vergleich auf der Welt scheuen müssen. Dieser Bezirk wird sogar noch schöner, wenn die neue Anlage, die gerade an der Main Street entsteht, und das große Konferenzzentrum im Norden fertig sind.

Sind diese Firmen gewinnorientiert? Natürlich sind sie das. Sie bewegen sich in einer vom Wettbewerb bestimmten Welt. Sie zahlen Steuern. Sie sind wichtige Bestandteile dieses Gemeinwesens. Sie werfen Gewinn ab, und aus diesem Gewinn kommt das Geld, das die Stiftung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verwendet, um hier im Gemeinwesen und anderswo wohltätig und nützlich tätig zu werden; das heißt, sie trägt zu den großen humanitären Bemühungen der Kirche bei.

Diese Firmen spenden der Stiftung ein Zehntel ihres Einkommens. Die Stiftung kann sich selbst oder anderen Einrichtungen der Kirche nichts geben, aber sie kann mit ihren Mitteln zu anderen Zwecken beitragen; und das tut sie sehr großzügig. Auf diese Weise sind schon Millionen von Dollar verteilt worden. Tausende Menschen wurden gespeist. Sie sind medizinisch versorgt worden. In Zeiten der Not und des schrecklichen Elends haben sie Kleidung und Unterkunft erhalten. Ich bin sehr dankbar für die Mildtätigkeit dieser großartigen Stiftung, die ihre Mittel von den Firmen der Kirche bekommt.

Mir bleibt noch Zeit für eine weitere Frage. „Warum engagiert sich die Kirche in sittlichen Belangen, die von der Gesetzgebung und den Wählern entschieden werden?"

Wir befassen uns mit Angelegenheiten der Gesetzgebung, bei denen es um rein sittliche Belange geht oder die direkt das Wohlergehen der Kirche betreffen. Wir haben uns gegen Glücksspiel und alkoholische Getränke ausgesprochen, und das werden wir auch weiterhin tun. Wir halten es nicht nur für unser Recht, sondern für unsere Pflicht, uns den Kräften entgegenzustellen, von denen wir meinen, dass sie das Rückgrat der Gesellschaft zersetzen. Viele unserer Bestrebungen, in der Tat einen sehr großen Teil davon, unternehmen wir gemeinsam mit anderen Menschen, die ähnliche Ansichten haben. Wir haben schon mit jüdischen Gruppen zusammengearbeitet, mit Katholiken, Muslimen, Protestanten und mit Leuten, die keiner bestimmten Glaubensrichtung angehören; in diesen Koalitionen haben wir zu lebenswichtigen sittlichen Fragen Stellung bezogen. So ist es gegenwärtig auch in Kalifornien, wo wir daran arbeiten, die herkömmliche Eheform gegen gesellschaftliche Kräfte zu verteidigen, die versuchen, diese heilige Einrichtung neu zu definieren. Die von Gott gutgeheißene Ehe zwischen Mann und Frau ist seit Tausenden von Jahren die Grundlage der Zivilisation. Es gibt keine Rechtfertigung dafür, neu zu definieren, was die Ehe ist. Wir haben nicht das Recht dazu, und wer es versucht, wird sich dafür vor Gott verantworten müssen.

Manche Leute stellen die sogenannte gleichgeschlechtliche Ehe als ein Bürgerrecht dar. So etwas hat mit Bürgerrechten nichts zu tun. Wenn ein Mann einen Mann oder eine Frau eine Frau heiraten will, so ist das sittlich gesehen Unrecht. Andere stellen unser verfassungsmäßiges Recht in Frage, uns als Kirche zu einer Angelegenheit zu äußern, die für die Zukunft der Familie äußerst wichtig ist. Die Verteidigung dieser heiligen Institution durch Bestrebungen zum Schutz der herkömmlichen Ehe liegt ganz klar im Bereich unserer religiösen und verfassungsmäßigen Hoheitsrechte. Und in der Tat werden wir von unserer Lehre dazu gedrängt, die Stimme zu erheben.

Dennoch möchte ich sagen, dass unser Widerstand gegen Versuche, die gleichgeschlechtliche Ehe zu legalisieren, keinesfalls als Rechtfertigung für Hass oder Intoleranz gegenüber den Homosexuellen als einzelnen oder als Gruppe ausgelegt werden darf. Wie ich vor 18 Monaten an dieser Stelle sagte, steht unser Herz den Menschen offen, die sich selbst als Schwule und Lesben bezeichnen. Wir lieben sie als Söhne und Töchter Gottes. Sie sind in der Kirche willkommen. Allerdings wird von ihnen erwartet, dass sie sich an dieselben gottgegebenen Regeln sexuellen Verhaltens halten, die auch für alle anderen gelten, seien sie alleinstehend oder verheiratet.

Ich lobe diejenigen unter unseren Mitgliedern, die sich ehrenamtlich mit anderen, gleichgesinnten Menschen zusammentun, um die Heiligkeit der herkömmlichen Ehe zu verteidigen. In Gemeinschaft mit Menschen anderen Glaubens geben Sie von Ihren Mitteln, Ihrer Zeit und Ihren Fähigkeiten für eine Sache, die mancherorts vielleicht als nicht opportun gilt, die aber doch zum Wesenskern des ewigen Plans des Herrn für seine Kinder gehört.

Das ist wohl alles, was ich zu diesem und zu den anderen Themen, die ich angeschnitten habe, sagen muss. Ich habe versucht zu erklären, warum wir manches tun, was wir tun. Ich hoffe, ich war hilfreich.

Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass ich das Priestertum dieser Kirche liebe. Es ist lebendig und es lebt. Es ist der Wesenskern dieses Werkes. Es ist die Macht und Vollmacht, durch die Gott, der ewige Vater, sein Werk auf der Erde zustande bringt. Es ist die Vollmacht, durch die Männer in seinem Namen



sprechen. Es ist die Vollmacht, durch die sie seine Kirche leiten.

Ich liebe die Jungen, die das Aaronische Priestertum tragen. Jeder junge Mann, der das tut, der in seinem Wandel den Geboten des Herrn gehorcht, darf erwarten, vom Heiligen Geist geführt zu werden. Der Geist wird ihn bei seinen Studien und sonstigen Unternehmungen segnen; er wird ihn bei Anstrengungen führen, durch die der Junge selbst und andere Menschen gesegnet werden.

Ihr Jungen, lebt so, dass Ihr des Priestertums, das Ihr tragt, würdig seid. Tut niemals etwas, was euch unwürdig macht. Befolgt das Wort der Weisheit. Das ist nicht schwer, und es wird euch die verheißenen Segnungen bringen. Haltet euch von Drogen fern. Sie würden euch vollständig zugrunde richten. Sie nehmen euch die Kontrolle und Gewalt über den Verstand und den Körper. Sie versklaven euch und packen euch in einer bösartigen und tödlichen Umklammerung, die fast unmöglich zu durchbrechen ist.

Haltet euch von Pornographie fern. Auch sie richtet euch zugrunde. Sie verfinstert euch den Sinn mit Schlechtigkeit und zerstört eure Fähigkeit, Gutes und Schönes zu schätzen.

Meidet den Alkohol wie eine ekelhafte Krankheit. Bier hat die gleiche Wirkung auf euch wie harte Getränke. Beides enthält Alkohol in unterschiedlicher Menge.

Haltet euch fern von Unsittlichkeit. Wenn ihr euch damit abgebt, vergiftet sie euer Leben. Sie raubt euch eure Möglichkeiten und macht euch der Partnerschaft einer lieblichen jungen Frau unwürdig.

Wenn ihr voraus schaut und euer Leben plant, seht auch eine Mission vor. Ihr seid dazu verpflichtet. Eine Mission kann schwierig sein, aber sie wird euer Leben bereichern und ihm Ausgewogenheit geben; und das Leben anderer Menschen wird auf eine Weise gesegnet, die ihr euch gar nicht vorstellen könnt.

So viel hängt von euch ab, meine lieben jungen Freunde, so überaus viel.

Möge Gott euch auf eurem Lebensweg segnen, und mögt ihr in eurem Wandel seinen Geboten gehorchen.

Dies ist die Kirche und das Reich des allmächtigen Gottes. Unsere Geschichte zeigt deutlich: Dies ist keine einfache Sache, und es ist keine Arbeit ohne Mühe und sogar Opfer. Wir werden weiterhin den Weg gehen, den der Herr uns gewiesen hat. Wir werden versuchen stark zu sein und nicht zu ermatten, wenn wir diese Programme und Praktiken befolgen, die festgelegt und durch die Generationen der Zeit hindurch gepflegt worden sind.

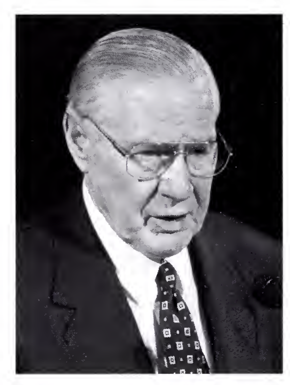
Brüder, zu welch einer gewaltigen Organisation gehören Sie, gehören wir alle! Wir werden voranschreiten und nicht nachlassen oder uns abschrecken lassen in unseren Bemühungen, dieses Reich aufzubauen und Rechtschaffenheit auf Erden zu schaffen. Möge Gott uns Weisheit, Kraft und Entschlossenheit schenken. Darum bete ich im Namen Jesu Christi, amen. □

Versammlung am Sonntagvormittag
3. Oktober 1999

Hoffnung, ein Anker der Seele

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Unsere größte Hoffnung entspringt dem Wissen, dass der Erretter die Bande des Todes zerrissen hat. . . . Er hat für unsere Sünden gesühnt, wenn wir umkehren.



Meine lieben Brüder und Schwestern und Freunde. Ich trete voll Dankbarkeit für die Inspiration und die Hingabe derer, die dieses heilige, historische Tabernakel gebaut haben, an dieses Pult. Ich spreche Präsident Brigham Young, der beim Bau dieses einzigartigen Gebäudes und der phantastischen Orgel das führende Genie war, meine Hochachtung aus. Gleichzeitig freue ich mich darüber, dass wir unter der inspirierten Führung von Präsident Hinckley ein großartiges Haus der Anbetung bauen, um den Bedürfnissen der stetig wachsenden Kirche gerecht zu werden. Dieses neue Gebäude ist ein Ausdruck der Hoffnung für die Kirche im kommenden Jahrhundert.

Heute Morgen „möchte ich zu euch über die Hoffnung reden", wie Moroni sagte.[1] Es gibt machtvolle Quellen der Hoffnung jenseits unserer eigenen Fähigkeiten, unseres Wissens, unserer Kraft und unseres Könnens. Dazu zählt auch die Gabe des Heiligen Geistes. Durch den wunderbaren Segen dieser Person der Gottheit können wir von allem wissen, ob es wahr ist.[2]

Hoffnung ist der Anker unserer Seele. Ich kenne niemanden, der keine Hoffnung braucht—ob jung oder alt, stark oder schwach, reich oder arm. Wie der Prophet Ether uns ermahnt hat: „Darum, wer an Gott glaubt, der darf *mit Gewissheit* auf eine bessere Welt *hoffen*, ja, einen Platz zur rechten Hand Gottes, und diese Hoffnung kommt aus festem Glauben und wird für die Menschenseelen zum Anker, so dass sie sicher und standhaft werden, immer reich an guten Werken und bewegt, Gott zu verherrlichen."[3]

Nephi ermahnte die Menschen seiner Zeit: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärts streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung und indem ihr Liebe habt zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärts strebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt—siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben!"[4]

Jeder erfährt Herausforderungen und Schwierigkeiten. Das ist Teil der irdischen Bewährung. Der Grund für manche dieser Prüfungen ist oft nicht leicht zu verstehen, außer auf der Grundlage von Glauben und Hoffnung, denn es gibt oft eine größere Absicht, die wir nicht immer verstehen. Frieden kommt durch Hoffnung.

Wenige Unternehmungen sind sicherer, als eine Mission für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu erfüllen. Die Missionare sind buchstäblich in der Hand des Herrn. Wir wünschten, sie könnten alle immer vollkommen sicher sein, aber das ist nicht realistisch. Die Missionare, ihre Familien und ihre Priestertumsführer vertrauen völlig darauf, dass der Herr über sie wacht, und wenn es in seltenen Fällen zu einer Tragödie kommt, werden sie vom Geist dessen, dem sie dienen, getragen.

Letzten Sommer besuchte ich Elder Orin Voorheis zu Hause bei seinen Eltern in Pleasant Grove in Utah. Er ist ein großer, gut aussehender, herausragender junger Mann, der in der Mission Buenos Aires South in Argentinien gedient hat. An einem Abend, als er etwa elf Monate auf Mission war, wurden Elder Voorheis und sein Mitarbeiter von bewaffneten Räubern angegriffen. In einem sinnlosen Akt der Gewalt schoss einer von ihnen Elder Voorheis in den Kopf. Tagelang schwebte er in Lebensgefahr, unfähig zu sprechen, zu hören, sich zu bewegen oder auch nur zu atmen. Nachdem viele Menschen lange Zeit Glauben ausgeübt und für ihn gebetet hatten, brauchte er schließlich die lebenserhaltenden Apparate nicht mehr und wurde in die Vereinigten Staaten zurückgebracht.

Nach einem monatelangen Krankenhausaufenthalt und umfassenden Behandlungen erhielt Elder Voorheis wieder mehr Kraft, aber er war immer noch gelähmt und

konnte nicht sprechen. Er machte nur sehr langsam Fortschritte. Seine Eltern entschieden, dass sie ihren Sohn nach Hause bringen und in der liebevollen Atmosphäre der eigenen Familie für ihn sorgen wollten. Doch ihr bescheidenes Haus bot nicht genügend Platz und es fehlte auch an den Einrichtungen, die für seine Behandlung notwendig waren. Viele freundliche Nachbarn, Freunde und Wohltäter setzten sich ein, um einen Anbau zu bauen und die notwendige Ausrüstung für die Physiotherapie zu beschaffen.

Elder Voorheis ist immer noch fast vollständig gelähmt und kann nicht sprechen, aber er besitzt einen wunderbaren Geist und kann mit Handbewegungen auf Fragen antworten. Er trägt immer noch sein Missionarsschild. Seine Eltern fragen nicht: „Warum ist das unserem edlen Sohn zugestoßen, der gedient hat, um dem Ruf des Herrn zu folgen?" Niemand hat darauf eine sichere Antwort außer vielleicht in Fällen, in denen eine höhere Absicht erkennbar ist. Als Glaubende müssen wir unseren Weg gehen. Wir erinnern uns an die Antwort des Erretters auf die Frage: „Wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?" Der Erretter antwortete, dass niemand Schuld hatte, sondern dass das Wirken Gottes an ihm offenbar werden sollte.[5] Anstatt bittere Gefühle zu hegen neigt die Familie Voorheis den Kopf und sagt zum Herrn: „Dein Wille geschehe. Wir sind jeden Tag seines Lebens dankbar für ihn gewesen und, unterstützt von anderen, tragen wir gern die Last, für ihn zu sorgen."

Die Absicht meines Besuchs bei Elder Voorheis war, ihm gemeinsam mit seinem Vater, seinem Bischof, seinem Heimlehrer und anderen einen Segen der Hoffnung zu geben. Manche fragen vielleicht: „Gibt es in diesem Leben Hoffnung für Elder Voorheis?" Ich glaube, dass es für jeden große Hoffnung gibt! Manchmal bitten wir Gott um Wunder, und oft geschehen sie, aber nicht immer in der Weise, wie wir es



erwarten. Die Qualität des Lebens von Elder Voorheis ist wenig wünschenswert, aber der Einfluss, den sein Leben auf andere hat, ist unermesslich und immerwährend, hier und in Argentinien. Ja, nach seinem Unfall wuchs der Zweig Kilómetro 26 in Argentinien sehr rasch und war bald so groß, dass ein Gemeindehaus gebaut werden konnte.

Hoffnung bedeutet, auf Gottes Verheißungen zu vertrauen, zu glauben, dass, wenn wir jetzt handeln, sich die gewünschten Segnungen in der Zukunft erfüllen werden. „Gegen alle Hoffnung hat [Abraham] voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde." Gegen jede menschliche Vernunft vertraute er auf Gott und war „fest davon überzeugt", dass Gott seine Verheißungen erfüllen und Abraham und Sara in ihrem hohen Alter ein Kind schenken werde.[6]

Vor einigen Jahren hatte Schwester Joyce Audrey Evans, eine junge Mutter aus Belfast in Nordirland, Komplikationen in der Schwangerschaft. Sie ging ins Krankenhaus, wo ihr eine Krankenschwester sagte, sie würde ihr Baby wahrscheinlich verlieren. Schwester Evans erwiderte: „Ich kann aber nicht einfach aufgeben. . . . Sie müssen mir Hoffnung machen." Schwester Evans berichtete später: „Solange es noch irgendeinen Grund zur Hoffnung gab, konnte ich die Hoffnung einfach nicht aufgeben. Das schuldete ich meinem ungeborenen Kind."

Drei Tage später erlitt sie eine Fehlgeburt. Sie schrieb: „Einen langen Augenblick lang empfand ich gar nichts. Dann durchflutete mich ein Gefühl tiefen Friedens. Mit dem Frieden kam das Verstehen. Ich wusste jetzt, warum ich trotz der Umstände die Hoffnung nicht aufgeben konnte: entweder lebt man in Hoffnung oder man lebt in Verzweiflung. Ohne Hoffnung kann man nicht bis ans Ende ausharren. Ich hatte nach einer Antwort auf meine Gebete gesucht und war nicht enttäuscht; mein Körper wurde geheilt und ich wurde mit dem Geist des Friedens belohnt. Nie zuvor hatte ich mich meinem himmlischen Vater so nahe gefühlt, nie zuvor hatte ich solchen Frieden empfunden. . . .

Der wunderbare Friede war nicht die einzige Segnung, die ich durch dieses Erlebnis erhielt. Einige Wochen später machte ich mir Gedanken über das Kind, das ich verloren hatte. Der Geist erinnerte mich an die Worte in Genesis 4:25: ‚Sie gebar einen Sohn und nannte ihn Set (Setzling); denn sie sagte: Gott setzte mir anderen Nachwuchs ein . . . '

Ein paar Monate später wurde ich wieder schwanger. Als mein Sohn auf die Welt kam, wurde er als ‚vollkommen' bezeichnet." Wir nannten ihn Evan Set.[7]

Frieden in diesem Leben beruht auf Glauben und Zeugnis. Wir alle können aus unseren Gebeten Hoffnung schöpfen und durch die heiligen Schriften Trost erlangen. Ein Priestertumssegen erbaut und stärkt uns. Hoffnung erhalten wir auch durch direkte persönliche Offenbarung, auf die wir ein Anrecht haben, wenn wir würdig sind. Dazu haben wir die Sicherheit, in einer Zeit zu leben, in der ein Prophet auf der Erde ist, der alle Schlüssel des Reiches Gottes innehat und ausübt.

Samuel Smiles schrieb: „Hoffnung ist wie die Sonne, die, wenn wir auf sie zu wandern, den Schatten unserer Last hinter uns wirft. . . . Hoffnung versüßt die Erinnerung an lieb gewordene Erlebnisse. Sie passt unsere Probleme unserem Wachstum und unserer Kraft an. Sie steht uns in dunklen Stunden bei, begeistert uns in glücklichen Stunden.



Das Podium mit dem Mikrofon, der Uhr und dem TelePrompTer, auf dem der Text der vorbereiteten Ansprachen erscheint, so dass die Sprecher ihn ablesen können.

Sie verleiht der Zukunft Verheißung und der Vergangenheit Sinn und Zweck. Sie verwandelt Entmutigung in Entschlossenheit."[8]

Die unfehlbare Quelle unserer Hoffnung ist, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind und dass sein Sohn, der Herr Jesus Christus, uns vom Tod errettet hat. Wie können wir wissen, dass Jesus wirklich unser Erretter und Erlöser ist? Nach menschlichen Begriffen ist seine Wirklichkeit nahezu undefinierbar, aber seine Gegenwart kann unmissverständlich durch den Geist verstanden werden, wenn wir uns beständig darum bemühen, im Schatten seines Einflusses zu leben. Im Buch Mormon wird berichtet, wie Aaron Lamonis Vater das Evangelium erläuterte. Er sagte zu ihm: „Wenn du dich vor Gott beugen willst ... und gläubig seinen Namen anrufen willst, im Vertrauen darauf, dass du empfangen wirst, dann wirst du die Hoffnung empfangen, die du wünschst."[9] Der alte König befolgte seine Anweisungen gewissenhaft und empfing ein Zeugnis von der Wahrheit, die Aaron kundtat. Das hatte zur Folge, dass er und sein ganzes Haus sich bekehrten und den Herrn erkannten.

Unsere größte Hoffnung entspringt dem Wissen, dass der Erretter die Bande des Todes zerrissen hat. Sein Sieg wurde durch seinen Schmerz, sein Leiden und seine Qual errungen. Er hat für unsere Sünden gesühnt, wenn wir umkehren. Im Garten Getsemani rief er in seinem Schmerz aus: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst."[10] Lukas beschreibt die Intensität seiner Qual: „Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte."[11]

Jeder von uns kann aus dem, was Petrus während der Ereignisse, die zur Kreuzigung führten, erlebt hat, Hoffnung schöpfen. Vielleicht hat der Herr zu uns allen gesprochen, als er zu Petrus sagte:

„Der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf.

Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.

Darauf sagte Petrus zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir sogar ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.

Jesus erwiderte: Ich sage dir, Petrus, ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal leugnen, mich zu kennen."[12]

Während Petrus beobachtete, wie sich die Ereignisse entwickelten, wurde er als Jünger Christi erkannt. Eine Magd sagte „Der war auch mit ihm zusammen" und Petrus antwortete, er kenne ihn nicht. Zwei andere erkannten Petrus als seinen Jünger. Wieder leugnete Petrus, den Erretter zu kennen. Und während er noch redete, krähte ein Hahn.

„Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und er ging hinaus und weinte bitterlich."[13]

Dieses Erlebnis verlieh Petrus so viel Kraft, dass er nie wieder versagte und als der Fels bekannt war. Seine Hoffnung war fest an einem ewigen Fels verankert, nämlich unserem Erlöser Jesus Christus.[14] Als der oberste Apostel brachte er das Werk treu und mutig voran.

So wie Petrus nach einem Moment der Schwäche Hoffnung erlangt hat, können Sie und ich und alle Menschen sich der Hoffnung erfreuen, die mit dem Wissen kommt, dass Gott wirklich lebt. Diese Hoffnung entspringt dem Glauben, dass er uns, wenn wir Glauben haben, irgendwie helfen wird, unsere Schwierigkeiten zu überwinden—wenn nicht in diesem Leben, dann gewiss im nächsten. Wie Paulus zu den Korinthern gesagt hat: „Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen."[15] Auf ewige Sicht wird alles Unrecht gutgemacht. In der vollkommenen Gerechtigkeit des Herrn werden alle, die würdig

leben, für die Segnungen entschädigt, die sie hier nicht empfangen haben.

Meiner Meinung nach hat es in der Geschichte dieser Kirche noch nie so viel Grund zur Hoffnung für die Zukunft der Kirche und ihrer Mitglieder in aller Welt gegeben. Ich glaube und bezeuge, dass wir eine höhere Ebene des Glaubens und der Aktivität erreichen als je zuvor. Ich bete, dass jeder von uns in dieser großen Schar der Rechtschaffenheit seinen Teil beiträgt. Jeder wird vor dem Heiligen Israels stehen und sich für seine persönliche Rechtschaffenheit verantworten. Wir haben erfahren, dass er „dort keinen Knecht" hat.[16]

Mit meiner Berufung zum Apostel habe ich ein sicheres Zeugnis vom Leben und Wirken des Erretters erhalten. Ich erkläre mit Ijob: „Ich weiß: mein Erlöser lebt."[17] „Im Himmel ist mein Zeuge" davon.[18] Jesus ist der Christus, der Erretter der ganzen Menschheit. Joseph Smith war der inspirierte Prophet, der die errettenden Schlüssel, die Vollmacht und die Organisation wiederhergestellt hat, die ihm unter der Leitung Gottes des Vaters und seinen Sohnes, des Herrn Jesus Christus, anvertraut wurden. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Moroni 7:40.
2. Siehe Moroni 10:5.
3. Ether 12:4; Hervorhebung hinzugefügt.
4. 2 Nephi 31:20.
5. Siehe Johannes 9:2,3.
6. Römer 4:18–21.
7. „To Live in Hope", *Ensign*, September 1995, 70.
8. Zitiert in: *Especially for Mormons*, Bd. 2, Stan und Sharon Miller, 113.
9. Alma 22:16.
10. Matthäus 26:39.
11. Lukas 22:44.
12. Lukas 22:31–34.
13. Lukas 22:56–62.
14. Siehe Helaman 5:12.
15. 1 Korinther 15:19.
16. Siehe 2 Nephi 9:41.
17. Ijob 19:25.
18. Ijob 16:19.

Hütet euch vor falschen Propheten und falschen Lehrern

Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Hüten Sie sich vor Menschen, die Dinge reden und veröffentlichen, die dem, was die wahren Propheten Gottes sagen, widersprechen.



Gegen Ende des irdischen Wirkens des Erretters kamen die Jünger mit mehreren Fragen bezüglich ihrer Zukunft zu ihm: „Sag uns ... was ist das Zeichen für deine Ankunft und das Ende der Welt?"

Jesus erwiderte: „Gebt Acht, dass euch niemand irreführt!

Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin der Messias!, und sie werden viele irreführen. Ihr werdet von Kriegen hören und Nachrichten über Kriege werden euch beunruhigen. . . . und an vielen Orten wird es Hungersnöte und Erdbeben geben. Doch das alles ist erst der Anfang der Wehen." (Matthäus 24:3–8.)

Der Apostel Paulus hat in Bezug auf diese Zeit die folgende Warnung ausgesprochen: „Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln;

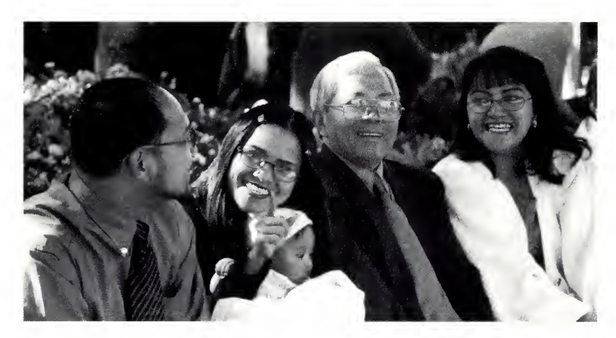
und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken." (2 Timotheus 4:3,4.)

Paulus sagte auch: „Und er [der Herr] gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, . . . um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.

So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen. . . .

Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt." (Epheser 4:11–14.)

Brüder und Schwestern, der genaue Zeitpunkt des Zweiten Kommens ist niemandem außer dem Vater bekannt (siehe Matthäus 24:36). Es gibt allerdings Zeichen dafür, dass die Prophezeiungen aus den heiligen Schriften in Bezug auf diesen turbulenten Tag im Begriff



sind, sich zu erfüllen. Jesus sagte mehrmals zur Warnung, vor seinem Zweiten Kommen würden „viele falsche Propheten ... auftreten und ... viele irreführen" (Matthäus 24:11). Als Apostel des Herrn Jesus Christus sind wir verpflichtet, Wächter auf dem Turm zu sein und die Mitglieder zu warnen, damit sie sich vor den falschen Propheten und den falschen Lehrern, die auf der Lauer liegen, um den Glauben und das Zeugnis zu zerstören, hüten. Wir warnen Sie heute: es treten falsche Propheten und falsche Lehrer auf, und wenn wir nicht Acht geben, werden sogar treue Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ihnen zum Opfer fallen.

Präsident Joseph F. Smith hat den folgenden weisen und deutlichen Rat ausgesprochen, der auch für uns heute gültig ist:

„Wir können nur das als maßgeblich ansehen, was direkt auf dem offiziellen Weg, über die etablierten Organisationen des Priestertums zu uns gelangt, denn das ist der Weg, den Gott dafür benutzt, der Welt seinen Sinn und Willen kund zu tun.... In dem Augenblick, wo jemand sich einer anderen Quelle zuwendet, öffnet er sich dem verführerischen Einfluss des Satans und setzt sich der Gefahr aus, ein Diener des Teufels zu werden. Er verliert die wahre Ordnung, wodurch man die Segnungen des Priestertums erhält, aus den Augen, er entfernt sich aus dem Bereich des Gottesreichs und begibt sich auf gefährlichen Boden. Immer wenn man jemanden sieht, der behauptet, er habe vom Herrn direkte Offenbarung für die Kirche erhalten, und zwar unabhängig von der Ordnung und dem Weg des Priestertums, kann man ihn als Betrüger betrachten." (*Gospel Doctrine*, 5th ed. [1939], 41–42)

Wenn wir an falsche Prophete und falsche Lehrer denken, fallen uns meist diejenigen ein, die eine offensichtlich falsche Lehre vertreten oder vorgeben, sie hätten die Vollmacht, das wahre Evangelium Christi entsprechend ihrer Auslegung zu lehren. Wir nehmen häufig an, solche Menschen ständen mit kleinen, radikalen Gruppen am Rand der Gesellschaft in Verbindung. Aber ich wiederhole: es gibt falsche Propheten und falsche Lehrer, die Mitglieder der Kirche sind oder dies zumindest behaupten. Es gibt Menschen, die—ohne jede Vollmacht—behaupten, die Kirche stände hinter ihren Produkten und Praktiken. Hüten Sie sich vor solchen Menschen.

Gestern haben die Mitglieder der Kirche die Erste Präsidentschaft und die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf als „Propheten, Seher und Offenbarer" bestätigt, wobei der Präsident der Kirche als „der Prophet" bestätigt wurde. Er—und nur er—hat die Fülle aller Schlüssel des Gottesreichs auf der Erde inne. Wie dankbar wir alle doch sind, dass wir Präsident Gordon B. Hinckley kennen und ihn bestätigen können.

Deutlich und eindrucksvoll lehrt Präsident Hinckley den ewigen Erlösungsplan; er prangert die Sünde an und ruft die Menschen zur Umkehr auf und dazu, Christus und sein Evangelium anzunehmen. Die Lehren der Errettung sind nicht unklar oder ungewiss, sondern sie entsprechen den offenbarten Wahrheiten aus alter und neuer Zeit.

Präsident Spencer W. Kimball hat uns an folgendes erinnert: „[Die Propheten] wenden sich ständig laut gegen das, was vor dem Herrn unerträglich ist, gegen die Verschmutzung von Geist und Körper und unserer Umwelt, gegen vulgäre Sprache, Stehlen, Lügen, Stolz und Gotteslästerung, gegen Unzucht, Ehebruch, Homosexualität und jeglichen anderen Missbrauch der heiligen Fortpflanzungskraft, gegen Mord und alles, was ihm gleich ist, gegen alle Arten von Unheiligkeit." Weiter hat er gesagt: „Dass so etwas in gewissem Maß auch bei den Heiligen zu finden ist, ist kaum zu glauben.... Leider stellen wir fest, dass jemand, der den Weg kennt, ihn nicht unbedingt auch geht." (*Ensign*, Juni 1976, 4, 6.)

Hüten wir uns also vor falschen Propheten und falschen Lehrern, Männern und Frauen, die selbsternannte Verkündiger der Lehren der Kirche sind—darauf aus, ihr falsches Evangelium zu verbreiten und Anhänger zu finden, indem sie Symposien veranstalten und Bücher und Zeitschriften unterstützen, deren Inhalt grundlegende Lehren der Kirche in Frage stellt. Hüten Sie sich vor Menschen, die Dinge reden und veröffentlichen, die dem, was die wahren Propheten Gottes sagen, widersprechen und die aktiv versuchen, andere für sich zu gewinnen, ohne Rücksicht auf das ewige Wohlergehen derer zu nehmen, die sie auf diese Weise verführen. Wie Nehor und Korihor im Buch Mormon stützen sie sich auf schlaue Argumente, um andere zu täuschen und sie von ihren Ansichten zu überzeugen. Sie stellen sich selbst der Welt als Licht hin, um von der Welt Gewinn und Lob zu ernten; aber sie trachten nicht nach dem Wohlergehen Zions (siehe 2 Nephi 26:29).

Vor solchen Menschen hat Präsident Joseph F. Smith gewarnt, als er

von den „Stolzen und Eingebildeten“ sprach, die im Schein ihrer Selbstherrlichkeit lesen, die die Regeln auslegen, wie es ihnen gefällt, die sich selbst zum Gesetz werden und sich damit zum alleinigen Richter über ihr Handeln aufschwingen“ (*Gospel Doctrine,* 381).

Ich möchte Ihnen ein paar Beispiele für die falschen Lehren derer nennen, die „im Schein ihrer Selbstherrlichkeit lesen“, „die immer lernen“, aber „doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen können“ (2 Timotheus 3:7).

Falsche Propheten und falsche Lehrer sind diejenigen, die verkündigen, der Prophet Joseph Smith sei ein doppelzüngiger Betrüger gewesen. Sie stellen die erste Vision als authentisches Erlebnis in Frage. Sie verkündigen, das Buch Mormon und andere kanonische Werke seien keine heiligen Schriften aus alter Zeit. Sie versuchen auch, das Wesen der Gottheit neu zu definieren, und sie leugnen, dass Gott seinen ordinierten und bestätigten Propheten Offenbarungen gegeben hat und ihnen weiterhin Offenbarungen gibt.

Falsche Propheten und falsche Lehrer sind diejenigen, die auf arrogante Art und Weise versuchen, die heiligen Schriften neu auszulegen, um zu demonstrieren, dass diese heiligen Texte nicht als Gottes Wort an seine Kinder zu verstehen seien, sondern bloß als Äußerungen uninspirierter Menschen, die durch ihre Vorurteile und ihre kulturelle Prägung eingeschränkt waren. Sie argumentieren deshalb, die heiligen Schriften bedürften einer neuen Auslegung und sie allein seien dafür qualifiziert, diese Auslegung vorzunehmen.

Am Verdammenswertesten ist es vielleicht, dass sie die Auferstehung und das Sühnopfer Christi leugnen und behaupten, kein Gott könne uns erretten. Sie akzeptieren nicht, dass wir einen Erretter brauchen. Kurzum, diese Lästerer versuchen, die Lehren der Kirche neu auszulegen, so dass sie ihren Vorstelllungen entsprechen, und leugnen dabei Christus und sein Messiassein.

Falsche Propheten und falsche Lehrer sind diejenigen, die versuchen, die von Gott gegebenen und auf den heiligen Schriften beruhenden Lehren zu ändern, die die Heiligkeit der Ehe, die göttliche Natur der Familie und die wesentliche Lehre von der sittlichen Reinheit schützen. Sie befürworten eine neue Definition von Sittlichkeit, um Unzucht, Ehebruch und homosexuelle Beziehungen zu rechtfertigen. Manche treten offen für die Legalisierung sogenannter „gleichgeschlechtlicher Ehen“ ein. Um ihre Ablehnung der unwandelbaren Gesetze Gottes, die die Familie schützen, zu rechtfertigen, greifen diese falschen Propheten und falschen Lehrer sogar die inspirierte Proklamation zur Familie an, die die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel 1995 an die Welt gerichtet haben.

Ungeachtet dessen, welche speziellen falschen Lehren sie verbreiten, die falschen Propheten und falschen Lehrer sind ein unvermeidbarer Teil der Letzten Tage. „Es erheben sich immer falsche Propheten, die den wahren Propheten entgegenarbeiten“, so der Prophet Joseph Smith (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* 371).

Es gibt aber in der Kirche des Herrn keine „loyale Opposition“. Man ist entweder für das Reich Gottes und verteidigt die Propheten und Apostel Gottes, oder man ist dagegen. Und wie Lehi es in alter Zeit zu seinen Söhnen sagte, hat sein Rat auch für uns heute Gültigkeit:

„Und wenn die Zeit erfüllt ist, kommt der Messias, um die Menschenkinder vom Fall zu erlösen. Und weil sie vom Fall erlöst sind, so sind sie für immer frei geworden, denn sie können Gut von Böse unterscheiden; sie bestimmen ihr Handeln selbst, und es wird nicht über sie bestimmt—außer durch die Strafe des Gesetzes am großen und letzten Tag, gemäß dem Gebot, das Gott gegeben hat.

Darum sind die Menschen gemäß dem Fleische frei; und ihnen ist alles gegeben, was für den Menschen ratsam ist. Und es ist ihnen gewährt, sich durch den großen Vermittler aller Menschen Freiheit und ewiges Leben zu wählen—oder aber Gefangenschaft und Tod gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels; denn er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.

Und nun, meine Söhne, möchte ich, dass ihr zu dem hohen Mittler





Vordergrund: Das Tabernakel, _links,_ und der Salt-Lake-Tempel, rechts. _Hintergrund:_ das nördliche Informationszentrum, _links,_ und das neue Konferenzzentrum (im Bau befindlich), _rechts._

aufblickt und auf seine großen Gebote hört und dass ihr seinen Worten treu seid und das ewige Leben wählt gemäß dem Willen seines Heiligen Geistes." (2 Nephi 2:26–28.)

Brüder und Schwestern, widmen wir uns doch voll Eifer einer guten Sache. Lieben wir den Vater und seinen Sohn Jesus Christus. Unterstützen wir die Offenbarungen des wiederherstellten Evangeliums und leben wir danach. Lieben wir unsere Mitmenschen und erfüllen wir unser Herz und unsere Seele mit dem Licht des Evangeliums Jesu Christi. Dann singen wir mit Jesaja:

„Ja, Gott ist meine Rettung; ihm will ich vertrauen und niemals verzagen. Denn meine Stärke und mein Lied ist der Herr. Er ist für mich zum Retter geworden. [Ich werde] Wasser schöpfen voll Freude aus den Quellen des Heils." (Jesaja 12:2,3.)

Und den inspirierten Worten des Paulus an die Galater entnehmen wir folgendes: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht. . . . Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen." (Galater 5:22,23,25.)

Als Mitglieder der Kirche müssen wir alle beispielhaft vorleben, was es heißt, ein gläubiger Heiliger der Letzten Tage zu sein, der nach seinem Glauben lebt. Unser Beispiel hat große Wirkung auf andere; es lässt ihnen das wiederhergestellte Evangelium relevanter, sinnvoller, überzeugender und wünschenswerter erscheinen. Strahlen wir doch alle die Freude und Zuversicht, die Liebe und Wärme aus, die wir als Teil der wahren Kirche Christi erfahren. Unser Jüngersein ist nicht etwas, das man mit langem Gesicht und schweren Herzens ertragen muss. Wir dürfen auch nicht eifersüchtig daran festhalten, ohne anderen etwas abzugeben. In dem Maß, wie wir die Liebe des Vaters und des Sohns zu uns verstehen, schwingt unser Geist sich auf und kommen wir nach Zion und singen die Lieder immerwährender Freude (siehe LuB 45:71).

Gehen wir doch in Freundschaft und Liebe auf unsere Nachbarn zu, auch auf diejenigen, die einem anderen Glauben angehören, und helfen wir mit, in unserer Nachbarschaft eine bessere Beziehung der Familien untereinander und größere Harmonie aufzubauen. Vergessen wir nicht: allzu häufig hält unser Verhalten die Menschen mehr von der Kirche ab als die Lehre. Lieben wir alle Menschen, alle Kinder und helfen wir ihnen, zu verstehen, und vermitteln wir ihnen, dass wir sie akzeptieren und dankbar für sie sind.

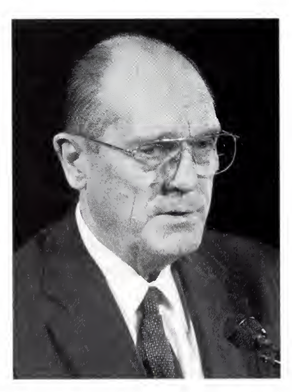
Denken wir daran, dass es unsere Pflicht ist, den wiederhergestellten Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi treu zu sein. Wir brauchen Glauben, wirklichen Glauben, völligen, vorbehaltlosen Glauben, um den Rat des Propheten anzunehmen und uns zu bemühen, danach zu leben. Luzifer, der Widersacher der Wahrheit, will nicht, dass wir solchen Glauben haben oder bekunden. Er tritt für den Ungehorsam ein und pflanzt den Ahnungslosen den Trotz ins Herz. Wenn es ihm gelingt, wenden sie sich vom Licht ab und der Finsternis der Welt zu. Unsere Sicherheit, unser Friede beruhen darauf, das wir uns, so gut wir können, anstrengen, so zu leben, wie der Vater und der Sohn es von uns erwarten, dass wir vor falschen Propheten und falschen Lehrern fliehen und uns eifrig einer guten Sache widmen.

Ich weiß, dass Gott lebt. Jesus ist der Messias. Das wiederhergestellte Evangelium ist wahr, und es ist große Freude darin zu finden, wenn man in diesem wahren und heiligen Werk eifrig tätig ist. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen. □

Unsere Bestimmung

Elder L. Aldin Porter
von der Siebzigerpräsidentschaft

Im Mittelpunkt des Plans steht der Herr Jesus Christus. Wenn Sie ihn ablehnen oder ignorieren, kann der große Plan des Glücklichseins für Sie nicht funktionieren.



Vor einigen Monaten kam nach der Versammlung einer Pfahlkonferenz eine hübsche junge Dame zu mir. Sie machte sich Gedanken über einige Punkte in der Proklamation über die Familie. Sie lehnte sie nicht ab, sondern hatte den aufrichtigen Wunsch, sie zu verstehen. Ich habe viel über ihre Bedenken nachgedacht.

Der Gott der Schöpfung sprach zu Mose, um ihm zu helfen, die Bestimmung dieser Welt besser zu verstehen: „Und Welten ohne Zahl habe ich erschaffen; und ich habe sie ebenfalls für meinen eigenen Zweck erschaffen; und durch den Sohn habe ich sie erschaffen, nämlich durch meinen Einziggezeugten." (Mose 1:33.)

Achten Sie auf die Worte des Herrn: „Ich habe sie für meinen eigenen Zweck erschaffen." Der Herr hatte ein Ziel bei der Erschaffung der Welten, und er erklärte, was es war: „Denn siehe, es ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen." (Mose 1:39.)

Es ist klar, dass der Herr einen Plan entworfen hatte, um diese Ziele zu erreichen. In der heiligen Schrift hat dieser Plan viele Namen: „Der große Plan des Glücklichseins", „Der Plan der Erlösung", „Der barmherzige Plan des großen Schöpfers", „Der Plan der Errettung", „Der Plan der Barmherzigkeit" und „Der große Plan des ewigen Gottes".

Jeder Name weist auf einen bestimmten Aspekt des Plans hin. Aber es gibt nur den einen Plan, der viele Namen hat und durch den Gott die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande bringen will.

Stellen Sie sich ein Flugzeug vor, das den Flughafen mit genauen Plänen und Karten für den gesamten Flug verlässt. Der Pilot und die Besatzung wissen genau, wohin sie fliegen, und es kommt nur in einem von fünfzigtausend Flügen vor, dass sie den Kurs verlassen und ihren Bestimmungsort nicht erreichen, weil das Wetter oder mechanische Schäden das nicht zulassen. Stellen Sie sich ein anderes Flugzeug vor. Es hat auch einen Piloten und eine Besatzung, aber keinen Flugplan. Die Motoren laufen an, und das Flugzeug rollt die Startbahn entlang. Wenn es abhebt, weiß die Besatzung nicht, ob sie sich nach Osten oder Westen wenden soll. Wenn Sie in diesem Flugzeug wären, hätten Sie fast keine Chance, an Ihrem Bestimmungsort anzukommen. Es ist uns allen klar, dass eine Flugzeugbesatzung einen Flugplan braucht.

So ist es auch mit unserem Leben. Man kann keine weisen Entscheidungen auf lange Sicht treffen, wenn man nicht weiß, dass es ein Ziel gibt, und erkennt, dass man zumindest einige Aspekte dieses „barmherzigen Plans des großen Schöpfers" kennen muss.

Der Herr hat uns Anweisungen und Gebote gegeben, die uns helfen, die Bestimmung zu erreichen, die er sich für uns vorstellt. Man versteht die Gebote am besten, wenn man etwas über den Plan erfahren hat. Diesen Grundsatz lehrte Alma, als er sagte: „Darum gab Gott ihnen Gebote, *nachdem er ihnen den Plan der Erlösung kundgetan hatte,* auf dass sie nicht Böses täten, denn die Strafe dafür wäre ein zweiter Tod, nämlich ein immerwährender Tod hinsichtlich dessen, was die Rechtschaffenheit betrifft; denn für so jemanden kann der Plan der Erlösung keine Kraft haben, denn die Werke der Gerechtigkeit können gemäß Gottes erhabener Güte nicht zerstört werden." (Alma 12:32; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ein sehr wichtiger Teil dieses Plans ist das Recht, selbst zu entscheiden. Der Herr nennt das Entscheidungsfreiheit. Wir dürfen wählen, was wir wünschen, aber wir können den Folgen unserer Entscheidung nicht ausweichen. Denken Sie darüber nach. Es ist uns gestattet, in diesem Leben Entscheidungen zu treffen, aber wir dürfen den Plan nicht ungerecht nennen, weil wir die Folgen unserer Entscheidung tragen müssen.

Im Mittelpunkt des Plans steht der Herr Jesus Christus. Wenn Sie ihn ablehnen oder ignorieren, kann der große Plan des Glücklichseins für Sie nicht funktionieren. Christus hat sein Leben im Vorherdasein, in der Sterblichkeit und selbst weiterhin in den ewigen Welten dafür eingesetzt, den Plan des Vaters zu unserem Segen und Nutzen durchzuführen. Er hat ungeheuer viel dafür bezahlt.



Die hohen rechteckigen Schränke, jeder mit einem eingeschnitzten Bienenkorb, die kleine Fernsehgeräte enthalten, so dass die Generalautoritäten und die Führungskräfte der höchsten Ebene, die unterhalb des Podiums sitzen, die Konferenz verfolgen können.

Denken Sie an Getsemani und an sein Leiden auf Golgota. Daran können wir ein wenig erkennen, wie ungeheuer wichtig der Plan der Erlösung ist.

Stolz und das Trachten nach den eitlen Dingen der Welt, Unkeuschheit und ein falsches Verständnis von der Rolle der Geschlechter, Habgier und Missachtung der Heiligkeit des menschlichen Lebens sind nur einige der Hindernisse in der Sterblichkeit. Sie können uns daran hindern, unsere Bestimmung zu erreichen. Der Plan sieht die Umkehr vor, nicht aber die Akzeptanz von selbstzerstörerischem Verhalten.

„Denn ich, der Herr, kann nicht mit der geringsten Billigung auf Sünde blicken;

doch wer umkehrt und nach den Geboten des Herrn tut, dem wird vergeben werden." (LuB 1:31,32.)

Wenn wir den Plan verstehen, kann er uns in den strengen Prüfungen, die die Menschheit erlebt, viel Trost spenden. Eine dieser Prüfungen besteht darin, dass wir durch den Tod von unseren Lieben getrennt werden. Der Plan ist sehr tröstlich, wenn wir die folgenden Worte aus den heiligen Schriften verstehen:

„Denn wie der Tod über alle Menschen gekommen ist, um den barmherzigen Plan des großen Schöpfers zu erfüllen, so muss es notwendigerweise eine Macht der Auferstehung geben, und die Auferstehung muss dem Menschen—wegen des Falles—notwendigerweise zuteil werden; und zu dem Fall ist es wegen der Übertretung gekommen. Und weil der Mensch in den gefallenen Zustand geraten ist, ist er aus der Gegenwart des Herrn ausgetilgt worden." (2 Nephi 9:6.)

Wir sind buchstäblich Söhne und Töchter Gottes. Dieser Gedanke sollte jede Faser unseres Wesens durchdringen. Durch diese Wahrheit werden die Entscheidungen des Lebens, die uns große Freude, aber auch bitteres Bedauern bringen können, stark beeinflusst.

Viele von denen, die die Philosophien der Menschen entwerfen, wissen wenig oder nichts über Gottes Absichten. Ihre weltlichen Vorstellungen sind oft völlig unzureichend für Gottes Zwecke. Wenn jemand beispielweise glaubt, dass die Existenz des Menschen auf der Erde ein Zufall der Natur ist, fällt er ein falsches Urteil. Diese modernen Philosophen wissen nichts vom vorirdischem Dasein des Menschen und auch nichts über seine ewige Bestimmung. Wie können sie also Vorstellungen entwickeln, die über Jahrhunderte hin bestehen?

Präsident Gordon B. Hinckley hat die Proklamation über die Familie mit folgenden Worten angekündigt: „Wir wissen, dass wir warnen und ermahnen müssen, weil es heute auf der Welt so viele falsche Lehren gibt, die als Wahrheit dargestellt werden, so viele falsche Ansichten in bezug auf Maßstäbe und Wertvorstellungen und so viele Verlockungen, sich nach und nach von der Welt beflecken zu lassen. Daher verkünden wir der Welt als Erste Präsidentschaft und Rat der Zwölf Apostel der Kirche eine

Proklamation, in der wir auf die für das Familienleben notwendigen Maßstäbe, Lehren und Gewohnheiten hinweisen, die die Propheten, Seher und Offenbarer dieser Kirche in der Vergangenheit immer wieder betont haben." (Gordon B. Hinckley, „Stellt euch der Schlauheit der Welt entgegen", *Der Stern,* Januar 1996, 91.)

Manche Leute beklagen sich darüber, dass die Propheten, wenn sie mit Klarheit und Festigkeit sprechen, uns die Entscheidungsfreiheit nehmen. Wir können immer noch wählen, aber wir müssen die Folgen dieser Entscheidungen akzeptieren. Die Propheten nehmen uns nicht die Entscheidungsfreiheit. Sie warnen uns nur vor den Folgen unserer Entscheidungen. Es ist vielleicht nicht angenehm, von diesen Folgen zu hören. Wie töricht es doch ist, die Propheten wegen ihrer Warnungen anzuklagen!

Entwickeln Sie Glauben an die Propheten und ihre Mahnungen. Trachten Sie nach der Bestätigung durch den Geist, dass sie inspiriert sind. Wenn die Propheten dann sprechen, und Sie ihrem Rat folgen, finden Sie Trost, Frieden und sogar Freude.

Alma war sehr um seine Mitmenschen besorgt, als er sagte: „Ja, wie mit Donnerstimme würde ich einer jeden Seele Umkehr und den Plan der Erlösung verkünden, damit sie umkehre und zu unserem Gott komme, damit es auf der ganzen Erde kein Leid mehr gäbe." (Alma 29:2.)

Wenn man den großen Plan des ewigen Gottes versteht, bringt die Proklamation über die Familie Frieden und Sicherheit. Das Werk selbst gibt Zeugnis von sich, weil der Geist Gottes es begleitet.

Die Botschaft der Proklamation tröstet Eltern, die sich vielleicht fragen, wie ihre Rolle in der Familie aussieht. Sie bringt Kindern Sicherheit, deren Eltern sie liebhaben und ihre göttliche Bestimmung verstehen. Und sie bringt der jungen Frau, die mich ansprach, bleibende Freude, wenn sie die Rolle, die der allweise und liebende Vater im Himmel für sie vorgesehen hat, versteht und erfüllt. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Frieden, Hoffnung und Weisung

Patricia P. Pinegar
unlängst entlassene PV-Präsidentin

Freuen wir uns über die Segnungen des Friedens, der Hoffnung und der Weisung, Segnungen, die so viele Kinder unseres Vaters im Himmel nicht haben.



„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf allen seinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade." (Sprichwörter 3:5,6.)

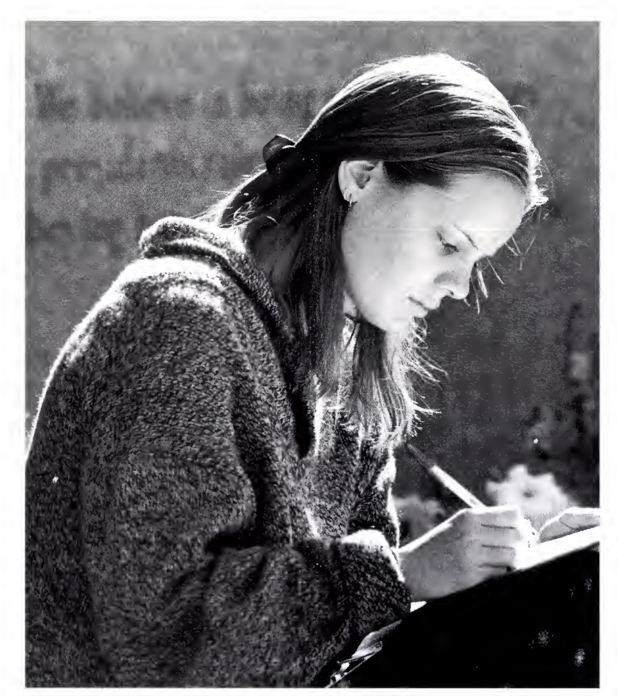
Brüder und Schwestern, ich liebe den Herrn und vertraue ihm von ganzem Herzen. Ich weiß, dass er lebt und jeden von uns liebt. Ich weiß, dass unser himmlischer Vater einen vollkommenen Plan für uns hat. Wenn wir diesem Plan und dem Vorbild unseres Erretters folgen, können wir in dieser unruhigen Welt Frieden finden. Unser Herz kann von Hoffnung erfüllt werden, und wir erhalten die Weisung, die wir brauchen.

Als wir in England auf Mission waren, starb unser siebzehnjähriger Sohn Cory bei einem Verkehrsunfall. Wir konnten zur Beerdigung nach Utah fliegen und kehrten dann sofort nach England zurück, um unsere Mission zu beenden. Es war eine schwere Zeit für die ganze Familie.

Kurz nach unserer Rückkehr ging ich einmal die Straße hinab und sah unseren Nachbarn, der im Garten arbeitete. Er hatte vom Tod unseres Sohnes gehört und sagte: „Na, was denkt ihr jetzt über euren Gott? Ihr dient ihm hier durch eine Vollzeitmission, und er nimmt euch den Sohn." Ich war erschrocken und verletzt. Mir tat dieser Mann so leid, der den Plan des himmlischen Vaters nicht verstand.

Diese schwere Erfahrung beim Tod meines Sohnes half mir, die Segnungen von Frieden, Hoffnung und Weisung zu erkennen und mich darüber zu freuen. Das sind Segnungen, die alle haben können, die das Evangelium Jesu Christi wirklich annehmen und danach leben. Ich kann bezeugen, dass das wahr ist, was Elder Richard G. Scott gesagt hat: „Erkennen Sie bitte, dass Sie, wenn Sie mit einer Herausforderung kämpfen und deshalb traurig sind, trotzdem gleichzeitig Frieden und Freude empfinden können." (*Der Stern,* Januar 1996, 16.)

Was können wir nun tun, um diese Segnungen des Friedens, der Hoffnung und der Weisung zu erhalten? Ich möchte von Dreierlei erzählen, das mir geholfen hat.



Zuerst müssen wir vollkommenes Vertrauen in den Plan des Glücklichseins unseres Vaters und in die Rolle Jesu in diesem Plan haben. Weil ich seinem Plan vertraute, fühlte ich in der Zeit nach dem Tode unseres Sohns Frieden. Ich wusste, wo unser Sohn war, und ich wusste, dass der Vater im Himmel ihn liebt. Ich hatte vollkommene Hoffnung, dass Cory durch das Sühnopfer des Erretters lebt und dass wir wieder als Familie zusammen sein werden. Ich hatte auch Weisung. Ich wusste, was ich tun musste und was unsere Familie brauchte, um für immer zusammen zu sein.

Das Zweite, was mir half, diese Segnungen zu empfangen, ist der Grundsatz mutigen Gehorsams. Ich bin so dankbar für die Gesetze und Gebote, die Gott uns gegeben hat. Frieden, Hoffnung und Weisung ergeben sich aus dem Bestreben, nach den Lehren Jesu zu leben und seine Gesetze und Gebote zu befolgen. Die Schrift lehrt: „Alle, die deine Weisung lieben, empfangen Heil in Fülle." (Psalm 119:165.) Sie lehrt auch, dass „derjenige, der die Werke der Rechtschaffenheit tut, seinen Lohn empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen Welt." (LuB 59:23.)

Als mein Mann Präsident der Missionarsschule in Provo war, sprachen wir, wie Sie sich vorstellen können, oft mit den Missionaren über das Gefühl des Glücklichseins und des Friedens, das das mutige Befolgen wahrer Grundsätze begleitet. Wir sprachen über den Einfluss des Heiligen Geistes, den die Gehorsamen erhalten. Wir regten die Missionare an, immer nach Gehorsam zu trachten. Ich erzählte ihnen gern die Geschichte von dem kleinen Jungen, der mit seinem Vater in den Park ging, um einen Drachen steigen zu lassen.

Der Junge war noch ganz klein. Er ließ zum erstenmal einen Drachen fliegen. Sein Vater half ihm, und nach einigen Versuchen war der Drachen in der Luft. Der Junge rannte und gab immer mehr mit der Schnur nach, und bald flog der Drache ganz hoch. Der kleine Junge war aufgeregt: Der Drachen war wunderbar. Schließlich war keine Schnur mehr da, um den Drachen noch höher steigen zu lassen. Der Junge sagte zu seinem Vater: „Vati, wir wollen die Schnur abschneiden und den Drachen loslassen. Ich möchte sehen, wie er immer höher steigt."

Der Vater antwortete. „Der Drachen wird nicht weiter steigen, wenn wir die Schnur durchschneiden.

„Doch", widersprach der kleine Junge. „Die Schnur hält den Drachen fest, das fühle ich." Der Vater gab seinem Sohn ein Taschenmesser. Der Junge schnitt die Schnur durch, und nach wenigen Sekunden hatte er den Drachen nicht mehr unter Kontrolle. Er schoss hierhin und dorthin und fiel schließlich herunter und zerbrach. Der Junge konnte das kaum verstehen. Er war doch so sicher gewesen, dass die Schnur den Drachen zurückgehalten hatte!

Die Gebote und Gesetze Gottes sind wie eine Drachenschnur. Sie führen und leiten uns aufwärts. Der Gehorsam gegenüber diesen Gesetzen gibt uns Frieden, Hoffnung und Weisung.

Das Dritte, was wir tun können, um die Segnungen des Friedens, der Hoffnung und der Weisung zu erhalten, ist es, dass man lernt, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören, und dem Herrn seinen Dank für dieses großartige Geschenk zeigt.

Vor einigen Sonntagen habe ich Oma Pinegar versorgt. Oma ist 99 und sehr schwach. Sie ist blind und ziemlich taub, und seit kurzem fällt ihr das Sprechen schwer, sie kann nur noch flüstern. Ihr Körper ist so gekrümmt, dass in ihrer Lunge nicht viel Platz für Luft ist.

Ich lehnte mich dicht an sie und sagte: „Oma, erzähl mir, wie dein Leben durch das Evangelium gesegnet worden ist." Sie flüsterte mir zu, wie dankbar sie für die Eingebungen und die Weisung durch den Heiligen Geist sei.

Als ihr zweites Kind, James, achtzehn Monate alt war, spielte er draußen mit seinem größeren Bruder. Oma schaute ihnen vom Fenster aus zu. Plötzlich sah sie ihn nicht mehr und rannte aus dem Haus, um ihn zu suchen und zu rufen. Im Bewässerungsgraben war Wasser, was um diese Zeit gar nicht sein durfte. Sie suchte am Rand des Grabens und fand nichts. Sie rief die Knechte zu Hilfe und rannte wieder zurück, dahin, wo der Graben durch eine lange Röhre floss. Sie lief zum anderen Ende der Röhre, sah zwei kleine Schuhe und zog daran Als sie ihren Sohn in den Armen hielt, hatte sie die Eingebung, ihn mit dem Bauch auf ihre verschränkten Hände zu legen und ihn so ins Haus zu tragen, wobei sie einen Teil seines Gewichts mit den Knien trug. Sie lief zur Straße und schrie um Hilfe. Durch diese Eingebung, ihn auf solch ungewöhnliche Weise zu tragen, rettete sie dem Jungen das Leben.



Brüder und Schwestern, ich bin sehr dankbar für die Eingebungen, die wir als Präsidentschaft der Primarvereinigung empfangen haben. Auf der Generalkonferenz, auf der wir bestätigt wurden, beschrieb Präsident Gordon B. Hinckley einige der schrecklichen Greueltaten, die überall auf der Welt Kindern angetan wurden. Wir lasen in Zeitungen und Zeitschriften von den bösen Einflüssen, die bei uns eindringen.

Als neue und sehr besorgte PV-Präsidentschaft beteten wir und forschten in den heiligen Schriften. Dabei wurden wir zu einem Vers in Jesaja geführt, der die Verhältnisse im Millennium beschreibt: „Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn." (Jesaja 11:9.) Das war genau das, was wir uns wünschten. Wir wollten, dass kein Kind verletzt oder vernichtet würde, aber wir wollten nicht bis zum Millennium warten. Wir wollten es gleich jetzt geschehen lassen. Wenn unsere PV voll von der Erkenntnis des Herrn war, musste es Frieden und Rechtschaffenheit geben, und die Kinder würden auf keine Weise verletzt. Wir beteten, um zu erfahren, wie wir dabei helfen könnten, und wurden zu 2 Nephi 25:26 geführt. Unser Zuhause und unsere PV werden von der Erkenntnis des Herrn erfüllt, wenn wir uns so verhalten: „Und wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen Christus."

Wir sind so dankbar für den Frieden und die Hoffnung, die diese Schriftstellen uns gaben, und für die Weisung, die wir durch den Heiligen Geist erfuhren, und dass wir die PV-Leiterinnen anregen konnten, Christus in den Mittelpunkt der PV zu stellen.

Brüder und Schwestern, freuen wir uns über die Segnungen des Friedens, der Hoffnung und der Weisung, Segnungen, die so viele Kinder unseres Vaters im Himmel nicht haben. Wenn wir diesen großen Segen in unserem Leben erfahren, wollen wir anderen helfen, das ebenfalls zu erleben, besonders den Kindern. Um es in den Worten des Erretters auszudrücken: „Und wenn du dich bekehrt hast, dann stärke [deine Kinder]." (Lukas 22:32.)

Das Motto der PV lautet: „Und allen deinen Kindern soll die Lehre vom Herrn zuteil werden; und groß wird der Friede deiner Kinder sein." (3 Nephi 22:13.) Die Welt ist kein sicherer Ort. Sie ist kein Ort, wo Kinder Frieden, Hoffnung und Weisung

erleben können, wenn sie nicht lernen, den Erretter zu lieben und ihm zu folgen. Bitte, helfen Sie ihnen zu wissen, dass sie diese großartigen Segnungen erhalten können, und zeigen Sie ihnen, was sie tun müssen, um diese Segnungen zu empfangen.

Ich bin so dankbar dafür, dass ich in der PV dienen durfte. Ich liebe meine Ratgeberinnen, Schwester Anne Wirthlin und Schwester Susan Warner. Wir waren eins in dem Wunsch, den Kindern der Kirche zu dienen und ihnen ein Segen zu sein. Wir glauben, dass eine PV, bei der Christus im Mittelpunkt steht, den Eltern helfen kann, wenn diese ihre Kinder im Evangelium Jesu Christi unterweisen. Dieses Wissen ist das einzige, das unseren Kindern Frieden, Hoffnung und Weisung geben kann. Ich bin den treuen und gläubigen Mitgliedern unseres Ausschusses und unseren fähigen Schwestern im Büro dankbar und danke auch unseren Priestertumsführern, die uns unterwiesen und begeistert haben. Ich bin dankbar für die neue PV-Präsidentschaft, die auf dieser Konferenz bestätigt worden ist. Ich biete ihr meine Liebe und meine Unterstützung an. Aber mein besonderer Dank und meine Liebe gelten meiner Familie und besonders meinem lieben Mann für seine unerschöpfliche Liebe und Unterstützung.

Ich anerkenne dankbar die Güte meines Erretters zu allen Zeiten meines Leben. Die Segnungen des Friedens, der Hoffnung und der Weisung, über die ich gesprochen habe, sind nur drei von den vielen Arten, wie mein Leben durch das Evangelium Jesu Christi gesegnet worden ist. Wie es in einem PV-Lied heißt, möchte ich den Erretter wissen lassen, dass ich seine Liebe spüre.

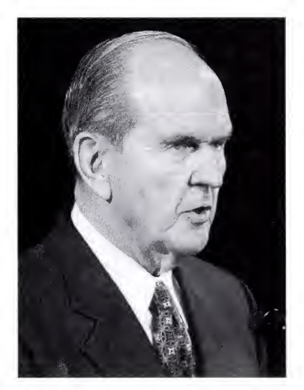
„Er segnet mich, das weiß ich.
Ich schenke ihm mein Herz,
mein Hirte wird er sein.
Er weiß, ich will folgen ihm,
geb all mein Leben ihm.
Ich spür, dass er mich liebt,
er hat mich wirklich lieb."
(*Kinderstern*, März 1994, 6.)

Im Namen Jesu Christi, amen. □

Ein Zeugnis vom Buch Mormon

Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn Sie das Buch Mormon lesen, dann konzentrieren Sie sich auf die Hauptperson des Buches— vom ersten Kapitel bis zum letzten—, nämlich den Herrn Jesus Christus.



Nicht lange nach meiner Berufung, als einer der Zwölf Apostel zu dienen, wurde ich ins Büro des Präsidenten unseres Kollegiums, Präsident Ezra Taft Benson, gerufen. Er brachte seine große Sorge zum Ausdruck, dass die Mitglieder der Kirche den Wert des Buches Mormon nicht wirklich zu schätzen wussten. Mit bewegter Stimme las er mir aus dem 84. Abschnitt in Lehre und Bündnisse vor:

„In der Vergangenheit ist euer Verstand verfinstert gewesen wegen eures Unglaubens und weil ihr mit dem, was ihr empfangen habt, leichtfertig umgegangen seid;

und diese Anmaßung und Ungläubigkeit haben die ganze Kirche unter Schuldspruch gebracht."[1]

In diesem Moment hatte Präsident Benson bereits meine ungeteilte Aufmerksamkeit. Dann beendete er seine Ermahnung:

„Und sie werden unter diesem Schuldspruch bleiben, bis sie umkehren und sich an den neuen Bund erinnern, nämlich das Buch Mormon."[2]

Diese Lektion werde ich nie vergessen. Seit damals haben auch Präsident Howard W. Hunter, Präsident Gordon B. Hinckley und viele andere Führer der Kirche zu Menschen in aller Welt gesprochen und das Buch Mormon gepriesen.

Ich möchte mein Zeugnis hinzufügen, dass dieses Buch von Gott kommt. Ich habe es viele Male gelesen. Ich habe auch viel gelesen, was darüber geschrieben wurde. Manche Autoren haben sich auf die darin enthaltenen Geschichten, Völker oder die geschichtlichen Zusammenhänge konzentriert. Andere waren von der Struktur der Sprache oder den Beschreibungen von Waffen, der Geographie, der Tierwelt, der Bautechniken oder der Gewichts- und Maßeinheiten fasziniert.

So interessant dies alles sein mag, lohnt sich das Studium des Buches Mormon doch am meisten, wenn man sich auf seinen *hauptsächlichen* Zweck konzentriert, nämlich von Jesus Christus Zeugnis zu geben. Im Vergleich dazu ist alles andere nebensächlich.

Wenn Sie das Buch Mormon lesen, dann konzentrieren Sie sich



auf die Hauptperson des Buches—vom ersten Kapitel bis zum letzten—, nämlich den Herrn Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes.[3] Und achten Sie auf das zweite Thema: Gott wird die Bündnisse halten, die er mit dem Überrest des Hauses Israel eingegangen ist.[4]

Das Buch Mormon ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Bundes.[5] Es ist heilige Schrift und umfasst die heiligen Aufzeichnungen aus den kleinen und den großen Platten Nephis, den Platten Mormons, den Platten Ethers und den Platten aus Messing, worin „die fünf Bücher Mose enthalten waren, ... ein Bericht der Juden, ... [und] die Prophezeiungen der heiligen Propheten".[6]

Als Mormon diese Aufzeichnungen zusammenfasste, bemerkte er, dass „nicht der hundertste Teil" ihrer Handlungen niedergeschrieben werden konnte.[7] Die *historischen* Aspekte des Buches sind also nur *zweitrangig*.

Die Bibel besteht aus 66 Büchern, das Buch Mormon enthält 15. Das Erste Buch Nephi—etwa sechs Jahrhunderte *vor* der Geburt Jesu geschrieben—berichtet, dass der Prophet Lehi[8] eine Vision vom Baum des Lebens hatte.[9] Sein Sohn Nephi betete, um zu erfahren, was diese Vision bedeutete. Daraufhin wurde ihm eine bemerkenswerte Vision zuteil. Er erblickte eine Jungfrau, die auf den Armen ein Kind trug. Er sah im Geist den Erlöser der Welt, sein irdisches Wirken und seine Kreuzigung. Er sah zwölf andere, die dem Heiligen Israels folgten. Und er sah den fortschreitenden Widerstand gegen das Werk Gottes und seine Apostel voraus.[10]

Andere große Propheten des Buches Mormon gaben—zu ihrer Zeit und auf ihre Weise—Zeugnis von der Göttlichkeit des Herrn Jesus Christus. Darunter waren Jareds Bruder,[11] Zenoch, Nehum und Zenos.[12] Ferner wurden Zeugnisse von Jesus Christus, die *vor* seiner Geburt in Betlehem gegeben wurden, auch von König Benjamin, Abinadi, Alma dem Älteren, Alma dem Jüngeren, Amulek, den Söhnen Mosias, Hauptmann Moroni, den Brüdern Nephi und Lehi und Samuel dem Lamaniten aufgezeichnet.[13] In einer scheinbar endlosen Folge von prophetischen Äußerungen—den Zeugnissen von allen den „heiligen Propheten",[14] die „schon Tausende Jahre vor seinem Kommen"[15] gegeben wurden—verkündet das Buch Mormon feierlich, dass Jesus der Christus ist, unser Erretter und Erlöser.

DIE VERFASSER

Die meisten Bücher, die in den Bibliotheken der Welt zu finden sind, wurden für zeitgenössische Leser geschrieben. Und sie wurden üblicherweise geschrieben, um Gewinn zu erzielen und aus dem erfolgreichen Verkauf Tantiemen zu beziehen.

Auf das Buch Mormon trifft das nicht zu. Es wurde *in alter Zeit* für *unsere Zeit* geschrieben. In den Berichten über zwei Evangeliumszeiten im alten Amerika,[16] die für uns, die wir in der Evangeliumszeit der Fülle leben, bewahrt wurden, offenbart sich die unendliche Herrschaft Jesu Christi. Gewiss haben die Verfasser keine Tantiemen bezogen. Tatsächlich haben sie sogar teuer dafür bezahlt, dass sie daran beteiligt sein durften. Was hat sie motiviert? Ihre Ergebenheit gegenüber Gott! Die vier Hauptverfasser

des Buches—Nephi, Jakob, Mormon und Moroni[17]—haben alle den Herrn mit eigenen Augen gesehen, wie auch der Übersetzer des Buches Mormon, der Prophet Joseph Smith, der den Märtyrertod erlitt.

DER INHALT

Ihre Schriften stellten den Herrn, seine Mission und sein Wirken in den Mittelpunkt. Jakob beispielsweise kam immer wieder auf das Sühnopfer und die Auferstehung Christi zu sprechen. „Geliebte Brüder", schrieb Jakob, „versöhnt euch mit [Gott] durch die Sühne Christi, seines einziggezeugten Sohnes, so werdet ihr Auferstehung erlangen ... und als Erstlinge Christi zu Gott gebracht werden, ...

Und nun ... warum soll man nicht von der Sühne Christi sprechen und zu einer vollkommenen Kenntnis von ihm gelangen" und zu einer „Kenntnis von der Auferstehung und der künftigen Welt?"[18]

Jakobs Rat ist zeitlos und von unschätzbarem Wert.

Der Erretter verkündete, das Buch Mormon enthalte die „Fülle [seines] immerwährenden Evangeliums".[19] Wie definierte er das *Evangelium?* Der auferstandene Herr lehrte: „Dies ist das Evangelium, das ich euch gegeben habe: Ich bin in die Welt gekommen, um den Willen meines Vaters zu tun, denn mein Vater hat mich gesandt."[20]

Dann ging er noch weiter darauf ein: „Mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde und damit ich, nachdem ich auf das Kreuz emporgehoben worden sei, alle Menschen zu mir zöge."[21]

Diese einzigartige irdische Mission des Herrn—das *Evangelium*, wie er es definiert—kennen wir als das Sühnopfer. Daher bedeutet die *Fülle* des Evangeliums auch ein vollständigeres Verständnis vom Sühnopfer.[22] Das erhalten wir nicht allein aus der Bibel. In der King-James-Version des Neuen Testaments kommt das englische Wort *atonement* [Sühnopfer] in irgendeiner Form nur einmal vor.[23] Im Buch Mormon dagegen fünfunddreißig Mal![24] Im Buch Mormon wird auch die Auferstehung öfter erwähnt als in der Bibel.[25]

Der Herr bezeichnete das Buch Mormon als seinen „neuen Bund" mit dem Haus Israel.[26] Es ist ein greifbares Zeichen des kulminierenden Bundes Christi mit der Menschheit.[27] Die göttlichen Lehren in diesem Buch stellen, als ein drittes Testament, die Lehre klar und verbinden das Alte Testament mit dem Neuen Testament. Seit Anbeginn der Zeit beziehen sich die in den heiligen Schriften enthaltenen Bündnisse,[28] Testamente[29] und Zeugnisse[30] auf das Sühnopfer Jesu Christi—das zentrale Ereignis in der ganzen Menschheitsgeschichte.

Das Buch Mormon ist der bedeutendste religiöse Text, der den Menschen von Gott offenbart wurde „seit die Schriften des Neuen Testaments vor fast zwei Jahrtausenden zusammengestellt wurden".[31] Joseph Smith erklärte, das Buch Mormon sei „das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion".[32] Es ist das einzige Buch, von dem der Herr selbst Zeugnis gibt, dass es wahr ist.[33]

Das krönende Ereignis in dieser heiligen Schrift ist das persönliche Wirken des auferstandenen Herrn bei den Menschen, die im alten Amerika lebten. Ihnen offenbarte er sich mit den Worten:

„Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich habe die Himmel und die Erde und alles, was darin ist, erschaffen. Ich war von Anfang an beim Vater....

Die Schriften über mein Kommen sind erfüllt....

Ich bin das Licht und das Leben der Welt....

Und wer mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu mir kommt, den will ich mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen ...

Ich bin in die Welt gekommen, um der Welt die Erlösung zu bringen, um die Welt aus der Sünde zu erretten.

Darum, wer umkehrt und zu mir kommt wie ein kleines Kind, den will ich empfangen, denn solchen gehört das Reich Gottes.... [Ich] habe das Leben niedergelegt und es wieder aufgenommen; darum kehrt um, und kommt zu mir ... und lasst euch erretten."[34]

Nachdem sich der Meister auf diese überirdische Weise vorgestellt hatte, bekräftigte er seine Identität, indem er der Menge gestattete, die Hände in seine Seite zu legen und die Nägelmale in seinen Händen und seinen Füßen zu fühlen. Da wussten sie, dass der Gott Israels selbst in ihrer Mitte stand—er, der für die Sünden der Welt getötet worden war.[35]

Er unterwies die Menschen. Er lehrte sie zu beten, umzukehren, sich taufen zu lassen, am Abendmahl teilzunehmen, seine Lehre kennen zu lernen, die Bedeutung von Verordnungen und Bündnissen zu begreifen und bis ans Ende auszuharren.[36]

Das Buch Mormon ist eine Gabe Gottes an alle Menschen „und er hat seinem Volk geboten, alle Menschen von der Umkehr zu überzeugen".[37] Er lädt alle ein, „zu ihm zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben; und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt—schwarz oder weiß, geknechtet oder frei, männlich oder weiblich".[38]

DIE ÜBERSETZUNG

Dieser Aufruf an alle Menschen erfordert eine Übersetzung in viele Sprachen und die Arbeit von gewandten Übersetzern. Die King-James-Version der Bibel beispielsweise wurde von fünfzig englischen Gelehrten herausgebracht, die ihr Werk in sieben Jahren fertig stellten, wobei sie durchschnittlich *eine* Seite am Tag übersetzten.[39] Erfahrene Übersetzer machen heutzutage ihre Sache gut, wenn sie beim Übersetzen von heiliger Schrift ebenfalls durchschnittlich *eine* Seite am Tag übersetzen können.

Dagegen übersetzte Joseph Smith das Buch Mormon mit einer Geschwindigkeit von etwa *zehn* Seiten am Tag und vollendete diese Aufgabe in etwa 85 Tagen![40] (Viele von uns sind schon froh, wenn sie das Buch in dieser Zeit *lesen* können.)

Dieses Tempo ist noch beachtlicher, wenn man die Umstände bedenkt, unter denen der Prophet arbeiten musste. In dieser Zeitspanne, in der er auch ständigen Ablenkungen und unaufhörlicher Feindseligkeit ausgesetzt war, zog Joseph Smith von Harmony in Pennsylvanien nach Fayette in New York um, das über 100 Meilen entfernt war.[41] Er bemühte sich um das Copyright.[42] Er empfing Offenbarungen, darunter 12 Abschnitte des Buches Lehre und Bündnisse.[43] Himmlische Wesen stellten das heilige Priestertum wieder her. Und doch vollendete er die Übersetzung in weniger als drei Monaten.

Die Erste Präsidentschaft ließ die Zwölf Apostel Teile des ursprünglichen Manuskripts und des Druckermanuskripts des Buches Mormon einsehen. Mit Worten lässt sich nicht beschreiben, was wir empfanden, als wir diese kostbaren Dokumente untersuchten und feststellten, dass Korrekturen außerordentlich selten waren.

PERSÖNLICHES ZEUGNIS UND SEGNUNGEN

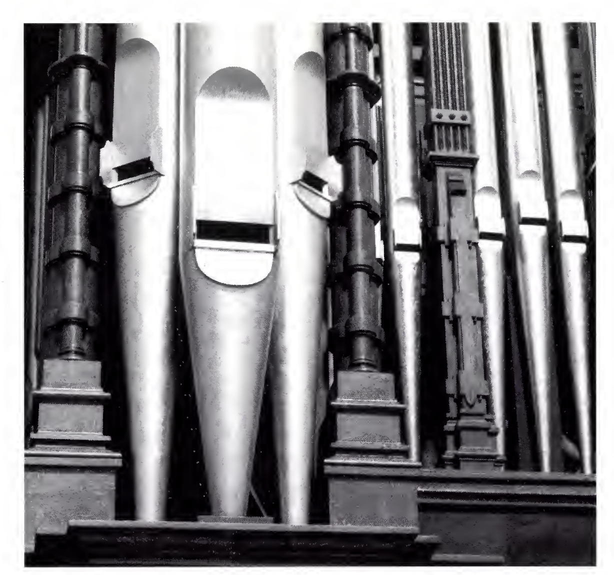
Jeder, der das Buch Mormon gebeterfüllt studiert, kann ebenfalls ein Zeugnis davon erlangen, dass es von Gott kommt.[44] Darüber hinaus kann dieses Buch in sehr realer Weise bei persönlichen Problemen helfen. Möchten Sie eine schlechte Gewohnheit loswerden? Möchten Sie die Beziehungen innerhalb der Familie verbessern? Möchten Sie Ihre geistige Fähigkeit vergrößern? Lesen Sie das Buch Mormon! Es wird Sie dem Herrn Jesus Christus und seiner liebevollen Macht näher bringen.[45] Er, der die Menschenmenge mit fünf Broten und zwei Fischen gespeist hat[46]—er, der bewirkt hat, dass Blinde sehen und Lahme gehen[47]—kann auch Sie segnen! Er hat verheißen, dass diejenigen, die sich an die Weisungen dieses Buches halten, „eine Krone des ewigen Lebens empfangen" werden.[48]

Das Buch Mormon ist wahr! Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. LuB 84:54,55.
2. LuB 84:57.
3. Das Buch Mormon ist in 6 607 Verse eingeteilt, von denen sich 3 925 auf Jesus Christus beziehen, wobei über 100 Titel für ihn verwendet werden. Somit wird im Durchschnitt alle 1,7 Verse irgendeine Form des Namens Christi verwendet. (Siehe Susan Easton Black, *Finding Christ through the Book of Mormon* [1987], 16–18.)
4. Siehe 3 Nephi 16:11,12; 29:3; Mormon 5:20; 8:21; 9:37.
5. Siehe LuB 84:57,58.
6. „Eine kurze Erläuterung zum Buch Mormon"; 1 Nephi 5:11–13.
7. Worte Mormons 1:5. Diese Erklärung wurde noch fünf Mal wiederholt. (Siehe Jakob 3:13; Helaman 3:14; 3 Nephi 5:8; 26:6; Ether 15:33.) Jakob, der die Platten von seinem Bruder Nephi erhielt, erklärte darüber hinaus, er solle „nur wenig auf die Geschichte dieses Volkes eingehen", sondern solle „so viel wie möglich" auf das, was heilig und von Bedeutung ist, „eingehen—um Christi willen und um unseres Volkes willen" (Jakob 1:2,4).
8. Lehi, der Vater von Nephi und Jakob, hat ebenfalls den Herrn geschaut (siehe 2 Nephi 1:15).
9. Siehe 1 Nephi 8:10–35.
10. Siehe 1 Nephi 11:14–36.
11. Siehe Ether 3:14.
12. Siehe 1 Nephi 19:10.
13. Viele andere können noch angeführt werden, wie Enos, Jarom, Omni, Amaron, Kemisch, Abinadom, Amaleki und andere.
14. Jakob 4:4.
15. Helaman 8:18.
16. Die der Jarediten und die der Lehiten.
17. Da Jesaja so umfassend zitiert wird, verdient er als einer derer erwähnt zu werden, die am meisten zum Buch Mormon beigetragen haben. Eine nützliche Fußnote zu 2 Nephi 12:2 in der englischen Ausgabe der heiligen Schriften weist darauf hin, dass etwa 433 Verse aus Jesaja—grob ein Drittel des ganzen Buches—im Buch Mormon zitiert werden. In der englischen Ausgabe des Buches Mormon unterscheidet sich über die Hälfte der Verse (etwa 233) in manchen Einzelheiten von den entsprechenden Schriftstellen in der Bibel, „während





Die Tabernakelorgel, die in den 124 Jahren ihres Bestehens mehrfach restauriert und erweitert wurde, ist eine der größten und besten Orgeln der Welt. Ihre längste Pfeife ist 9,80 Meter lang, die kürzeste 19 Millimeter.

etwa 200 Verse dem Wortlaut der King-James-Version entsprechen". Ein Gelehrter, der sich mit Jesaja befasst hat, dokumentiert, dass sich nicht weniger als 391 von 433 Versen auf die Eigenschaften, die Erscheinung, die Herrlichkeit und die Mission Jesu Christi beziehen. (Siehe Monte S. Nyman, *Great Are the Words of Isaiah* [1980], 7, 283–287.)

Elder Jeffrey R. Holland (*Christ and the New Covenant: The Messianic Message of the Book of Mormon* [1997], 78–94) hat die Lehren Jesajas, die im Buch Mormon niedergeschrieben sind, in fünf thematische Kategorien eingeteilt:

(1) Geburt und irdisches Wirken Christi (siehe 1 Nephi 11:13,15,18,20; 2 Nephi 17:14,15; Alma 7:10).

(2) Christus besucht die Geister im Gefängnis (siehe 1 Nephi 21:6–9).

(3) Christus erweist Zion seine Güte und bewahrt es in den Letzten Tagen (siehe 1 Nephi 21:13–16; 2 Nephi 7:1,2; 3 Nephi 22:8—zitiert aus Jesaja 54:8).

(4) Christus im Millennium (siehe 2 Nephi 12:2–5; 21:1–12; 30:9).

(5) Die Kreuzigung und das Sühnopfer (siehe Mosia 14:1–12).

18. Jakob 4:11,12.

19. LuB 27:5; siehe auch LuB 20:9; Joseph Smith—Lebensgeschichte 1:34.

20. 3 Nephi 27:13. Der vollständige Text seiner Predigt schließt auch *Verordnungen* und *Bündnisse* als wesentliche Bestandteile des Evangeliums mit ein.

21. 3 Nephi 27:14.

22. Nicht alle von Gott gegebenen Lehren sind im Buch Mormon enthalten. Die Tempelarbeit, wie wir sie heute kennen, ist als Teil der Wiederherstellung von allem offenbart worden und wird in Lehre und Bündnisse und in späteren Offenbarungen an lebende Propheten gelehrt.

23. Siehe Römer 5:11 (King-James-Version).

24. *Atonement* [Sühnopfer] = 24 Mal; *atone*, *atoning* oder *atoned* = 8 Mal; plus *atoneth* = 3 Mal—macht 35 Mal.

25. Das Wort *resurrection* [Auferstehung] erscheint in der King-James-Version der Bibel 40 Mal, im Buch Mormon 56 Mal. Siehe auch *Christ and the New Covenant*, 238.

26. Siehe LuB 84:57.

27. Siehe 3 Nephi 21:1.

28. Das englische Wort *covenant* [Bund oder Bündnis] stammt von dem lateinischen Wort *convenire*, was „mitkommen" oder „zustimmen" bedeutet.

29. Das Wort *Testament* stammt von dem lateinischen Wort *testis*, was „Zeuge" bedeutet. *Testament* bezieht sich auch auf das lateinische Stammwort *tres stare*, was „drei stehen" bedeutet.

30. Das englische Wort *witness* [Zeuge] leitet sich aus dem altenglischen Wort *wit* ab, was „Wissen" bedeutet. Ein Zeuge wird als jemand definiert, der über besonderes Wissen verfügt.

31. Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant*, 9f.

32. *History of the Church*, 4:461.

33. Siehe LuB 17:6.

34. 3 Nephi 9:15–22.

35. Siehe 3 Nephi 11:14.

36. Siehe 3 Nephi 15:9.

37. 2 Nephi 26:27.

38. 2 Nephi 26:33.

39. Siehe *Christ and the New Covenant*, 349.

40. Vom 7. April bis zum 30. Juni 1829. Zieht man die Zeit ab, die er gleichzeitig auf andere Aufgaben verwenden musste, umfasste die verfügbare Arbeitszeit eher nur 55 Tage. Die jetzige Ausgabe des Buches Mormon enthält 531 Seiten. Geht man von 55 Tagen für die Übersetzungsarbeit aus, kommt man auf eine Arbeitsgeschwindigkeit von 9,7 (der heutigen) Seiten am Tag.

41. Siehe John W. Welch und Tim Rathbone, „Book of Mormon Translation by Joseph Smith", *Encyclopedia of Mormonism*, 4 Bde. [1992], 1:211.

42. Siehe „A Chronology of Church History", Anhang 2, *Encyclopedia of Mormonism*, 4:1652, datiert vom 11. Juni 1829.

43. Abschnitt 6–9 und 11–18.

44. Siehe Moroni 10:4,5.

45. Der Prophet Joseph Smith erklärte, dass „wenn man sich an dessen [des Buches Mormon] Weisungen hielte, würde man dadurch näher zu Gott kommen als durch jedes andere Buch" (*History of the Church* 4:461).

46. Siehe Matthäus 14:19,20; Markus 6:41,42; Lukas 9:16,17.

47. Siehe Matthäus 11:5; Lukas 7:21,22.

48. LuB 20:14.

Auf dem Höhepunkt aller Zeiten

Präsident Gordon B. Hinckley

Möge Gott uns segnen, dass wir erkennen, was unser Platz in der Weltgeschichte ist und was wir ... tun müssen, um aufrecht zu stehen und entschlossen zu leben—so, wie es sich für die Heiligen Gottes, des Allerhöchsten, geziemt.



Wie aufregend, wie wunderbar ist doch eine Jahrhundertwende, so wie wir bald eine erleben werden. Noch aufregender ist es, dass wir von dem Jahrtausend, das sich nun dem Ende zuneigt, in ein neues hinüberschreiten dürfen. Wenn ich die heutige Zeit betrachte, erfüllt mich großes, feierliches Geschichtsbewusstsein.

Erst vor zwei Jahrtausenden hat der Erretter auf der Erde gelebt. Sein Platz in der Geschichte wird auch dadurch anerkannt, dass der Kalender, der heute fast in aller Welt verwendet wird, seine Geburt als den Zentralpunkt angibt. Alles, was zuvor geschah, wird von diesem Datum an zurückgezählt, alles, was danach geschah, wird von diesem Datum an gerechnet.

Wann immer jemand eine Jahreszahl nennt, erkennt er wissentlich oder unwissentlich an, dass der Gottessohn zur Erde gekommen ist. Seine Geburt stellt, wie das gemeinhin festgelegt worden ist, den Zentralpunkt der Zeitrechnung auf der Erde dar. Wir denken bei der Datumsangabe zwar nicht daran, doch wenn wir einmal innehalten und darüber nachsinnen, muss uns klar werden, dass er der eine, der Höchste in der Weltgeschichte ist, nach dem wir die Zeit berechnen.

In den Jahrhunderten vor seinem Erdenleben ist sein Kommen schon vorhergesagt worden. Jesaja hat gesagt: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater im Ewigkeit, Fürst des Friedens." (Jesaja 9:5.)

König Benjamin hat seinem Volk mehr als hundert Jahre vor der Geburt des Erretters gesagt: „Denn siehe, die Zeit kommt und ist nicht mehr fern, da der Herr, der Allmächtige, der regiert und der von aller Ewigkeit bis in alle Ewigkeit war und ist, mit Macht vom Himmel herabkommen wird unter die Menschenkinder; er wird in einer irdischen Hülle wohnen und unter die Menschen hinausgehen und mächtige Wundertaten vollbringen, indem er Kranke heilt, Tote auferweckt und bewirkt, dass Lahme gehen, Blinde ihr Augenlicht empfangen und Taube hören, und indem er allerart Leiden heilt....

„Und er wird Jesus Christus heißen, der Sohn Gottes, der Vater des Himmels und der Erde, der Schöpfer aller Dinge von Anfang an; und seine Mutter wird Maria heißen." (Mosia 3:5,8.)

Es erstaunt wahrlich nicht, dass bei seiner Geburt die Engel sangen und dass weise Männer von weit her kamen, um ihm zu huldigen.

Er war der einzige vollkommene Mensch auf der Erde. Er erfüllte das Gesetz des Mose und brachte der Welt eine neue Richtschnur der Liebe.

Seine Mutter war sterblich, und von ihr ererbte er einen sterblichen Körper. Sein Vater war unsterblich, nämlich der große Gott des Universums, und durch ihn kam sein göttliches Wesen.

Seine Liebe kam dadurch am erhabensten zum Ausdruck, als er durch seinen Tod sein Leben als Opfer für die Menschen hingab. Dieses Sühnopfer, das mit unaussprechlicher Qual einherging, wurde zum bedeutendsten Ereignis der Weltgeschichte—ein Akt der Gnade, dem der Mensch nichts hinzufügte und der ihm dennoch die Gewissheit brachte, dass jeder, der auf der Erde gelebt hat und noch leben wird, auferstehen wird.

Kein anderes Ereignis in der Menschheitsgeschichte lässt sich damit vergleichen. Nie ist etwas Ähnliches geschehen. Völlig selbstlos und mit unendlicher Liebe für alle Menschen wurde dies ein nie dagewesener Akt der Barmherzigkeit für die gesamte Menschheit.

Mit der Auferstehung kam an jenem ersten Ostermorgen die glorreiche Erklärung der Unsterblichkeit. Paulus hat das so wundervoll zum Ausdruck gebracht: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden." (1 Korinther 15:22.) Er hat nicht nur allen den Segen der Auferstehung gewährt, sondern auch einem jeden, der seinen Lehren und

seinen Geboten Beachtung schenkt, den Weg zum ewigen Leben aufgetan.

Er war und ist die große Hauptfigur der Menschheitsgeschichte, der Höhepunkt aller Zeiten.

Vor seinem Tod berief und ordinierte er Apostel. Eine Zeitlang brachten sie das Werk voran. Seine Kirche war begründet.

Die Jahrhunderte vergingen und eine Wolke der Finsternis überschattete die Erde. Jesaja beschrieb das folgendermaßen: „Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker." (Jesaja 60:2.)

Es war eine Zeit der Plünderungen und des Leids, eine Zeit langer, blutiger Kriege. Im Jahre 800 wurde Karl der Große zum Römischen Kaiser gekrönt.

Es war eine Zeit der Hoffnungslosigkeit, eine Zeit, in der es Herren und Leibeigene gab.

Das erste Jahrtausend verging und das zweite brach an. Die ersten Jahrhunderte waren die Fortsetzung des vorherigen. Es war eine Zeit voll Angst und Leid. Im 14. Jahrhundert brach in China die Pest aus. Sie breitete sich durch Europa bis nach England aus. Wo immer sie wütete, brachte sie den plötzlichen Tod. Giovanni Boccaccio sagte von den Pestopfern: „Sie frühstückten mit ihren Freunden und tafelten abends mit ihren Vorfahren im Paradies."[1] Die Pest erfüllte das Menschenherz mit Schrecken. In nur fünf Jahren starben fünfundzwanzig Millionen Menschen an der Pest. Das entsprach einem Drittel der Gesamtbevölkerung Europas.



Von Zeit zu Zeit schlug die Pest erneut mit finsterer, ekelerregender Hand wahllos zu. Doch war dies zugleich auch eine Zeit größerer Aufklärung. In der unaufhörlichen Aufeinanderfolge von Jahren tauchten die ersten Strahlen des dämmernden Morgens die Erde in ein neues Licht. Es war das Zeitalter der Renaissance, der herrlichen Blütezeit der Künste, der Architektur und der Literatur.

Reformatoren machten sich daran, die Kirche zu verändern, allen voran Männer wie Luther, Hus und Zwingli. Es waren mutige Männer, und einige von ihnen starben für ihren Glauben eines grausamen Todes. Der Protestantismus kam auf, und mit ihm der Ruf nach Reformation. Als keine Reformation durchgeführt wurde, gründeten die Reformatoren eigene Kirchen. Sie taten es ohne die Vollmacht des Priestertums. Sie wollten nur eines: Einen Platz finden, um Gott so verehren, wie sie meinten, dass er verehrt werden müsse. Gleichzeitig mit dieser religiösen Unruhe im Christentum waren auch politische Kräfte am Werk.

Dann kam der amerikanische Unabhängigkeitskrieg, wodurch ein Staat entstand, dessen Verfassung besagt, dass sich der Staat nicht in Religionsfragen einmischen darf. Ein neuer Tag war angebrochen, ein herrlicher Tag. Es gab hier keine Staatskirche mehr. Keine Glaubensgemeinschaft wurde bevorzugt.

Nach Jahrhunderten der Finsternis, der Pein und des Kampfes war nun die Zeit reif für die Wiederherstellung des Evangeliums. Alte

Propheten hatten diesen langersehnten Tag bereits angekündigt.

Alles Vergangene hatten auf diesen Tag hingedeutet. Jahrhunderte voll Leid und voll Hoffnung waren verstrichen. Der allmächtige Richter der Welt, der lebendige Gott, hatte festgelegt, dass nun die Zeit da ist, von der die Propheten gesprochen hatten. Daniel hatte gesehen, wie ohne Zutun von Menschenhand sich ein Stein von einem Berg löste, der zu einem großen Berg wurde und die ganze Erde erfüllte.

„Zur Zeit jener Könige wird aber der Gott des Himmels ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergeht; dieses Reich wird er keinem anderen Volk überlassen. Es wird alle jene Reiche zermalmen und endgültig vernichten; es selbst aber wird in alle Ewigkeit bestehen." (Daniel 2:44.)

Jesaja und Micha hatten das schon lange vorher beschrieben, als sie in einer prophetischen Vision unsere Zeit sahen: „Am Ende der Tage wird es geschehen: der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker.

Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort." (Jesaja 2:2,3 und Micha 4:2.)

Paulus hat den Ablauf der Zeit, all die Jahrhunderte, die kamen und gingen, gemeint, als er sagte: „Lasst euch durch niemand und auf keine Weise täuschen! Denn zuerst muss der Abfall von Gott kommen und der Mensch der Gesetzwidrigkeit erscheinen, der Sohn des Verderbens." (2 Thessalonicher 2:3.)

Außerdem sagte er über diesen Tag: „Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten herauszuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist." (Epheser 1:10.)

Petrus sah das große, ganze Spektrum aller Jahrhunderte und erklärte mit prophetischem Vorausblick:

„Also kehrt um, und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden

und der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt und Jesus sendet als den für euch bestimmten Messias.

Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem, die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat." (Apostelgeschichte 3:19–21.)

Sie alle und noch weitere wiesen auf diesen wunderbaren Zeitabschnitt hin, dieses herrlichste Zeitalter der Menschheitsgeschichte, da der Tag der Wiederherstellung kommen sollte.

Dieser große Tag brach im Jahre 1820 an, als ein Junge ernsthaft und voll Glauben in einen kleinen Wald ging und dort seine Stimme im Gebet erhob und nach jener Weisheit suchte, deren er so sehr bedurfte.

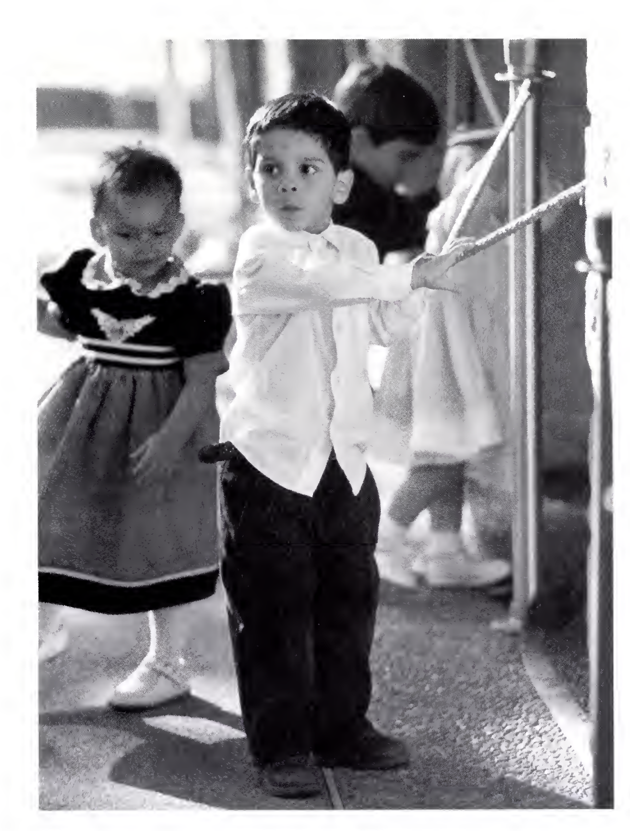
Als Antwort darauf wurde ihm eine herrliche Kundgebung zuteil. Gott, der ewige Vater, und der auferstandene Herr Jesus Christus erschienen und sprachen mit ihm. Der Vorhang, der fast zwei Jahrtausende lang zugezogen gewesen war, wurde beseitegeschoben, und die Evangeliumszeit der Fülle brach an. Danach erfolgte die Wiederherstellung des heiligen Priestertums, zuerst des Aaronischen, dann des Melchisedekischen, unter den Händen derer, die es in alter Zeit getragen hatten. Ein weiterer Zeuge, der wie eine Stimme aus dem Staube ruft, gab Zeugnis, dass der Sohn Gottes wahrhaft lebt und von Gott stammt und der große Erlöser der Welt ist.

Schlüssel göttlicher Vollmacht wurden wiederhergestellt, darunter auch jene Schlüssel, mittels derer die Familie für Zeit und Ewigkeit miteinander verbunden bleibt durch einen Bund, den der Tod nicht zunichte machen kann.

Am Anfang war der Stein klein und kaum beachtenswert. Doch er wurde immer größer und rollt voran, bis er die Erde erfüllen wird.

Brüder und Schwestern, ist Ihnen klar, was wir haben? Erkennen Sie, welche Stelle wir in diesem großen Drama der Menschheitsgeschichte einnehmen? Das ist der Hauptpunkt all dessen, was vorher gewesen ist. Das ist die Zeit der Erneuerung, der Tag der Wiederherstellung. Das ist die Zeit, da die Menschen aus aller Welt zu dem Berg kommen, auf dem das Haus des Herrn steht, um zu suchen, um zu lernen und um auf seinen Pfaden zu wandeln und seine Weg kennenzulernen. Das ist die





Krönung all der Jahrhunderte, die seit der Geburt Christi bis zum heutigen wunderbaren Tag vergangen sind.

Der Morgen naht, die Schatten fliehn,
seht, Zions Banner ist enthüllt!
Es dämmert über jenen Höhn
zum schönen Tag der ganzen Welt.
(*Gesangbuch*, Nr. 1)

Jahrhunderte sind vergangen. Das Werk der letzten Zeit, jenes Werk des Allmächtigen, wovon vor alters gesprochen worden ist und das die Propheten und Apostel verkündet haben, ist gekommen. Es ist da. Aus einem uns unbekannten Grund wurde uns in Gottes Weisheit gestattet, zu dieser herrlichen Zeit auf die Erde kommen. Die Wissenschaft erlebt eine Hochblüte, die Kenntnis nimmt zu. Dies ist das größte Zeitalter, was menschliche Leistung und menschliches Unterfangen betrifft. Und, was noch wichtiger ist, es ist jene Zeit, in der Gott erneut gesprochen hat, in der sein geliebter Sohn erschienen ist, in der das Priestertum Gottes wiederhergestellt wurde und wir ein weiteres Zeugnis des Gottessohnes in Händen halten. Was für ein wunderbarer, was für ein herrlicher Tag das doch ist!

Gott sei gedankt für alle seine großzügigen Gaben. Wir danken ihm für das wundervolle Evangelium, dessen Macht und Vollmacht über den Schleier des Todes hinaus reichen.

Da wir nun so vieles haben und wissen, sollten wir eigentlich bessere Menschen sein, als wir es sind. Wir sollten Christus ähnlicher sein, vergebungsbereiter, hilfsbereiter und rücksichtsvoll zu allen.

Wir stehen heute auf dem Höhepunkt aller Zeiten, erfüllt von ehrfurchtsvollem und feierlichen Geschichtsbewusstsein. Dies ist die letzte, die abschließende Evangeliumszeit, auf die alle vergangenen hingedeutet haben. Ich gebe Ihnen Zeugnis und bezeuge, dass das alles wahr und wirklich ist. Ich bete darum, dass jeder von uns das feierliche Wunder dessen erkennen möge, wenn wir nun bald erleben werden, wie ein Jahrhundert zu Ende geht und sich ein Jahrtausend seinem Ende zuneigt.

So geht nun das alte Jahr zu Ende und ein neues beginnt. So neigt sich ein Jahrhundert dem Ende zu, und ein neues bricht an. So verabschieden wir uns von einem Jahrtausend und begrüßen ein neues.

Und irgendwann in diesem Prozess wird Jesus Christus erscheinen, um in Herrlichkeit auf der Erde zu regieren.

Komm, o du Heiland hehr,
du langersehnter Held,
des Gnad und große Huld
befreit die ganze Welt.
Komm, alle Völker warten dein,
lass Israel versammelt sein!
(*Gesangbuch*, Nr. 29)

Möge Gott uns segnen, dass wir erkennen, was unser Platz in der Weltgeschichte ist und was wir, wenn wir diesen Platz einmal begriffen haben, tun müssen, um aufrecht zu stehen und entschlossen zu leben—so, wie es sich für die Heiligen Gottes, des Allerhöchsten, geziemt. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTE

1. *The Decameron of Giovanni Boccaccio*, Üb. Richard Aldington (1930), 7.

Versammlung am Sonntagnachmittag
3. Oktober 1999

Ein Jubeljahr

Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Räumen wir dem Familiengebet, dem Familienschriftstudium und dem Familienabend eine höhere Priorität ein und verzichten wir auf Aktivitäten, die weltlich und schlecht sind.



Ich werde mich bestimmt immer daran erinnern, dass ich der erste Sprecher in der letzten Versammlung dieser historischen Generalkonferenz war. Es ist nicht nur die letzte dieser Konferenz, es ist die letzte der Dekade der 90er Jahre. Es ist die letzte Versammlung, die das Datum dieses Jahrhunderts haben wird. Sie ist eigentlich einen besonderen Eintrag ins Tagebuch wert. Wenn wir uns an die Vergangenheit erinnern und uns die Zukunft vorstellen, dann fallen uns historische Ereignisse besonders ins Auge. In den letzten Wochen dieses Jahres werden die Fernseh- und Radioprogramme mit Rückblicken auf die wichtigsten Ereignisse im 20. Jahrhundert überflutet werden. Leute, die die Zukunft voraussagen wollen, werden versuchen, unsere Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts zu lenken. Für uns, die wir gläubig das Evangelium unseres Herrn und Erretters angenommen haben, sollte dies auch eine besonders geeignete Zeit sein, um an die Segnungen für seine gläubigen Kinder und die Verheißung noch größerer Segnungen für die Zukunft zu denken.

Der Herr hat seine Kinder zu allen Zeiten an ihre Pflichten ihm gegenüber erinnert. Ich fand es immer interessant, wie der Herr die Israeliten in den vierzig Jahren, die sie durch die Wildnis zogen, unterwiesen und geführt hat. Im Buch Levitikus, das so genannt wird, weil es von den Pflichten und Unterweisungen der Leviten handelt, werden Anweisungen für das Jubeljahr erteilt. Ich denke, wir können aus der Art und Weise, wie Israel dieses besondere Jahr beging, etwas lernen. Wir lesen im 25. Kapitel:

„Der Herr sprach zu Mose auf dem Berg Sinai:

Rede zu den Israeliten und sag zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, soll das Land Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten.

Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden und seinen Ertrag ernten.

Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe zu Ehren des Herrn halten: Dein Feld sollst du nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden.

Du sollst sieben Jahreswochen, siebenmal sieben Jahre, zählen; die Zeit von sieben Jahreswochen ergibt für dich neunundvierzig Jahre.

Im siebten Monat, am zehnten Tag des Monats, sollst du das Signalhorn ertönen lassen; am Versöhnungstag sollt ihr das Horn im ganzen Land ertönen lassen.

Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll auf seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren." (Levitikus 25:1–4, 8–10.)

Die Gesetze, die mit dem Jubeljahr verbunden waren, umfassten drei Punkte. Erstens sollten die Menschen das Land ruhen lassen. damit es sich erneuern konnte und in den kommenden Jahren fruchtbarer war. Heute, in unserem geschäftigen und vielseitigem Leben, bietet das Jubeljahr einen ausgezeichneten Anlass, unsere Richtung zu beurteilen und festzustellen, ob wir die richtigen Prioritäten setzen. Haben wir die Möglichkeit ewiger Segnungen vor unsere weltlichen Ambitionen gesetzt? Gibt es in unserem Leben Dinge, auf die wir eine Zeitlang verzichten können, um unsere Seele zu erneuern und produktiver zu werden, besonders auf den Gebieten, die dem Herrn am wichtigsten sind?

Vor einem Jahrhundert begann die Zeit der großen industriellen Revolution. Der kreative Sinn des Menschen entwickelte alle möglichen neuen Erfindungen, um uns das Leben zu erleichtern. Denken Sie nur daran,wie Sie zuletzt in Ihrem Haus etwas renoviert haben, und wie viele zusätzliche Steckdosen Sie in jedem Raum brauchten! Und überlegen Sie dann, wo Sie Verlängerungskabel mit vier oder sechs Steckdosen angebracht haben, um Strom für die neuen elektrischen Geräte zu haben. Aber trotz all dieser arbeitsparenden Erfindungen nehme ich an, dass Ihr Leben nicht weniger kompliziert, sondern komplizierter als je zuvor geworden ist.

Wenn wir in das 21. Jahrhundert eintreten, befinden wir uns mitten in einer Informationsrevolution—dem sogenannten Informationszeitalter—mit all den damit verbundenen neuen Herausforderungen und Möglichkeiten. Jetzt werden wir mit Informationen überflutet. Bei vielen stiehlt das Fernsehen die kostbare Zeit, in der man mit der Familie zusammensein könnte. Das Internet ist eine neue Informationsquelle, die gewaltige Möglichkeiten eröffnet, aber auch die Möglichkeit, danach süchtig zu werden. Leider kommen mit den Segnungen des neuen Informationszeitalters auch Herausforderungen, weil schlechte Einflüsse jetzt eine neue Übertragungsmöglichkeit und neue Wege haben, um unseren Sinn zu infiltrieren. Weltliche Einflüsse dringen in neuen Formen in unser Zuhause ein. Sie sind eine Herausforderung für unseren Entschluss, unsere Zeit weise und für die Absichten des Herrn einzusetzen.

Vielleicht könnten wir von dem Gesetz des alten Israel lernen und auch eine Ruhezeit einrichten. Wir wollen eine Liste der Aktivitäten aufstellen, die dem ewigen Menschen mehr Wert geben, und in diesem, unserem Jubeljahr beschließen, dass wir die Aktivitäten unterlassen wollen, die wenig Wert haben und vielleicht sogar unser ewiges Wohlergehen gefährden. Räumen wir dem Familiengebet, dem Familienschriftstudium und dem Familienabend eine höhere Priorität ein und verzichten wir auf Aktivitäten, die weltlich und schlecht sind.

Seit September 1995 arbeiten wir mit einem Schwerpunkt in der Führerschaftsschule, der uns dazu anhält, das Zuhause und die Familie als grundlegende Organisation der Kirche wieder in den Vordergrund zu stellen. Wir fordern jedes Familienmitglied auf, Zeit für die Familie an die erste Stelle zu setzen. Könnte unser Jubeljahr eine Zeit sein, wo wir überdenken, was wir früher getan haben, und das beiseite lassen, was den ewigen Fortschritt beeinträchtigt? Dann könnten wir uns aufs neue den Dingen widmen, die uns ewige Freude bringen.

Das zweite Gesetz im Zusammenhang mit dem Jubeljahr besagte, dass jeder Besitz den ursprünglichen Besitzern oder ihren Erben zurückgegeben werden sollte. Wenn wir das heute täten, könnte ich am 1. Januar nach Perry in Utah gehen und könnte die Besitzer des Landes, das meinem Urgroßvater gehörte, auffordern, wegzuziehen, so dass meine Familie den Besitz wieder übernehmen könnte. Was für eine interessante Einrichtung, um das Land für jede folgende Generation zu erhalten, damit sie ihr Erbe genießen kann. Natürlich gibt es keine derartigen Bräuche—die Leute in Perry brauchen sich keine Sorgen zu machen—aber man könnte anregen, andere Formen des Erbes zu bewahren.

Haben wir die großartigen Geschichten, wie das Evangelium zu den früheren Mitgliedern unserer Familie kam und von ihnen angenommen wurde, für unsere Kinder bewahrt? Weil sie das Evangelium annahmen, haben wir die Möglichkeit, ewige Segnungen zu erlangen.

Mein Großvater verließ mit siebzehn Jahren seine dänische Heimat, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Er schlug sich bis nach

Die Besucher außerhalb des Tabernakels erfreuen sich an den schönen Blumen auf dem Gelände.





Mendon in Utah durch, wo sein Onkel lebte. Sein Onkel beschäftigte ihn auf seiner Farm. Nach einiger Zeit kam er zu seinem Onkel und sagte: „Ihr Mormonen seid komische Leute. Ich habe jetzt viele Monate mit euch gearbeitet, und du hast nicht ein einziges Mal versucht, mir etwas über eure Religion zu erzählen, und hast mich auch nie eingeladen, zur Kirche mitzukommen." Sein Onkel fragte, ob er gern etwas darüber wissen wolle, und er bejahte. So sprach sein Onkel über den Propheten Joseph Smith und das Hervorkommen des Buches Mormon. Er gab ihm ein Buch zum Lesen. Nachdem er eine Weile in dem Buch gelesen hatte, gab mein Großvater es seinem Onkel zurück und sagte: „Ich finde nichts darin, was Wert für mich hat." Am nächsten Tag pflügte er auf dem Feld und dachte über das nach, was sein Onkel ihm über das Hervorkommen des Buches Mormon gesagt hatte. Er dachte darüber nach, dass kein junger Mann mit eingeschränkter Bildung solch ein Buch hätte hervorbringen können. Vielleicht sollte er das Buch noch einmal betrachten. Er fragte seinen Onkel, ob er das Buch noch einmal ausleihen dürfe. Diesmal konnte er es nicht mehr aus der Hand legen. Der Geist sagte ihm, dass das Buch wahr sei. Er ließ sich taufen und blieb sein ganzes Leben lang in der Kirche aktiv.

Solche Bekehrungserlebnisse unserer Familienmitglieder, die ihr Leben lang so viel Glauben und Pflichteifer gezeigt haben, geben uns viel von dem, was wir heute als Früchte des Evangeliums genießen. Sicherlich muss das Wissen um diesen Glauben und diese Verpflichtung von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden, um unseren Wunsch zu vertiefen, mit derselben Überzeugung zu leben, die sie bewiesen haben. Ihr Zeugnis gibt unserem Zeugnis Überzeugung und Kraft.

Helaman hatte eine besondere Methode, seinen Söhnen sein Erbe zu übertragen—er nannte sie nach seinen edlen Vorfahren, damit seine Söhne sich immer an sie und ihre Werke erinnerten. In den heiligen Schriften sagt er: „Siehe, meine Söhne, ich wünschte, ihr würdet daran denken, die Gebote Gottes zu halten; und ich möchte, dass ihr dem Volk diese Worte verkündet. Siehe, ich habe euch die Namen unserer Vorväter gegeben, die aus dem Land Jerusalem gekommen sind, und dies habe ich getan, damit ihr an sie denkt, wenn ihr an euren Namen denkt, und damit ihr an ihre Werke denkt, und wenn ihr an ihre Werke denkt, damit ihr wisst—wie es auch geschrieben ist—dass sie gut waren." (Helaman 5:6.)

Als drittes wurde im Jubeljahr allen Israeliten, die aus irgendeinem Grund Sklaven geworden waren, die Freiheit zurückgegeben. Natürlich ist die Sklaverei in den meisten Teilen der Welt längst abgeschafft worden, aber wenn wir nicht aufpassen, kann jeder von uns vom Bösen umgarnt und dann versklavt werden.

Wir haben alle unsere Entscheidungsfreiheit. Das ist eine Segnung, die der Mensch von Anfang an erhalten hat. Der Herr sagte zu Adam: „Und es ist ihnen gegeben, Gut von Böse zu unterscheiden; darum können sie selbständig entscheiden, und ich habe euch noch weiteres Gebot und Gesetz gegeben." (Mose 6:56.)

Weil es in allen Dingen einen Gegensatz geben muss (2 Nephi 2:11), müssen wir uns mit unserer Entscheidungsfreiheit zwischen Gut und Böse entscheiden. Außerdem gibt sie uns die Möglichkeit zu sündigen, und daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Umkehr. Präsident Kimball hat gesagt: „Zum Beispiel wird Sünde leicht zur Gewohnheit und führt die Menschen manchmal bis an den schrecklichen Punkt, von wo es keine Umkehr mehr gibt. Ohne Umkehr aber kann es keine Vergebung geben, und ohne Vergebung stehen alle Segnungen der Ewigkeit auf dem Spiel. In dem Maße, wie sich der Übertreter immer tiefer in seine Sünde verstrickt, der Fehler sich ständig tiefer eingräbt und der Wille zur Umkehr schwächer wird, wird seine Lage immer hoffnungsloser; er gleitet immer tiefer, bis er sich entweder nicht mehr emporarbeiten will oder die Kraft dazu verloren hat." (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball [1982], 83.)

Dann rät er uns:

„*Suchen Sie sich neue Gewohnheiten, wechseln Sie Ihre Umgebung.* Der Wandel findet statt, wenn man alte Gewohnheiten durch neue ersetzt. Sie formen Ihren Charakter und Ihre Zukunft durch Gedanken und Taten.

Sie können sich ändern, wenn Sie Ihre Umgebung ändern. Lassen Sie Niedriges los und streben Sie nach Höherem. Umgeben Sie sich mit den besten Büchern, der besten Musik und Kunst und mit den besten Menschen." (*The Teachings of Spencer W. Kimball*, 172).

Wenn wir auf ein neues Jahrhundert zugehen, ist das bestimmt eine Zeit, um zu prüfen, nach welchen Mustern wir in der Vergangenheit gelebt haben. Kann dies eine Zeit sein, wo wir die Gewohnheiten stärken, die uns zum Guten und zur Besserung führen? Eine Zeit, wo wir die Gewohnheiten und Aktivitäten ablegen, die uns umgarnen und in den Fallen des Widersachers versklaven und unseren ewigen Fortschritt aufhalten?

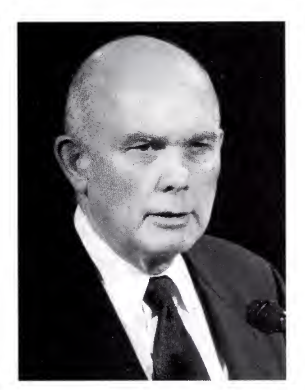
Harry Emerson Fosdick hat geschrieben: „Manche Christen tragen ihre Religion auf dem Rücken. Es ist ein Paket von Glaubenssätzen und Praktiken, die sie tragen müssen. Manchmal wird es sehr schwer, und sie würden es gern ablegen, aber das würde einen Bruch mit alten Traditionen bedeuten, darum schultern sie es weiter. Aber wahre Christen tragen ihre Religion nicht, sondern die Religion trägt sie. Sie stellt kein Gewicht dar, sondern Flügel. Die Religion erhebt sie und hilft ihnen über schwierige Stellen hinweg. Durch sie erscheint das Universum freundlich, das Leben zielbewusst, die Hoffnung wirklich, und Opfer scheinen lohnend. Sie befreit uns von Furcht, Oberflächlichkeit, Mutlosigkeit und Sünde—die alle die Seele der Menschen versklaven. Man erkennt einen wahren Christen an der Lebensfreude." (Harry Emerson Fosdick, *Twelve Tests of Character* [1923], 87f.)

Ich hoffe, dass wir in den Augen der Welt für unsere Lebensfreude bekannt sind, dass wir christliche Ideen und Lehren wirklich glauben und danach leben. Möge Gott uns segnen, damit wir einem neuen Jahrhundert voller Glauben, mit einem Zeugnis, mit Zuversicht und dem Entschluss entgegensehen, uns besser auf das ewige Leben vorzubereiten, nach dem alle trachten. Möge das Jahr mit dem Klang von Hörner und fröhlichen Rufen beginnen, während wir aus diesem kommenden Jubeljahr das Beste machen, ist mein demütiges Gebet, im Namen Jesu Christi, amen. □

Evangeliumsunterricht

Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

In unserer heiligen Berufung, das Evangelium zu lehren, ist für das Werk des Herrn und das geistige Wachstum seiner Kinder keine Mühe zu groß.



Ein hierzulande bekannter Schriftsteller hat ein Buch über seinen bedeutendsten Lehrer geschrieben. Dem großen Einfluss, den dieser College-Lehrer auf seinen Schüler hatte, lag die Überzeugung des Schülers zugrunde, dass er seinem Lehrer wirklich etwas bedeutete und dass der Lehrer wollte, dass sein Schüler etwas lernte und das tat, was ihn glücklich machte. Der Schriftsteller schloss seine lobenden Ausführungen mit der Frage: „Haben Sie schon einmal einen wirklichen Lehrer gehabt? Einen Lehrer, der in Ihnen etwas Rohes und doch Kostbares sah, einen Edelstein, der mit Weisheit so geschliffen werden kann, dass er in prächtigem Glanz erstrahlt? Wenn Sie das Glück haben, den Weg zu einem solchen Lehrer zu finden, dann finden Sie auch immer den Weg zurück."[1]

I.

Jedes Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist ein Lehrer oder wird es einmal sein. Jeder von uns ist überaus interessiert am Inhalt und an der Effektivität des Evangeliumsunterrichts. Wir wollen, dass jeder von uns gute Evangeliumslehrer hat, und wir wollen, dass diese Lehrer uns allen helfen, den Weg zurück zu finden, und zwar nicht nur zurück zu ihnen, sondern zum himmlischen Vater.

Bei Evangeliumsunterricht denken wir nicht allein an diejenigen, die in den Priestertumskollegien, der FHV, der Sonntagsschule, den Jungen Damen oder in anderen Aufgabenbereichen zum Lehren berufen sind. Im großen Plan der Errettung, den der Herr aufgestellt hat, gibt es keine wichtigeren Lehrer als die Eltern, die ihre Kinder ständig durch Wort und Tat unterweisen. Ein jeder von uns unterweist die Menschen in seiner Umgebung durch sein Beispiel. Selbst die Kinder unterweisen einander. Jeder Missionar ist ein Lehrer. Und jeder Führer ist ein Lehrer. Vor vielen Jahren hat Präsident Hinckley gesagt: „Guter Unterricht ist der Wesenskern der Führung in der Kirche."[2]

Das Lehren des Evangeliums ist umfassend und wichtig. Wahrhaftig: „Niemand hat größere Verantwortung als jemand, der Gottes Kinder unterrichtet."[3] Unser Erretter war von Beruf Lehrer. Er war der meisterliche Lehrer, und er fordert jeden von uns auf, ihm in diesem großen Dienst nachzufolgen.[4]

Vor einigen Jahren hat die Erste Präsidentschaft das Kollegium der Zwölf aufgefordert, den Unterricht in der Kirche neu zu beleben. Die Zwölf, die von den Siebzigern unterstützt werden, nahmen die Herausforderung an. Nach Jahren der Vorbereitung und dem Einsatz von überragenden Evangeliumslehrern, Gelehrten, Autoren und anderen hat die Erste Präsidentschaft nun in einem Brief zu einer weltweiten Anstrengung augerufen, „den Evangeliumsunterricht in der Kirche neu zu beleben und zu verbessern." In dem Brief heißt es: „Diese neuerliche Betonung dient dazu, den Evangeliumsunterricht in der Familie und in den Versammlungen der Kirche zu verbessern und dazu beizutragen, dass die Mitglieder durch das gute Wort Gottes genährt werden."[5]

Soeben haben wir eine zehnseitige Broschüre mit dem Titel *Den Evangeliumsunterricht verbessern—Anleitung für die Führungskräfte* herausgegeben. Alle Führungskräfte der Einheiten der Kirche und alle Beamten des Priestertums und der Hilfsorganisationen erhalten ein Exemplar. In der Broschüre heißt es, dass es uns beim „Evangeliumsunterricht in der Kirche" um das tägliche Lehren der Eltern zu Hause ebenso wie um die Arbeit der Lehrkräfte in den Kollegien und Hilfsorganisationen geht.

Diese wichtige Anstrengung, nämlich „den Evangeliumsunterricht in der Kirche neu zu beleben und zu verbessern", besteht aus drei Elementen. Zunächst einmal werden die wesentlichen Aufgaben der Führer betont, die den Evangeliumsunterricht in ihren Organisationen verbessern sollen. Wir möchten, dass alle Führer die Lehrenden und die Lernenden, über die sie präsidieren, aktiv ermuntern und ihnen helfen.

Sodann werden in diesem Rahmen vierteljährlich Lehrerfortbildungsversammlungen abgehalten. Dies betrifft die Lehrer von drei verschiedenen Gruppen, nämlich der Kinder, der Jugendlichen und der Erwachsenen. In Grundsätzen, Methoden und Fertigkeiten, die den Evangeliumsunterricht und das Lernen verbessern, sollen die Lehrer einander unterweisen und erbauen (siehe LuB 43:8).



Schließlich wird wenigstens einmal im Jahr der zwölf Lektionen umfassende Kurs „Das Evangelium lehren" abgehalten, und zwar in der Regel während der Sonntagsschule. Das Kursmaterial wird einer neuen, gekürzten und verbesserten Ausgabe des Leitfadens *Lehren, die größte Berufung—Nachschlagewerk für die Unterweisung im Evangelium* entnommen. Dieses Buch wird allen Zweigen und Gemeinden der Kirche zugesandt.

Für den Gebrauch zu Hause sowie in kleinen und sich entwickelnden Gemeinden, die für das gesamte Programm der Kirche nicht groß genug sind, haben wir das *Anleitung zum Unterrichten* neu aufgelegt.

II.

Manch einer mag sich fragen, warum wir uns so viel Mühe damit geben, den Evangeliumsunterricht zu verbessern. Wer sich das fragt, muss wohl mit ganz ausgezeichneten Lehrern gesegnet sein, und wir haben in der Kirche viele solche Lehrer. Die anderen werden verstehen, warum das nötig ist, und sie beten für den Erfolg unserer Anstrengungen.

Ich bemühe mich schon seit vielen Jahren darum, mehr über das Wesen und die Qualität des Unterrichts in den verschiedenen Kollegien und Hilfsorganisationen der Kirche zu erfahren. Ich habe das getan, indem ich in verschiedenen Gemeinden überall in der Kirche unangekündigt in eine Unterrichtsklasse gekommen bin. Inzwischen habe ich Hunderte von Klassen besucht. Sollten meine Besuche einen Lehrer in Angst und Schrecken versetzt haben, bitte ich um Entschuldigung. Ich habe den Eindruck bekommen, dass fast alle Lehrer, die ich bei meinen Überraschungsbesuchen beobachtet habe, sich über einen Besucher freuten, der kam, um zu lernen und um Wertschätzung für ihre Bemühungen und Interesse an ihren Schülern zu zeigen.

Was ich bei diesen Besuchen gesehen habe, war überwiegend lohnend und beruhigend. Ich sah inspirierte Lehrer, die das Evangelium

und ihre Schüler so offensichtlich liebten, dass die Wirkung ihres Unterrichts geradezu physisch fühlbar war. Ich sah auch Schüler voll Rücksicht und Achtung, die für die Botschaft empfänglich waren und nach Wissen hungerten.

Bei all den großartigen Beispielen, die ich beobachten konnte, bin ich aber doch überzeugt, dass wir in der Kirche insgesamt—wie auch jeder für sich—noch manches verbessern können. Dem Plan, den der Vater im Himmel für seine Kinder hat, wohnt die Herausforderung des Fortschritts inne. Und in unserer heiligen Berufung, das Evangelium zu lehren, ist für das Werk des Herrn und das geistige Wachstum seiner Kinder keine Mühe zu groß.

III.

Es gibt viele verschiedene Unterrichtsmethoden, doch aller gute Unterricht gründet sich auf bestimmte fundamentale Grundsätze. Ich will nicht den Anschein erwecken, das Thema erschöpfend zu behandeln, aber ich möchte sechs fundamentale Grundsätze des Evangeliumsunterrichts nennen und etwas dazu sagen.

Der *erste* Grundsatz ist die Liebe. Sie hat zwei Erscheinungsformen. Wenn wir zum Lehren berufen werden, so sollen wir unsere Berufung annehmen und lehren, weil wir Gott, den ewigen Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, lieben. Außerdem soll ein Lehrer des Evangeliums immer mit Liebe für seine Schüler lehren. Uns ist gesagt worden, wir sollen „mit der ganzen Kraft des Herzens" beten, damit wir „von dieser Liebe erfüllt" werden (Moroni 7:48). Der höchste Grund für diesen Dienst besteht in Liebe zu Gott und Liebe zu seinen Kindern. Wer aus Liebe lehrt, wird als Werkzeug in der Hand dessen, dem er dient, groß gemacht.

Zweitens: Wie auch der Herr, dem wir dienen, wird sich ein Lehrer des Evangeliums voll und ganz auf diejenigen konzentrieren, die belehrt werden. Seine ganze Konzentration gilt den Bedürfnissen der Schafe, nämlich dem Nutzen der Schüler. Ein Lehrer des Evangeliums richtet sein Augenmerk nicht auf sich selbst. Wer diesen Grundsatz versteht, sieht seine Aufgabe nicht darin, „eine Lektion zu vermitteln", denn diese Sichtweise entspringt dem Standpunkt des Lehrers und nicht des Schülers.

Mit dem Augenmerk auf den Bedürfnissen der Schüler wird ein Lehrer des Evangeliums niemals den Blick vom Herrn ablenken, indem er selbst im Weg steht oder die Lektion verwässert, indem er sich vor der Klasse produziert oder seine eigenen Interessen verfolgt. Das heißt, ein Lehrer des Evangeliums darf sich niemals mit böser Priestermacht abgeben, die darin besteht, „dass Menschen predigen und sich selbst der Welt als Licht hinstellen, um von der Welt Gewinn und Lob zu ernten." (2 Nephi 26:29.) Ein Lehrer des Evangeliums predigt nicht, um „volkstümlich und beliebt" zu werden (Alma 1:3) oder „um des Reichtums und des Ansehens willen" (Alma 1:16). Er hält sich an das wunderbare Beispiel aus dem Buch Mormon, wo „der Prediger nicht besser als der Hörer und der Lehrer nicht besser als der Lernende" war (siehe Alma 1:26). Beide richten den Blick immer nur auf den Herrn.

Drittens: Ein ausgezeichneter Lehrer des Evangeliums lehrt aus dem vorgegebenen Kursmaterial; er legt größten Wert darauf, die Lehren und Grundsätze und Bündnisse des Evangeliums Jesu Christi zu lehren. Dies ist ein Gebot aus der neuzeitlichen Offenbarung, wo der Herr sagt:

„Die ... Lehrer dieser Kirche sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren, die in der Bibel und im Buch Mormon stehen und worin die Fülle des Evangeliums enthalten ist.

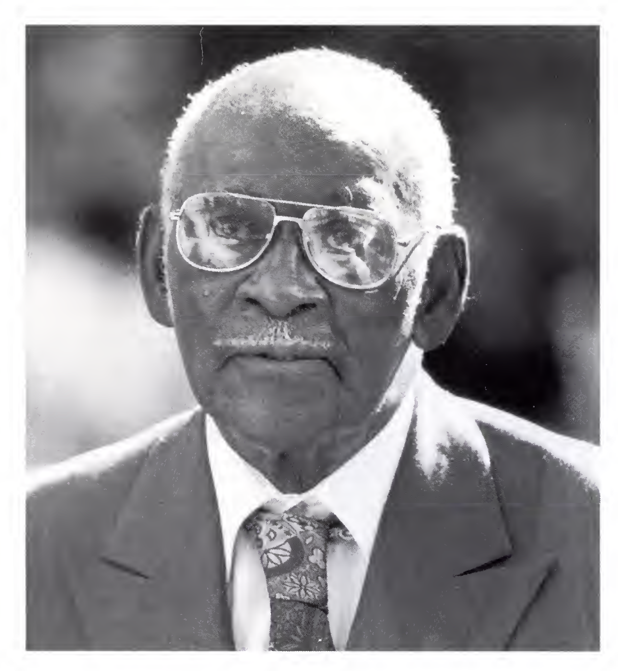
Und sie sollen darauf achten, dass sie die Bündnisse und die Satzungen der Kirche befolgen, und diese sollen sie lehren, wie sie vom Geist geleitet werden." (LuB 42:12,13.)

Die Lehrer, denen geboten ist, die „Grundsätze des Evangeliums" und die „Lehre des Reiches" (LuB 88:77) zu lehren, müssen sich allgemein davor hüten, bestimmte Regelungen oder Anwendungen zu lehren. Zum Beispiel: Sie lehren keine Regeln dafür, was der volle Zehnte ist, und sie bieten auch keine Liste dessen, was beim Heilighalten des Sabbats erlaubt und was nicht erlaubt ist. Hat der Lehrer die Lehre und die damit verbundenen Grundsätze gelehrt, so sind die Regelungen und die Anwendung zumeist Sache des einzelnen und der Familie.

Gut vermittelte Lehren und Grundsätze haben stärkeren Einfluss auf das Verhalten eines Menschen, als Regeln ihn haben. Wenn wir die Lehren und Grundsätze des Evangeliums lehren, können wir es verdienen, dass der Geist unser Lehren durch Zeugnis und Führung untermauert; und dann überlassen wir es dem Glauben unserer Schüler, bei der Anwendung dieser Lehren im täglichen Leben nach der Führung desselben Geistes zu streben.

Am zweiten und dritten Sonntag eines jeden Monats befassen sich die Kollegien des Melchisedekischen Priestertums und die FHV überall in der Kirche mit den *Lehren der Präsidenten der Kirche*. In den beiden letzten Jahren studierten wir die Lehren des Präsidenten Brigham Young. In den beiden kommenden Jahren studieren wir die Lehren des Präsidenten Joseph F. Smith. Jedes erwachsene Mitglied der Kirche bekommt ein Exemplar der Bücher mit diesen Lehren als ständiges Quellmaterial für seine Bibliothek. Die Bücher enthalten Lehren und Grundsätze. Sie sind reichhaltig und belangreich für unsere heutigen Bedürfnisse, und sie eignen sich ganz hervorragend für den Unterricht und für Gespräche.

Wenn ich die Kollegien und Frauenhilfsvereinigungen besuchte, war ich allgemein erfreut und beeindruckt davon, wie diese *Lehren der Präsidenten der Kirche* dargeboten und aufgenommen wurden. Manchmal jedoch stellte ich fest, dass die Lehrkraft nur kurz auf das vorgesehene Kapitel einging und dann aus anderem, selbst gewähltem Material eine Lektion durchnahm und darüber diskutieren ließ. Das ist nicht



gut. Ein Lehrer des Evangeliums ist nicht dazu berufen, sich das Thema der Lektion selbst auszusuchen, sondern das zu lehren und besprechen zu lassen, was vorgegeben worden ist. Die Lehrer des Evangeliums müssen auch sorgsam darauf achten, dass keine Lieblingsthemen, persönliche Mutmaßungen und strittige Themen behandelt werden. Die Offenbarungen des Herrn und die Weisungen seiner Diener sind da sehr deutlich. Wir alle müssen uns vor Augen halten, dass ein Lehrer des Evangeliums ein „Gast" ist, wie Präsident Spencer W. Kimball uns so eindrucksvoll unterwiesen hat:

„Ihm ist eine Position mit Autorität gegeben worden, ein Siegel der Zustimmung ist ihm aufgeprägt worden, und da er erwählt und in der rechten Ordnung bestätigt worden ist, können diejenigen, die er unterrichtet, mit Recht annehmen, dass er die Kirche vertritt und dass das, was er lehrt, von der Kirche genehmigt ist. Ganz gleich, wie brillant er ist und wie viele neue Wahrheiten er gefunden zu haben meint, ist er doch nicht berechtigt, über das Programm der Kirche hinauszugehen."[6]

Viertens: Ein Lehrer des Evangeliums bereitet sich eifrig vor und ist bestrebt, zur Darbietung der vorgeschriebenen Lektionen die wirksamsten Mittel zu verwenden. Der neue Kurs *Das Evangelium lehren* und die neuen *Lehrerfortbildungsversammlungen* sind offensichtlich dazu da, dem Lehrer in diesen Bemühungen behilflich zu sein.

Den *fünften* fundamentalen Grundsatz des Evangeliumsunterrichts, den ich hervorheben möchte, finden wir in dem bereits zitierten Gebot des Herrn, wo es heißt, dass ein Lehrer des Evangeliums „die Grundsätze meines Evangeliums lehren, ... wie sie vom Geist geleitet werden.... Und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren." (LuB 42:12–14.) Es ist das Recht und die Pflicht des Lehrers des Evangeliums, nach einem Grad der Jüngerschaft zu streben, wo sein Lehren vom Geist geführt und bestätigt wird und wo sein Lehren nicht strikt vorgegeben und nach persönlichem Mögen und Können zurechtgelegt wird. Zu den wunderbaren Grundsätzen des Abschnitts „Lehren und Führen im Evangelium" im Handbuch *Anweisungen der Kirche* gehören die folgenden:

„Lehrkraft und Teilnehmer sollen sich während des Unterrichts um den Geist bemühen. Man kann tiefgründige Wahrheiten lehren und die Teilnehmer in ein angeregtes Unterrichtsgespräch verwickeln, aber solange der Geist nicht zugegen ist, prägt sich das alles der Seele doch nicht machtvoll ein....

Wenn der Geist im Evangeliumsunterricht zugegen ist, „trägt die Macht des Heiligen Geistes [die Bjotschaft] den Menschenkindern ins Herz" (2 Nephi 33:1).[7]

Präsident Hinckley hat dem Gebot, durch den Geist zu lehren, einen wichtigen Folgesatz beigefügt; er hat die folgende Aufforderung ausgesprochen:

„Wir müssen ... unsere Lehrer dazu bekommen, mehr aus dem Herzen als aus ihren Büchern zu sprechen und ihre Liebe zum Herrn und seinem kostbaren Werk kundzutun, und dann wird dies irgendwie das Herz derjenigen entflammen, die sie unterrichten."[8]

Darum geht es uns—dass die Liebe Gottes und die Verpflichtung gegenüber dem Evangelium Jesu Christi das Herz derer „entflammt", die wir unterrichten.

Das führt nun zum *sechsten* und letzten Grundsatz, über den ich sprechen möchte. Ein Lehrer des Evangeliums macht sich Gedanken über die Ergebnisse seines Unterrichts; ein solcher Lehrer misst den Erfolg seines Unterrichts und Zeugnisgebens an den Auswirkungen, die es auf das Leben der Lernenden hat.[9] Ein Lehrer des Evangeliums gibt sich niemals damit zufrieden, bloß eine Botschaft abzuliefern oder eine Predigt zu halten. Ein hervorragender Lehrer des Evangeliums will im Werk des Herrn

mithelfen, nämlich dessen Kindern ewiges Leben zu bringen.

Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Die Berufung als Lehrer des Evangeliums zählt zu den edelsten auf der Welt. Oft liegt es nur am guten Lehrer, dass Jungen und Mädchen, Männer und Frauen dazu inspiriert werden, ihr Leben zu ändern und ihre höchste Bestimmung zu erfüllen. Daniel Webster hat die Bedeutung des Lehrers sehr schön umschrieben, als er sagte: ‚Wirken wir auf Marmor ein, so vergeht er. Wirken wir auf Messing ein, löscht die Zeit es aus. Wirken wir aber auf den unsterblichen Menschengeist ein, erfüllen wir ihn mit Grundsätzen und rechtschaffener Gottesfurcht und Liebe gegenüber unserem Nächsten, dann gravieren wir etwas auf diese Tafeln, was in alle Ewigkeit leuchten wird.'"[10]

Ich bezeuge, dass dies das Werk Gottes ist und dass wir seine Diener sind; wir haben die heilige Aufgabe, das Evangelium Jesu Christi zu lehren, die größte Botschaft aller Zeiten. Wir brauchen mehr Lehrer, die dieser Botschaft gerecht werden. Ich bete darum, dass wir alle hervorragende Lehrer des Evangeliums werden. Im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. Mitch Albom, *Tuesdays with Morrie* (1997), 192.
2. Ansprache von 1969, zitiert von Jeffrey R. Holland in „Ein Lehrer, der von Gott gekommen ist", *Der Stern*, Juli 1998, 27.
3. David O. McKay, *Gospel Ideals* (1953), 175.
4. Siehe, ganz allgemein, Boyd K. Packer, *Teach Ye Diligently* (1975).
5. Brief der Ersten Präsidentschaft, 15. September 1999.
6. *The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball (1982), 533.
7. Handbuch *Anweisungen der Kirche*, 300.
8. *Teachings of Gordon B. Hinckley* (1997), 619f.
9. Siehe Henry B. Eyring, „Die Macht der Unterweisung in der Lehre", *Der Stern*, Juli 1999, 85ff.
10. *The Teachings of Harold B. Lee* (1996), 461.

„Niemand ist eine Insel"

Elder Richard H. Winkel
von den Siebzigern

Die neuen Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage schaffen es nicht allein.... Sie brauchen uns und wir brauchen sie.



Brüder und Schwestern, es ist schön, heute Nachmittag bei Ihnen zu sein. Als ich diese Ansprache vorbereitete, überdachte ich, dass dies das erste Mal ist, dass ich gebeten worden bin, im Tabernakel zu sprechen und dass es auch mein letztes Mal sein wird! Aber es ist schön, zu diesem historischen Anlass in diesem historischen Gebäude mit Ihnen zusammen zu sein.

Ich möchte jetzt den Standort wechseln und Ihnen etwas von einem anderen schönen Ort erzählen. An der Nordküste Kaliforniens wachsen die größten Bäume der Welt. Ein Spaziergang durch einen naturbelassenen Wald mit altem Baumbestand kann eins der ehrfurchtgebietendsten Erlebnisse sein, das Sie jemals haben werden. Diese Bäume können über 2000 Jahre alt werden und eine Höhe von 100 Metern und mehr erreichen. Der größte Sequoia, über den berichtet wurde, war 113 Meter hoch. Dies ist größer als ein Fußballfeld und etwa ein Drittel größer als der Salt-Lake-Tempel. Im Vergleich zu den gigantischen Sequoias sind die anderen Bäume in ihrer Umgebung Zwerge, sie selbst sind der „Mount Everest" aller Lebewesen.

„Ja, alles, was zu seiner Zeit aus der Erde kommt, ist zum Nutzen und für den Gebrauch des Menschen geschaffen, dass es sowohl das Auge erfreue als auch das Herz beglücke,

ja, zur Nahrung und zur Kleidung, zum Schmecken und zum Riechen, zur Stärkung des Leibes und zur Belebung der Seele.

Und es gefällt Gott, dass er dies alles dem Menschen gegeben hat; denn es ist zu dem Zweck geschaffen worden, dass es gebraucht werde, mit Urteilsvermögen, nicht im Übermaß, auch nicht, indem man es gewaltsam abnötigt.

Und in nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sien Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen und die seinen Geboten nicht gehorchen." (LuB 59:18–21.)

Die Sequoias an der Küste sind wirklich die Herren in ihren Gebieten und eine wunderbare Schöpfung unseres Vaters im Himmel. Sie beherrschen die Bäume in ihre Nähe aufgrund ihrer überwältigenden Größe und majestätischen Schönheit. Sie haben aber auch noch eine andere Eigenschaft, die



Die Generalautoritäten und die Mitglieder des Tabernakelchors stehen respektvoll auf, als Präsident Hinckley vor einer Konferenzversammlung hereinkommt.

wirklich bemerkenswert und den meisten von uns recht unbekannt ist. Obwohl sie zu einer Höhe von bis zu 100 Metern wachsen und fast 500 Tonnen schwer werden können, haben diese Bäume ein sehr flaches Wurzelsystem. Ihre Wurzeln reichen nur bis in ein, zwei Meter Tiefe, können sich jedoch über mehr als 100 Meter verteilen. Wenn die Wurzeln sich verteilen, verschlingen sie sich sowohl mit den Sequoias wie auch mit anderen Bäumen in ihrer Nähe. Dieses Verschlingen der Wurzeln schafft den Effekt eines Gewebes. Die meisten Ingenieure würden Ihnen sagen, dass dieses flache Wurzelsystem noch immer nicht die Sequioas bei starken Winden und Fluten intakt halten und beschützen könnte. Trotzdem ist dies verbindende Wurzelsystem das Geheimnis ihrer Stärke und lehrt uns eine großartige Lektion.

Lassen Sie uns als erstes zugeben, dass diese wunderbaren Riesen es ganz einfach alleine nicht schaffen würden. Ohne mit anderen Familienmitgliedern und hilfreichen Nachbarn verbunden zu sein, könnten sie nicht überleben.

Ich möchte Sie bitten, über die beiden ersten Strophen von John Donnes berühmtem Gedicht nachzudenken:

Niemand ist eine Insel,
ganz für sich allein.
Die Freude eines jeden Menschen
ist mir Freude,
Der Kummer eines jeden mein
eigener.

Wir brauchen einander,
und so verteidige ich
jeden Menschen als meinen Bruder,
jeden als meinen Freund.

("No Man Is an Island" in Bryan B. Gardner und Calvin T. Broadhead, Hg., *A Collection of Inspirational Verse for Latter-day Saints* [1963], 69.)

Die neuen Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage schaffen es nicht allein. Sie mögen wirken, als seien sie ebenso unabhängig stark wie die Sequoias, doch sie brauchen uns, und wir brauchen sie. Präsident Hinckley hat uns in einer Satellitenübertragung im vergangenen Februar die Geschichte einer Frau erzählt, die im letzten Jahr der Kirche beitrat. Sie schreibt:

„,Meine Reise in die Kirche war einzigartig und ziemlich schwierig. Das vergangene Jahr war das schwerste meines ganzen Lebens. Aber es war auch ein sehr lohnendes Jahr. Als neues Mitglied stehe ich täglich vor neuen Herausforderungen.'

Als sie sich der Kirche anschloss, so schreibt sie weiter, fand sie keine Unterstützung seitens der Gemeindeleitung. Sie als neues Mitglied schien dem Bischof gleichgültig zu sein. Unter dem Eindruck, abgelehnt zu werden, wandte sie sich an den Missionspräsidenten, und er half ihr schließlich.

Sie schreibt dann: ‚Die Mitglieder der Kirche wissen nicht, wie es ist, ein neues Mitglied zu sein. Daher ist es ihnen fast nicht möglich, zu wissen, wie man uns unterstützen kann.'" (Gordon B. Hinckley, „Findet die Lämmer, weidet die Schafe", *Der Stern*, Juli 1999.)

Sie brauchen unsere Liebe und unsere Unterstützung. Ob es uns bewusst ist oder nicht, sie strecken sich nach uns, so wie die Wurzeln der Sequoias sich nach denen der Douglasfichte, der Hemlocktanne, der Sitkafichte oder anderen Baumarten strecken. Wir müssen diesen neuen Mitgliedern die Hand reichen und sie bei ihrem geistigen Wachstum unterstützen, denn wir sind tatsächlich ihre Brüder und Schwestern. Geht es uns allen nicht besser, wenn wir von unserer Familie und unseren Freunden unterstützt, anerkannt und geliebt werden? Selbst den Bäumen geht es besser, wenn sie in einem Hain zusammen wachsen. Sie werden größer, gerader, stärker und produzieren besseres Holz. Wenn ein Baum für sich allein wächst, entwickelt er zu viele Äste. Diese Äste verknoten sich und das kann den Baum schwächen und seine Qualität mindern.

Vielleicht erinnern Sie sich: als Christus seine Kirche gründete, berief er viele zum Dienst—Apostel, Propheten, Patriarchen, Bischöfe, Diakone, Lehrer, Priester usw. Viele wurden berufen, in seinem Reich zu dienen.



Diese Berufungen wurden gegeben, um die Mitglieder zu stärken und zu helfen, die Kirche zu organisieren und das Leben der Kinder Gottes zu segnen.

Als der Erretter Petrus, Jakobus und Johannes berief, hatten sie da Erfahrung? Nein, aber er sagte ihnen, er würde sie ausbilden; er würde sie zu Menschenfischern machen. Machten die Apostel und Jünger Fehler? Natürlich, aber ihnen wurde ihnen eine Chance gegeben und sie lernten. Auf die gleiche Weise werden unsere neuen Brüder und Schwestern lernen, wenn wir ihnen Freunde sind, ihnen Berufungen geben und sie mit dem guten Wort Gottes nähren.

Eine andere in großer Fülle vorhandene Baumart, die unter dem Dach der Sequoias wächst, ist ein Laubbaum, der *Lithocarpus densiflorus* heißt. Er wird auch „Gerbeiche" genannt. Die Gerbeiche gehört zur gleichen Familie wie die richtigen Eichen, ist aber ein wenig anders. Es gibt mehrere Milliarden Kubikmeter dieser Art, die zwischen den bekannten Sequoias wachsen und die eine Menge hervorragender Eigenschaften haben, die jedoch fast vollständig übersehen werden und nicht genutzt werden. Welch eine Verschwendung, welch eine Tragödie, wenn man das Potential der Gerbeiche bedenkt. Viele Nutzer von Holz haben die Einstellung: „Wir kommen mit den alten Sachen, auf die wir uns verlassen können, gut zurecht, warum sollten wir etwas ändern?" Wir dürfen das Potential der neuen Mitglieder nicht übersehen und ihre Talente nicht fehleinschätzen. Denken Sie daran: „Er lädt sie alle ein, zu ihm zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben; und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt—schwarz oder weiß, geknechtet oder frei, männlich oder weiblich; und er gedenkt der Heiden; und alle sind vor Gott gleich, die Juden ebenso wie die Andern." (2 Nephi 26:33.)

Ich bin dankbar für die Freundschaft, die mich umgibt und die mich mein Leben lang genährt hat. Dafür, von guten Eltern zu stammen, für meine Brüder, Schwestern und die weitere Familie. Ich bin besonders dankbar für die Liebe und Unterstützung meiner Frau, Karen, und unsere liebevollen Kinder. Ich möchte auch sagen, dass ich mich sehr glücklich schätze, über die Jahre hinweg viele gute Freunde zu haben, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche. Ich bin dankbar, zuletzt mit hervorragenden Missionaren in Spanien in Kontakt gekommen zu sein und für die großartigen Mitglieder in diesem Land. Ich weiß, dass wir einen gütigen und weisen himmlischen Vater haben und gebe Zeugnis von seinem Sohn, Jesus Christus, und von seinem Sühnopfer, das sich auf einen jeden von uns auswirkt. Ich gebe auch Zeugnis davon, dass die Kirche heute durch einen großartigen Propheten geleitet wird, nämlich Gordon B. Hinckley. Ich bitte den Herrn, uns alle zu segnen, dass wir mehr das Gefühl haben, miteinander verbunden zu sein und füreinander zu sorgen, vor allem, wo wir uns jetzt in dieses neue Zeitalter des Wachstums in der Kirche und in dieses aufregende neue Jahrtausend hinein begeben. Im Namen Jesu Christi, amen. □

„Mit Engelszungen“

Elder Robert S. Wood
von den Siebzigern

Was wir sagen und wie wir uns geben, verrät nicht nur, wer wir sind, sondern es formt uns auch, ebenso wie die Menschen um uns herum und schließlich unsere ganze Gesellschaft.



Als Kontrast zu den Ernährungsregeln des alten Israel stellte Jesus die Bedeutung der viel wichtigeren Fragen des Reiches Gottes dar und erklärte seinen Jüngern: „Nicht das, was durch den Mund in den Menschen hineinkommt, macht ihn unrein, sondern was aus dem Mund des Menschen herauskommt, das macht ihn unrein....

Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein.“ (Matthäus 15:11,18.) Unsere Worte und das, was wir zum Ausdruck bringen, sind nicht neutral, sie spiegeln wider, was wir sind, und formen unser zukünftiges Ich.

In den Letzten Tagen hat der Herr erneut betont, dass—um mit den Worten des Buches Mormon zu sprechen—unsere „äußerlichen Verrichtungen“ (Alma 25:15) uns entweder verunreinigen oder erheben. Was wir sagen und wie wir handeln, schafft eine Atmosphäre, die den Heiligen Geist einlädt oder aber ihm feindlich ist. In Abschnitt 88 des Buchs Lehre und Bündnisse rät uns der Herr, „leichte Reden“ und „übermäßiges Gelächter“ zu meiden. Er verbindet diese Art des Ausdrucks mit Fehlern unseres Herzens—„lüsterne Wünsche“, „Stolz“, „Leichtfertigkeit“—die schließlich zu „schlechten Taten“ (LuB 88:69, 121) führen. „Leichte Reden“ beziehe ich auf Sprache, der es an Ehrfurcht mangelt und die erniedrigend ist, und „Leichtfertigkeit“ auf das, wozu der Herr gesagt hat: „Gehe mit Heiligem nicht leichtfertig um.“ (LuB 6:12.)

Auf der anderen Seite fordert der Herr ein fröhliches Herz und Angesicht (siehe LuB 59:15). Er hat uns aufgefordert, so zu sprechen und zu handeln, dass wir einander erbauen und aufbauen und auf folgendes hingewiesen: „Was nicht erbaut, das ist nicht von Gott, sondern ist Finsternis.“ (LuB 50:23.) In Winter Quarters, als die Heiligen inmitten des mühsamen Exodus waren, gebot der Herr: „Lasst eure Worte darauf gerichtet sein, einander zu erbauen.“ (LuB 136:24.) Nephi hat erklärt, dass, wenn wir den Heiligen Geist erhalten und auf die Eingebungen des Geistes hören, wir mit „Engelszungen“ reden können (2 Nephi 32:2,3). Auf diese Weise schaffen wir einen Geist der Andacht und der Offenbarung.

Vor kurzem bekam ich ein Gespräch zwischen einigen unserer Enkel mit. Einer hatte offensichtlich das Wort *dumm* verwendet. Der achtjährige Nicholas, der gerade getauft worden war, meinte, dass man dies vielleicht nicht sagen sollte, weil es ein „schlechtes Wort“ sei. Es war offensichtlich, dass Mutter und Vater einen guten Einfluss genommen hatten. Ich weiß, dass es über andere Ausdrücke entsprechende Diskussionen gegeben hat. Einige von Ihnen mögen jetzt meinen, dies seien Kleinigkeiten im Vergleich zu den viel unanständigeren und erniedrigenderen Ausdrücken überall um uns her. Aber im Kleinen wie im Großen schaffen unsere Worte eine Atmosphäre, die entweder aufbaut oder zerstört. Vor kurzem bemerkte ich einem Freund aus New York City gegenüber, dass ich das Gefühl hätte, die Atmosphäre in der Stadt habe sich in den letzten Jahren merklich verbessert und ich mich fragte, wie das komme. Er antwortete, dass seine Frau Richterin am Stadtgericht sei und dass man dort die kleineren Anliegen verschärft durchsetzt, wie Erlasse gegen das Spucken und das Überqueren der Strasse entgegen der Verkehrsregeln, mit dem Ergebnis, dass die größeren Anliegen dadurch beeinflusst werden. Auf diese Weise, sagt der Herr, laden wir durch unsere alltägliche Sprache und unser Tun zur Erbauung den Geist der Wahrheit und Rechtschaffenheit ein, und dadurch können wir die Finsternis von uns vertreiben (siehe LuB 50:25).

Ich erinnere mich, wie ich im Englischkurs im ersten Jahr an der Universität war und der Professor darauf bestand, dass bei der Beschreibung einer Situation einer der Studenten ein grobes Wort durch ein freundlicheres ersetzen sollte. Einer der Ausdrücke verletzte mich sehr—ich hatte ihn selten gehört und bis dahin nie unter angenehmen Umständen. Jahre später, während des Studiums, hatte ich ein Gespräch mit einem Freund, der argumentierte, dass man, wie er es nannte, direkt, sogar unhöflich und ohne Rücksicht auf die Gefühle anderer sein sollte. Leider hat der Geist, der zu diesen Geschehnissen



geführt hat, die heutige Gesellschaft fest im Griff und lässt sich sogar unter den Heiligen finden. Über die Jahre hinweg haben die sexuellen Anspielungen, der rauhe Humor, die gewalttätige Ausdrucksweise, der Lärm beim Sprechen, in der Musik und bei den Gebärden zugenommen. Um uns herum ist vieles grob und unhöflich, mit einer Verdorbenheit des Verhaltens und der moralischen Empfindung. Die Gesellschaft ist durch unsere „leichten Reden" und unsere „Leichtfertigkeit" nicht besser geworden. Im Gegenteil - unsere Ausdrucksweise hat unser Gemeinwesen verschmutzt und unsere Seele verdorben.

Präsident Spencer W. Kimball hat vor vulgärer Sprache und Ausdrucksweise gewarnt und insbesondere davon abgeraten, von Sexuellem auf leichtfertige Weise zu sprechen, was er mit Unsittlichkeit in Verbindung brachte. „Eine weitere Gefahr", sagt er, „die nur darauf wartet, den Geist und die Seele zu beschmutzen, besteht in obszönen Redensarten und schmutzigen Witzen" (*Das Wunder der Vergebung*, 250ff.).

Was wir sagen und wie wir uns geben, verrät nicht nur, wer wir sind, sondern es formt uns auch, ebenso wie die Menschen um uns herum und schließlich unsere ganze Gesellschaft. Tagtäglich trägt ein jeder von uns dazu bei, Licht zu verdunkeln und Finsternis zu vertreiben. Wir sind aufgefordert, das Licht einzuladen und selbst ein Licht zu sein—uns zu heiligen und andere zu erbauen.

In seinem Brief geht Jakobus auf vieles ein, was notwendig ist, damit wir heilig werden. Er geht dabei auch auf die Beherrschung der Sprache und der Gespräche ein. Tatsächlich sagt er: „Wer sich in seinen Worten nicht verfehlt, ist ein vollkommener Mann und kann auch seinen Körper völlig im Zaum halten." In einem Vergleich mit der Seefahrt stellt er fest, dass ein kleines Steuer ein großes Schiff lenken kann und dass unsere Zunge in gleicher Weise unseren Kurs und unser Schicksal bestimmen kann (siehe Vers 4). Falsch eingesetzt, verdirbt die Zunge den ganzen Menschen und setzt das Rad des Lebens in Brand (siehe Vers 6). Wie kann aus demselben Mund, so fragt er, Segen und Fluch kommen? (Siehe Vers 10.)

Mich hat es immer schon beeindruckt, dass Jesaja, nachdem er vom Herrn unterwiesen worden war, beklagte, dass er „ein Mann mit unreinen Lippen" sei und „mitten in einem Volk mit unreinen Lippen" lebe (siehe Jesaja 6:5). Auch von dieser Sünde musste Jesaja rein gewaschen werden, um das Wort Gottes verkündigen zu können. Ist es ein Wunder, dass die Psalmisten und Propheten alle den Herrn angefleht haben, „eine Wache" vor ihren Mund zu stellen, und „eine Wehr vor das Tor" ihrer Lippen (Psalm 141:3), damit sie nicht mit ihrer Zunge sündigen (Psalm 39:1).

Wenn wir sprechen und handeln, sollten wir uns fragen, ob unsere Worte und unsere Ausdrucksweise dazu geeignet sind, die Himmelskräfte in unser Leben einzuladen und alle einzuladen, zu Christus zu kommen. Wir müssen Heiliges mit Ehrfurcht behandeln. Wir müssen aus unseren Gesprächen das Unsittliche und Unzüchtige, das Gewalttätige und Bedrohende, das Erniedrigende und das Falsche entfernen. Wie der Apostel Petrus schrieb: „Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden." (1 Petrus 1:15.) Mit dem Begriff *Leben* meint er unsere Sprache und unser gesamtes Verhalten. Wie Nephi fordert er uns auf, so zu leben, dass wir mit „Engelszungen" sprechen können.

Ich gebe Zeugnis, dass Gott wirklich heilig ist. Er ist unser Vater und wir sind seine Kinder. Wir sind seine Erben und Miterben Christi, was seine Herrlichkeit betrifft. Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und den Tod überwunden. Er hat uns aufgefordert, so zu sein, wie er ist, und durch Wort und Tat zu erbauen. Ich glaube mit Johannes, „dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird, denn wir werden ihn sehen, wie er ist" (1 Johannes 3:2). Im Namen Jesu Christi, amen. □

Rechtschaffenheit

Elder William R. Bradford
von den Siebzigern

Kein anderes Gefühl kann Freude und Zufriedenheit bringen, wie das Wissen, dass man alles getan hat, was man kann, um rechtschaffen zu werden.



Wir leben in einer Zeit, in der viele Männer und Frauen ihr Handeln keinerlei moralischen Grundsätzen unterwerfen und meinen, dass das, was sie tun, nur soziale Konsequenzen hat. Auf diese Weise verleugnen sie Gott und auch die Tatsache, dass etwas entweder gut oder böse ist.

Jeder von uns hat irgendwann einmal die Aussage gehört: „Dann mach doch, was du willst." Und genau so lebt so manch einer in dieser Welt.

Ich bezeuge Ihnen, dass es einen besseren Weg gibt, nämlich ein Leben in Rechtschaffenheit zu führen.

Das Wort *Rechtschaffenheit* ist ein sehr interessantes und einzigartiges Wort. Es ist ein Oberbegriff, der sich weit ausdehnt und alle Eigenschaften Gottes abdeckt. Demgemäß ist jemand der rechtschaffen ist, göttlich oder gottgleich.

Richtig und falsch existieren und sind einander gegensätzlich. Das Handeln der Menschen hat ethische Konsequenzen. Das Evangelium Jesu Christi macht klar, was gut und was böse ist. Das, was gut ist, kommt von Gott. Christus hat gesagt: „Und was auch immer die Menschen bewegt, Gutes zu tun, ist von mir; denn Gutes kommt von niemandem außer von mir. Ich bin es, der die Menschen zu allem Guten führt." (Ether 4:12.)

Rechtschaffenheit ist eine Zusammenfassung all dessen, was gut ist. Es umfasst die Grundsätze himmlischer Kraft und himmlischer Gesetze, durch die alles, was von Gott ist, gehandhabt und beherrscht wird.

In der Rechtschaffenheit ist eine große Einfachheit. Bei jeder Wahl, vor der wir in unserem Leben stehen, gibt es sowohl einen richtigen als auch einen falschen Weg, um weiterzumachen. Wenn wir den richtigen Weg wählen, werden wir bei unserem Tun von den Grundsätzen der Rechtschaffenheit unterstützt, in denen die Kräfte des Himmels ruhen. Wenn wir den falschen Weg wählen und demgemäß handeln, gibt es keine solchen himmlischen Verheißungen oder Kräfte—wir stehen allein da und schaffen es nicht.

Die Frage stellt sich, wie wir wissen können, was richtig und was falsch ist. Genauso wie unser himmlischer Vater seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, um diese Erde zu schaffen und alles, was dazu gehört, auszuführen und zu regieren, so hat er den Heiligen Geist gesandt, um als Mittler zwischen den Menschen auf der Erde und dem Licht des Geistes zu agieren.

Das Licht des Geistes ist ein Kommunikationssystem, das Begriffe der Wahrheit in den Verstand der Kinder Gottes überträgt. Als Mittler dieser großen Kraft erleuchtet der Heilige Geist unseren Verstand und gibt uns die Klarheit, diese Begriffe der Wahrheit zu verstehen, wenn wir die Gesetze befolgen, die die Nutzung des Geistes beherrschen. Auf diese Weise lehrt uns der Vater im Himmel, richtig von falsch zu unterscheiden. Wenn wir bereit sind, seine Wege zu lernen und ihnen zu folgen, werden wir nie raten brauchen, sondern werden immer mit Sicherheit den Unterschied zwischen richtig und falsch wissen.

In der Rechtschaffenheit liegt die Erfüllung von Glauben und Hoffnung. Jede Segnung, die Gott seinen Kindern verheißen hat, beruht auf dem Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen und Geboten. Der Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen und Geboten macht uns rechtschaffen und diese Rechtschaffenheit macht uns würdig für die verheißenen Segnungen.

Jeder lebt in seinen eigenen Lebensumständen. Es gibt Herausforderungen, die mit der Gesundheit, dem Einkommen, der Fähigkeit, lesen und schreiben zu können, dem Unverheiratetsein, der Einsamkeit, der Unterdrückung, dem Missbrauch, der Übertretung und einer endlos langen Liste mit bestehenden Lebensumständen zu tun haben. Die Lösung für alle diese Herausforderungen ist die Rechtschaffenheit.

Gibt es einmal Ungehorsam gegenüber den Gesetzen und Geboten Gottes, so hat er uns in seiner Güte das Gesetz der Umkehr gegeben. Wenn wir gemäß diesem wunderbaren Gesetz handeln, wird uns unser Ungehorsam vergeben und wir werden rechtschaffener und auf diese Weise führt Umkehr zu Rechtschaffenheit. Viele—im Grunde sogar die meisten aller Herausforderungen—die während unseres Erdenlebens auf uns zu kommen, lassen sich durch Umkehr lösen. Vollständig und

abschließend lassen sie sich durch Rechtschaffenheit lösen.

Danach zu streben, rechtschaffen zu leben, bringt große Freude und Zufriedenheit. Ganz einfach gesagt, besteht der Plan Gottes für seine Kinder darin, dass sie auf diese Erde kommen und alles tun, was möglich ist, um zu lernen und in Gehorsam zu den Gesetzen zu leben. Und dann, nach allem, was sie tun können, ist das erlösende Werk des Erretters, Jesus Christus, ausreichend, um das zu bewirken, was sie selbst für sich nicht tun konnten.

Als der Prophet Moroni vor alters sein Werk beendet hatte und die Abkürzung des Berichtes vom Umgang Gottes mit seinem Volk, nämlich des Buches Mormon, abgeschlossen hatte, sagte er folgendes: „Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und liebt Gott mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet." (Moroni 10:32.) Liebt Gott mit aller Kraft, ganzem Sinn und aller Macht, ist die Art auf die Moroni sagt, dass wir tun sollen, was wir können.

Danach zu streben, rechtschaffen zu leben, heißt zu versuchen, alles, was wir tun können, im Gehorsam zu tun. Hierdurch kommt innerer Frieden und der Trost, dass, wenn wir tun, was wir können, der Plan Gottes für uns Anwendung findet. Kein anderes Gefühl kann solche Freude und Zufriedenheit bringen wie das Wissen, dass man alles getan hat, was man kann, um rechtschaffen zu werden.

In der Rechtschaffenheit finden wir Sicherheit und Geborgenheit. Wir verpflichten damit den Herrn. Er hat gesagt: „Denn die Namen der Rechtschaffenen sollen in das Buch des Lebens geschrieben werden, und ihnen werde ich ein Erbteil zu meiner rechten Hand gewähren. Und nun, meine Brüder, was habt ihr dagegen zu sprechen? Ich sage euch, wenn ihr dagegen sprecht, so macht dies nichts aus, denn das Wort Gottes muss sich erfüllen." (Alma 5:58.)



Während der Generalkonferenz sitzen hier die Siebziger und die Führungskräfte der FHV, der JD und der PV. Beachten Sie das Bienenkorbsymbol, das in jedes Rechteck der Holzverkleidung eingeschnitzt ist. Der Bienenkorb ist ein Pioniersymbol, das die Bedeutung der guten Zusammenarbeit in der darstellt.

Wohin können wir uns in einer Welt, in der Übertretungen, Korruption und Terrorismus die Menschen in Angst und Schrecken versetzen, wenden, um Sicherheit und Geborgenheit zu finden? Es gibt keine Sicherheit und Geborgenheit außer in einem rechtschaffenen Leben. Es gibt keinen Ort, wo man sich verbergen kann. Es gibt keine Wände, die den Widersacher und seine entgegengesetzten Pläne aussperren. Man kann sich nicht gegen Unsicherheit und das Unbekannte schützen, außer durch ein rechtschaffenes Leben. Die Angst im Herzen und im Kopf der Menschen kann in Frieden verwandelt werden, indem diese Angst durch eine Erkenntnis von Gottes Plan des Glücklichseins ersetzt wird, und dem Wissen, dass man alles tut, was man kann, um rechtschaffen und würdig für die ewige Errettung zu werden.

In dem Maß, wie die Streitmächte von Gut und Böse Position beziehen, werden diejenigen, die ihr Handeln keinerlei moralischen Grundsätzen unterwerfen, feststellen, dass ihr Leben ein völliges Chaos ist und werden ihren Lebensstil unerträglich finden. Dann werden die Prophezeiungen erfüllt, die besagen: „Und alles wird in Aufruhr sein; und gewiss wird den Menschen das Herz aussetzen, denn Furcht wird über alles Volk kommen." (LuB 88:91.)

An dem Tag werden die rechtschaffenen Heiligen Gottes das einzige vernünftig regierte Volk sein, dem die Welt sich zuwenden kann. Dort werden sie Stabilität und Standhaftigkeit finden. Sie werden kommen, ohne von der Lehre der Rechtschaffenheit zu wissen, doch es wird so sein, wie es vorhergesagt worden ist: „Denn siehe, ich sage: Zion wird blühen, und die Herrlichkeit des Herrn wird darauf ruhen; ein Panier wird es dem Volk sein, und aus jeder Nation unter dem Himmel werden welche zu ihm kommen." (LuB 64:41,42.)

Die Rechtschaffenheit ist der bessere Weg. Im Endeffekt ist es der einzige Weg. Die Rechtschaffenheit hat die Macht, Freude, Zufriedenheit, Sicherheit und Geborgenheit zu geben, die sich die Männer und Frauen durch alle Zeitalter hinweg gewünscht und wonach sie gesucht haben.

Es scheint eine so einfache Lösung zu sein, aber die Realität sieht so aus, dass der Satan im Land umhergeht und die Nationen täuscht (siehe LuB 52:14). Es gibt Gegensätze. Gut und Böse existieren. Unser Tun hat sittliche Folgen. Es gibt keine richtige Art, etwas Falsches zu tun.

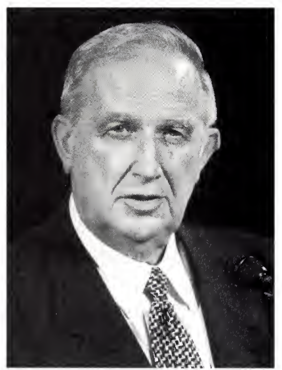
Als jemand, der berufen ist, ein Zeuge Jesu Christi zu sein und sein Evangelium zu verkünden, bitte ich Sie inständig, nicht aufzuschieben, das zu tun, was sie tun können. Dass Sie danach streben, seine Gesetze und Gebote zu kennen und mit Dringlichkeit daran arbeiten, sie zu befolgen. Auf diese Weise gelangen Sie auf den Weg, der Sie dazu führt, rechtschaffen zu werden und damit würdig der verheißenen Segnungen.

Jesus Christus steht an der Spitze dieses Werks. Er ist ein Gott der Rechtschaffenheit. In seiner gütigen Gnade hat er uns einen rechtschaffenen Propheten gegeben. Wenn wir ihm folgen, werden wir tun, was richtig ist. Ich bezeuge die Wahrheit dieser Tatsachen und der Worte, die ich gesprochen habe. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Er lebt

Elder Richard G. Scott
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Er [Jesus Christus] hat sein Leben dafür gegeben, dass wir sogar in unserer Schwachheit unsere Fehler durch Umkehr und Gehorsam gegenüber seinem Evangelium überwinden können.



Als Resultat der Ansprachen dieser Konferenz wurde unser Herz berührt, wurde unsere Vorstellungskraft angeregt und unsere Entschlossenheit bekräftigt, ein besseres Leben zu führen. Viele sind wie ich motiviert worden, unser Leben zu verbessern und unser Handeln mehr in Übereinstimmung mit unseren Zielen und Träumen zu bringen. Vielleicht ist Ihnen eingegeben worden, einen schwächenden Bereich in Ihrem jetzigen Leben aufzugeben oder sich einer ungesunden Angewohnheit zu entledigen, die angefangen hat, Wurzeln zu schlagen, um später bittere Früchte zu tragen. Wahrscheinlich gibt es einige, die beschlossen haben, von schwerwiegenden Fehlern umzukehren und zu den erfrischenden Wassern der Rechtschaffenheit zurückzukehren. Diese Eingebungen, uns zu verbessern, kommen vom Erretter durch den Heiligen Geist.

Ich möchte über ihn sprechen. Da Gedanken an den Erretter in mir sehr tiefe Gefühle wecken, werde ich seine Worte und das Zeugnis anderer Propheten zitieren.

Damit wir dazu geführt werden, die richtigen Entscheidungen zu treffen, hat er gesagt:

„Ich werde es dir im Verstand und im Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird."[1]

„Und der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben."[2]

„Ich sage dir: Setze dein Vertrauen un den Geist, der dazu bewegt, Gutes zu tun—ja rechtschaffen zu handeln, demütig zu wandeln, gerecht zu richten—, denn das ist mein Geist.

Ich werde dir von meinem Geist mitteilen, und er wird dir den Verstand erleuchten, und er wird dir die Seele mit Freude erfüllen.

Infolgedessen wirst du alles wissen, was du von mir begehrst und was mit Rechtschaffenheit zu tun hat, sofern du in mir fest daran glaubst, dass du es empfangen wirst."[3]

„Bete immer, dann werde ich meinen Geist über dich ausgießen, und groß wird deine Segnung sein."[4]

Mit der Gabe des Heiligen Geistes kommt die Fähigkeit, ein machtvolles Empfindungsvermögen zu entwickeln, mit dem man die richtigen Entscheidungen treffen kann. Entwickeln Sie diese Gabe. Wie der Herr sagt, kann man dies durch ein fortdauernd rechtschaffenes Leben erreichen. Wenn Sie Ihre Fähigkeit weiterentwickeln, die Führung durch diesen unfehlbaren Einfluss zu verspüren, dann werden Sie Enttäuschung, Entmutigung und sogar Tragödien entgehen.

Der Herr hat den Strömungen göttlichen Einflusses Raum in Ihrem Leben gegeben, die Sie entlang dem für Sie festgelegten Plan führen, von dem er möchte, dass Sie ihn während ihrer Erdenzeit erfüllen. Versuchen Sie durch den Geist diese Führung zu erkennen und folgen Sie ihm aufmerksam. Richten Sie sich daran aus. Wählen Sie bereitwillig, durch Ihre Entscheidungsfreiheit, ihm zu folgen. Lassen Sie sich nicht dadurch übermannen, dass Sie sich ausschließlich auf das Heute und seine Herausforderungen, Schwierigkeiten und Möglichkeiten konzentrieren. Wenn Ihre ganze Aufmerksamkeit nur darauf gerichtet ist, vergeuden Sie damit Ihr ganzes Leben. Ich möchte Sie so sehr dazu auffordern, in Ihrer Seele die Erkenntnis ganz tief zu verankern, dass Ihr jetziges Leben Teil eines viel größeren Planes ist, den der Herr für Sie hat. Während des Vorherdaseins lebten Sie gemäß einem Teil dieses Plans. Sie waren dort mutig und kamen hierher, weil Sie wachsen und noch glücklicher sein wollten. Wie Sie sich jetzt entscheiden, beeinflusst, wie gut Sie diesen göttlichen Plan erfüllen, den er für Sie hat.

Ich verstehe nicht ganz, wie es funktioniert, aber dieser göttliche Strom nimmt Ihnen nicht die Entscheidungsfreiheit. Sie können sich entscheiden, wie Sie wollen. Wenn die Entscheidungen falsch sind, gibt es einen Weg zurück, nämlich die Umkehr. Wenn die Bedingungen alle vollständig erfüllt sind, bietet das Sühnopfer des Erretters eine Befreiung von den Forderungen der Gerechtigkeit hinsichtlich der Fehler, die gemacht worden sind. Er hat gesagt: „Denn ich, der Herr, kann nicht mit der geringsten Billigung auf Sünde blicken;

doch wer umkehrt und nach den Geboten des Herrn tut, dem wird vergeben werden."[5]

Es ist wunderbar einfach und so unvergleichlich schön. Wenn Sie weiterhin rechtschaffen leben, werden Sie immer wissen, was zu tun ist. Die Erkenntnis dessen wird manchmal größere Anstrengungen und Vertrauen von Ihrer Seite verlangen. Sie werden jedoch erkennen, was Sie tun müssen, um diese göttliche Führung zu erlangen: Gehorsam gegenüber den Geboten des Herrn, Vertrauen in seinen Plan und alles vermeiden, was im Gegensatz dazu steht. Je mehr Sie Ihr Leben der Lehre des Herrn anpassen, desto besser können Sie tun, was der Geist Ihnen zu tun eingibt.[6]

Ich empfehle Ihnen, Schriftstellen auswendig zu lernen, die Ihr Herz berühren und Ihre Seele mit Verständnis erfüllen. Wenn Schriftstellen so verwendet werden, wie der Herr sie hat niederschreiben lassen, so haben sie eine wirkliche Kraft, die nicht zum Tragen kommt, wenn sie nur frei wiedergegeben werden. Manchmal, wenn in meinem Leben ein großes Bedürfnis da ist, betrachte ich vor meinem geistigen Auge Schriftstellen, die mir Kraft schenken. Von den heiligen Schriften kommt großer Trost, Führung und Kraft, insbesondere durch die Worte des Herrn. Diese drei Beispiele zeigen es deutlich: „Darum möge sich euer Herz ... trösten, denn alles Fleisch ist in meiner Hand; seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin."[7]

„Die Werke und die Pläne und die Absichten Gottes lassen sich nicht vereiteln, auch lassen sie sich nicht zunichte machen.

Denn Gott wandelt nicht auf krummen Pfaden, und er wendet sich weder nach rechts noch nach links, auch weicht er nicht von dem ab, was er gesagt hat; darum sind seine Pfade gerade und seine Bahn ist dieselbe ewige Runde.

Bednke, bedenke, dass nciht das Werk Gottes vereitelt wird, sondern das Werk der Menschen."[8]

David freute sich:

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit."[9]

Manchmal haben Sie vielleicht das Bedürfnis, sich beim Herrn über eine Herausforderung in Ihrem Leben zu beklagen, die Sie nicht verursacht haben. Jakob hat gelehrt: „Trachtet nicht, dem Herrn Rat zu erteilen, sondern, Rat aus seiner Hand anzunehmen. Denn siehe, ihr wisst selbst, dass er mit Weisheit rät, mit Gerechtigkeit und großer Barmherzigkeit über allen seinen Werken."[10]

Gott weiß, was für uns am Besten ist. Auch wenn wir vielleicht nicht verstehen, warum wir bestimmte Dinge durchmachen müssen, werden wir es gemäß seiner Zeitplanung wissen und dankbar sein.

Er hat verheißen, uns mit unseren Lasten zu helfen: „Ich will ... die Last, die euch auf die Schultern gelegt ist, leicht machen, so dass ihr sie nicht mehr auf eurem Rücken spüren könnt, ... damit ihr mit Gewissheit wissen könnt, dass ich der Herr Gott, mein Volk in seinen Bedrängnissen besuche."[11]

Uns wird geraten: „Wirf deine Sorge auf den Herrn, er hält aufrecht!"[12] Mir ist in großem Maße geholfen worden, als ich eine ärgerliche und schwierige Sache für eine Weile vor seinen Füßen abgelegt habe. Als ich sie wieder aufhob, war sie leichter und einfacher zu handhaben.

Alle Lehren in den heiligen Schriften können uns nützlich sein, auch wenn sie an eine bestimmte Person gerichtet sind. Schließlich hat Gott wiederholt gesagt: „Was ich zu einem sage, das sage ich zu allen."[13]

Emma Smith ist gesagt worden: „Verbleibe im Geist der Sanftmut, und hüte dich vor Stolz ...

Halte beständig meine Gebote, dann wirst du eine Krone der Rechtschaffenheit empfangen."[14]

Der Herr hat dann hinzugefügt: „Das ist meine Stimme an alle."[15]

Diese Lehre wird durch Nephi bestätigt, der aufgezeichnet hat: „Ich verglich alle Schriften mit uns, damit wir davon Nutzen hätten und lernen könnten."[16]

In diesem Sinn hat der Erretter gesagt: „Es ist euch aber geboten, in allem Gott zu bitten, der gern gibt; und ich möchte, dass ihr das, was

Präsident Gordon B. Hinckley im Gespräch mit Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel.





Die Menschen auf dem Tempelplatz zwischen den Konferenzversammlungen.

euch der Geist bezeugt, mit aller Herzensheiligkeit tut, indem ihr untadelig vor mir wandelt, Ziel und Zweck eurer Errettung bedenkt und alles mit Gebet und Danksagung tut."[17]

„Seht in jedem Gedanken zu mir her; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.

Seht die Wunde, die durch meine Seite geht, und auch die Nägelmale in meinen Händen und Füßen; seid treu, haltet meine Gebote, dann werdet ihr das Himmelreich ererben."[18]

Joseph Smith wurde geholfen, Aufgaben zu erfüllen, die weit jenseits seiner Möglichkeiten lagen. Manchmal geschah dies durch direkte Weisung und direktes Eingreifen. Oft war es jedoch die leise Eingebung durch den Geist und der begleitende Beistand, den er wegen seines Gehorsams, seines Glauben an den Meister und seiner unwandelbaren Entschlossenheit, seinen Willen zu tun, erhielt. Warum war er so erfolgreich? Ein Teil der Antwort findet sich in seiner eigenen Erklärung: „Ich habe mir folgendes zur Regel gemacht: *Wenn der Herr etwas gebietet, tu es*."[19]

Ich bezeuge, dass der Herr Ihnen in Ihrem Handlungsbereich und im Rahmen Ihrer Verantwortung die gleiche Hilfe zukommen lassen wird. Wenn Sie es brauchen und es verdienen, können Sie sich göttlicher Eingebungen erfreuen und wissen, was Sie tun müssen und wenn nötig auch die Kraft und Befähigung erhalten, es dann zu tun.[20] Joseph Smith lernte die Fähigkeit, der Führung des Herrn zu folgen, dadurch zu vervollkommnen, dass er selbst sich in Disziplin übte. Während er wuchs und durch den Herrn darin geschult wurde, wie er die ihm gegebenen Aufgaben erfüllen konnte, erlaubte er es seinen Wünschen, seiner Bequemlichkeit oder den Überredungskünsten anderer Menschen nicht, diese Bereitschaft zu beeinträchtigen. Lassen Sie uns seinem Beispiel folgen.

Bereichern Sie Ihr Leben mit der Schönheit, von der Sie umgeben sind. Es gibt eine solche Fülle davon: die strahlend heranbrechende Morgendämmerung, die einen neuen Tag begrüßt—die üppigen Zweige einer Blaufichte, geschmückt mit den goldenen Blättern einer nahen Espe—die schimmernden Wellen auf einem Bergsee, auf denen die Sonnenstrahlen glitzern—die absolute Stille einer bewaldeten Bergschlucht, im Mondlicht gebadet—die Überschwenglichkeit eines Kindes im Spiel und die Liebe, die in den Augen seiner Mutter strahlt. „Freut euch immerdar, und seid in allem dankbar."[21] „Und wer alles mit Dankbarkeit empfängt, der wird herrlich gemacht werden; und die Dinge dieser Erde werden ihm zufallen, ja hundertfältig und mehr."[22]

Geben Sie Ihrer Dankbarkeit für jeden Segen Ausdruck, denn: „In nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sein Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen und die seinen Geboten nicht gehorchen."[23]

In wenigen Augenblicken wird Präsident Hinckley die abschließende Konferenzansprache halten. Ich liebe ihn. Wegen seiner Demut und seiner unermüdlichen Anstrengungen hat der Herr seine außerordentlichen natürlichen Fähigkeiten großgemacht, damit er ein Segen für das Leben von Millionen Menschen überall auf der Welt sein kann. Lassen Sie uns seinem inspirierten Rat folgen. Er hat Zeugnis gegeben, dass er nicht an der Spitze dieser Kirche steht. An der Spitze steht unser Herr und Meister, Jesus Christus, der Erlöser.

Er führt sie. Er hat sein Leben dafür gegeben, dass wir sogar in unsere Schwachheit unsere Fehler durch Umkehr und Gehorsam gegenüber seinem Evangelium überwinden können. O, welch ein bevorzugtes Volk sind wir, dies Licht zu haben, dieses Wissen, diese Möglichkeiten, hier auf der Erde und in alle Ewigkeit glücklich zu sein. Mögen wir uns engagieren—wir selbst oder durch Missionare—, das Wissen um dieses großartige Werk an unsere Freunde und Nachbarn weiter zu geben, damit sie ein Teil dieses Reich Gottes auf Erden werden können und ihnen die überaus großen, ewigen Segnungen zugänglich werden.

Wenn Sie umkehren sollten, tun Sie es —jetzt.

Wenn Sie sich verirrt und in den Netzen der Welt verfangen haben, kommen Sie zurück. Wir lieben Sie. Wir brauchen Sie. Wir werden Ihnen helfen.

Ich möchte zum Abschluss aus dem Zeugnis Almas zitieren, so als

wäre es mein eigenes, denn ich habe dieselbe Überzeugung:

„Ich spreche mit der Kraft meiner Seele; …

Denn ich bin berufen, auf diese Weise zu sprechen gemäß der heiligen Ordnung Gottes, die in Christus Jesus ist; ja, mir ist geboten, aufzustehen und diesem Volk []zu bezeugen, …

[dass] ich weiß, dass das, wovon ich gesprochen habe wahr ist …

Es wird mir durch den Heiligen Geist Gottes zu wissen gegeben. … Ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies selbst wissen zu können. Und nun weiß ich selbst, dass es wahr ist; denn der Herr Gott hat es mir durch seinen Heiligen Geist kundgetan."[24]

Als einer seiner Apostel, der bevollmächtigt ist, von ihm Zeugnis zu geben, bezeuge ich feierlich, dass der Erretter lebt und dass er ein auferstandenes, verherrlichtes Wesen vollkommener Liebe ist. Ich bezeuge, dass er sein Leben gab, damit wir ewig mit ihm leben können. Er ist unsere Hoffnung, unser Mittler unser Erlöser. Ich weiß, dass er lebt. Im Namen Jesu Christi, amen. □

FUSSNOTEN

1. LuB 8:2; siehe auch Vers 3.
2. LuB 42:14.
3. LuB 11:12-14.
4. LuB 19:38.
5. LuB 1:31,32.
6. LuB 43:15,16.
7. LuB 101:16.
8. LuB 3:1–3.
9. Psalm 23:1–6.
10. Jakob 4:10.
11. Mosia 24:14.
12. Psalm 55:23.
13. Siehe LuB 61:18, 82:5, 92:1, 93:49.
14. LuB 25:14,15.
15. LuB 25:16.
16. 1 Nephi 19:23.
17. LuB 46:7.
18. LuB 6:36,37.
19. *History of the Church,* 2:170.
20. Siehe LuB 42:15,16.
21. Siehe 1 Thessalonicher 5:16; LuB 98:1.
22. LuB 78:19.
23. LuB 59:21.
24. Alma 5:43–46.

Wir verabschieden uns von diesem wundervollen alten Tabernakel

Präsident Gordon B. Hinckley

Der Geist des Herrn war in diesem [Tabernakel] zu spüren. Es ist uns heilig. Wir hoffen und beten, dass das neue Gebäude ebenfalls den gleichen Geist ausstrahlen wird.



Meine Brüder und Schwestern, am Schluss dieser schönen Konferenz bewegen uns tiefe Gefühle. Wenn es bei den derzeitigen Plänen bleibt, ist dies das letzte Mal, dass wir hier im Tabernakel zusammenkommen. Mit wenigen Ausnahmen, es waren vielleicht ein halbes Dutzend, haben unsere Konferenzen seit 132 hier stattgefunden.

Das Tabernakel wude 1832 konzipiert und es wurde zum ersten Mal für die Konferenz im Oktober 1867 benutzt. Damals gab es die Empore noch nicht. Sie wurde für die Konferenz im April 1870 eingebaut.

Dieses Tabernakel ist ein beachtliches und wunderbares Gebäude. Aber es ist für unsere Bedürfnisse zu klein geworden. Zu der Zeit, als es gebaut wurde, war es ein gewaltiges Unterfangen, es sollte allen Platz bieten, die die Konferenz besuchen wollten. Es ersetzte das alte Tabernakel, das südlich von diesem Platz stand, mit seinen etwa 2500 Sitzplätzen.

Wir ehren Präsident Brigham Young für seinen Mut, in einer Zeit, in der hier noch Grenzland war, den Bau dieses einzigartigen und ungewöhnlichen Gebäudes zu wagen. Die Konstruktionspläne waren etwas Einmaliges. Seine Erbauer hatten noch nie etwas Ähnliches gesehen.

Zuerst wurden die großen Sandsteinpfeiler errichtet, die ein Oval mit einer Länge von über 76 Metern bildeten. Auf diese Pfeiler wurde eine große Gewölbekonstruktion aus Holz gebaut. Die Bogen hatten größtenteils eine Spannweite von über 45 Metern. Es gab innen keine Stützpfeiler. Die Schwarzseher sagten voraus, dass das ganze Dach einstürzen werde, sobald das innere Baugerüst entfernt werde. Die

Dachkonstruktion war fast drei Meter dick. Sie bestand aus einem großen Gitterwerk aus Holzbalken, die mit Holznägeln verbunden wurden. Die Balken wurden mit ungegerbter Tierhaut umwickelt, die, wenn sie trocknete, den Nägeln noch mehr Halt gab.

Schließlich wurde das Dach mit Holz verschalt und dann mit Schindeln gedeckt. Der Innenraum wurde mit Leisten verschalt und dann verputzt, wobei der Gips mit Rinderhaaren vermischt wurde, damit er mehr Halt hatte.

Das Baugerüst wurde entfernt und das Dach blieb fest. Und das blieb es auch über einhundertdreißig Jahre lang, außer dass die Schindeln vor einigen Jahren durch Aluminium ersetzt wurden.

In all diesen Jahren ist das Tabernakel den Bedürfnissen der Kirche und des Gemeinwesens gerecht geworden. Die Generalkonferenzen der Kirche sind hier abgehalten worden. Die Stimme von Propheten war von diesem Pult aus zu hören. Hier ist das Gesetz verkündet und Zeugnis gegeben worden. Zahlreiche sonstige Veranstaltungen der Kirche haben hier stattgefunden. In diesem schönen alten Gebäude sind Beerdigungsfeiern für geliebte Führer der Kirche abgehalten worden. Präsidenten dieses Landes und andere berühmte Persönlichkeiten haben von diesem Pult aus gesprochen. Händels *Messias* ist über viele Jahre hinweg hier aufgeführt worden. Zahlreiche Konzerte verschiedener Art, eine Vielfalt von Ensembles und viele berühmte Solisten haben das Publikum in dieser wunderbaren Halle unterhalten.

Welch ein beachtliches und nützliches Gebäude! Welchem großartigen Zweck es gedient hat! Ich kenne auf der ganzen Welt kein vergleichbares Gebäude.

Natürlich können wir mit Hilfe der Elektronik von hier aus überallhin senden, wo wir gehört werden wollen. Aber vor dem Fernseher zu sitzen ist nicht das Gleiche wie im Gebäude mit den Sprechern und dem Chor zu sein.

Die neue Halle, die wir nicht weit von hier entfernt bauen und die wir Konferenzzentrum genannt haben, hat 21000 Sitzplätze, mit dem dazugehörigen Theater 22000, fast dreieinhalb mal so viel wie dieses Tabernakel. Ich weiß nicht, ob wir sie füllen werden, aber ich weiß, dass wir schon vor viel größeren Versammlungen von Heiligen der Letzten Tage gesprochen haben. In Santiago de Chile haben wir beispielsweise in einem großen Fußballstadion zu 57000 gesprochen, in Buenos Aires in Argentinien zu 50000, in Manila auf den Philippinen haben wir in einem großen Theater zu 35000 gesprochen, die unter einem Dach versammelt waren.

Dieses Tabernakel wird weiterhin für die unterschiedlichsten Zwecke genutzt werden. Wir gehen davon aus, dass die wöchentlichen Sendungen des Chores von hier ausgehen werden. In diesem Gebäude werden weiterhin verschiedene Versammlungen der Kirche und auch öffentliche Veranstaltungen stattfinden und es wird auf vielfältige Weise genutzt werden.

An die neue Halle werden wir uns gewöhnen müssen. Aber sie wird freundlicher sein. Sie wird eine



Das Innere des Tabernakels nach einer Konferenzversammlung.



Klimaanlage haben. Die Sitze werden sehr viel bequemer sein als diese harten Holzbänke. Ich fürchte, dass viel zu viele einschlafen werden. Die Halle ist nicht so konstruiert wie das Tabernakel, aber sie ist auch einzigartig und großartig. Sie verkörpert die neuesten Kenntnisse in Architektur und Ingenieurwesen. Und das Parken wird einfacher.

Wir gehen davon aus, dass wir im April in der neuen Halle zusammenkommen, um ein neues Jahrhundert und ein neues Jahrtausend einzuleiten. Das Gebäude ist zu diesem Zeitpunkt vielleicht noch nicht ganz fertig. Die Orgel wird wahrscheinlich noch nicht fertig sein. Andere Einzelheiten werden noch in Bearbeitung sein. Sie wird voraussichtlich in einem Jahr geweiht werden.

Es ist ein sehr großes und wirklich eindrucksvolles Gebäude, das nach den höchsten Anforderungen an die Erdbebensicherheit entworfen und gebaut wird. Es wird aus Stahlbeton gebaut und mit Granit verkleidet. Dieser Granit ist der gleiche, der für den Bau des Salt-Lake-Tempels verwendet wurde, einschließlich der Makel im Granit, die Sie bei beiden Gebäuden sehen können.

Somit nehmen wir, was die Generalkonferenz angeht, Abschied von einem alten und wunderbaren Freund. Wir hoffen, er bleibt noch bei uns und wird uns noch lange Zeit nützlich sein. Es ist ein kühner Schritt, aber diese Kühnheit steht im Einklang mit der gewaltigen Ausbreitung der Kirche über die ganze Welt.

Die Galerie des Tabernakels während einer Konferenzversammlung.



Uns liegt überhaupt nichts daran, Brigham Young oder seine Architekten, William H. Folsom, Henry Grow und Truman O. Angell, zu übertreffen. Wir möchten nur auf dem mächtigen Fundament weiterbauen, das Präsident Young hier in den Tälern des Westens gelegt hat, als er für dieses wunderbare Werk hier den Weg bahnte.

Wenn wir heute die Türen des Tabernakels schließen und uns darauf freuen, im April die Türen des neuen Konferenzzentrums zu öffnen, tun wir das voller Liebe, Dankbarkeit und Achtung für dieses Gebäude und für diejenigen, die uns vorausgegangen sind, die so gut gebaut haben und deren Handwerkskunst uns so lange dienlich war.

Der Geist des Herrn war in diesem Gebäude zu spüren. Es ist uns heilig. Wir hoffen und beten, dass das neue Gebäude den gleichen Geist ausstrahlen wird.

Nun lasse ich Ihnen, meinen lieben Weggefährten in dieser großen Sache, mein Zeugnis, meinen Segen und meine Liebe. Dieses Werk ist wahr. Es ist Gottes Werk. Es ist das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi. Es ist der Weg zum Glücklichsein, der Plan für Frieden und Rechtschaffenheit.

Gott, unser ewiger Vater, lebt. Sein Sohn, unser Erlöser, der auferstandene Erretter der Welt, lebt. Sie erschienen dem jungen Joseph Smith, um den Himmel für das großartige Werk der Wiederherstellung zu öffnen, das die Evangeliumszeit in der Zeiten Fülle einleitet. Das Buch Mormon ist wahr. Es redet wie die Stimme eines, der aus dem Staube ruft, und gibt Zeugnis von der Göttlichkeit des Herrn. Das Priestertum ist mit all seinen Schlüsseln, seiner Vollmacht und seinen Segnungen auf der Erde.

Wir haben teil an diesen wunderbaren Gaben. Mögen wir als Heilige der Letzten Tage so leben, dass wir ihrer würdig sind, darum bete ich demütig im Namen Jesu Christ, amen. □

Allgemeine FHV-Versammlung
25. September 1999

Freut euch, Töchter Zion

Mary Ellen Smoot
FHV-Präsidentin

In der ganzen Welt werden Frauen sich zur Kirche hingezogen fühlen, wenn wir unser Leben vervollkommnen und nach den wesentlichen Wahrheiten leben, um anderen den Weg, den sie gehen sollen, zu erleuchten.



Meine lieben Schwestern von der FHV, demütig stehe ich heute vor Ihnen, mit Dankbarkeit im Herzen, die keine Grenzen kennt. Ich bezeuge Ihnen, dass der Geist des Herrn in den letzten Monaten in den Organisationen der Kirche spürbar war. Wir haben seine Weisung und seinen Einfluss gespürt, während ich mit meinen fähigen Ratgeberinnen, unseren treuen Priestertumsberatern und Ausschussmitgliedern und unseren hilfsbereiten Mitarbeiterinnen zusammengearbeitet und wir ernsthaft um Weisung gebetet haben, um dieses Werk voranzubringen. Wir haben gründlich nachgeforscht und überlegt, wie wir unsere Schwestern aufrichten können, wo sie auch dienen, in dem Bestreben, herauszufinden, wie jede von uns eine Vision von dem großartigen Potential der Organisation der FHV entwickeln kann.

Ich bete darum, dass der Einfluss des Heiligen Geistes Ihnen eine tiefere Einsicht davon vermittelt, wer Sie sind, warum Sie hier sind und welche einzigartigen Gaben Sie in die Organisation der FHV einbringen können. Ich hoffe, dass Sie, wenn Sie über die Weisung nachsinnen, die Sie heute Abend von der Ersten Präsidentschaft und der FHV-Präsidentschaft der Kirche erhalten, das Zeugnis erlangen, dass diese Weisung wahrhaftig vom Herrn kommt. Dies ist in unserer Vorbereitung auf die Zukunft ein denkwürdiger, ein bedeutender Augenblick.

In Sacharja 2:14,15 heißt es:

„Juble und freue dich, Tochter Zion; denn siehe, ich komme und wohne in deiner Mitte - Spruch des Herrn.

An jenem Tag werden sich viele Völker dem Herrn anschließen, und sie werden mein Volk sein, und ich werde in deiner Mitte wohnen. Dann wirst du erkennen, dass der Herr der Heere mich zu dir gesandt hat."

Wir kommen als Schwestern einer weltweiten Kirche zusammen und freuen uns über die Segnungen, die das Evangelium mit sich bringt. Dies ist wahrlich ein Tag, das Herz zu erheben! Zuallererst freuen wir uns über unsere Erkenntnis, dass der himmlische Vater jeden von uns liebt. Wir freuen uns über unser Zeugnis von Jesus Christus und seinem Sühnopfer. Wir freuen uns über die Wiederherstellung des Evangeliums und das mächtige Werk, das der Prophet Joseph Smith vollbracht hat. Wir freuen uns, dass wir zu einer Zeit leben, in der ein lebender Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, das mächtige Werk des Herrn beherzt voranbringt. Wir freuen uns über die vielen Tempel, die gebaut werden, den Durchbruch in der Computertechnologie bei der Ahnenforschung und die Begeisterung zu dienen. Wir freuen uns über die vielen Missionare, die in alle Länder der Erde gesandt werden, um die zu sammeln, deren Herz ehrlich ist. Wir freuen uns über unser Leben und die Möglichkeit, die jeder erhalten hat, an Gottes großem Plan des Glücklichseins teilzuhaben. Wir freuen uns über die Organisation der FHV, und wir wissen: In der ganzen Welt werden Frauen sich zur Kirche hingezogen fühlen, wenn wir unser Leben vervollkommnen und nach den wesentlichen Wahrheiten leben, um anderen den Weg, den sie gehen sollen, zu erleuchten.

Mit den Worten von Wordsworth erinnern wir uns:

„Geboren werden ist ein Schlaf nur,
ein Vergessen—
Der Geist, der mit uns kommt,
des Lebens Stern,
ist vordem anderswo gewesen
und kommt hierher von fern.
Und nicht in völligem Vergessen
und auch nicht hässlich—nackt und
bloß,
wie Wolken, die den Raum durchmessen,
löst er von seiner Heimat—Gott—
sich los."

(Ode „Intimations of Immortality aus Recollections of Early Childhood.)

In den vergangenen zweieinhalb Jahren, die wir als FHV-Präsidentschaft der Kirche dienen, ist uns bewusst geworden, dass Menschen überall auf der Welt neugierig auf die FHV sind.

In dem Bemühen, die Fragen, die von außerhalb der Kirche an uns gerichtet werden, zu beantworten, und um uns selbst an die großen Segnungen des Frauentums zu erinnern, stellen wir als FHV-Präsidentschaft der Kirche Folgendes vor:

Wir sind geliebte Geisttöchter Gottes, und unser Leben hat Sinn und Zweck. Als weltweite Gemeinschaft von Schwestern verehren wir gemeinsam Jesus Christus, unseren Erretter und unser Vorbild. Wir sind Frauen des Glaubens, der Tugend,
der Vision und der Nächstenliebe, die ihr Zeugnis von Jesus Christus durch Beten und Studium der heiligen Schriften stärken,
sich um geistige Stärke bemühen, indem sie den Eingebungen des Heiligen Geistes folgen, ihr Leben einsetzen, um die Ehe und die Familie zu stärken,
Größe in der Mutterschaft und Freude im Frauentum finden,
am Dienen und an guten Werken Freude haben,
das Leben und das Lernen lieben,
sich für Wahrheit und Rechtschaffenheit einsetzen,
das Priestertum als die Vollmacht Gottes auf der Erde unterstützen,
sich der Segnungen des Tempels erfreuen, sich ihrer göttlichen Bestimmung bewusst sind und nach Erhöhung streben.

Wir als Präsidentschaft freuen uns über diese Erklärung, die von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf gutgeheißen und bekräftigt wird, und die die Grundsätze unserer Einstellung und unseres Verhaltens deutlich macht, die uns in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückführen. Wenn wir diese Lehren in unserem Leben anwenden, werden wir, wie Vater Lehi gehofft hat, den Baum des Lebens erreichen. In 1 Nephi 8:12 heißt es: „Und als ich von seiner Frucht aß, wurde meine Seele von überaus großer Freude erfüllt; darum regte sich in mir der Wunsch, auch meine Familie möge davon essen; denn ich wusste, dass diese Frucht begehrenswerter war als jede andere."

Wie Vater Lehi haben wir die Hoffnung, dass wir auf unserem Lebensweg selbst von der Frucht essen, die im Evangelium Jesu Christi zu finden ist, und die Freude erfahren, die unsere Seele mit mehr Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe erfüllt. Wir wollen gemeinsam einige dieser Eigenschaften betrachten und feststellen, wie sie sich auf unser Leben auswirken können.

Als weltweite Gemeinschaft von Schwestern verehren wir gemeinsam Jesus Christus unseren Erretter und unser Vorbild.

Wir erklären der Welt, dass es kein Zufall ist, dass wir das Evangelium Jesu Christi angenommen haben—es ist wahr! Wenn wir über diesen großartigen Plan nachsinnen, betrachten wir unser Leben mit anderen Augen.

Wir wissen, dass wir immer existiert haben und immer existieren werden. Wir wissen, dass wir auf die Erde gesandt worden sind, um Erfahrung zu sammeln und uns zu bewähren. Die Entscheidungen, die wir treffen, sind von großer Bedeutung, wenn wir ewiges Leben und Erhöhung erlangen wollen. Wir wissen, dass dieser Stand wichtig ist, und diese Erkenntnis gibt unserem Leben Sinn und Zweck. Letztlich wollen wir das, was wir lernen sollen, gut lernen und zu unserem liebenden himmlischen Vater zurückkehren.



Wir nehmen den Erretter als den Einziggezeugten Sohn des himmlischen Vaters an. Wir wissen, dass wir durch ihn erlöst werden und durch ihn auferstehen werden. Deshalb reden wir von Christus, freuen wir uns über Christus, predigen wir Christus (siehe 2 Nephi 25:26).

Wir besitzen Glauben, Tugend, Vision und Nächstenliebe

Wenn wir die Welt bereisen, begegnen wir vielen Schwestern in der FHV, die sich an der eisernen Stange festhalten. Wir haben Glauben, wenn sich die Stürme des Lebens erheben, und wir entscheiden uns dafür, rein zu bleiben, wenn die Versuchung kommt.

Wir sehen, wie in jedem Herzen eine Quelle der Nächstenliebe entspringt, wenn eine Schwester nach der „reinen Christusliebe" strebt (siehe Moroni 10:47).

Wir setzen unser Leben ein, um die Ehe und die Familie zu stärken, und finden Größe in der Mutterschaft und Freude im Frauentum

Wir meinen, dass die Familie die Grundeinheit ist, die von Gott geschaffen wurde, damit wir einander dienen und lernen können. Aus diesem Verständnis heraus fühlen wir uns verpflichtet, der Zeit, die wir mit der Familie verbringen, höchste Priorität einzuräumen und in uns zu gehen, um festzustellen, wie wir eine bessere Ehefrau werden können. Diese Überlegungen führen dazu, dass man seinen Ehepartner freundlich und liebevoll behandelt und bereit ist zu vergeben. Wir sehen Schwestern, die sich aufrichtig wünschen, dass ihre Kinder von der Frucht des Evangeliums essen, indem sie auf Mission gehen und im Tempel heiraten, und deshalb nehmen sie

sich Zeit für sinnvolle Familienabende, für das Schriftstudium mit der Familie und das Familiengebet. Diese Erklärung wird uns ständig daran erinnern, dass wir uns auf unsere wichtigsten Aufgaben konzentrieren müssen.

Aber nicht jede Frau bringt diejenigen, die sie bemuttert, selbst zur Welt.

Präsident Joseph F. Smith war schon mit 13 Waise. Später wurde er nach Hawaii auf Mission geschickt. Auf der Insel Molokai wurde er schwer krank und hatte drei Monate lang hohes Fieber. Eine wundervolle hawaiianische Schwester nahm ihn bei sich auf und pflegte ihn so liebevoll, als wäre er ihr eigener Sohn.

Viele Jahre später besuchte Präsident Smith als Präsident der Kirche die Inseln. Charles Nibley schilderte, was sich ereignete: „Es war ein wundervoller Anblick, die große Liebe, die tränenerfüllte Zuneigung zu sehen, die diese Menschen ihm entgegenbrachten. Da sah ich auf einmal, wie eine arme, alte, blinde Frau, die vom hohen Alter schwer gebeugt war, hereingeführt wurde. Sie hatte ein paar schöne Bananen in der Hand. Das war ihre Gabe—alles, was sie hatte. Sie rief: ‚Iosepa, Iosepa.' Als er sie sah, lief er augenblicklich auf sie zu und schloss sie in die Arme, drückte sie ans ich und küsste sie ... und strich ihr über den Kopf und sagte: ‚Mama, Mama, meine liebe alte Mama.'

Ihm strömten die Tränen über das Gesicht, als er dann zu mir sagte: ‚Charlie, sie hat mich gepflegt, als ich ein Junge war, als ich krank war und niemand für mich sorgte. Sie hat mich zu sich genommen, sie war wie eine Mutter zu mir.' (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, 192.)

Wir alle können anderen liebevoll die Arme entgegenstrecken und Mitgefühl und Güte schenken, wie sie nur dem Herzen einer Frau entspringen.

Wir haben Freude am Dienen und an guten Werken

Vor einigen Wochen fegte ein Tornado durch Salt Lake City und hinterließ eine Spur der Verwüstung und Zerstörung. Am folgenden Morgen hatte eine Pfahl-FHV-Leiterin, deren Haus selbst beträchtlichen Schaden erlitten hatte, bereits einen Bericht verfasst, der ihren Priestertumsführern Informationen für spätere Besuche und Einschätzungen verschaffte.



Die Alphabetisierung ist eine weitere Möglichkeit, einem Menschen zu helfen und sein Leben nachhaltig zu ändern. Eine Ratgeberin, die für Bildung zuständig ist, hat erkannt, worum es geht. Sie lud zwei Freundinnen ein, mit ihr zusammen einen Kurs zu besuchen, in dem sie lernten, Englisch als Zweitsprache zu unterrichten. Jetzt bringen sie einer wunderbaren 13köpfigen Familie aus dem Kosovo Englisch bei. Das war sowohl für die Lehrerin als auch für die Schüler ein Segen.

Wir setzen uns für Wahrheit und Rechtschaffenheit ein

Wir rufen dazu auf, der Welle des Schmutzes und der Verderbtheit Einhalt zu gebieten, die in unserer Gesellschaft zu einer Seuche geworden ist. Schwestern, die richtig und falsch unterscheiden können und fest auf der Seite des Herrn stehen, treffen Entscheidungen, die sie von der übrigen Welt hervorheben, indem sie darauf achten, welche Fernsehsendungen in der Familie angeschaut werden, sich anständig kleiden und darauf verzichten, Filme anzusehen, die Gewalt oder unsittliches Verhalten verherrlichen.

Wir unterstützen das Priestertum als die Vollmacht Gottes auf der Erde

Wir sehen in dieser großartigen Kirche Schwestern, die die Segnungen des wiederhergestellten Priestertums erkennen. Wir freuen uns über jedes Baby, das gesegnet wird, über jedes Kind, das getauft wird, wir freuen uns, wenn wir das Abendmahl nehmen und in eine Berufung in der Kirche eingesetzt werden und wenn wir zusehen, wie unser Mann einen Väterlichen Segen gibt. Wir sind dankbar für jeden Priestertumssegen, der uns den Weg erleuchtet und uns Weisung und Hoffnung gibt. Wir freuen uns über würdige Priestertumsträger und unterstützen sie.

Wir erfreuen uns der Segnungen des Tempels, sind uns unserer göttlichen Bestimmung bewusst und streben nach Erhöhung

Wir sehen Schwestern, die sich über die Segnungen des Tempels freuen—Schwestern, die danach trachten, Bündnisse zu schließen und sich daran zu halten, die die Arbeit für ihre verstorbenen Vorfahren tun und dabei feststellen, dass ihre Last leichter wird und ihre Kraft, Versuchungen zu widerstehen, zunimmt. Sie sind Töchter Gottes,

die sich ihrer göttlichen Bestimmung bewusst sind, die erkennen, was in ihnen steckt, und sich darauf konzentrieren, Schwächen zu überwinden.

Wir geben Zeugnis, dass jede von uns eine bedeutende Rolle spielt und als Tochter in Zion eine heilige Mission zu erfüllen hat. Dies ist ein neuer Tag, ein neues Zeitalter bricht an. Es ist unsere Zeit, und es ist unsere Bestimmung, dass wir uns freuen und die Erde mit mehr Freundlichkeit und Güte, mit mehr Liebe und Mitgefühl, mit mehr Zuneigung und Einfühlungsvermögen erfüllen als je zuvor. Es ist an der Zeit, uns selbst dem Herrn zu geben und zuzulassen, dass er uns zu fruchtbaren Feldern führt, wo wir die Welt, die voller Finsternis und Elend ist, bereichern können. Jede von uns, wer wir auch sind, muss sich erheben und aus jeder Möglichkeit, die sich ihr bietet, das Beste machen. Wir müssen uns an den Rat halten, den wir vom Herrn und von seinen Dienern erhalten haben, und unser Zuhause zu einem Haus des Betens und zu einem Hort der Geborgenheit zu machen, der Sicherheit und Geborgenheit bietet. Wir können und müssen unseren Glauben vertiefen, indem wir gehorsamer sind und mehr Opfer bringen. Durch diesen individuellen Vorgang wird sich ein Wunder ereignen. Die FHV wird beginnen, sich auszuweiten und den Millionen Bedürftigen zu helfen. Sie wird immer mehr zu einer Organisation werden, die Hilfe und Freude schenkt. Das geschieht bei einer Schwester nach der anderen. Wir werden uns in unserer Rechtschaffenheit vereinen und gemeinsam wahrhaftig von der Frucht des Baumes des Lebens essen. Die Früchte unserer Arbeit können die Welt heilen und dabei auch uns heilen!

Ich bete demütig, dass jede von uns diese Versammlung mit dem festen Entschluss verlässt, dass wir unser Leben Christus weihen. Ich verheiße Ihnen, dass Sie, wenn Sie das tun, allen Grund haben werden, sich zu freuen, „denn der Herr wird in deiner Mitte wohnen" (Sacharja 2:15). Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi, amen. □

Wohnen, Familie und eigene Entfaltung

Virginia U. Jensen
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Wir wünschen uns sehr, dass jede Schwester sich geistig stärkt und die Fertigkeiten erwirbt, die unerlässlich sind, wenn wir die Herausforderungen, die vor uns liegen, bewältigen wollen.



Als die FHV am 17. März 1892 ihren 50. Geburtstag feierte, kamen in allen Zweigen, Gemeinden und Pfählen überall in der ganzen Kirche, so wie auch hier in Salt Lake City im Tabernakel, die Schwestern zusammen, um gemeinsam zu beten. Joseph F. Smith, der damals Ratgeber von Präsident Wilford Woodruff war, sprach ein besonderes Lob- und Dankgebet. Darin sagte er: „Segne die ... Mitglieder der FHV auf der ganzen Erde.... Sei mit deinem Geist mit ihnen, sie zu segnen und zu bewirken, dass sie sich vor dir freuen." (Protokoll des Hauptausschusses der FHV, 17. März 1892, Historical Department Archives, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 233f.)

Mehr als ein Jahrhundert später sind wir heute Abend als Schwestern hier versammelt, um uns zu freuen. Mein Herz ist von Freude und Dank dafür erfüllt, dass wir alle Mitglieder dieser wunderbaren Kirche sind und den Erlösungsplan kennen, den der Vater im Himmel für uns aufgestellt hat. Ich freue mich über die wunderbaren Segnungen, die wir erhalten, wenn wir durch die Programme der Kirche lernen und wachsen. Heute bin ich besonders froh über die Programme der FHV. Ich freue mich über das, was sie in der Vergangenheit für uns bewirkt haben, und noch mehr über das, was wir in der Zunkunft dadurch erreichen werden.

Präsident Joseph F. Smith empfahl uns die FHV zu unserem Nutzen, als er sagte, dass sie „von Gott geschaffen, von Gott bevollmächtigt, von Gott eingerichtet" sei (Minutes, 17. März 1914, 54).

Elder Ezra Taft Benson sagte: „Die Kirche wurde weitgehend zu dem Zweck erschaffen, der Familie zu helfen; und [die Familie] wird noch lange weiterbestehen, nachdem die Kirche ihre Mission erfüllt hat." (*Improvement Era*, Dezember 1970, 46.)

Ich möchte darüber sprechen, wie ein Zuhause aufgebaut wird, in dem jede von uns, ob verheiratet oder alleinstehend, jung oder alt, sich entfalten und ihr Potential verwirklichen kann; wo die Familienmitglieder alles

lernen können, was sie wissen müssen, um den Erlösungsplan zu erfüllen, den Plan, den der Vater im Himmel für jeden von uns vorgesehen hat, damit wir den Weg zurück zu ihm und unserem himmlischen Zuhause finden, wenn dieses Erdenleben beendet ist.

Mit demselben Nachdruck wie Präsident McKay wiederhole ich seine Worte: „Von ganzem Herzen glaube ich daran, dass das Zuhause der beste Ort ist, um uns auf das ewige Leben vorzubereiten." ("Blueprint for Family Living", *Improvement Era*, April 1963, 252.)

Und doch sagen uns die heiligen Schriften warnend, dass es in allem einen Gegensatz geben muss (siehe 2 Nephi 2:11). Ja, Präsident Packer sagt uns: „Es ist das höchste Ziel des Widersachers, ... die Familie zu stören, zu spalten und zu vernichten." ("The Father and the Family", *Ensign*, May 1994, 19.)

In diesem Frühjahr haben zwei verschiedene Vogelfamilien in meinem Garten ihr Nest gebaut. Ein kleiner Spatz wählte eine Rose im Vorgarten für sein Nest. Immer wieder flog er mit kleinen Zweigen und Grashalmen hin und her. Vorsichtig suchte er sich seinen Weg zwischen den Dornen und brachte sein Material an die vorgesehene Stelle. Ohne Ruhepause flog er hin und her, bis das Nest fertig war. Ich wunderte mich darüber, wie sorgfältig das Gras zu einem starken und stabilen Gebilde verflochten wurde. Und als ich auf dem Boden des Nests vier kleine Watteflocken sah, damit die Kleinen einen weichen Platz hatten, war ich fast zu Tränen gerührt.



Der andere Vogel, eine Wanderdrossel, baute das Nest vor meinem Haus an der Regenrinne, wo seine Feinde auf der Erde es nicht erreichen konnten. Weil die Wanderdossel größer war, war ihr Nest auch größer, und außerdem war die Außenseite mit Lehm verputzt, der Gras und Zweige zusammenhielt und dafür sorgte, dass es in einer Biegung der Regenrinne sicher ruhte. Innen waren die Grashalme zu einer weichen, tassenförmigen Höhlung verflochten, in die der Vogel genau hineinpasste.

Als die Nester fertig waren, legten beide Vögel ihre Eier hinein und begannen mit der täglichen Aufgabe des Hegens und Pflegens. Stunde um Stunde saßen diese Vögel auf ihren Eiern. Als die Kleinen geschlüpft waren, arbeiteten die Mütter den ganzen Tag, um ihre hungrigen Jungen zu füttern.

An einem besonders heißen Tag sah ich die Wanderdrossel auf dem Netz sitzen und mit geöffnetem Schnabel hecheln. Die Sonnenhitze war ihr offensichtlich unangenehm. Ich fragte mich, warum sie nicht fortflog. Dann erkannte ich, dass sie nicht so tief im Nest saß wie sonst, wenn sie ihre Kleinen warmhielt. Sie hatte sich auf dem Nest ausgebreitet, um ihre Kleinen vor der Sonne zu schützen.

Ich fing an, etwas über Vögel zu lesen und darüber, wie sie sich anstrengen, ein Zuhause für ihre Familie zu bauen. Die Rauchschwalbe fliegt mehr als 1200 Male mit Lehm hin und her, um ihr Nest zu bauen. Im Nest eines Trupials fand man 3387 verschiedene Teile. Es scheint, dass die Vögel alles opfern— ihre Zeit, ihre Energie, ihre Möglichkeiten und ihre Bequemlichkeit— um ein Zuhause zu schaffen und ihre Jungen aufzuziehen. Sie verweisen dies nicht auf den zweiten Platz oder weichen dem ganz aus. Es nimmt bei ihnen den ersten Platz ein.

Seitdem ich die Vögel vor meinem Haus beobachte, frage ich mich, wer den Vögeln das gezeigt hat. Woher wissen sie, wie man ein Nest baut und die Jungen darin vor der Sonne schützt? Vögel haben den Instinkt zu bauen, zu beschützen und zu ernähren. Ich glaube, dass ihnen dieser Instinkt von Gott gegeben ist, und als ich darüber nachdachte, rief ich mit dem Psalmisten aus: „Wie groß sind deine Werke, o Herr!" (Psalm 92:6.)

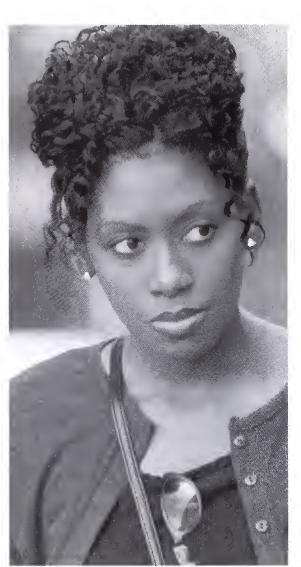
Wir sind ebenfalls mit gottgegebenen Instinkten gesegnet. Instinktiv wünschen wir uns so viel für diejenigen, die wir lieben, aber weil wir Menschen sind, haben wir viel mehr Probleme als die Vögel, die ich beobachtet habe. In der heutigen Gesellschaft gibt es viele, die die Bedeutung der traditionellen Familie anzweifeln. Manche denken, dass eine Frau ihre Zeit und ihre Talente für Wichtigeres einsetzen kann als für die Familie. Aber die Propheten haben unnachgiebig erklärt, dass die Aufgabe, ein Zuhause zu schaffen, eines der heiligsten und bedeutungsvollsten Ziele für Mann und Frau ist. Schwestern haben in allen Lebenslagen Gelegenheit, andere innerhalb ihrer Einflusssphäre aufzubauen und zu nähren. Wenn wir mehr über den Erlösungsplan des Vaters im Himmel erfahren, wissen wir auch, dass es von äußerster Wichtigkeit ist, für die Menschen, die wir lieben, Geborgenheit zu schaffen, in welchen Umständen wir auch leben mögen.

Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Im allgemeinen ist das Zuhause der Ort, wo der größte Teil unseres Glaubens begründet und vermehrt wird. . . . Wie traurig ist es darum, dass manches Zuhause nur ein Zwischenaufenthalt ist, wo es doch die Vorschule für das celestiale Reich sein sollte." (*Lord, Increase Our Faith,* 117.)

Während wir die negativen Einflüsse der Welt bekämpfen und uns bemühen, ein Zuhause aufzubauen, das „die Vorschule für das celestiale Reich" ist, wollen wir daran denken, dass unsere irdischen Handlungen eine geistige Grundlage und eine celestiale Folge haben.

Als Präsidentschaft der FHV möchten wir aufs neue unsere Ziele und unsere Verpflichtung gegenüber dem Zweck der FHV bekräftigen— den Schwestern und ihrer Familie zu helfen, zu Christus zu kommen. Wir möchten sicherstellen, dass die FHV für jede Schwester in der Kirche eine Hilfe und ein Segen ist, ganz gleich, in welchen Umständen sie sich befindet. Wir wünschen uns sehr, dass jede Schwester sich geistig stärkt und die Fertigkeiten erwirbt, die unerlässlich sind, wenn wir die Herausforderungen, die vor uns liegen, bewältigen wollen.

Darum freuen wir uns, mit Billigung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel folgendes ankündigen zu können: Ab 1. Januar 2000 bekommt die Arbeitsstunde einen neuen Namen. Sie wird *FHV-Versammlung — Wohnen, Familie, eigene Entfaltung* heißen. Dieser neue Name hat den Zweck, deutlich zu zeigen, was diese wichtige Versammlung in der Woche erreichen soll. Weiter soll der neue Name jedem von uns helfen, unsere Aufmerksamkeit erneut darauf zu richten, uns selbst zu stärken und dann mit dieser größeren Stärke unsere Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn und unser Gemeinwesen aufzubauen, damit jeder dem Vater im Himmel und seinem Sohn, Jesus Christus, nähergebracht wird. Im Unterricht, der fünfzehn Minuten dauert, wird ein geistiges Thema besprochen. In der 60 - 90minütigen Aktivität lernen wir praktische Fertigkeiten, die zu dem geistigen Thema passen. Diese praktischen Fertigkeiten könnten beispielsweise häusliche Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten, Gartenarbeit oder Quilten sein. Wir können uns auch dafür entscheiden, bei einer Dienstaktivität mitzumachen, die anderen Segen und Stärkung bringt. Diese Versammlung soll uns helfen, uns zu entfalten und uns weiter zu entwickeln.



Das Evangelium gibt die Antworten, die die Welt braucht, um alle Probleme zu lösen, die uns umgeben. Durch das Evangelium Jesu Christi haben wir das Wissen und die Mittel, ein Zuhause voller Kraft, Frieden, Liebe und Glauben aufzubauen. Wir brauchen das nicht allein zu tun. Die Programme der Kirche können uns dabei helfen. Wir brauchen auch die Hilfe, die unser Vateer im Himmel uns geben möchte. In Psalm 127:1 werden wir gewarnt: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut."

Kürzlich kam mein Freund Richard von der Arbeit nach Hause und fand ein kleines Mädchen, das auf dem Bürgersteig saß und weinte. Er fragte, ob er helfen könne. Unter Schluchzen erzählte es, dass es sich verlaufen habe. Er sagte, dass dies sein Haus sei und seine Frau darin sei. Er sagte der Kleinen, er wüsste zwar, dass sie nicht mit Fremden gehen dürfe, aber wenn sie mit hineinkommen wolle, dann würden er und seine Frau sich bemühen, ihre Adresse zu finden. Sie gingen ins Haus, und seine Frau bemühte sich, das kleine Mädchen zu trösten. „Du hast bestimmt Angst", sagte sie.

„Ich hatte Angst," sagte die Kleine, „bis ich das Bild von Jesus

an deiner Wand sah. Da wusste ich, dass mir hier niemand etwas tut."

In der ganzen Welt haben sich viele Kinder Gottes verlaufen. Wir, die wir die Wahrheit kennen, können ihnen helfen. Wir können ihnen ein starkes Zuhause und eine rechtschaffene Familie zeigen. Wir können ihnen helfen, wenn der Erretter bei uns zu Hause ist – nicht nur sein Bild an der Wand, sondern auch seine Lehren, sein Geist und seine Liebe. Trotz der Instinkte, mit denen wir gesegnet sind, ergibt sich solch ein Zuhause nicht automatisch. Wir brauchen geistige Kraft und praktische Fertigkeiten, um ein Zuhause aufzubauen, in dem der Geist des Herrn ist. Die *FHV-Versammlung — Wohnen, Familie, eigene Entfaltung* ist ein Ort, wo wir miteinander Schwestern sein, Kenntnisse erwerben, Fertigkeiten lernen und unser Zeugnis stärken können. Diese Versammlung ist auch der Ort, wo wir uns erneut unserem Zuhause und unserer Familie weihen und dort dienen können, wo unser Dienst gebraucht wird.

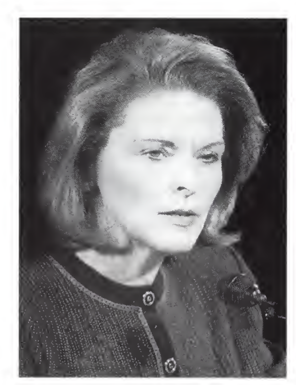
Wenn die Führungskräfte der FHV und wir Mitglieder alle uns diese *FHV-Versammlung — Wohnen, Familie, eigene Entfaltung* vorstellen und uns dafür begeistern können, und wenn wir aus dieser Begeisterung heraus handeln, werden unser Zeugnis und unsere geistige Stärke wachsen. Wir werden unserem Erretter näherkommen und erkennen, wie wir ein Zuhause schaffen können, in dem er wohnen kann. Dann, sagt Präsident Monson, „kann der Herr als unser Bauinspektor zu uns sagen, was er zu Salomo, einem Erbauer in früheren Zeiten, gesagt hat: ‚Ich habe … dieses Haus, das du gebaut hast, geheiligt. Meinen Namen werde ich für immer hierher legen, meine Augen und mein Herz werden allezeit hier weilen.'" (Thomas S. Monson, *Pathways to Perfection*, 250; 1 Könige 9:3.)

Die Organisation der FHV ist göttlichen Ursprungs. In ihr ruht die Macht, die Schwestern und ihre Familie zu stärken und eine weltweite Familie von Schwestern zu bilden.Im Namen Jesu Christi, amen. □

Wir sind Frauen Gottes

Sheri L. Dew
Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Zu Christus kommen bedeutet, dass wir uns von der Welt abwenden. Es bedeutet, dass wir Christus und nur Christus zum Mittelpunkt unseres Lebens machen.



Vor kurzem musste ich aus beruflichen Gründen ins Ausland reisen. Aber ich hatte vorher so düstere Vorahnungen, dass ich um einen Priestertumssegen bat. Ich wurde gewarnt: der Widersacher werde versuchen, meine Mission zu vereiteln und es lägen physische und geistige Gefahren vor mir. Außerdem wurde mir gesagt, es handle sich nicht um eine Besichtigungs- oder Einkaufsreise und ich sollte mich auf meine Aufgaben konzentrieren und mich um Weisung vom Geist bemühen, dann würde ich sicher nach Hause zurückkehren.

Die Warnung stimmte mich ernst. Aber ich ließ mich nicht aufhalten und flehte bei jedem Schritt um Weisung. Mir wurde dabei bewusst, dass mein Erlebnis nicht einzigartig war. Unser Vater hätte doch, als wir seine Gegenwart verließen, auch sagen können: „Der Widersacher wird versuchen, eure Mission zu vereiteln, und ihr werdet geistigen und physischen Gefahren ausgesetzt sein. Aber wenn ihr euch auf eure Aufgaben konzentriert und auf meine Stimme hört und aus der Sterblichkeit keine Besichtigungs- oder Einkaufsreise macht, werdet ihr sicher wieder nach Hause kommen."

Der Widersacher freut sich, wenn wir uns wie Touristen verhalten, womit ich diejenigen meine, die das Wort nur anhören und nicht danach handeln (siehe Jakobus 1:22), oder wenn wir uns wie beim Einkaufsbummel verhalten oder wenn uns die eitlen Dinge dieser Welt, die unseren Geist ersticken, in ihren Bann ziehen. Der Satan ködert uns mit vergänglichen Vergnügungen und Erwägungen—mit unserem Bankkonto oder Status, unserer Garderobe oder auch unserer schlanken Linie—denn er weiß, dass unser Herz da ist, wo auch unser Schatz ist (siehe Matthäus 6:21). Leider ist es leicht, sich von den Verlockungen des Satans blenden und vom Licht Christi abbringen zu lassen. „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?" (Matthäus 16:26.)

Die Propheten ermahnen uns, von der Welt zu lassen und das Herz Jesus Christus zuzuwenden, der ja verheißen hat: „In dieser Welt ist eure Freude nicht voll, aber in mir ist eure Freude voll." (LuB 101:36.) Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Wenn wir darauf bestehen, unsere ganze Zeit und alle unsere

Mittel darauf zu verwenden, ... ein weltliches Reich aufzubauen, werden wir genau das ererben." (*Ensign*, Juni 1976, 6.) Wie häufig sind wir so sehr darauf aus, das sogenannte gute Leben zu verfolgen, dass wir das ewige Leben aus den Augen verlieren? Das ist in geistiger Hinsicht genauso fatal wie das Veräußern des Erstgeburtsrechts für ein Linsengericht.

Der Herr offenbarte das Heilmittel für eine solche geistige Katastrophe, als er Emma Smith riet: „Du sollst die Dinge dieser Welt aufgeben und nach den Dingen einer besseren Welt trachten." (LuB 25:10.) Und Christus hat uns das Muster vorgegeben, als er vor Getsemani sagte: „Ich habe die Welt *besiegt*." (Johannes 16:33; Hervorhebung hinzugefügt.) Für *uns* besteht die einzige Möglichkeit, die Welt zu besiegen, darin, dass wir zu Christus kommen. Und zu Christus kommen bedeutet, dass wir uns von der Welt abwenden. Es bedeutet, dass wir Christus und nur Christus zum Mittelpunkt unseres Lebens machen, damit die Eitelkeit und die Philosophien der Menschen ihre abhängig machende Anziehungskraft verlieren. Der Satan *ist* der Gott Babylons oder der Welt. Christus ist der Gott Israels, und sein Sühnopfer verleiht uns die Kraft, die Welt zu überwinden. „Wenn ihr Herrlichkeit, Intelligenz und endlose Leben erwartet", so Präsident Joseph F. Smith, „*lasst die Welt fahren.*" (*Lehren von Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, 243; Hervorhebung hinzugefügt.)

Als Schwestern in Zion können wir den Satan bei seiner Verschwörung gegen Familie und Tugend behindern. Kein Wunder, dass er uns dazu verleiten will, uns mit irdischen Vergnügungen zufrieden zu geben, statt nach ewiger Herrlichkeit zu trachten. Eine 45-jährige Mutter von sechs Kindern sagte mir, als sie aufgehört habe, ständig Zeitschriften zu lesen, die sie mit Bildern davon verfolgten, wie ihre Wohnung und ihre Garderobe auszusehen hätten, hätte sie mehr inneren Frieden gehabt. Sie sagte: „Ich bin vielleicht mollig, grau und runzlig, aber ich bin eine mollige, graue, runzlige Tochter Gottes, der mich kennt und mich liebt."



Die Türme des Tempels über dem Tabernakel.

Die FHV kann uns helfen, uns von der Welt abzuwenden, schließlich ist sie ausdrücklich dazu da, den Schwestern und ihrer Familie zu helfen, zu Christus zu kommen. In dem Sinn schließe ich mich Schwester Smoot und Schwester Jensen an, die bereits gesagt haben, wer wir sind, und unterstütze den neu formulierten Schwerpunkt der FHV. Wir können uns den Luxus, unsere Energie für etwas zu verwenden, das uns und unsere Familie nicht zu Christus führt, nicht mehr leisten. Das ist der Lackmustest—für die FHV ebenso wie für unser Leben. In den Tagen vor uns reicht es nicht aus, wenn wir uns Christus nur nachlässig verpflichten.

Als junges Mädchen habe ich die Selbstverpflichtung meiner Großmutter erlebt, die meinem Opa half, unsere Farm auf der Prärie von Kansas zu bewirtschaften. Irgendwie überstanden sie die häufige Trockenheit, die Weltwirtschaftskrise und die Wirbelstürme, die die Gegend dort häufig heimsuchen. Ich habe mich oft gefragt, wie Oma es wohl geschafft hat, all die Jahre mit dem geringen Einkommen und der harten Arbeit zu überstehen und wie sie es schaffte, weiter zu machen, als ihr ältester Sohn bei einem tragischen Unfall ums Leben kam. Oma hatte kein leichtes Leben. Aber wissen Sie, woran ich mich noch am besten erinnere? An ihre völlige Freude am Evangelium. Sie war nie glücklicher als dann, wenn sie an der Familiengeschichte arbeitete oder mit den heiligen Schriften in der Hand unterrichtete. Sie hatte wirklich die Dinge dieser Welt aufgegeben und trachtete nach den Dingen einer besseren Welt.

Für die Welt war Oma eine ganz gewöhnliche Frau. Aber für mich ist sie eine der unbesungenen Heldinnen *dieses* Jahrhunderts, die ihre vorirdischen Verheißungen wahrgemacht und eine Grundlage des Glaubens gelegt hat, auf der wir aufbauen können. Oma war nicht vollkommen, aber sie war eine Frau Gottes. Jetzt müssen wir, Sie und ich, das Banner ins nächste Jahrhundert weitertragen. *Wir sind keine Frauen der Welt. Wir sind Frauen Gottes.* Und die Frauen Gottes werden zu den größten Heldinnen des einundzwanzigsten Jahrhunderts gehören. Wie Präsident Joseph F. Smith gesagt hat: „Ihr sollt euch nicht von den Frauen der Welt führen lassen; ihr sollt vielmehr die Welt führen und vor allem die Frauen der Welt, nämlich in allem, was lobenswert ist." (*Lehren*, 184.)

Damit wollen wir das Leben der unzähligen guten Frauen in der ganzen Welt nicht abwerten. *Aber wir sind einzigartig.* Wir sind aufgrund unserer Bündnisse, unserer geistigen Rechte und der Aufgaben, die mit beidem verbunden sind, einzigartig. Wir sind mit Macht ausgestattet und haben die Gabe des Heiligen Geistes. Wir haben einen *lebenden* Propheten, heilige Handlungen, die uns mit dem Herrn und mit einander verbinden, und in unserer Mitte die Macht des Priestertums. Wir wissen, wo wir im großen Plan des Glücklichseins

stehen. Und wir wissen, dass Gott unser Vater ist und dass sein Sohn unser nie versagender Fürsprecher ist.

Mit diesen Rechten geht auch Verantwortung einher, denn „wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert" (LuB 82:3). Manchmal wiegen die mit dem Jüngersein verbundenen Anforderungen schwer. Aber sollten wir nicht erwarten, dass die Reise zur ewigen Herrlichkeit uns viel abverlangt? Wir entschuldigen unsere Beschäftigung mit dieser Welt und unsere nachlässige Einstellung zu unserer geistigen Entwicklung manchmal damit, dass wir uns mit der Bemerkung trösten, das Leben nach dem Evangelium sollte uns nicht zuviel abverlangen. Aber der Verhaltensmaßstab des Herrn wird immer höher und anspruchsvoller sein als der Maßstab der Welt. Denn der Lohn des Herrn ist unendlich herrlicher—er schließt wahre Freude, inneren Frieden und Errettung ein.

Wie erfüllen wir nun, als Frauen Gottes, das Maß unserer Erschaffung? Der Herr belohnt diejenigen, die ihn suchen (siehe Hebräer 11:6). Wir suchen ihn nicht nur, indem wir studieren und forschen, flehen und beten, sondern indem wir weltliche Leidenschaften, die keine scharfe Trennung zwischen Gott und dem Mammon vollziehen, aufgeben. Sonst riskieren wir, dass wir berufen sind, aber nicht erwählt werden, weil unser Herz so sehr auf die Dinge dieser Welt gerichtet ist (siehe LuB 121:35).

Betrachten Sie den wichtigen Grundsatz, der in dieser Schriftstelle vermittelt wird: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem *Herzen*, mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft." (LuB 59:5; Hervorhebung hinzugefügt.) An allererster Stelle verlangt der Herr unser Herz—also unsere Zuneigung und unsere Wünsche. Stellen Sie sich vor, wie es sich auf unsere Entscheidungen auswirken würde, wenn wir den Erretter mehr lieben würden als alles andere. Wie wir unsere Zeit verbringen und unser Geld ausgeben, wie wir uns an einem heißen Sommertag kleiden, wie wir mit der Berufung zum Besuchslehren umgehen oder mit Medien, die den Geist beleidigen.

Wenn wir die Welt fahren lassen und zu Christus kommen, leben wir immer mehr als Frauen Gottes. Wir sind zu ewiger Herrlichkeit geboren. So wie die glaubenstreuen Männer dazu vorherordiniert wurden, das Priestertum zu tragen, wurden wir dazu vorherordiniert, Frauen Gottes zu sein. Wir *sind* Frauen des Glaubens, der Tugend, der Vision und der Nächstenliebe, die gern Mutter und Frau sind und die Familie um jeden Preis verteidigen. Wir machen uns nicht verrückt, weil wir noch nicht vollkommen sind, sondern bemühen uns darum, rein zu werden. Und wir wissen, dass wir mit der Stärke des Herrn alles Rechtschaffene tun können, weil wir uns ganz seinem Evangelium anheimgegeben haben (siehe Alma 26:12). *Ich wiederhole, wir sind keine Frauen der Welt, wir sind Heilige der Letzten Tage und Frauen Gottes.* Wie Präsident Kimball gesagt hat: „Uns kann in dieser Welt keine größere Anerkennung zuteil werden als die, [Frauen] Gottes genannt zu werden." (*Ensign*, November 1979, 102.)



Ich hatte diesen Sommer im Heiligen Land ein unvergessliches Erlebnis. Ich saß auf dem Berg der Seligpreisungen und blickte auf den See von Galiläa hinab. In der Ferne sah ich eine Stadt, die auf einem Berg errichtet war. Schlagartig hatte ich das Bild der Stadt vor Augen, die man nicht verbergen kann, und ich sann über diese Symbolik nach. Mich überwältigte das Gefühl, dass wir als Frauen Gottes wie diese Stadt sind. Wenn wir die Dinge dieser Welt zurücklassen und zu Christus kommen, so dass der Geist aus unserem Leben und aus unseren Augen strahlt, dann ist unsere Einzigartigkeit der Welt ein Licht. Als Schwestern der FHV gehören wir der wichtigsten Gemeinschaft von Frauen auf dieser Seite des Schleiers an. Wir sind wirklich eine aufsehenerregende Stadt auf einem Berg. Und je weniger wir wie die Frauen der Welt aussehen und handeln, desto mehr werden sie uns als Quelle der Hoffnung, des Friedens, der Tugend und der Freude betrachten.

Vor zwanzig Jahren sagte Präsident Kimball in dieser Versammlung etwas, das wir seitdem immer wieder zitieren, nämlich: „Das Wachstum der Kirche in den Letzten Tagen wird zum großen Teil . . . darauf zurückzuführen sein, wie die Frauen der Kirche Rechtschaffenheit zum Ausdruck bringen und wie sie sich

äußern, sowie darauf, wie sie *deutlich zu erkennen geben, dass sie anders sind* als die Frauen der Welt, und zwar auf eine Art und Weise, die sie glücklich macht." *(Ensign,* November 1979, 103f.; Hervorhebung hinzugefügt.) Wir können uns nicht mehr damit zufrieden geben, Präsident Kimball bloß zu zitieren. Wir sind die Schwestern, die seine Prophezeiung Wirklichkeit werden lassen müssen und dies auch tun.

Präsident Gordon B. Hinckley hat vor kurzem gesagt: „Die ewige Errettung der Welt ruht auf den Schultern dieser Kirche. . . . Kein anderes Volk in der Geschichte der Welt hat je . . . ein zwingenderes Gebot erhalten, . . . und wir machen uns wohl besser an die Arbeit." *(Church News,* 3. Juli 1999, 3.)

Frauen Gottes, das schließt uns ein. Ich fordere heute Abend eine jede von uns auf, wenigstens eine Sache zu ermitteln, die wir tun können, um aus der Welt heraus zu kommen und Christus näher zu kommen. Und im nächsten Monat dann eine weitere. Dann noch eine. Schwestern, ich rufe euch zu den Waffen, ich rufe euch zum Handeln auf, dazu, euch zu erheben. Ich rufe uns dazu auf, dass wir uns mit Macht und Rechtschaffenheit rüsten. Ich rufe uns dazu auf, dass wir auf den Arm des Herrn vertrauen und nicht auf den Arm des Fleisches. Ich rufe: „Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei." (LuB 115:5.) Ich rufe uns dazu auf, dass wir als Frauen Gottes *leben,* damit wir und unsere Familie sicher nach Hause zurückkehren können.

Wir haben allen Grund, uns zu freuen, denn das Evangelium Jesu Christi ist wirklich die Stimme der Freude! Weil nämlich der Erretter die Welt überwunden hat, damit wir überwinden. Weil er am dritten Tag auferstanden ist, damit wir uns als Frauen Gottes erheben. Mögen wir die Dinge dieser Welt beiseite legen und nach den Dingen einer besseren Welt streben. Mögen wir uns in dieser Stunde dazu verpflichten, aus der Welt heraus zu kommen und niemals zurück zu blicken. Im Namen Jesu Christi, amen. □

Was es bedeutet, eine Tochter Gottes zu sein

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Selbstverpflichtung und das Engagement der Schwestern dieser Kirche waren von Anfang an ein wunderbarer und stärkender Bestandteil.



Meine lieben Schwestern, es stimmt mich demütig, in Ihrer Gegenwart zu sein. Es ist eine besondere Ehre, dass Präsident Hinckley und Präsident Monson anwesend sind. Die Musik dieses außergewöhnlichen Chores war erhebend. Durch das Gebet von Schwester Butterfield wurde der Geist des Herrn zu uns eingeladen. Die Ansprache von Schwester Jensen, Schwester Dew und Schwester Smoot, die zu uns über das Motto dieser Versammlung gesprochen haben, „Juble und freue dich, Tochter Zion; denn siehe, ich komme und wohne in deiner Mitte— Spruch des Herrn"[1], haben uns inspiriert. Sie alle, als Töchter Zions, strahlen Glauben und Rechtschaffenheit aus.

Meine Anerkennung und Bewunderung für Sie als Schwestern, jung und alt, lässt sich kaum ausdrücken. Wir sind ihnen für Ihren Glauben, Ihre Treue und Ihr rechtschafffenes Beispiel dankbar. Die Selbstverpflichtung und das Engagement der Schwestern dieser Kirche waren von Anfang an ein wunderbarer und stärkender Bestandteil der Kirche. Die heutigen Herausforderungen unterscheiden sich von denen Ihrer Vorfahren, sind aber ebenso wirklich.

Ich spreche heute Abend darüber, was es bedeutet, eine Tochter Gottes zu sein. Die neue Erklärung der FHV beginnt folgendermaßen: „Wir sind geliebte Geisttöchter Gottes." Eine Tochter Gottes zu sein bedeutet göttlicher Abstammung zu sein, buchstäblich ein Nachkomme Gottes zu sein und göttliche Eigenschaften und Möglichkeiten zu ererben. Eine Tochter Gottes zu sein heißt außerdem, dass Sie von neuem geboren sind, aus Ihrem „fleischlichen und gefallenen Zustand umgewandelt in einen Zustand der Rechtschaffenheit".[2]

Eine junge Frau wurde sich der wundervollen Beziehung zu unserem himmlischen Vater sehr viel mehr bewusst, als sie zum ersten Mal ihr Zuhause verließ, um ans College zu gehen. Ihr Vater gab ihr einen Segen und drückte seine Liebe aus. Sie schrieb danach:

„Ich klammerte mich an seine Worte der Liebe und Unterstützung,

als ich mich schweren Herzens von meiner Familie verabschiedete. Ich fühlte mich in dieser unbekannten Umgebung einsam und verängstigt. Bevor ich am nächsten Morgen die Wohnung verließ, kniete ich mich nieder und bat um Hilfe. Verzweifelt bat ich meinen himmlischen Vater um Stärke damit ich, allein wie ich war, der Welt des College entgegentreten konnte. Ich hatte am Vortag meine Familie und meine Freunde und alles Vertraute hinter mir gelassen, und ich wusste, ich brauchte seine Hilfe.

Mein Gebet wurde erhört; ich dachte an die liebevollen Momente mit meinem Vater am Vortag zurück. Eine Woge von Trost überspülte mich, als mir klar wurde, dass ich nicht nur mit dem Segen meines irdischen Vaters hier aufs College gekommen war. Mir wurde plötzlich bewusst, dass einmal, vor gar nicht all zu langer Zeit, mein himmlischer Vater mich im Arm gehalten hat. Vielleicht hat er mir Worte des Rates und der Ermutigung gegeben und mir gesagt, dass er an mich glaubt, genau so, wie mein himmlischer Vater es getan hat. Und in diesem Moment wusste ich, dass ich nie ohne die vollkommene Liebe und grenzenlose Unterstützung meines Vaters im Himmel sein werde."[3]

Die Mitgliedschaft in der FHV steht jeder erwachsenen Frau in der Kirche zu; sie bietet ein Zuhause, in dem Sie fern vom himmlischen Zuhause Freundschaft mit anderen schließen können, die Ihren Glauben und Ihre Werte teilen.

Ich musste daran denken, als wir vor kurzem in der historischen Innenstadt von Nauvoo waren. Wir besuchten das kleine Gebäude, in dem am 17. März 1842 mit 18 Mitgliedern die FHV gegründet wurde. Ein paar Tage später, am 28. April 1842, erklärte der Prophet Joseph Smith: „Diese Vereinigung wird nach der Ordnung Anweisungen erhalten, wie Gott sie mittels derer eingesetzt hat, die zu führen berufen sind." Und dann folgte diese bedeutsame und weitreichende prophetische Aussage: „Und im Namen Gottes übergebe ich euch jetzt den



Schlüssel, und diese Vereinigung soll sich freuen, und Wissen und Intelligenz sollen von nun an herabströmen. Für diese Vereinigung werden jetzt bessere Zeiten anbrechen."[4]

Sowohl beim Kirtland-Tempel als auch beim Nauvoo-Tempel folgten die Frauen, indem sie ihr wertvolles Porzellan in kleine Teile zerschlugen, damit es für die Mauern des Tempels verwendet werden konnte. Seit den Anfängen dieser Vereinigung waren die Anstrengungen groß, und es wurde unendlich viel geleistet.

Was ist die FHV? Ihren Schwerpunkt bilden meiner Meinung nach vier wichtige Gedanken:

Erstens ist sie eine von Gott eingerichtete Schwesternschaft.

Zweitens ist die Vereinigung ein Ort des Lernens.

Drittens ist es eine Organisation, deren grundlegende Satzung darauf gerichtet ist, für andere Sorge zu tragen. Ihr Motto lautet: „ Die Nächstenliebe hört niemals auf."

Viertens ist die FHV ein Ort, an dem die Frauen ihrem Bedürfnis, sich zu treffen, nachkommen können.

Sowohl den jüngeren als auch den älteren Schwestern hilft die Teilnahme an der FHV, bessere Töchter Gottes zu werden. Sie als jüngere Schwestern haben vielleicht nicht das Gefühl viel mit Ihren Müttern und Großmüttern, mit denen Sie sich versammeln, gemeinsam zu haben. Trotzdem stellte Bethany Collard, 19 Jahre folgendes fest: „Das, wofür bei den Jungen Damen der Grund gelegt wird, . . . wird bei der FHV weiterentwickelt und erhalten." Sie begann die guten Werke der Mitglieder der FHV zu sehen, weil gute Werke den Schwestern jeglichem Alters gemein sind. Sie sind eigentlich die Verbindung, die alle Schwestern zusammenbringt, ungeachtet des Alters und der Umstände. Wie Bethany sagte: „All diese Dinge sind Eigenschaften einer göttlichen Frau, die eine rechtschaffene Tochter Gottes ist."[5] Wie Emily H. Woodmansee in einem unserer Kirchenlieder schrieb:

Wir folgen dem Heiland mit willigem Herzen,
in Liebe und Demut ging er uns voran.
Wo immer wir stehen, wir können ihm dienen
und helfen und lieben, wie er es getan.[6]

Einige der älteren Schwestern mögen jetzt fragen: „Habe ich nicht bereits jede FHV-Lektion gehört?



Was soll mir das bringen, jede Woche zur FHV zu gehen?“ Die Antwort auf diese Fragen lässt sich vielleicht am besten geben, wenn ich ihnen die Geschichte eines jungen Klavierschülers erzähle. Seine Mutter, die ihn ermutigen wollte, „kaufte Karten für einen Auftritt des großen polnischen Pianisten Paderewski. Der Abend des Konzertes kam und Mutter und Sohn nahmen ihre Plätze ziemlich weit vorn in der Konzerthalle ein. Während die Mutter sich mit Freunden unterhielt, schlüpfte der Junge leise davon.

Als der Zeitpunkt für die Vorstellung gekommen war, durchschnitt ein einzelner Scheinwerfer die Dunkelheit der Konzerthalle und beleuchtete den Flügel auf der Bühne. Erst in diesem Moment nahm das Publikum den kleinen Jungen wahr, der auf der Bank saß und unschuldig das Kinderlied „Twinkle, twinkle little star“ klimperte.

Seine Mutter schnappte nach Luft, doch bevor sie sich rühren konnte, erschien Paderewski auf der Bühne und bewegte sich schnell auf den Flügel zu. Er flüsterte dem Jungen zu: ‚Hör nicht auf. Spiel weiter.‘ Und dann beugte sich der Meister herab und begann mit der linken Hand die Bassbegleitung zu spielen. Bald darauf führte er seinen rechten Arm um den Jungen, umarmte ihn so, und fügte ein fließendes Obligato (Begleitstimme) hinzu. Gemeinsam hielten der alte Meister und der junge Schüler die Menge im Bann.

So ungeschliffen wir auch sein mögen, so ist es doch der Meister, der uns eins ums andere Mal umarmt und uns zuflüstert : ‚Hör nicht auf. Spiel weiter.‘ Während wir dies tun, fügt er hinzu und ergänzt, bis ein Werk von erstaunlicher Schönheit geschaffen ist. Er ist bei einem jeden von uns und sagt uns wieder und wieder: ‚Spiel weiter.‘“[7]

Wir könnten jetzt hinzufügen: „Besuchen Sie weiter die FHV!“ Wenn Sie wirklich „alles schon einmal gehört haben“, dann brauchen Sie sicherlich die eine oder andere Erinnerung daran. Nebenbei, wie Präsident Hugh B. Brown gesagt: hat: „Während die Theologie vor allem den Verstand anspricht, berührt der Glaube vor allem das Herz. . . . Die Theologie ist möglicherweise nur gesprochenes Wort, der Glaube fordert jedoch Taten.“[8] Taten sind nötig, um Ihr Motto umzusetzen: „Die Nächstenliebe hört niemals auf.“

Wir alle haben Eva gegenüber eine große Dankesschuld. Sie und Adam wurden im Garten von Eden angewiesen, nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Es wurde ihnen aber auch gesagt: „Doch du magst dich selbst entscheiden.“[9] Es ging also um die Entscheidung, ob sie die angenehme Existenz in Eden, in der sie keinen Fortschritt machen konnten, beibehalten wollten oder sie—was schwerwiegende Folgen nach sich zog—verlassen wollten, ob sie sich also für die Sterblichkeit mit allen ihren Gegensätzen entscheiden wollten: Schmerz, Prüfungen und körperlichem Tod und andererseits Freude, Wachstum und die Möglichkeit ewigen Lebens. Über die Abwägung dieser Wahlmöglichkeiten wird uns gesagt: „Und als die Frau sah, dass der Baum gut war zum Essen . . . und ein begehrenswerter Baum, sie weise zu machen, da nahm sie von seiner Frucht, und sie aß; und sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, davon, und er aß.“[10] So begannen ihre irdische Prüfungszeit und ihre Elternschaft.

Als die Wahl getroffen war, äußerte Adam auf folgende Weise seine Dankbarkeit: „Gepriesen sei der Name Gottes, denn infolge meiner Übertretung sind mir die Augen aufgegangen, und ich werde Freude haben in diesem Leben, und ich werde, wiederum im Fleische, Gott schauen.“[11]

Nachdem sie den Garten von Eden verlassen hatte, traf Eva eine sogar noch gewichtigere Aussage von visionärer Weisheit: „Wenn wir nicht übertreten hätten, so hätten wir nie Nachkommen gehabt und hätten nie Gut und Böse erkannt, auch nicht die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, das Gott allen gibt, die gehorsam sind.“[12] Ohne Eva wäre keiner von uns hier.

Vater Lehi ließ uns wissen:

„Aber siehe, alles geschah gemäß der Weisheit dessen, der alles weiß.

Adam fiel, damit Menschen sein

können, und Menschen sind, damit sie Freude haben können."[13]

Präsident Joseph F. Smith schrieb seine Vision von der Schar der Toten nieder, in der er die Großen und Mächtigen sah, unter ihnen Adam und Eva. Die Situation, in der er Eva sah, beschrieb er auf folgende Weise: „Sowie unsere Mutter Eva mit vielen ihrer getreuen Töchter, die im Laufe der Zeit gelebt und den wahren, lebendigen Gott angebetet hatten."[14] Mutter Eva hat in der Tat ein bleibendes Vermächtnis hinterlassen, das über alle Zeitalter hinweg allen Menschen ein Segen ist.

Als Töchter Gottes können Sie sich das göttliche Potential, das in jeder von Ihnen ruht, gar nicht vorstellen. Die geheime Festung, auf der die innere Stärke der Frauen beruht, ist mit Sicherheit die geistige Gesinnung. Hierin sind Sie den Männern gleich und überflügeln sie sogar, so wie sie es auch hinsichtlich des Glaubens, der Sittlichkeit und des Engagements tun, wenn Sie sich wirklich zum Evangelium bekehrt haben. Sie haben mehr Vertrauen in den Herrn und mehr Hoffnung auf sein Wort.[15] Dieses innere geistige Empfinden scheint ihnen zu helfen, mit Sorgen, Problemen und Unsicherheiten umzugehen, ohne daran zu zerbrechen.

Sie können sich gar nicht vorstellen, welche Gaben und Talente jede von Ihnen hat. Eine jede Frau hat ein anziehendes Äußeres. Ich spreche jetzt nicht von Anziehungskraft in der Art eines Models, sondern von der, die aus Ihrer Persönlichkeit, Ihrer Einstellung und Ihrem Ausdruck erwächst. Ich fordere Sie auf, an Ihren natürlichen, gottgegebenen weiblichen Gaben zu arbeiten, mit denen Sie so reichlich gesegnet sind. Niemand von Ihnen sollte so zufrieden sein, dass sie aufhört, sich darum zu kümmern, wie sie aussieht bzw. wie sie sich verhält. Zu seiner Zeit ermutigte Präsident Brigham Young die Frauen, sich eine Ausbildung zu verschaffen. Dies ist noch immer ein guter Ratschlag, doch muss ich gleich hinzufügen, verlieren Sie dabei nicht Ihre wunderbare Weiblichkeit.

Sie, Schwestern, kennen gar nicht das ganze Ausmaß Ihres Einflusses. Sie, Schwestern, bereichern die ganze Menschheit. Alles menschliche Leben beginnt durch Sie. Jede Frau bringt ihre eigenen, einzigartigen Stärken in die Familie und die Kirche mit ein. Eine Tochter Gottes zu sein bedeutet, dass Sie Ihre wahre Identität finden können, wenn Sie sie suchen. Dies wird Sie frei machen—nicht frei von Beschränkungen—aber freier von Zweifeln, Ängsten und dem Druck anderer. Sie werden sich nicht zu fragen brauchen: „Seh ich ordentlich aus?", „Klingt, was ich sage, in Ordnung?", „Was denken die Leute von mir?" Die Überzeugung, eine Tochter Gottes zu sein, lässt Sie Trost in Ihrem Selbstwertgefühl finden. Sie bedeutet, dass Sie Stärke in der heilenden Macht Christi finden. Sie wird Ihnen helfen, Kummer und Herausforderungen mit Glauben und Gelassenheit entgegenzutreten.

Ich frage mich, ob Sie, Schwestern, wirklich den Wert der Gaben, Segnungen und Talente erkennen, die Sie besitzen, einfach weil Sie Töchter Gottes sind. Frauen machen einen Fehler, wenn sie denken, dass das Leben erst mit der Heirat beginnt. Eine Frau kann und muss eine eigene Identität haben, sich nützlich, anerkannt und gebraucht fühlen, egal ob sie alleinstehend oder verheiratet ist. Sie muss das Gefühl haben, etwas für einen anderen tun zu können, was kein Mensch, der je geboren worden ist, tun kann.

Die Propheten Gottes haben wiederholt den glaubenstreuen, unverheirateten Frauen versichert, dass sie erhöht werden können. Für die Erhöhung ist es erforderlich, dass die Anwärter darauf die Verordnungen und siegelnden Segnungen erhalten, was selbstverständlich bedeutet, dass sie im zukünftigen Leben an einen würdigen Priestertumsträger gesiegelt sein und alle Segnungen der Ehe erhalten werden.

Meine Großtante Ada hat nie geheiratet. Vielleicht glaubte sie an die Philosophie: „Beklage ich mein Schicksal, find das Alleinsein hart, gedenk ich all der Männer, die ich



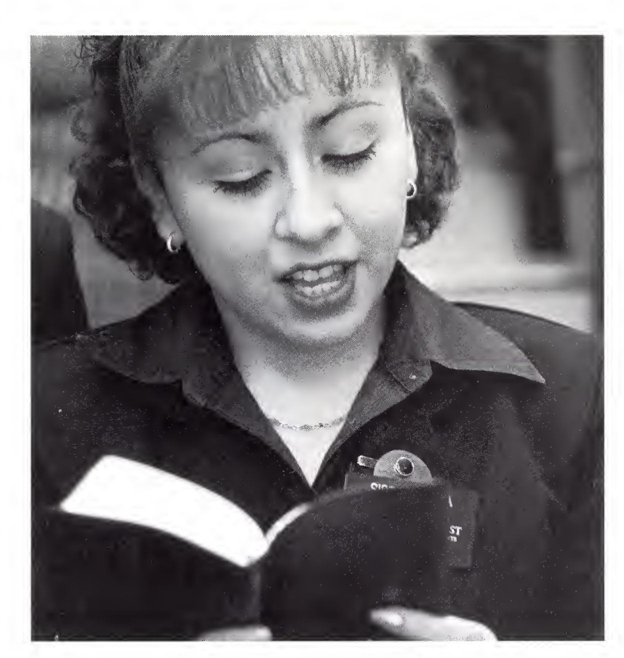
mir hab erspart!" Auf jeden Fall war sie eine der ersten Ärztinnen im Staat Utah. Als ich ein kleiner Junge war, schliefen meine Brüder und ich auf der geschlossenen hinteren Veranda unseres kleinen Hauses. Eines Tages hüpfte ich auf meinem Bett herum und versuchte herauszubekommen, wie hoch ich kam. Ich sprang zu dicht an die Wand und riss mir an einem herausstehenden Nagel das Gesicht auf. Ich brauche eine Entschuldigung dafür, wie ich aussehe. Tante Ada wurde gerufen, damit sie kam und die Wunde nähte. Zu anderen Zeiten, wenn uns schlecht war, gab sie uns Rhizinusöl und andere Abführmittel. Sie behandelte uns mit heißen Senfpflastern, wenn wir erkältet waren. Wenn ich heute Schmerzen und Beschwerden habe, was immer häufiger passiert, weil ich älter werde, wünsche ich mir, Tante Ada wäre da und würde mich gesund erhalten. Wann immer ich in den Spiegel schaue und die Narbe sehe—eine dauerhafte Erinnerung an mein Zusammentreffen mit dem Nagel—werde ich mir dessen bewusst, wie sehr ich Tante Ada liebe. Sie hat in meinem Leben eine kostbare, liebevolle Rolle gespielt.

Ich fordere Sie, liebe Schwestern, die Sie im Tempel die Begabung erhalten haben, von ganzem Herzen auf: Suchen Sie die Segnungen, den

in einer Offenbarung, die durch den Propheten Joseph Smith gegeben wurde, folgendes gesagt: „Alle, die mein Evangelium annehmen, sind Söhne und Töchter in meinem Reich.“[17] Und als Töchter in seinem Reich können Sie Anteil an allen Segnungen des Evangeliums haben.

Seit Beginn dieser Evangeliumszeit waren die vielen Beiträge der Schwestern zu dieser heiligen Sache wirklich großartig. Ich bezeuge Ihnen, liebe Schwestern, dass zu keiner Zeit in der Weltgeschichte Ihre Rechtschaffenheit, Ihr Beispiel und Ihre guten Taten mehr benötigt wurden als heute, um dies heilige Werk voran zu bringen.

Meine lieben Schwestern, ich bete, dass die göttlichen Gaben in jeder von Ihnen voll erblühen. Mögen Ihre reichen weiblichen Talente der geistigen Stärke, Rechtschaffenheit, Empfindsamkeit, Barmherzigkeit und Güte voll zum Ausdruck kommen. Dies geschieht, wenn Sie dem Herrn, Ihrer Familie und Ihren Mitmenschen dienen. Ich bitte den Herrn, Sie zu segnen, damit sie dies tun, im Namen Jesu Christi, amen. □



Frieden und den Trost des Tempels. Die Würdigkeit, in den Tempel zu gehen, bietet einen großartigen Schutz, selbst für Schwestern, die nicht regelmäßig die Segnungen des Tempels in Anspruch nehmen können. In seiner endlosen Weisheit verlangt der Herr von würdigen Brüdern, dass sie den Mantel des Priestertums tragen, um in den Tempel zu gehen, den Schwestern gewährt er hingegen, dass sie schon kraft ihrer Würdigkeit eintreten können.

Vor einigen Jahren schrieb eine Schwester, die zum ersten Mal den Tempel besucht hatte:

„Welch herrliche Segnung, in diesem Haus zu sein. Meine Augen, meine Ohren und mein Herz waren weit geöffnet, um seine Lehren aufzunehmen. Ich spürte die Wahrhaftigkeit eines jeden Bundes, den ich schloss, mit jeder Faser meines Körpers. Jedesmal, wenn ich einen Bund mit ihm schloss, hatte ich das Gefühl, direkt vor dem Herrn zu stehen. Der Einfluss des Herrn war so groß, dass ich nach der Session kein Bedürfnis hatte, den Tempel zu verlassen. Da wurde mir klar, dass ich wirklich in der Welt, aber nicht von der Welt war.“

Vier Wochen später ging sie für ihre Mutter in den Tempel und schrieb:

„Dies war ein weiteres herrliches Erlebnis. Ich habe die Gegenwart meiner Mutter verspürt, während ich an der Begabungssession teilnahm und die Ehesieglung für meine Eltern vorgenommen wurde. Ich habe buchstäblich ihre Gegenwart am Altar gespürt. Der Einfluss des Heiligen Geistes war so stark, dass ich in Tränen ausbrach, während ich an meine Eltern gesiegelt wurde. Ich habe wirklich eine Wiedervereinigung mit ihnen erlebt. Seit diesem Tag spüre ich die Nähe ihrer Gegenwart, so dass es mir gar nicht wirklich erscheint, dass sie verstorben sind.“[16]

Sie sind geliebte Geisttöchter Gottes, so wie es das Motto der FHV sagt. Darüber hinaus wird uns

FUSSNOTEN

1. Sacharja 2:14.
2. Mosia 27:25.
3. „Leaving Home,“ Caroline Hinckley, *New Era*, Mai 1999, 35.
4. Nauvoo Relief Society minutes, 28. April 1842; zitiert in Andrew F. Ehat und Lyndon W. Cook, Hg., *The Words of Joseph Smith* (1980), 118.
5. Notizen von einer Ansprache, gehalten von Bethany Collard, Idaho Falls.
6. *Gesangbuch*, Nr. 207.
7. Auszug aus einer Ansprache von Ann Woodland, Idaho Falls.
8. *Conference Report*, Oktober 1962, 41.
9. Mose 3:17.
10. Mose 4:12
11. Mose 5:10.
12. Mose 5:11.
13. 2 Nephi 2: 24,25.
14. LuB 138:39.
15. „More Holiness Give Me,“ *Hymns*, Nr. 131.
16. „The Glorious Moments,“ Sipuao Matuauto, *Ensign*, August 1974, 64.
17. LuB 25:1.

Sie haben zu uns gesprochen

Bericht von der 169. Herbst-Generalkonferenz, 2. und 3. Oktober 1999, für die Kinder der Kirche

Präsident Gordon B. Hinckley: Möge Gott uns segnen, dass wir erkennen, was unser Platz in der Weltgeschichte ist und was wir, wenn wir diesen Platz einmal begriffen haben, tun müssen, um aufrecht zu stehen und entschlossen zu leben—so, wie es sich für die Heiligen Gottes, des Allerhöchsten, geziemt.

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: Während seines Wirkens auf der Erde beschrieb der Meister uns, wie wir leben sollen, wie wir dienen sollen und was wir tun sollen, damit wir unser bestes „Ich" werden können.

President James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: Wissenschaftliche Erkenntnisse, die erstaunlichen Kommunikationsmittel und die Wunder der modernen Medizin sind vom Herrn gegeben worden, damit sich sein Werk auf der ganzen Welt ausbreiten kann.... Aber der Satan kennt natürlich den großen Fortschritt in der Technologie und nutzt sie für seine Absichten, nämlich um zu zerstören und um uns zu berauben.... Damit das Samenkorn des Glaubens in unserem Leben aufgehen kann, müssen wir vermeiden, dass der Satan uns zu fassen bekommt.

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: Ihr jungen Heiligen der Letzten Tage, rafft euch auf! Habt Mut! Kriegt euer Leben in den Griff! Beherrscht euren Sinn und eure Gedanken! Wenn eure Freunde schlechten Einfluss auf euch nehmen, ändert etwas daran, selbst wenn ihr dann einsam seid und abgelehnt werdet.

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel: Jeder, der das Buch Mormon gebeterfüllt studiert, kann ... ein Zeugnis davon erlangen, dass es von Gott kommt. Darüber hinaus kann dieses Buch in sehr realer Weise bei persönlichen Problemen helfen. Möchten Sie eine schlechte Gewohnheit loswerden? Möchten Sie die Beziehungen innerhalb der Familie verbessern? Möchten Sie Ihre geistige Fähigkeit vergrößern? Lesen Sie das Buch Mormon! Es wird Sie dem Herrn Jesus Christus und seiner liebevollen Macht näher bringen.

Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel: Ich weiß noch, wie mein Vater, der auch mein Bischof war, mir die Hände auflegte und mir das Aaronische Priestertum übertrug. An dem Tag verspürte ich etwas Besonderes. In den Wochen danach kehrte das Gefühl immer wieder zurück, wenn ich die heiligen Symbole des Abendmahls an die Mitglieder der Gemeinde austeilte.... Mir kam in den Sinn, dass ich genau das gleiche tat wie der Herr beim letzten Abendmahl.



Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel: Manche Segnungen kommen bald, manche spät und manche gar erst im Himmel, aber sie kommen zu einem jeden, der das Evangelium Jesu Christi annimmt.

Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel: Die Welt mag unsere schlechten Gewohnheiten bereitwillig entschuldigen, weil man sich um uns herum schlecht benimmt. Es stimmt nicht, dass das Verhalten anderer uns von der Verantwortung für unser Verhalten befreit. Die Verhaltensnormen des Herrn sind unverändert, ganz gleich, ob andere sich dazu aufschwingen oder nicht.

Elder Vaughn J. Featherstone von den Siebzigern: Liebe Jugendliche, seid dankbar für Eltern, die mit euch beten und die heiligen Schriften lesen. Betrachtet den Familienabend als etwas Kostbares. Seid dankbar für alle, die euch unterweisen und schulen.

Elder Alexander B. Morrison von den Siebzigern: Wenn wir uns beständig bemühen, unser Bestes zu geben, wenn wir uns um andere kümmern und ihnen dienen, wenn wir Egoismus mit Liebe überwinden, wenn wir das Wohl anderer über unser eigenes stellen, wenn wir einer des anderen Last tragen und „mit den Trauernden ... trauern", wenn wir „diejenigen ... trösten, die Trost brauchen, und ... allzeit und in allem, wo auch immer [wir uns] befinden [mögen], ... als Zeugen Gottes [auftreten]" (Mosia 18:8,9), dann ehren wir ihn, empfangen von seiner Macht und werden mehr und mehr wie er. □

Nachrichten der Kirche

Änderungen bei den Führungskräften, die der Konferenz vorgelegt wurden

Auf der Generalkonferenz im Oktober 1999 wurden Elder Joe J. Christensen und Elder Andrew W. Peterson vom Ersten Siebzigerkollegium emeritiert. Elder Ben B. Banks wurde als Mitglied der Siebzigerpräsidentschaft bestätigt (siehe *Der Stern*, "Nachrichten der Kirche," Dezember 1999), vier Gebietsautorität-Siebziger wurden entlassen, drei neue Gebietsautorität-Siebziger wurden bestätigt, die PV-Präsidentschaft wurde entlassen und eine neue PV-Präsidentschaft wurde bestätigt.

Elder Christensen war im April 1989 als Generalautorität berufen worden; er war damals Präsident des Ricks College in Rexburg, Idaho. Von 1993 bis August 1999 diente er in der Siebzigerpräsidentschaft. Vorher hatte er der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Nordwest und des Gebiets Brasilien angehört. Vor seiner Berufung als Generalautorität war Elder Christensen über 30 Jahre als Lehrer und Administrator im Bildungswesen der Kirche tätig gewesen. Zur Zeit dient er als Präsident des San-Diego-Tempels in Kalifornien und seine Frau Barbara dient als Tempeloberin.

Elder Peterson war im Oktober 1994 ins Erste Siebzigerkollegium berufen worden.Vor seiner Berufung als Generalautorität war er Regionalrepräsentant, Pfahlpräsident und Missionspräsident gewesen und hatte in Salt Lake City als erfolgreicher Zahnarzt praktiziert. Er war Präsident des Gebiets Mexiko-Nord, als er im September 1997 in Utah Verletzungen erlitt, die ihn teilweise lähmten.

Die vier entlassenen Gebietsautorität-Siebziger waren Elder Max W. Craner, Gebiet Nordamerika-Nordwest, Elder César A. Dávila, Gebiet Südamerika-Nord, Elder P. Bruce Mitchell, Gebiet Australien/Neuseeland, und Elder J. Kirk Moyes, Gebiet Utah-Nord. Die drei neuen Gebietsautorität-Siebziger sind: Elder J. Devn Cornish, Gebiet Nordamerika-Südost, Elder Manfred H. Schütze, Gebiet Europa-Ost, und Elder Johann A. Wondra, Gebiet Europa-Ost.

Entlassen wurde die PV-Präsidentschaft: Patricia P. Pinegar, Präsidentin, Anne G. Wirthlin, Erste Ratgeberin, und Susan L. Warner, Zweite Ratgeberin. In die PV-Präsidentschaft wurden berufen: Coleen K. Menlove, Präsidentin; Sydney S. Reynolds, Erste Ratgeberin, und Gayle M. Clegg, Zweite Ratgeberin. □

Die Konferenzübertragung im Internet

Die Generalkonferenz im Oktober 1999 wurde als erste Konferenz live im Internet übertragen, und zwar als Video- und Audioübertragung, so dass sie weltweit mitverfolgt werden konnte. Zu hören war die Konferenz in zahlreichen Sprachen über LDSWorld.com, einen Webservice, der von Millennial Star Network, Inc. betrieben wird. Die Videoübertragung lief über Brigham Young University's NewsNet service, der bisher schon mehrmals in beschränktem Umfang Audioübertragungen möglich gemacht hatte. Schätzungsweise 100000 Mitglieder in aller Welt verfolgten die Internetübertragung der Generalkonferenz.

„Da die Kirche in der ganzen Welt wächst, stellt die Internettechnologie ein weiteres Mittel dar, mit den Heiligen der Letzten Tage zu kommunizieren, wo immer sie auch sind", meinte der Sprecher der Kirche, Dale Bills. „In Gebieten, wo es noch keine Satellitenübertragung gibt, müssen die Mitglieder mehrere Wochen auf die



Konferenzansprachen waren. Die Möglichkeit, Präsident Hinckley und die übrigen Führer der Kirche live zu hören, ist ein großer Segen."

Millennial Star Network ist ein neues Unternehmen im Besitz der Kirche, das weltweit Mitglieder und Freunde der Kirche bedient, wie Firmenchef Franklin Lewis sagt. Audioarchive der Konferenz vom Oktober 1999 sind unter der Adresse www.generalconference.com in folgenden Sprachen erhältlich: Kambodschanisch, Kantonesisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Japanisch, Koreanisch, Laotisch, Mandarin, Navaho, Portugiesisch, Samoanisch, Spanisch und Tonga.

Die Kirche hat vor kurzem auch ihre offizielle Website neu gestaltet. Unter www.lds.org finden die Mitglieder, Vertreter der Medien und interessierte Besucher Informationen über die Kirche. Die gedruckten Ausgaben der Konferenz sind dort zur Zeit in den folgenden Sprachen erhältlich: Bulgarisch, Tschechisch, Dänisch, Holländisch, Englisch, Finnisch, Französisch, Deutsch, Ungarisch, Indonesisch, Italienisch, Norwegisch, Portugiesisch, Russisch, Samoanisch, Spanisch, Schwedisch, Tonga und Ukrainisch. □

Coleen K. Menlove

PV-Präsidentin



Es ist ein bisschen so wie Gemüsesuppe", meint Schwester Coleen Kent Menlove dazu, wie ihr bisheriges Leben sie auf die neue Berufung als PV-Präsidentin vorbereitet hat. „Jedes einzelne Teil, das man dazu gibt, bringt seinen Geschmack und seine Dimensionen mit ein. Verschiedene Menschen und Erfahrungen haben sehr viel Tiefe in mein Leben gebracht."

Coleen, die am 1. Juli 1943 in Salt Lake City geboren ist, heiratete 1964 Dean W. Menlove im Salt-Lake-Tempel. „Mein Mann hat mich auf dem gemeinsamen Lebensweg sehr beeinflusst", sagt sie. Die beiden haben sieben Kinder und sechs Enkelkinder.

Schwester Menlove hatte an der University of Utah für das Lehramt studiert und arbeitete eine Zeit lang im Schulbezirk Salt Lake, ehe sie Vollzeithausfrau wurde. Während ihre Kinder heranwuchsen, studierte sie nebenher an der Brigham Young University Grundschulpädagogik und machte in dem Fach den Magisterabschluss. Seit 14 Jahren unterrichtet sie inzwischen an einer Grundschule.

Eins ihrer Hobbys ist ihr Garten, und darüber sagt sie: „Ich arbeite gern mit den Händen im Erdreich. Das ist sehr entspannend, und ich arbeite liebend gern mit den Farben der Blumen." Sie ist gern mit ihren Enkelkindern zusammen und sagt, die kreativen Dinge, die sie zusammen mit ihren Schülern unternimmt, bereiteten ihr „echte Freude". Außerdem erzählt sie glücklich vom Familienurlaub in den Bergen und an Seen.

Schwester Menlove hat bereits im JD-Hauptausschuss, in Schreibkomitees der Kirche und in FHV-, JD- und PV-Berufungen auf Pfahl- und Gemeindeebene gedient. „Ich habe gelernt, welch wichtige Rolle die Inspiration und die Zusammenarbeit in den Räten spielen", sagt sie. „Wir müssen alle zusammen arbeiten, um unsere Jugendlichen und unsere Kinder stark zu machen."

Schwester Menlove sagt, sie habe immer gewusst, dass die Kirche wahr ist. Aber sie sagt auch: „Seit kurzem habe ich das Gefühl, dass der Geist mir auf neue Weise einen tieferen Einblick vermittelt. Ich habe gelernt: wenn es eine Arbeit zu tun gibt, erfahren wir geistige Hilfe und können den Willen des Herrn tun. Der himlische Vater liebe einen jeden von uns, und wir haben jeder einen göttlichen Funken in uns. Der Heilige Geist leitet uns immer." □

Sydney S. Reynolds

Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft



Sydney S. Reynolds, Mutter von 11 Kindern und Großmutter von 6 Enkelkindern, setzt sich sehr für Frauen ein, die eine Ausbildung absolvieren udn das dabei erworbene Wissen dafür verwenden, zu Hause Vollzeitmutter zu sein.

„Ich glaube, das Wichtigste, was wir tun können, geschieht in der Familie", sagt sie. „Wenn wir uns in erster Linie auf die Familie konzentrieren, gereicht uns das langfristig zum Segen und es hilft unseren Kindern, der Welt ein Segen zu sein."

Schwester Reynolds ist am 22. Oktober 1943 geboren. Sie wuchs in Burbank in Kalifornien auf. Sie studierte an der Brigham Young University Geschichte und Politikwissenschaft und erwarb die Befähigung für des Lehramt an höheren Schulen. 1965 heiratete sie Noel B. Reynolds im Los-Angeles-Tempel. Die Familie Reynolds wohnt in Orem, Utah, hat aber



auch schon in Boston, Massachusetts, in Edinburgh, Schottland, und in Jerusalem gelebt und sich dort wohl gefühlt.

Vom Leben im Ausland hat die Familie in vielfacher Hinsicht profitiert. „In solchen Zeiten kann die Familie wirklich zusammenwachsen", meint Schwester Reynolds. "Man ist in einer brandneuen Situation und hat nicht alle seine Freunde in der Nähe, deshalb ist man auf einander angewiesen."

Schwester Reynolds engagiert sich im Gemeinwesen und in kulturellen Belangen, so zum Beispiel in der Elternpflegschaft, als Mitglied des Organisationskomitees des Timpanogos-Geschichten-Erzählfestivals und als Mitglied des Leitungskomitees der Frauentage an der BYU. Zu ihren Berufungen in der Kirche zählten unter anderem die als Lehrerin im Seminar am frühen Morgen, als Gemeinde-FHV-Leiterin, als Gemeinde- und Pfahl-JD-Leiterin, als PV-Hauptausschussmitglied und als Lehrerin in allen Hilfsorganisationen.

Schwester Reynolds sagt, dass das, was die Kinder in den Entwicklungsjahren lernen, entscheidend sei. „Auch ein kleines Kind kann verstehen, dass der Herr es liebt und dass er sich wünscht, dass das Kind zu ihm zurückkehrt, aber das muss ihm auch jemand beibringen", sagt sie. „In erster Linie geschieht das in der Familie und die PV unterstützt die Familie. Die PV kann den Familien der Kirche sehr helfen, die Kinder in bezug auf den Erretter zu unterweisen." □

Gayle M. Clegg

Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft



Ich liebe Kinder, das war immer schon so. Die Erziehung meiner Kinder war das Schönste, das ich je getan habe", sagt Gayle M. Clegg, Muter von fünf, Großmutter von neun und frühere Grundschullehrerin in Utah, Brasilien und Argentinien. „Ich bin dankbar, dass der Herr mir erlaubt, mich auch weiterhin für die Kinder dieser Welt einzusetzen."

Schwester Clegg ist am 23. Juni 1942 in Glendale, Kalifornien, geboren. Sie war das erste der fünf Kinder von Grant und Lillie Tidwell Muhlestein. Sie wuchs in Salt Lake Cityauf und studierte an der University of Utah Geschichte und machte den Bachelor-Abschluss. Dort lernte sie Calvin C. Clegg kennen, und sie heirateten am 14. August 1964 im Salt-Lake-Tempel.

In den nächsten 16 Jahren lebte die Familie in Florida und Arizona, in der US-Bundeshauptstadt Washington, in New Jersey, Brasilien und Argentinien. An jedem Ort hatten sie viele Möglichkeiten, in der Kirche zu dienen und geistig zu wachsen.

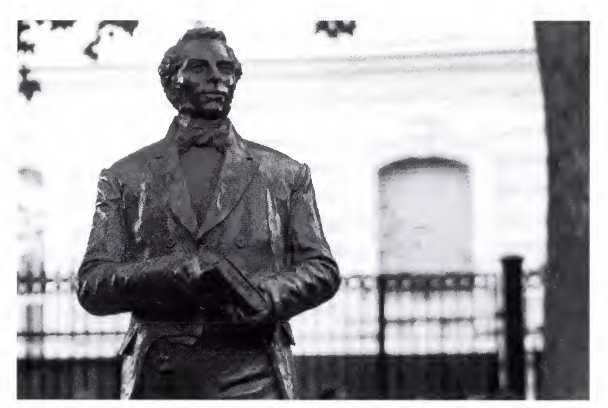
„Meine PV-Erfahrungen begannen in New Jersey", erzählt Schwester Clegg. „Als junge PV-Leiterin habe ich gelernt, dass die PV ein liebevoller Ort ist und dass der Umgang mit den Kindern das eigene Zeugnis festigt. Mehrere Jahre später unterrichtete ich in Brasilien in der PV. Da ich die Sprache nicht konnte, lernte ich die Lektionen jede Woche buchstäblich auswendig. Dadurch lernte ich dann, portugiesisch zu sprechen."

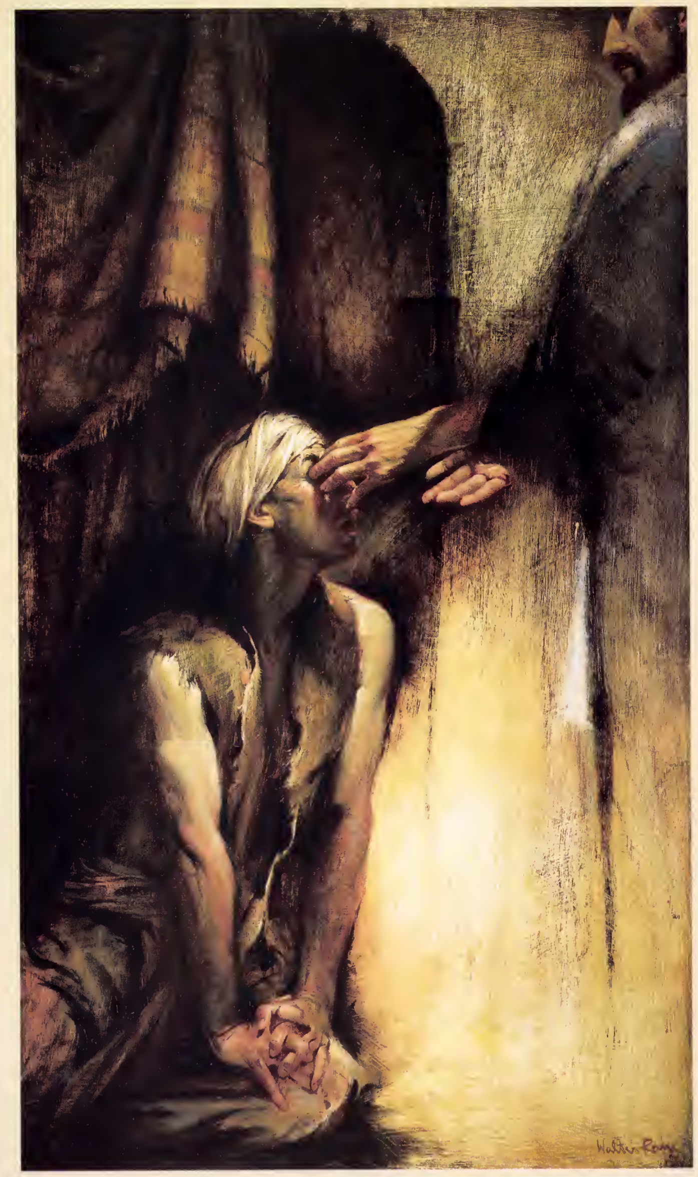
Die Cleggs lebten zwei Jahre lang in Brasilien und zogen dann nach Argentinien. „Dreieinhalb Jahre lang bildete unser Zuhause den Mittelpunkt vieler Gemeindeaktivitäten", sagt Schwester Clegg. 1980 kehrten die Cleggs dann nach Salt Lake City zurück.

„Wir halten uns alle gern im Freien auf und wandern, reden und erzählen Geschichten", sagt sie. „Die Musik ist uns wichtig. Alle meine Töchter spielen Klavier und wir singen alle gern, am liebsten die PV-Lieder."

Schwester Clegg unterrichtete von 1982 bis 1996 an der Grundschule. 1996 wurde ihr Mann als Präsident der Portugal-Mission Lissabon Nord berufen.

Über ihre neue Berufung sagt Schwester Clegg: „Ich bin zuversichtlich in der Gewissheit, dass der Herr jedem, den er beruft, auch die entsprechenden Fähigkeiten verleiht. Ich glaube, dies wird für mich eine Möglichkeit sein, dem Erretter zu zeigen, wie dankbar ich für alles bin, was er für mich getan hat." □





„Er salbte dem Blinden die Augen", von Walter Rane
Der Erretter hatte Mitleid mit einem Mann, der von Geburt an blind war. Deshalb „spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!. . . . Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen." (Johannes 9:6,7.)



Am Tempel im Land Überfluss erschien der auferstandene Jesus Christus zahlreichen Nephiten und sagte: „Steht auf und kommt her zu mir, dass ihr die Hände in meine Seite legen und die Nägelmale in meinen Händen und meinen Füßen fühlen könnt, damit ihr wisst, dass ich der Gott Israels und der Gott der ganzen Erde bin und für die Sünden der Welt getötet worden bin.“ (3 Nephi 11:14.)

BERICHT VON DER 169.HERBST-GENERALKONFERENZ
2. UND 3. OKTOBER 1999

GERMAN

